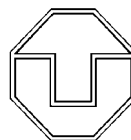


Ansprechpartner:
Dipl. Soz. René Krempkow
Tel.: 0351 – 4633-5311
krempkow@rcs.urz.tu-dresden.de
Dipl. Soz. Karsten König
Tel.: 03491-466211
koenig@hof.uni-halle.de



**Technische
Universität
Dresden**

Sächsische Zeitung

Studienführer Sachsen 2003

**Mathematik/ Naturwissenschaften und Medizin,
Ingenieurwissenschaften und Informatik,
Wirtschafts- und Rechtswissenschaften,
Geistes- und Sozialwissenschaften**

—

**Eine Gegenüberstellung von Daten
aus den Lehrberichten der Hochschulen und
Ergebnissen von Studentenerbefragungen**

von René Krempkow, Institut für Soziologie der TU Dresden und
Karsten König, Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg

im Auftrag der Sächsischen Zeitung

Postanschrift :
Technische Universität Dresden
Institut für Soziologie
01062 Dresden

Besucheradresse:
Gebäude Falkenbrunnen
Chemnitz Str. 46a
Raum 201

Vorbemerkung zur 4. Auflage des Studienführers

Nach der erstmaligen Veröffentlichung dieses kurz auch „Hochschul-TÜV“ genannten vergleichenden Studienführers für Ingenieurwissenschaften und Informatik (2000) in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Zeitung erscheint diese 4. Auflage erstmals für alle Fächergruppen gleichzeitig mit aktuellen Daten. Zugrunde gelegt wurden wie bei den vorhergehenden Studienführern die aktuellsten von allen Hochschulen veröffentlichten Lehrberichte, Angaben aus den Internetseiten der Hochschulen und Daten des Statistischen Landesamtes.

Im Studienführer Sachsen 2003 wurden nunmehr insgesamt 153 Studiengänge aller Fächergruppen berücksichtigt. In diesen Studiengängen sind in den untersuchten Jahren rund 60.000 von knapp 83.000 Studierende an den staatlichen Universitäten und Fachhochschulen im Freistaat Sachsen immatrikuliert. Da alle „großen“ Studienfächer einbezogen wurden und in den „kleinen“ und neu eingerichteten Studienfächern oft eine zu geringe Anzahl von Absolventen vorliegt, sind zu den übrigen Studienfächern auch kaum zuverlässige Aussagen zum Studienerfolg der Absolventen möglich.

Neuerungen gibt es zur Absolventenquote: Während in den Vorjahren die Absolventenquote zunächst nur zusätzlich als grobe Orientierung für die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Abschlusses in den Studienführer aufgenommen wurde, weil die Erfolgsquote bei den Abschlussprüfungen in einigen Fächern generell 100% betrug, liegen nunmehr zuverlässigere Daten aus mehreren Jahren vor. Da sich die Absolventenquote an der durchschnittlichen Studiendauer in ganz Sachsen orientiert und diese gestiegen ist, wurde sie als Verhältnis der aktuellen Absolventenzahl zur Studienanfängerzahl vor 6 Jahren berechnet. Neu ist, daß die Ergebnisse als Mittelwerte über die jeweils letzten 2 Jahre ausgewiesen werden. Hierdurch werden Veränderungen der Ergebnisse zwar erst später in den Tendenzen deutlich. Schwankungen, die aus „vorzeitigen Abgängen“ oder „Überhang“ von Studierenden aus vorhergehenden Jahrgängen resultieren, werden jedoch ausgeglichen. Außerdem konnte durch die Mittelung über 2 Jahre das Problem niedriger Fallzahlen in einigen Studiengängen gelöst werden.

Das besonders in den Geistes- und Sozialwissenschaften, aber auch in anderen Fächergruppen z. T. sehr breite Fächerspektrum der einzelnen Hochschulen kann wiederum nicht vollständig wiedergegeben werden. Neu einbezogen wurden die Kommunikationswissenschaft und die Medieninformatik, da in diesen Studiengängen inzwischen in Sachsen mehr als 1000 Studierende immatrikuliert sind. Weitere Informationen zu Studienmöglichkeiten erhält man über die Internetseiten bzw. Studienberatungen der Hochschulen, die für Sachsen über www.sz-online.de/ranking, bundesweit über den HRK-Hochschulkompass (www.hrk.de) zu finden sind.

Bedanken möchten wir uns für die Unterstützung bei der Recherche und Eingabe der Lehrberichtsdaten durch Jana Winter und Claudia Reiche und sowie für die komplette Überprüfung der Daten durch Lea Ellwardt. Weiterhin möchten wir uns bei allen Hochschulen bedanken, die uns durch die zügige Bereitstellung der Lehrberichtsdaten unterstützten. Und – „last but not least“ – gebührt der Sächsischen Zeitung Dank für die finanzielle Unterstützung dieses Projektes, ohne die es sicher nicht zu dieser 4. Auflage gekommen wäre.

René Krempkow und Karsten König
Dresden, im Oktober 2003

INHALT

VORBEMERKUNG ZUR 4. AUFLAGE DES STUDIENFÜHRERS.....	2
ANLAGE DER STUDIE UND AUSWERTUNGSMETHODIK.....	5
DATENBASIS	5
Daten der Lehrberichte	5
Daten des CHE-Studienführers	6
Daten aus studentischen Lehrveranstaltungsbewertungen	6
FÄCHERAUSWAHL FÜR DEN STUDIENFÜHRER	8
AUSWAHL DER KRITERIEN UND INDIKATOREN	9
DISKUSSION DER AUSSAGEKRAFT UND DER METHODISCHEN GRUNDLAGEN	9
IN LEHRBERICHTEN VERWENDETER BZW. DAR AUS ERRECHNETER KENNZAHLEN	9
Objektive Kennzahlen - Ersatz subjektiver Bewertung?.....	9
Studenten- und Studienanfängerzahlen als Orientierungshilfe	9
Anzahl (abgelehnter) Bewerber – Indiz für Attraktivität des Studienortes.....	10
Die Betreuungsrelation als ein Indikator für Überfüllung.....	11
Durchschnittliche Fachstudiendauer - ein Indiz für Lehrqualität?.....	12
Die Studierbarkeit – besseres Kriterium als die Studiendauer?	13
Noten: Kein Kriterium für Studienerfolg, aber Orientierungshilfe.....	13
Erfolgsquote bei Prüfungen: Qualitätskriterium eines Studienganges?.....	15
Quotenwarrir? - Abbrecher-, Schwund- und Absolventenquote	15
FAZIT ZUR AUSWAHL DER KRITERIEN UND INDIKATOREN	18
ERGEBNISDARSTELLUNG	19
ÜBERBLICK ÜBER DIE ERGEBNISSE ANHAND DER FÄCHERGRUPPEN	19
Gesamttrend und langfristige Entwicklungen in Sachsen.....	19
Studienanfänger- und Studentenzahlen sowie Betreuungsrelation	19
Studierbarkeit und Studiendauer	20
Abschlussnoten, Erfolgsquoten und Absolventenquoten.....	21
Subjektive studentische Urteile: Studienbedingungen, Lehrangebot und Bibliotheken	22
INTERPRETATION DER ERGEBNISSE FÜR DIE EINZELNEN FÄCHER.....	24
Fächergruppe Ingenieurwissenschaften und Informatik	24
Architektur	24
Bauingenieurwesen.....	24
Elektrotechnik (einschließlich Nachrichten- und Informationstechnik)	24
Informatik	25
Spezielle Informatik (inkl. Wirtschaftsinformatik)	25
Maschinenbau	25
Versorgungs- und Umwelttechnik, Verkehrsingenieurwesen, Bergbau und Geotechnik	25
Fächergruppe Naturwissenschaften und Medizin	27

Biologie, Biochemie und Biotechnologie.....	27
Chemie und Lebensmittelchemie.....	27
Mathematik, Angewandte Mathematik und Wirtschaftsmathematik.....	27
Physik und Geophysik.....	27
Medizin und Zahnmedizin.....	27
Fächergruppe Wirtschafts- und Rechtswissenschaften.....	29
Betriebswirtschaft.....	29
Volkswirtschaft.....	29
Wirtschaftspädagogik.....	29
Wirtschaftsingenieure.....	29
Rechtswissenschaft.....	29
Fächergruppe Geistes- und Sozialwissenschaften.....	31
Soziologie.....	31
Psychologie.....	31
Kommunikationswissenschaft.....	31
Geschichte.....	31
Politikwissenschaft.....	31
Germanistik.....	32
Anglistik.....	32
Allgemeine Erziehungswissenschaft.....	32
Sozialpädagogik/ Sozialwesen.....	32

WEITERFÜHRENDE PUBLIKATIONEN ZUM THEMA: 34

HINWEIS: ANHANG A BIS G BEFINDEN SICH IN EINER GESONDERTEN DATEI!
(DIESE ENTHÄLT EINE DOKUMENTATION DER LEHRBERICHTSDATEN ZUM AKTUELLEN STUDIENFÜHRER SOWIE EINE
BESCHREIBUNG UND DOKUMENTATION DER LEHRBERICHTSDATEN ZU DEN STUDIENFÜHRERN 2000 BIS 2002.)

Anlage der Studie und Auswertungsmethodik

Datenbasis

Für die hiermit vorgelegte Untersuchung wurden ausschließlich öffentlich zugängliche Informationen verwendet. Diese aus vier Quellen:

Die objektiven Daten stammen aus

1. den Lehrberichten der Hochschulen,
2. den Analysen des statistischen Landesamtes,
3. den Internetseiten der Hochschulen.

Dazu wurden subjektive Daten aus

4. Studierendenbefragungen¹ eingearbeitet.

Wichtigste Grundlage dieser Studie sind die offiziellen Lehrberichte der Universitäten und Fachhochschulen, zu denen diese nach dem sächsischen Hochschulgesetz verpflichtet sind. Allerdings dienen sie nach Einschätzungen von Bildungsexperten z.T. eher der Selbstdarstellung der Hochschulen, und weniger einer (selbst-)kritischen Bestandsaufnahme der Situation von Lehre und Studium. Deshalb werden in der Analyse vor allem die (nachprüfbaren) statistischen Kennzahlen aus den Lehrberichten wie Anzahl der Studierenden/Anfänger, durchschnittliche Studiendauer, Durchschnittsnote und Durchfallquoten verwendet, die z.T. auch über das Statistische Landesamt verfügbar sind und daher bei Bedarf an dieser Quelle zusätzlich überprüft werden können. Allerdings faßt das Statistische Landesamt die Daten nach anderen Kriterien zusammen und verwendet z.T. andere Berechnungsmethoden.

Auch wenn diese "objektiven" Daten überprüfbar sind, sagen sie dennoch lediglich etwas über Quantitäten aus; eher wenig jedoch über die Qualität universitärer Lehre. Deshalb sollten Lehrberichtsdaten möglichst immer mit „subjektiven“ Bewertungen aus Studentenforschungen ergänzt werden, z.B. aus den vom CHE durchgeführten Befragungen von Studierenden oder den regulären Lehrevaluationen, soweit diese veröffentlicht vorliegen. Sehr gut wäre es auch, wenn zusätzlich die Einschätzung von Absolventen der Hochschulen in die subjektive Bewertung mit einfließen könnte. Derartige Untersuchungen stecken jedoch an vielen Hochschulen in Sachsen wie auch bundesweit noch "in den Kinderschuhen". Lediglich von der TU Chemnitz und der TU Dresden ist bekannt, dass es bereits hochschulübergreifende Daten zu Absolventenbefragungen gibt (Vgl. Krempkow 1999-2003, auch im Internet unter: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>).

Daten der Lehrberichte

Zu den Lehrberichtsdaten ist anzumerken, dass es sich hierbei um die im Laufe des Studienjahres 2002/ 2003 vorgelegten Daten zum Studienjahr 2001/2002 handelt. Einige sächsische Hochschulen haben ihre Lehrberichte zum Studienjahr 2001/2003 sehr spät oder noch gar nicht vorgelegt, obwohl vom Gesetzgeber die Pflicht zur Vorlage der Lehrberichte klar im Sächsischen Hochschulgesetz verankert ist und Abgabetermin für die aktuellen Lehrberichte lt. Lehrberichtsverordnung der 31. März 2003 war. In diesen Fällen wurden die Hochschulen gebeten, die benötigten Daten vorab zur Verfügung zu stellen und den aktuellen Lehrbericht so schnell wie möglich nachzuliefern.

Nicht durch die Lehrberichtsverordnung vorgeschrieben, aber dennoch von sehr großer Bedeutung sind die Betreuungsrelationen. Hierunter wird die Anzahl der Studierenden verstanden, die (durchschnittlich) von einem Professor betreut werden (müssen). Dies ist insbesondere bei der Betreuung von Beleg- und Abschlussarbeiten wichtig. Auch bei der Inanspruchnahme von Sprechstunden z. B. zur Prüfungsvorbereitung spielen diese erfahrungsgemäß, da selbstverständlich die Professoren die Prüfungs- bzw. Klausurthemen vorgeben, die wichtigste Rolle. Dies und die Tatsache, dass zwar bei allen Hochschulen die Lehrstühle/ Professuren im Internet veröffentlicht sind, jedoch bei weitem nicht alle wissenschaftlichen Mitarbeiter, Lehrbeauftragte usw., war ausschlaggebend dafür, dass hier der besseren Vergleichbarkeit wegen allein die Anzahl der Professoren berücksichtigt wurde, obwohl zur Erbringung von Lehrleistungen wie Übungen, Praktika, Laborversuchen usw. auch der wissenschaftliche Mittelbau ein erhebliches Maß an Lehrleistungen erbringt. Obgleich häufig (wie z.B. bei den Wirtschaftsingenieuren) auch Professoren anderer Fakultäten oder Fachbereiche an der Ausbildung der Studierenden beteiligt sind und diese aufgrund nicht verfügbarer Daten meist nicht berücksichtigt werden konnten, bietet das Verhältnis der in einem Fach eingeschriebenen Studierenden zu den für das Fach zuständigen Professoren wenigstens eine grobe, so doch eine wichtige Orientierung. Problematisch war bei einigen Fächern nicht nur die Zuordnung der Lehrenden zu den Studiengängen/ Studienfächern, sondern auch die Abgrenzung bzw. die Zuordnung der einzelnen Studiengänge zu Studienfächern. Hierbei wurde versucht, nach Möglichkeit in Anlehnung an die Fächerzuordnung des Statis-

¹ Hier wurden überwiegend ausgewählte Ergebnisse des Stern/CHE-Studienführers verwendet. In vorhergehenden Studienführern (vgl. Krempkow/König/Winter 2000) wurden z.T. auch durch Studentenvertreter veröffentlichte Ergebnisse studentischer Lehrbewertungen verwendet.

tischen Landesamtes vorzugehen, welches den Verfassern diese Daten im Rahmen einer Sonderauswertung erstmals (kostenpflichtig) zur Verfügung stellte. Wie und warum hierbei im einzelnen vorgegangen wurde, ist jeweils in Anmerkungen zu den Tabellen erläutert und im Zusammenhang mit den Tabellen begründet. Eine ausführlichere Diskussion der Aussagekraft der einzelnen hochschulstatistischen Kennzahlen befindet sich am Ende dieser Untersuchung.

Daten des CHE-Studienführers

Regelmäßige Studierendenbefragungen zur Situation von Lehre und Studium wurden und werden vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) durchgeführt und im Studienführer des Stern, sowie im Internet (http://www.che.de/html/das_hochschulranking.htm) veröffentlicht. Die Daten stammen aus Befragungen, die in den Jahren 1997 bis 2002 durchgeführt wurden. Im Frühjahr 2002 wurden die Daten für Wirtschaftswissenschaften und Jura aktualisiert und für Soziologie, Politikwissenschaft und Sozialwesen neu veröffentlicht. 2003 wurden Befragungsergebnisse u.a. für die Naturwissenschaften und Medizin aktualisiert bzw. erstmals veröffentlicht. Diese wurden in den vorliegenden Darstellungen bereits berücksichtigt. Eine ausführliche Dokumentation liegt den Verfassern jedoch noch nicht vor, daher können die Befragtenzahlen und Rücklaufquoten hier nur auszugsweise dargestellt werden.

Datengrundlage des CHE-Studienführers (Auswahl)

Studiengang	Anzahl der Befragten (bundesweit)	Rücklauf (in %)	Befragungszeitraum
Wirtschaftswissenschaften	9875	31,2	1997 (2002 aktualisiert)
Jura	2069	26,3	1998 (2002 aktualisiert)
Anglistik/Amerikanistik	4023	19,9	2000
Erziehungswissenschaft	2956	21,1	2000
Germanistik	5201	18,6	2000
Geschichte	2076	15,9	2000
Psychologie	3587	29,4	2000
Architektur	1619	26,4	1999
Bauingenieurwesen	1614	25,0	1999
Elektrotechnik	1644	21,2	1999
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	2509	22,1	1999

Detaillierte Informationen zur Methodik des CHE-Studienführers sind gesonderten Veröffentlichungen des CHE zu entnehmen oder im Internet unter www.che.de zu finden.

Daten aus studentischen Lehrveranstaltungsbewertungen

Zu den veröffentlichten Ergebnissen der Studentenbefragungen zur Qualität der Lehre (beispielhaft nur für Informatik im Studienführer 2000) ist zu erläutern, daß es sich um die Ergebnisse studentischer Lehrbewertungen aus dem gesamten Jahr 1999 handelt. Da es von der Seite der Hochschullehrer massiven Druck auf Studentenvertreter der Fachschaftsräte an allen drei beteiligten sächsischen Universitäten gab und daraufhin einige Studentenvertreter um ihren Studienerfolg fürchteten, wurden in den nachfolgenden Studienführern keine Ergebnisse von Lehrveranstaltungsbewertungen mehr verwendet, obwohl diese einem Vergleich der statistischen Zuverlässigkeit der Ergebnisse mit den Befragungsdaten des CHE in jedem Falle standhalten können.

Bei der Verwendung von Ergebnissen studentischer Lehrveranstaltungsbewertungen wurde nicht allein auf die Einschätzungen der Studierenden eines Semesters zurückgegriffen, sondern immer von zwei Semestern. Grund hierfür ist nicht nur die breitere Befragtenbasis, die man hierdurch erzielt (Bei dieser Analyse des Studentischen Evaluationsbüros Sachsen – SES mindestens 500 pro Fachbereich), sondern auch einige zwischen den Semester-Gesamtergebnissen festgestellte kleinere, aber signifikante Unterschiede in der Gesamtbewertung. Die festgestellten kleineren Unterschiede lassen den Schluß zu, daß die Platzierung von Fachbereichen in Ranglisten - insbesondere bei sehr geringen Unterschieden zwischen den Rangplätzen - trotz relativ großer Befragtenzahlen in Rankings (bei den zuletzt veröffentlichten waren es immerhin ca. 50) zu einem guten Teil von der zufälligen Zusammensetzung der jeweils befragten Studierenden abhängt, wenn man nur die Befragungsergebnisse eines Semesters heranzieht. Deshalb wurden in der Analyse des SES die bisher vorliegenden Bewertungen von zwei Semestern zusammengefaßt. Auf diese Weise kann im Zusammenhang mit der Mindestanzahl von 500 befragten Studierenden auch ausgeschlossen werden, daß einzelne oder mehrere Befragte in Absprache das Ergebnis durch bewußt extreme Antworten "verzerrten" könnten. Denn während bei 50 Befragten 5 Befragte das Ergebnis ihrer Hochschu-

le durchaus um etliche Rangplätze nach oben oder unten verschieben könnten, wirken sich 5 oder auch 10 extrem Antwortende bei insgesamt mindestens 500 Befragten nicht einmal bis auf zwei Stellen hinter dem Komma aus.

Zur Einschätzung der Qualität von Lehre und Studium wurden insgesamt 3542 Informatikstudenten sächsischer Universitäten befragt. Diese verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Hochschulen, wobei die Anzahl der befragten Studenten auch Rückschlüsse auf die Intensität der Evaluationsbestrebungen seitens der einzelnen Fachbereiche zuläßt. So konnten von der Informatik der TU Chemnitz 536 Fragebögen ausgewertet werden, von der Universität Leipzig waren es 2074. Diese etwas ungleiche Verteilung der Befragten auf die einzelnen Hochschulen bleibt für die Auswertungen aber ohne Bedeutung, da kein Gesamtmittelwert für die Informatikausbildung über alle sächsischen Hochschulen hinweg berechnet wird.

Hochschule

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig TU Dresden	932	26,3	26,3	26,3
Universität Leipzig	2074	58,6	58,6	84,9
TU Chemnitz	536	15,1	15,1	100,0
Gesamt	3542	100,0	100,0	

Die Fragebögen zur Evaluation von Lehrveranstaltungen, die vom SES empfohlen werden, wurden unter Leitung einer Expertengruppe von Professoren der Soziologie, Erziehungswissenschaften und Psychologie an der TU Dresden auf der Grundlage des sogenannten "Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungsevaluation (HILVE)" entwickelt. Einer der Mitarbeiter des SES von 1999-2000 legte seine Diplomarbeit zum Thema "Ist gute Lehre meßbar?" vor, in der er Analysen zu Zuverlässigkeit dieses Fragebogens diskutierte (vgl. Krempkow 1999a). In den Folgejahren legte das SES weitere Analysen zur Zuverlässigkeit und zu Einflußfaktoren auf studentische Lehrbewertungen vor (vgl. z.B. Krempkow/Heldt 1999). Der vom SES empfohlene Fragebogen, der mit wenigen hochschul- und fachbereichsspezifischen Abwandlungen an allen vom SES unterstützten Hochschulen eingesetzt wurde, enthält 40 Fragestellungen, von denen sich 15 auf die Inhalte und Präsentation der Lehrveranstaltung beziehen. 10 Fragestellungen erfassen Studierverhalten und Motivation der Studierenden. Weitere 15 Fragestellungen erfassen Rahmenbedingungen der Lehrveranstaltungen, wie z. B. den Grad der Überfüllung in den Lehrveranstaltungen, die Beratung und Betreuung durch die Lehrenden, die Bibliothekssituation und die Ausstattung mit PC-Arbeitsplätzen sowie die Auswahlmöglichkeiten im Studiengang. Der zur Verwendung empfohlene Fragebogen kann über das Projekt "Evaluation der Lehre an der TU Dresden" und über das Studentische Evaluationsbüro Sachsen angefordert werden.

Fächerauswahl für den Studienführer

Da aufgrund der z. T. vorhandenen Fülle nicht alle der an Sachsens Hochschulen angebotenen (insbesondere geistes- und sozialwissenschaftlichen) Fächer in den Studienführer einbezogen werden konnten, mußte eine Auswahl getroffen werden. Eine solche Auswahl gestaltet sich immer schwierig, da sicher viele Gründe für die Einbeziehung möglichst vieler Fächer sprechen, andererseits aber in einer Tageszeitung nur begrenzter Raum zur Verfügung steht, in dem auch noch die Übersichtlichkeit gewahrt bleiben soll. Hinzu kommt, daß in einigen Fächern die Studentenzahlen sehr gering sind, so daß statistische Aussagen unzuverlässiger sind als bei hohen Studentenzahlen. Und schließlich erfordert solch ein Studienführer einen enormen Arbeitsaufwand, der auch finanziert werden muß. Aus diesen Gründen kann ein Studienführer immer nur einen Kompromiß darstellen zwischen dem Möglichen und dem Wünschenswerten.

Die Fächerauswahl erfolgte grundsätzlich danach, welche Fächer in Sachsen von den meisten Studierenden belegt werden, orientierte sich aufgrund der Verfügbarkeit von subjektiven Bewertungen aber auch an den Studienführern von Stern und CHE (www.che.de).

Um die Fächerauswahl nachvollziehbar zu machen, sollen die einzelnen Kriterien nachfolgend noch einmal formuliert werden. In den Studienführer Sachsen einbezogen wurden alle Fächer, die bereits im Stern/CHE-Studienführer veröffentlicht wurden. Außerdem wurde mit in die Entscheidung einbezogen, ob die Fächer von mindestens drei Hochschulen in Sachsen angeboten oder von mindestens rund 1000 Studierenden belegt sind. Anders als im Stern/CHE-Studienführer wurden die Fächer nicht generell aus verschiedenen Studiengängen zusammengefaßt, sondern nur dort, wo die Studentenzahlen sehr klein sind und wo dies entweder schon dem Namen oder Herkunft nach bzw. nach den über das Internet verfügbaren offiziellen Studieninformationen der jeweiligen Hochschule vertretbar schien (Ur-, Früh- und Alte Geschichte usw.).

Aus den genannten Gründen sind für den Studienführer Sachsen entsprechend ihrer Bedeutung und der Fächerstruktur in Sachsen im Vergleich zum Studienführer von Stern und CHE einige Studienfächer zusätzlich aufgenommen, andere nicht aufgenommen worden. Für die Geistes- und Sozialwissenschaften sind zusätzlich zu den „klassischen“ Wirtschaftswissenschaften Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre auch Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftspädagogik in diesen Studienführer mit aufgenommen worden. Neu aufgenommen wurde 2003 die Medieninformatik und die Kommunikationswissenschaft, da in diesem Studienfach inzwischen in ganz Sachsen mehr als 1000 Studierende immatrikuliert sind. Nicht in den Studienführer Sachsen aufgenommen wurde im Gegensatz zum Stern/CHE-Studienführer die Amerikanistik, die dort mit der Anglistik zusammengefaßt wurde. In Sachsen ist die Amerikanistik nur mit einem Bruchteil der Studierenden im Vergleich zur Anglistik vertreten. Da zusammengefaßte Aussagen ohnehin überwiegend auf die Anglistik bezogen wären und an der TU Chemnitz Amerikanistik nicht angeboten wird, wurde zur besseren Vergleichbarkeit auf die Zusammenfassung verzichtet.

Ob und wie Studiengänge zu Fächern zusammengefaßt oder wie in den Lehrberichten der Hochschulen separat ausgewiesen sind, ist jeweils in den Anmerkungen erläutert.

Grundsätzlich wurden bei Magisterstudiengängen, die im Unterschied zu Diplomstudiengängen aus zwei Hauptfächern oder einem Hauptfach und zwei Nebenfächern bestehen können, immer nur die Angaben für das (1.) Hauptfach ausgewiesen. Auf diese Weise wird verhindert, daß ein Student zweimal in die Statistik einfließt. Eine zusätzliche Darstellung der Daten für die Nebenfächer hätte außerdem den Rahmen dieser Auswertungen endgültig gesprengt. Interessierten Lesern kann deshalb nur die Lektüre der Lehrberichte im Original empfohlen werden, die laut Lehrberichtsverordnung des Sächsischen Wissenschaftsministeriums in der jeweiligen Hochschulbibliothek für die Öffentlichkeit zu Einsicht bereitzustellen sind.

Auswahl der Kriterien und Indikatoren

Diskussion der Aussagekraft und der methodischen Grundlagen in Lehrberichten verwendeter bzw. daraus errechneter Kennzahlen

Können sogenannte "objektive Kennzahlen" die subjektiven Eindrücke der Studierenden objektivierend untermauern? Lässt sich die Zuverlässigkeit der studentischen Einschätzung ihrer Lehr- und Studiensituation gar mittels solcher Kennzahlen überprüfen? Welche Aussagekraft haben z. B. Betreuungsrelation, Studiendauer, Notendurchschnitt, Erfolgs- und Absolventenquote über die Lehrqualität? Nachfolgend soll die Aussagekraft der häufigsten verwendeten und auch in Sachsen aus den Lehrberichten ableitbaren Kennzahlen und ihre Brauchbarkeit für die Einschätzung der Lehrqualität anhand ihrer methodischen Grundlagen kritisch diskutiert werden. Eine Diskussion aller in Deutschland potentiell verwendbaren Kennzahlen soll an dieser Stelle nicht erfolgen. Hierzu sei auf die Publikation von Webler u.a. (1993) verwiesen, die möglichen Indikatoren für die Darstellung der Situation der Lehre in Lehrberichten und ihre empirischen Grundlagen in größerer Breite darstellt, als hier möglich ist.

Objektive Kennzahlen - Ersatz subjektiver Bewertung?

Oft und zu Recht wird darauf hingewiesen, dass die Eindrücke z.B. von der Überfüllung an einem Fachbereich oder in einem Kurs im Vergleich verschiedener Hochschulen und innerhalb einzelner Hochschulen und Fachbereiche sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können und nicht zuletzt auch von der Erwartungshaltung bzw. vom "gewohnten Leidensdruck" der Studierenden abhängen. Deshalb wäre es denkbar, den (inter)subjektiven Eindrücken der Studierenden von der Überfüllung an ihrem Fachbereich „objektive“ Kennzahlen gegenüberzustellen. Solche Kennzahlen, die Hinweise auf die "tatsächliche" Überfüllung geben können, wären beispielsweise eine Erfassung der Teilnehmerzahl zur Bestimmung der Kursgrößen, das zahlenmäßige Betreuungsverhältnis Dozenten zu Studierenden und die Anzahl der Studierenden an ihrem Fachbereich. Dies, so hoffen die Verfechter solcher Kennzahlen, würde die subjektiven Eindrücke der Studierenden und auch der Professoren erst in ein richtiges Licht rücken und dabei entweder "objektivierend unterstützen" oder relativieren. Versucht wurde dies sowohl von Hornbostel & Daniel im Spiegel-Ranking (1993) als auch im Focus-Ranking (1997) und in den Studienführern des CHE (seit 1998 jährlich). Auch die Kultusministerkonferenz (KMK) legte 1995 einen Katalog von als objektiv bezeichneten Kennzahlen und Kriterien vor.

Jedoch stießen alle Autoren, die sich empirisch mit solchen Kennzahlen auseinandersetzten, auf enorme Schwierigkeiten, die ihnen vorliegenden Daten vergleichbar zu machen. Hierauf verweisen beispielsweise Webler, Domeyer und Schiebel (1993) in ihren Empfehlungen zur Erstellung von Lehrberichten. Darin setzten sie sich intensiv mit der Verwendung von Leistungskennzahlen zur Messung von Lehrqualität auseinander und kamen zu dem Schluss: "Selbst bei einwandfrei erhobenem Datenmaterial sollte der Versuch von Leistungsvergleichen zwischen Hochschulen bzw. Fachbereichen nur von geeigneten Personengruppen mit eingehender Methodenkenntnis vorgenommen werden, um unzutreffende Schlussfolgerungen aus fehlerhaft interpretiertem Material zu vermeiden." (vgl. Webler u.a. 1993: 38)

Doch die Schwierigkeiten beginnen oft schon bei der Qualität, insbesondere der Validität, der zur Verfügung stehenden Daten. "Es muss versucht werden, die methodischen Grundlagen z. B. der genannten Indikatoren (Studenten- und Absolventenzahlen, Studienabbrecher, Fachstudiendauer, Examensnoten) zu revidieren, um sie aussagefähiger für lehrbezogene Evaluationen zu machen..." (vgl. Webler u.a. 1993: 37). Dies mag das Beispiel der Gegenüberstellung von Studienanfängern und Absolventen zur Bildung einer Abbruchquote zeigen, obwohl hierbei lediglich die "Schwundquote" bzw. die "Absolventenquote" erfasst wird. Will man so den Abbrecheranteil ermitteln, ist dies solange nicht valide, wie nicht auch die Wanderungsbewegungen von Studierenden zwischen den einzelnen Hochschulen und Fächern berücksichtigt werden. Will man dagegen den „Schwund“ insgesamt erfassen, lassen sich u.U. durchaus zutreffende Schlussfolgerungen aus einer solchen Gegenüberstellung ableiten. Aber dieses Beispiel sollte nur der Verdeutlichung der möglichen Probleme dienen. Zunächst soll genauer auf Studenten- und Studienanfängerzahlen und das Betreuungsverhältnis als Indikatoren für Überfüllung eingegangen werden.

Studenten- und Studienanfängerzahlen als Orientierungshilfe

Vielleicht mag es denjenigen, die die einschlägigen empirische Studien zu den Gründen für die Wahl einer Hochschule kennen, abwegig erscheinen, die Anzahl von Studenten als Leistungsindikator aufzufassen. Studien zur Hochschulwahl zeigen, dass in Deutschland meist die "Nähe zur heimatlichen Waschmaschine", also dem Herkunftsort, oder die Attraktivität des Studienortes (Studentenkneipen, Szene usw.) immer noch die maßgeblichen Gründe für die Wahl einer Hochschule sind (vgl. Donsbach 1995; HIS 1999, Lenz/ Wolter/ Winter 2000, Lenz/ Wolter/Vogel 2002). Die Qualität der Hochschule/ des Studienganges bzw. die Studienbedingungen spielen oft nur eine untergeordnete Rolle. Dies ist aber vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die Studienanfänger hierzu häufig (noch) nicht ausreichend informiert fühlen. Neu-

ere Studien zeigen, dass die Qualität der Hochschule mit zunehmendem Informationsgrad wichtigerer Auswahlgrund wird (vgl. Müller-Böling 2001). Aber noch sind andere Gründe ausschlaggebend.

In der Praxis wirken Studentenzahlen dennoch indirekt als Leistungskriterium, denn über die Kapazitätsverordnung wirken sie über die Finanzierung von Lehreinheiten sehr wohl ähnlich einer expliziten Leistungskennziffer (wie z. B. in Großbritannien – vgl. Orr 2001). Und auch im universitären Alltag messen sich Hochschulen wie die TU Dresden und die Universität Leipzig sehr wohl an ihren Studentenzahlen und konkurrieren jedes Jahr erneut um den inoffiziellen Titel "größte Hochschule Sachsens". Ebenso spielen die Studentenzahlen bei den hochschulinternen Verteilungskämpfen eine wichtige Rolle, wie Ende der 90er Jahre z. B. der starke Anstieg der Studienanfängerzahlen in der Informatik illustrierte. Wie viele von den Studienanfängern dann auch tatsächlich das Studium abschließen, spielt hierbei zunächst oft keine Rolle. Dies soll aber erst unter dem Stichwort Absolventenquote ausführlicher diskutiert werden.

Die Folgen dieser Konkurrenz über die rein quantitative Messgröße Anzahl der Studenten indes sind im universitären Alltag unübersehbar: So betreiben immer wieder einige Fakultäten die Strategie, Studentenzahlen als Verhandlungsmasse zu nutzen. Wenn dann letztlich doch nicht die erhofften finanziellen Mittel oder nur ein Teil zu erzielen war, setzt oft ein Prozess der künstlichen "Auslese" von Studenten ein, um die Zahl der zu betreuenden Studenten wieder auf ein als erträglich empfundenes Maß zu reduzieren. Da die Auslese häufig über sogenannte Multiple-Choice-Prüfungen erfolgt (vgl. hierzu auch die Diskussion zur Zuverlässigkeit und Validität des Kriteriums Noten), oder über ein Zurückfahren der Betreuung auf das unbedingt Nötige (z. B. Sprechstunden nur Montags 7 Uhr oder Freitags 18 Uhr), werden letztlich nicht die – gemessen an den späteren beruflichen Anforderungen – tatsächlich besten Studenten (mit guten Noten) das Studium abschließen. Vielmehr sind dies tendenziell eher diejenigen, die die Zeit haben, Prüfungsinhalte auswendig zu lernen und wenig Wert auf die Anwendbarkeit des Wissens legen bzw. neben dem Studium nicht arbeiten müssen. Die Ergebnisse der Analysen zum Einfluss der Noten auf den späteren beruflichen Erfolg der Absolventen im Rahmen der Dresdner Absolventenstudien 2000-2002 lassen diesen Schluss jedenfalls zu (vgl. Krempkow/ Popp 2003).

So kritisch man die Aussagekraft der Studenten- und Studienanfängerzahlen als Indikatoren für die "Leistung" einer Hochschule aber auch sehen muß, in der Praxis wirken sie aus den genannten Gründen mehr oder weniger als solche und sollten schon allein deshalb bei Gegenüberstellungen statistischer Kennziffern von Hochschulen mit ausgewiesen werden (vgl. auch Webler u. a. 1993). Hinzu kommt, dass die Studenten- und Studienanfängerzahlen für Studieninteressierte neben der Betreuungsrelation eine wichtige Orientierungsgröße darstellen, denn die empfundene Anonymität oder auch das manchmal erwünschte "aufgehoben sein in der Masse" an einer Hochschule hängt nicht nur von der Betreuungsrelation ab, sondern auch davon, wie viele Studenten in einem Studienanfängerjahrgang bzw. im Studiengang insgesamt anzutreffen sind.

Anzahl (abgelehnter) Bewerber – Indiz für Attraktivität des Studienortes

Von verschiedenen Seiten werden immer wieder auch die Bewerberzahl oder – v. a. von kleineren Hochschulen – die Anzahl der Bewerber pro Studienplatz bzw. der Anteil der abgelehnten Bewerber als Ausweis der Attraktivität des Studienganges betrachtet und entsprechend vermarktet. So warben z. B. die Wirtschaftsfakultät der TU Dresden und das Institut für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden mit ihrer hohen Zahl abgelehnter Bewerber und benutzten diese zugleich als Argumentation für die Schaffung neuer Stellen bzw. gegen Stellenkürzungen. Auch das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst fordert Informationen über die Anzahl abgelehnter Bewerber als Bestandteil der Lehrberichte, ohne jedoch festzulegen, welchem Zweck diese dienen sollen (vgl. SächsLehrberVO § 4 (1.) a).

Wie bereits bei der Diskussion der Studienanfängerzahlen erläutert, sind in Deutschland Gründe für die Wahl einer Hochschule auch nach neueren Studien meist die Nähe zum Herkunftsort oder die Attraktivität des Studienortes (HIS 1999, Lenz/ Wolter/ Winter 2000, Müller-Böling 2001). Da also die Qualität der Hochschule/ des Studienganges bzw. die Studienbedingungen oft nur von untergeordneter Wichtigkeit sind, spiegeln die Bewerberzahlen meist eher die Anzahl der Studienberechtigten in der Umgebung des Hochschulortes als die tatsächliche Attraktivität des Studienganges im Verhältnis zu demselben Studiengang an anderen Hochschulen. Als Attraktivität eines Studienganges können Bewerberzahlen bzw. Bewerberrelationen also nur dann gelten, wenn die Studienanfänger sich auch tatsächlich bewußt wegen (der Qualität) des Studienangebotes für den jeweiligen Studiengang entschieden haben, was durch Studentenbefragungen (vgl. Lenz/ Wolter/ Winter 2000) oder auch Abiturientenbefragungen (vgl. Lenz/ Wolter/ Vogel 2002) überprüfbar wäre.

Als methodisches Problem bei der Berechnung z. B. der Bewerber pro Studienplatz kommt hinzu, daß in Sachsen lt. LehrberVO nur die Anzahl *abgelehnter* Bewerber ausgewiesen werden soll, z. B. an der TU Dresden in den Lehrberichten jedoch *alle* Bewerber ausgewiesen wurden – unabhängig davon, ob sie aus freier Entscheidung von ihrer Bewerbung zurücktraten (z. B. weil sie sich letztlich doch für eine andere Hochschule/ Studiengang entschieden) oder ob sie tatsächlich abgelehnt wurden. Durch dieses methodische Problem würde die TU Dresden bei Verwendung der vorhandenen Zahlen als Indiz für Attraktivität tendenziell attraktiver erscheinen als andere Hochschulen, was jedoch evtl. allein auf eine unterschiedliche Berechnungsgrundlage zurückzuführen wäre.

Aufgrund der auch nach neueren Studien kaum veränderten Motive der Hochschulwahl, wegen der fehlenden Möglichkeit der Überprüfung der Motive bei den jeweiligen Studiengängen an allen sächsischen Hochschulen und schließlich wegen unterschiedlicher, zur Verzerrung der Ergebnisse führenden Berechnungsgrundlagen wurde (im Unterschied zur Erstveröffentlichung des Studienführers Sachsen für die Ingenieurwissenschaften -vgl. Sächsische Zeitung vom 13./14. Mai 2000) auf die Veröffentlichung des Studienführers Sachsen für die Geistes- und Sozialwissenschaften auf die Verwendung des Anteils der abgelehnten Bewerber pro Studienplatz als Indiz für die Attraktivität verzichtet.

Die Betreuungsrelation als *ein* Indikator für Überfüllung

Die Betreuungsrelation (oder: das Betreuungsverhältnis) ist für Studienanfänger, Hochschulen, aber auch für Personalentscheider in den Ministerien eine als äußerst wichtig eingeschätzte, dennoch aber mit vielen Problemen behaftete Kennzahl. "Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Lehrpersonal und Studierenden lässt sich als Indikator für die Betreuungskapazität eines Fachbereiches nutzen", führen beispielsweise Hornbostel & Daniel dazu aus. Auch die Kultusministerkonferenz sieht dies als eine der wichtigsten Kennzahlen an und schließlich wurde auch im "Focus"-Ranking (1997) und in weiteren nachfolgenden Rankings das Betreuungsverhältnis einbezogen. Aber: Je nachdem, ob man dabei nur die Anzahl der Professoren oder auch die des übrigen wissenschaftlichen Personals berücksichtigt, ergeben sich sehr unterschiedliche Ranglisten", gaben schon Hornbostel & Daniel (1996) zu bedenken. Und so blieben auch beim Focus-Ranking (1997) erboste Leserbriefe nicht aus, die den Vergleich von unvergleichbaren Statistiken rügten. Dabei hatte sich "Focus" in diesem Falle nicht auf eigene Erhebungen gestützt, sondern auf die von den offiziellen Behörden, also den Hochschulen selbst bzw. statistischen Landesämtern veröffentlichten Zahlenwerke.

Allerdings wurden diese Statistiken offenbar von jeder offiziellen Stelle ein wenig anders berechnet. Hier muss also zunächst eine einheitliche Regelung oder zumindest Klarheit über die Berechnungsgrundlagen hergestellt werden, damit diese Zahlen vergleichbar werden. Aber auch wenn diese Voraussetzung erfüllt würde, wäre die Kennzahl wohl noch umstritten. Denn während im Grundstudium ein Grossteil der Lehrleistungen durch das wissenschaftliche Personal abgedeckt wird und dann die Einbeziehung der wissenschaftlichen Assistenten durchaus berechtigt oder sogar notwendig erschiene, werden von den Studierenden im Hauptstudium, insbesondere in der Prüfungsphase, vom wissenschaftlichen Personal deutlich weniger Lehrleistungen nachgefragt. Zur besseren Charakterisierung der tatsächlichen Betreuungsrelationen empfehlen Hornbostel & Daniel deshalb für das Hauptstudium die Kennzahl Absolventen je Professor anstelle von Studierenden je Dozent. Dies wiederum ist aber nicht in jedem Studienfach in gleichem Maße der Fall, da beim Vergleich verschiedener Studienfächer hierbei erhebliche Probleme bei der abzuschätzenden Betreuung der Studierenden auftreten könnten, wie z. B. bei Personalentscheidungen (bzw. -einsparungen) oft argumentiert wird. Auch Webler u.a. (1993) weisen darauf hin, dass aufgrund unterschiedlich hoher Freiheitsgrade der Abwesenheit, Intensität u.a. Umstände die tatsächliche Nachfrage nach Lehrleistungen nur schwer quantifizierbar ist. Wegen der Unterschiedlichkeit der Fächerkulturen sei daher nur im Vergleich derselben Fächer die Annahme einigermaßen richtig, dass die Studiengewohnheiten sich zwischen Fachbereichen hinreichend ähneln (vgl. Webler u.a. 1993: 39).

Einige weiterführende Informationen ließen sich noch durch die Auswertung des Veranstaltungsangebotes der einzelnen Institute und eine Gegenüberstellung der zur Verfügung stehenden Lehrkapazität (gemessen z. B. am Lehrdeputat) gewinnen. "Art und Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen geben sehr viel genauer die zur Verfügung stehende Lehrkapazität wieder als die Angaben der Personalstatistik", führen Hornbostel & Daniel (1996) hierzu aus. Allerdings sagt auch dies nur etwas über die Betreuungsrelation in Lehrveranstaltungen. Über die außerhalb der Lehrveranstaltungen zur Verfügung stehende Betreuungskapazität (z. B. Sprechstunden bzw. Beratungsangebot allgemein) sagt dies wenig aus. Zum Lehrangebot in der Soziologie gab es in der Vergangenheit bereits einige Untersuchungen (vgl. Klima 1975, Heitbrede 1985, Hartmann 1989).

Bisher wurde das Lehrangebot jedoch nur auf Einheitlichkeit und die Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen untersucht, der Zusammenhang mit der Zahl der Studierenden, denen dieses Lehrangebot zur Verfügung steht, wurde bisher noch in keinem Fall hergestellt, so Hornbostel & Daniel weiter. Genau dies würde aber vermutlich weit näher an der Realität liegen als die bisher verwendeten Kennzahlen und wohl auch mit der (inter)subjektiv empfundenen Güte der Betreuungssituation stärker in Zusammenhang stehen. Beachtet werden müsste bei der Analyse von Vorlesungsverzeichnissen jedoch, dass es sich lediglich um Veranstaltungsankündigungen handelt, die oft mit der Art und Anzahl der tatsächlich durchgeführten Veranstaltungen nicht übereinstimmen. Dies Problem ließe sich evtl. dadurch lösen, dass man zur Analyse nicht die offiziellen Vorlesungsverzeichnisse verwendet, sondern beispielsweise die an einem Stichtag in der Mitte eines Semesters gültigen und dann wohl überwiegend der Realität entsprechenden Veranstaltungspläne.

Dennoch ist auch hierbei ein weiteres zu all den genannten Problemen hinzukommendes Dilemma noch nicht gelöst: Dass sowohl die für die Erfassung der Studierendenzahl als auch für das Betreuungsverhältnis wichtigen Dienstleistungsverflechtungen (z. B. der Mathematischen Institute für die Statistik-Vorlesungen in der Soziologie) und die Lehrnachfrage der Nebenfachstudierenden oft nicht berücksichtigt werden. Auch Webler u.a. (1993: 39) weisen auf solche "Zurechenbarkeitsprobleme" von Lehrleistungen hin. Diese Dienstleistungsverflechtungen wären also ebenfalls in die Überlegungen einzubeziehen, wenn mit der Kennzahl Betreuungsverhältnis operiert wird – wobei jedoch nur die Hochschulen selbst diese Informationen bereitstellen könnten. Aber auch wenn all dies beachtet wird, so kann das zahlenmäßige Betreuungsverhältnis dennoch keine vollständige Entsprechung für die von Studierenden vielfach beklagte mangelnde Beratung und Betreuung und für die empfundene Anonymität der Hochschule sein. Denn hierfür spielt auch die Anzahl der Studierenden am Fachbereich insgesamt, in dem entsprechenden Studiengang, sowie die Kommunikation der Studierenden untereinander eine Rolle (vgl. HIS 1992 u. 1995). Die Anzahl der Studierenden wiederum kann sich in Grund- und Hauptstudium und in den einzelnen Semestern erheblich unterscheiden.

Deshalb kann das Fazit dieser Diskussion der Kennzahl Betreuungsverhältnis nur lauten, dass diese als isolierte Kennzahl über die tatsächliche Betreuungssituation nur wenig aussagt. Sie kann lediglich als Anhaltspunkt für das zur Verfügung stehende Potential dienen. Für eine der Realität nahekommende Einschätzung ist die subjektive Bewertung durch die Stu-

dierenden unerlässlich, wobei die objektive Kennzahl und die subjektive Bewertung keineswegs als sich in ihrem "Wahrheitsgehalt" widersprechende Informationen aufgefasst werden müssen, wie dies mit einer unterstellten Ersetzbarkeit suggeriert würde. Vielmehr können die auf so verschiedene Weise gewonnenen Informationen als sich gegenseitig sinnvoll ergänzende Kriterien für ein der Realität möglichst nahe kommendes Bild der (Betreuungs-)Situation an einem Fachbereich betrachtet werden.

Durchschnittliche Fachstudiendauer - ein Indiz für Lehrqualität?

Eine höhere Studiendauer der Hochschulabsolventen im Vergleich zu anderen europäischen Industrienationen wird oft als Indiz für schlechte Lehrqualität genannt. Im Umkehrschluss wird eine kurze Studiendauer von Politik und Öffentlichkeit oft als Indiz und Ziel für "gute Lehre" angesehen. Welches Bildungsverständnis auch immer dahinterstehen mag, in jedem Falle scheint eine kurze Studiendauer auch seitens der Wirtschaft ein Ziel "guter" Lehre zu sein und unter der gegebenen sozialen Situation (da bei Überschreitung der Regelstudienzeit in einigen Bundesländern Sanktionen drohen und BAföG-Empfänger verzinste Darlehen aufnehmen müssen) auch für die Studierenden angeraten. Angesichts knapper öffentlicher Kassen erscheint dies verständlich, wenngleich die öffentliche Diskussion oft nicht den Kern der Sache trifft. Bei allen politischen Kontroversen um die Verkürzung der Fachstudiendauer besteht Konsens, dass denjenigen, die es möchten, ein Abschluss des Studiums innerhalb der Regelstudienzeit ermöglicht werden soll. In mehreren Bundesländern, wie z. B. Sachsen, ist diese Formulierung sogar explizit ins Hochschulgesetz aufgenommen worden. Deshalb soll die durchschnittliche Studiendauer der Absolventen trotz einiger Zweifel an ihrer Aussagekraft für die Qualität der Lehre als in Rankinglisten oft verwendete Kennzahl diskutiert werden. Die Auseinandersetzung um die Ziele der Studienzeitverkürzung führt allerdings mehr zu einer politischen als zu einer methodischen Diskussion. Lediglich letztere soll an dieser Stelle geführt werden. Methodisch muss die Studiendauer zunächst unterschieden werden nach Fachstudiendauer (Studiendauer gemessen in Fachsemestern) und der Verweildauer an Hochschulen (gemessen in Hochschulsemestern). Als Hochschulsemester werden alle Semester bezeichnet, in denen jemand an einer Hochschule eingeschrieben war, z. B. einschließlich anderer Fachrichtungen vor einem Fachrichtungswechsel. Als Fachsemester werden nur solche Semester bezeichnet und für die Fachstudiendauer angerechnet, in denen jemand in dem jeweiligen Fach eingeschrieben war.

Trotz dieser Einschränkung in der Betrachtung der Studiendauer nur als Fachstudiendauer ist es immer noch ein Zusammenspiel von verschiedensten Faktoren, die zu den in der Tat vorhandenen gravierenden Unterschieden in der Studiendauer gleicher Fachrichtungen an verschiedenen Hochschulen führen. Dies zeigen die großen Schwankungen der durchschnittlichen (Fach-)Studiendauer innerhalb kürzester Frist an einigen Studienorten, obwohl es keine gravierenden Veränderungen der Rahmenbedingungen des Studiums gab. Um wiederum das Beispiel der Soziologie aufzugreifen: In Saarbrücken schwankte die durchschnittliche Studiendauer binnen Jahresfrist um 4,5(!) Semester (1989-1990; Datengrundlage: offizielle Statistik des Wissenschaftsrates). Auch an anderen Hochschulen sind Schwankungen um 2-3 Semester in einem Jahr der Normalfall (vgl. Abb. 1 in Hornbostel & Daniel 1996). Als Ursachen für diese Schwankungen wurden die starken Schwankungen der Anfängerjahrgänge, aber auch relativ geringe Absolventenzahlen, bei denen "Ausreißer" die Mittelwerte stark beeinflussen, ausgemacht. Die durchschnittliche Fachstudiendauer allein ohne Berücksichtigung des Kontextes und der Fallzahl hat also kaum einen Aussagewert über die Studienbedingungen bzw. die Qualität der Lehre an einer Hochschule. Erst wenn die Studiendauer über einen längeren Zeitraum und mit ausreichender Datengrundlage konstant hoch ist, könnte dies ein Indiz für studienorganisatorische Probleme sein, die dann durch Befragung von Studierenden genauer lokalisiert werden könnten., die Anhaltspunkte für Faktoren, die die durchschnittliche Fachstudiendauer maßgeblich beeinflussen können, bietet eine Studie von Daniel (1996b), in der über 1000 Betriebswirtschaftslehre-Absolventen an der Universität Mannheim befragt wurden. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass vor allem der Bildungsweg, die Abiturnote und die Form der Studienfinanzierung einen "statistisch und praktisch bedeutsamen Einfluss auf die Fachstudiendauer" haben. Als einziger Faktor, der im Bereich der Verantwortung der Hochschulen liegt und dem mit besserer Studienorganisation abzuwehren wäre, stellte sich die Anzahl der Wiederholungsprüfungen heraus.

Durch eine zeitlich enger gestaffelte Folge von Wiederholungsprüfungen (am Ende der Vorlesungszeit und kurz vor Beginn eines neuen Semesters) könnte das Studium hier um jeweils ein Semester verkürzt werden. Bisher fanden Prüfungen immer nur jeweils einmal im Semester statt. Weitere wichtige Ansatzpunkte zur Verkürzung der Studienzeit sieht Daniel bei der Berufs- und Studienberatung, beim Hochschulzugang und der Studienfinanzierung. So interessante Ansatzpunkte die Studie bietet mag: Von einer Generalisierbarkeit der Ergebnisse kann noch nicht gesprochen werden, da in der Studie nur Betriebswirtschaftler untersucht wurden und das Studierverhalten in verschiedenen Fächern von den jeweiligen Fächerkulturen geprägt ist.

Jedoch ergab eine seit 1999 in den Absolventenstudien der TU Dresden verwendete Fragestellung ähnliche Resultate. Hier wurde in Anlehnung an Studentenbefragungen der HIS GmbH gefragt, ob die Absolventen in ihrem Studium Zeit verloren haben, weil sie aufgrund organisatorischer Regelungen (Lehrangebot) Leistungsnachweise nicht erwerben oder nicht bestandene Klausuren, Prüfungen o. ä. erst später wiederholen konnten. Mit Hilfe dieser Fragestellung sollte untersucht werden, inwieweit Zeitverluste neben Erwerbstätigkeit und anderen studienzeitverlängernden Aktivitäten auch auf studienorganisatorische Probleme zurückgeführt werden können. Die Frage erklärte einen beachtlichen Teil der Zeit, die die Absolventen über die Regelstudienzeit hinaus studierten (vgl. Krempkow 1999, 2000, 2001, Krempkow u.a. 2002, 2003).

Insgesamt ist die Eignung der durchschnittlichen Studiendauer als Kriterium für die Einschätzung der Studienbedingungen und die Qualität des Lehrbetriebes nach den vorliegenden Ergebnissen zwar als fragwürdig einzustufen, da sie zu sehr auch

von Faktoren abhängt, die außerhalb des Einflussbereiches der Hochschulen liegen. Zur genaueren Klärung dieser Frage wären spezielle Auswertungen bundesweiter Absolventenbefragungen (z. B. von Teichler/ Schomburg u. a. 2001) notwendig, die m.W.n. noch nicht vorliegen. Eine große Hilfe hierfür wären mittels Studenten- oder Absolventenbefragungen erhobene Antworten z. B. auf die Frage, ob und wieviel im Studium aufgrund ungünstiger studienorganisatorischer Regelungen Zeit verloren wurde. Solche Informationen liegen bislang jedoch nur von wenigen Hochschulen vor (vgl. Krempkow/Popp 2003). Solange kann die durchschnittliche Studiendauer nur eine grobe Orientierung sein, wie lange die Studenten in etwa für ein Studium in diesem Studiengang einplanen müssen, nicht jedoch für sich genommen ein „objektives“ Qualitätskriterium für einen Studiengang. Für Studierende, die auf eine Förderung nach dem BAFöG angewiesen sind, ist trotz aller methodischen Probleme des Kriteriums die Studiendauer aber eine wesentlich bessere Orientierungshilfe als die in den Studienordnungen ausgewiesenen Regelstudienzeiten. Voraussetzung ist aber, daß ausreichende Fallzahlen zugrundeliegen. Außerdem sollte dabei die Entwicklungstendenz der aktuellen Studiendauer im Vergleich zu vorhergehenden Semestern als zusätzliche Information zur Verfügung gestellt werden, um ein evtl. Vorhandensein größerer Schwankungen zumindest kenntlich zu machen. Eine grobe Prognose der künftigen Studiendauer eines Faches als die Studiendauer ergänzende Information erlaubt unter bestimmten Voraussetzungen der Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit, der hier als Studierbarkeit bezeichnet werden soll und nachfolgend diskutiert wird.

Die Studierbarkeit – besseres Kriterium als die Studiendauer?

Unter Studierbarkeit wird alltagsprachlich meist die Möglichkeit verstanden, das Studium "zu schaffen". Hier sind Verwechslungen mit der Erfolgs- bzw. Durchfallquote in Prüfungen oder auch mit der Abbruch- Schwund- bzw. Absolventenquote und natürlich mit der Studiendauer vorprogrammiert.

In Abgrenzung zu diesen Kennziffern muss das Kriterium Studierbarkeit also neu definiert werden. Um die genannten Kennziffern möglichst gut zu ergänzen, wird die Studierbarkeit hier definiert als Anteil der Studenten innerhalb der Regelstudienzeit (Universitäten meist 9, FH 8 Semester) im Verhältnis zur Gesamtanzahl der Studenten im jeweiligen Studiengang. Sie unterscheidet sich damit deutlich von der Erfolgsquote in Abschlussprüfungen und auch von der Absolventenquote.

Die Studierbarkeit ist bei dieser Definition durchaus im Zusammenhang mit der Studiendauer zu sehen, da ein sinkender Anteil von Studenten innerhalb der Regelstudienzeit bedeutet, dass die über die Regelstudienzeit hinaus Studierenden letztlich u.U. zu einer höheren durchschnittlichen Studiendauer führen würden. Genau durch diesen Zusammenhang wird die Studierbarkeit zu einer Art "Frühwarnsystem" für Probleme, sei es nun in der Studienorganisation, in der Motivation der Studenten oder in der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, die letztlich alle zu einer längeren Studiendauer führen. Eine ungünstige Studierbarkeit führt nur in wenigen Fällen nicht zu einer höheren Studiendauer, z. B. wenn durch unterschiedliche hochschulgesetzliche Regelungen in den einzelnen Bundesländern Abwanderungstendenzen aus diesen in anderen Bundesländer bestehen (etwa bei Studiengebühr für sogen. Langzeitstudenten, Verlust des Prüfungsanspruches oder Zwangsexmatrikulation bei Überschreitung der Regelstudienzeit um mehr als 4 Semester wie z.B. in Sachsen). Letztlich führt dies lediglich zu einer Verlagerung des Problems in andere Bundesländer, die oft mit neuen studienorganisatorischen Problemen z. B. bei der Anerkennung von Studienleistungen und zu noch längeren individuellen Studienzeiten führen. Gesellschaftlich gesehen wäre deshalb eine bessere Betreuung bei Studienproblemen sowie die offizielle Möglichkeit des Teilzeitstudiums bei ständiger Erwerbstätigkeit mit entsprechend verlängerter Regelstudienzeit wahrscheinlich eine bessere Lösung (wobei dann die Studierbarkeit für Voll- und Teilzeitstudenten getrennt auszuweisen wäre). Rein methodisch gesehen würde natürlich auch eine bundeseinheitliche restriktive Regelung zu einer höheren Zuverlässigkeit der Kriterien Studiendauer und Studierbarkeit führen. Allerdings würde dies wohl in vielen Fällen bedeuten, dass Studierende mit Problemen in der Studienabschlussphase keinen Abschluss mehr erhalten, was sich dann in der Absolventenquote niederschlagen würde. Damit würde sowohl die individuelle Investition an Lebenszeit als auch die gesellschaftliche Bildungsinvestition entwertet.

Vergleicht man die Aussagekraft von durchschnittlicher Studiendauer und Studierbarkeit, so lässt sich formulieren, dass die Studierbarkeit durchaus eine höhere Aussagekraft hat als die Studiendauer, da sie sensibler, weil schneller Probleme in der Studienorganisation anzeigen kann und nicht so stark durch Abwanderungstendenzen beeinflusst wird. Für den speziellen Fall relativ junger Studiengänge mit bisher erst wenigen Absolventen kommt hinzu, dass die Studierbarkeit auch deshalb zuverlässiger ist, weil sie auf höheren Fallzahlen beruht.

Dennoch bleibt auch hier anzumerken, dass ein geringer Anteil von Studenten in der Regelstudienzeit mit vielen anderen, nicht in der Lehrqualität zu suchenden Gründen zusammenhängen kann, wie z. B. mit der Attraktivität des Hochschulortes, der Arbeitsmarktlage u. v. a. m. Allerdings könnten hier wie auch zu den Ursachen einer hohen durchschnittlichen Studiendauer Studenten- bzw. Absolventenbefragungen zu konkreteren Informationen führen.

Noten: Kein Kriterium für Studienerfolg, aber Orientierungshilfe

Die erwarteten oder erteilten Noten werden nicht nur als potentieller Einflussfaktor auf die Bewertung der Lehre durch die Studierenden gesehen, sie werden selbst auch als Motivationsinstrument und als Instrument zur Messung der Leistung der Studierenden verwendet. Rindermann (1996) wies bereits darauf hin, dass Noten jedoch bei weitem nicht so valide und zuverlässig sind, wie man es von studentischen Lehrbewertungen verlangt.

Zunächst ist hier auf die enormen Unterschiede in den Durchschnittsnoten der gleichen Fächer an verschiedenen Universitäten hinzuweisen. Schon "Der Spiegel" (1993) und auch "Focus" (1997) hatten die Durchschnittsnoten in ihre Fachbereichsvergleiche einbezogen. Die Unterschiede waren groß genug, so dass sie nicht allein auf Stichprobeneffekte zurückgeführt werden können. Hornbostel & Daniel (1996) hatten die Durchschnittsnoten an verschiedenen Fachbereichen der Soziologie genauer untersucht und festgestellt, dass an einigen Hochschulen (z. B. der FU Berlin) ein extrem guter Notenschnitt erwartet wird, obwohl es sonst keine Hinweise für eine besondere Motivation gibt. (eher umgekehrt: vgl. Kromrey 1996) Auch zu der Vermutung, dass die Studierenden an der FU Berlin sich durch besondere Fähigkeiten auszeichnen, (etwa durch höhere Durchschnittsnote im Abitur, Aufnahmeprüfungen o.ä.) gab es keinen Anlass. Deshalb wurde der hohe Notenschnitt auf eine unterschiedliche Praxis der Notenvergabe durch die Lehrenden zurückgeführt. Ähnliche enorme Unterschiede in der Praxis der Notenvergabe sind auch immer wieder in anderen Fächern zu beobachten.

Detailliert mit der Validität und Zuverlässigkeit von Noten als Kriterium des Lernerfolgs im Studium der Medizin auseinandergesetzt hat sich beispielsweise Westhoff (vgl. Westhoff u.a. in Koebke 1996: 379-383). Westhoff unterschied dabei die Notenvergabe grundsätzlich in zwei Verfahren, die für die Einschätzung ihrer Zuverlässigkeit von ganz entscheidender Bedeutung sind: Dies ist zum einen die Vergabe der Noten nach zuvor festgelegtem Maßstab, wie dies z.B. eine zu erreichende Punktzahl für eine bestimmte Note darstellt. Das zweite, sich davon deutlich unterscheidende Verfahren ist die Notenvergabe nach Normalverteilung, bzw. zusätzlich mit einem Faktor versehen. Hierbei ist die Durchschnittsnote der Studierenden und im Normalfall auch die größte Notenhäufigkeit in der Nähe der Note 3 zu finden. Bei diesem Verfahren kann es vorkommen, dass in einem sehr guten Jahrgang ein Studierender mit exzellenten Kenntnissen eine schlechtere Note erhält als ein Studierender aus einem schlechten Jahrgang mit nur mittelmäßigen Kenntnissen. Deshalb hält Westhoff die klare Festlegung eines einheitlichen Maßstabes vor der Notenvergabe für die Verwendung von Noten als zuverlässiges Instrument zur Messung von Lern- bzw. Studienerfolg für notwendig. Für eine Vergleichbarkeit von Noten verschiedener Fachbereiche wäre, dieser Logik folgend, ein einheitlicher Maßstab notwendig. Dies erscheint allerdings aufgrund verschiedener Schwerpunktsetzungen in der Ausbildung oder gar sehr verschiedener Ausbildungsinhalte innerhalb des gleichen Fachgebietes, wie es zwischen den einzelnen Hochschulen häufig der Fall ist, kaum durchsetzbar. Wenn es aber unmöglich ist, eine einheitliche Benotungsgrundlage herzustellen, so sollten zumindest die Ursachen für die Unterschiede im Notenniveau transparent gemacht werden, damit Absolventen von besonders streng benotenden Einrichtungen keine Nachteile entstehen. Für einstellende Unternehmen sind Noten nach wie vor ein wichtiges Kriterium.

Westhoff u.a. hatten deshalb im Zusammenhang mit der Evaluation der sogenannten "Ergebnisqualität" der Lehre verschiedene Prüfungsverfahren, insbesondere die in der Medizinausbildung weit verbreiteten Multiple-Choice-Prüfungen (MCP) kritisch hinterfragt und sie unter Bezugnahme auf verschiedene Testtheorien hinsichtlich ihrer Validität und Reliabilität untersucht. Hierbei stellte er fest, dass MCP zwar sehr reliabel und leicht auswertbar sind, jedoch oft nicht das "messen", was sie vorgeben zu messen (Validität). Mit MCP würden eher Persönlichkeitsmerkmale erfasst als die Berufsfähigkeit, also die Tatsache, ob jemand als Arzt geeignet sei oder nicht, so Westhoff. "Und das sei das schlimmste, was mit einer Ausbildung passieren könnte" schreibt er in seinem Beitrag: "Dass trotz langjähriger Ausbildung und vorgeblich guten Ergebnissen am Ende Leute als Ärzte auf die Menschen losgelassen werden, die als Ärzte nicht taugen." Für die Messung von Lernerfolg hält er deshalb die gründliche Untersuchung anderer Prüfungsverfahren auf ihre Validität hin für angebracht. Seiner Meinung nach sei es durchaus "prinzipiell machbar, die Objektivität von mündlichen Prüfungen sicherzustellen".

Auch wäre vorstellbar, dass ein Credit-point-system, wie es in den USA, Kanada und einigen anderen vom angelsächsischen Bildungssystem dominierten Staaten üblich ist, eher den Anforderungen an Validität und Reliabilität genügt (vgl. Dalichow, Fritz in: BMBF 1997). Das System hätte den Vorteil, dass kontinuierlich während des gesamten Studiums die Leistung der Studierenden "gemessen" würde. Das rein prüfungsmotivierte Lernen, wie es bei der Medizinausbildung in Deutschland oft als Problem wahrgenommen wird, würde als Problem in diesem Ausmaß gar nicht erst entstehen. "International sind die zentralen testtheoretischen Bedingungen für gültige Prüfungen in der Medizin z. B. in Kanada oder den USA erfüllt, in Deutschland ist der internationale Standard bei weitem nicht erreicht", so Westhoff u. a..

Aber auch wenn die Noten allen testtheoretischen Ansprüchen genügen, könnten ohne Überprüfung ihrer Relevanz für den späteren Berufsweg nicht als Kriterium für den Erfolg des Studiums im Sinne des Studienangebotes der Hochschule gelten. Hierfür müssten anhand von Absolventenstudien zunächst tatsächlich nachgewiesen werden, dass Absolventen mit besseren Noten auch erfolgreicher im Beruf sind. Dass dies nicht unbedingt der Fall sein muss, zeigen beispielsweise die Dresdner Absolventenstudien (vgl. Krempkow 2001, Krempkow u.a. 2002, 2003); aber auch die der Münchner Universität (vgl. Brüderl 1996).

Erfolgsquote bei Prüfungen: Qualitätskriterium eines Studienganges?

Die Erfolgsquote wird hier definiert als Anteil der endgültig bestandenen Abschlussprüfungen im Verhältnis zur Gesamtzahl der im selben Zeitraum abgelegten Prüfungen. Die Erfolgsquote ist also direkt umgekehrt proportional dem alltags-sprachlich als "Durchfallquote" bezeichnetem Anteil der (endgültig) nicht bestandenen Prüfungen. Die Erfolgsquote ist in Zusammenhang zu sehen mit den Durchschnittsnoten, da ein strenger(er) Notenmaßstab meist mit niedrig(er)en Erfolgsquoten einhergeht. Die Erfolgsquote stellt trotz ihres Zusammenhanges mit den Noten aber eine zusätzliche Information dar, weil in den Lehrberichten oft nur die Durchschnittsnoten oder nur die Noten der *bestandenen* Prüfungen enthalten sind. Außerdem sind die Folgen einer endgültig nicht bestandenen Abschlussprüfung für die (Nicht-)Absolventen ungleich gravierender.

Sehr niedrige Erfolgsquoten (wie z. B. bei den Abschlußprüfungen der Informatikstudiengänge an der HTWK Leipzig und der Hochschule Mittweida - vgl. z.B. Krempkow/ König/ Winter 2000) bedeuten - und dies wurde vielen Informatikern ohne Abschluss wahrscheinlich erst nach dem Zerplatzen der "Spekulationsblase New Economy" klar - letztlich eine große Fehlinvestition, da diese de-facto-Studienabbrecher nach dem Verlust ihres ersten gut dotierten Arbeitsplatzes nun häufig mit weniger gut dotierten Jobs vorliebnehmen müssen als ihre ehemaligen Kommilitonen, die das Studium bis zum Abschluss absolvierten. Bei anderen Fachrichtungen mit Arbeitskräfteüberschuß zeigt sich das Problem von Einkommensverlusten oft noch deutlicher als bei der Informatik (vgl. CHE/ Focus Nr. 16/2000).

Problematisch in seiner Aussagekraft wird das Kriterium Erfolgsquote, wenn diese wie bei den Geistes- und Sozialwissenschaften fast überall bei 100% liegt, gleichzeitig aber bekannt ist, dass nur ein Bruchteil der Studienanfänger letztlich auch einen Abschluss erwirbt. Grundsätzlich aussagekräftiger wäre deshalb anstelle die Erfolgsquote bei Abschlussprüfungen die Erfolgsquote bei den Zwischenprüfungen, die in der einschlägigen Literatur bereits früh als unverzichtbar selbst für Minimalversionen von Lehrberichten vorgeschlagen wurde (vgl. Webler u. a. 1993). In Sachsen wurde dies in der Lehrberichtsverordnung leider nicht berücksichtigt.

Aber auch wenn die Erfolgsquote für die Zwischenprüfungen von allen Hochschulen vorläge und Differenzen zeigte, hätte diese nur solange Aussagekraft, wie die Zwischen- bzw. Vordiplomprüfungen tatsächlich Hauptursache dafür sind, ein einmal begonnenes Studium nicht weiterzuführen. Ist das Nichtbestehen von Prüfungen jedoch nur ein minder wichtiger Grund von vielen für den großen "Schwund" von Studierenden mit fortschreitender Semesterzahl, so ist auch die Erfolgsquote bei den Zwischenprüfungen nicht einmal ein grob zutreffendes Bild der durchschnittlichen "Erfolgchancen" eines Studienanfängers, letztlich in diesem Studiengang an dieser Hochschule auch einen Abschluss zu erwerben. Hierfür wäre zumindest eine Gegenüberstellung von Studienanfängerzahlen und Absolventenzahlen notwendig.

Die Erfolgsquote kann also aus methodischen Gründen ebenfalls nur als Orientierung und ergänzende Information zu den Durchschnittsnoten dienen und stellt kein "objektives" Leistungskriterium dar. Hinzuzufügen wäre, dass bei einer Verwendung von Erfolgsquoten bei Prüfungen als Leistungskriterium (und der Definition hoher Erfolgsquoten als positiv) die Folgen für den Ruf einer Institution und evtl. für die Qualität eines Hochschulabschlusses auf dem Arbeitsmarkt unabsehbar sind. Eine solche Verwendung könnte dazu führen, dass generell alle Hochschulen allen Studenten zu einem Abschluss zu verhelfen trachten, was sich bei Personalentscheidern in Unternehmen bald herumsprechen dürfte. Umgekehrt könnten sich Hochschulen mit sehr niedrigen Erfolgsquoten aufgrund ihrer vorgeblich sehr hohen Leistungsanforderungen auch als "Elite"-Hochschulen zu profilieren versuchen.

Quotenwirrwarr? - Abbrecher-, Schwund- und Absolventenquote

Aus der Studienanfänger- und der Absolventenzahl wird häufig eine beliebte Kennzahl berechnet, die meist fälschlicherweise als Abbruchquote bezeichnet wird. Eine solcherart berechnete Abbruchquote ist jedoch als nicht zutreffend einzuschätzen, wenn damit die Anzahl bzw. die relative Häufigkeit der Studienabbrecher dargestellt werden soll (vgl. z. B. Tinto 1993, HIS 1995, Ziegele 1997). Das liegt daran, dass in einigen Fällen eine erhebliche Anzahl von Studierenden während ihres Studiums die Hochschule wechselt. So kommt es, dass einige Hochschulen nach dem Grundstudium einen sehr starken Schwund haben, während andere Hochschulen einen sehr starken Zulauf erfahren. So hatten von den Soziologie-studierenden im Hauptstudium an der Universität Bielefeld 39% zuvor bereits an einer anderen Universität studiert (vgl. Hornbostel & Daniel 1996). Zwar ist hier die Fragestellung nicht ganz eindeutig, da Studierende, die ein Zweitstudium an der Universität Bielefeld aufnahmen und zuvor an einer anderen Universität studierten, ebenfalls mit erfasst wurden, jedoch ist deren Zahl erfahrungsgemäss nicht so groß, dass das Ergebnis wesentlich beeinflusst würde. Deshalb wäre es berechtigt, hier nur noch von "Schwundquote" zu sprechen, solange nicht Wanderungsbewegungen der Studierenden entsprechend berücksichtigt werden (vgl. Webler u.a. 1993).

Hiermit ist jedoch nicht die Schwundberechnung nach dem sogenannten Hamburger Verfahren gemeint, die für die nach Kapazitätsverordnung zu errechnende Kapazität eines Studienganges verwendet wird, da hier ein Durchschnittswert über alle Semester anhand eines Beobachtungszeitraumes von lediglich 4 Semestern errechnet wird. Diese Art der Berechnung wird zwar von den Landesministerien, beispielsweise dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, für ausreichend gehalten (vgl. MWK/ Arnold: undatierte Arbeitsanweisung). Das Hamburger Verfahren ist jedoch aufgrund der "Hochrechnung" anhand eines nur kurzen Beobachtungszeitraumes deutlich ungenauer als andere, anhand von Lehrberichten mögliche Verfahren – obwohl auch diese noch Wünsche offenlassen. So können mangels Zugriff auf Immatrikulationsdatenbanken meist keine echten Kohortenanalysen (Analysen nach Immatrikulationsjahrgängen) vorgenommen wer-

den. D. h., es kann nicht genau nachvollzogen werden, welche/r Student/in welchen Jahrganges sich in welchem Semester befindet und ob genau diese/r dann nach Ablauf von 5 oder 6 Jahren einen Abschluß erwarb oder ein/e andere/r Student/in. Ebenfalls unberücksichtigt bleiben (müssen) bei der Ermittlung der sogenannten Schwundquote oft die Fachrichtungswechsler, da die Hochschulen hierzu oft keine Informationen oder keine Informationen auf Studiengangsebene liefern. Gleiches gilt natürlich für eine Absolventenquote, die sich (als Differenz zu 100%) aus der Abbruchquote ergibt (also als Anzahl der Absolventen in einem bestimmten Zeitraum im Verhältnis zur Anzahl der Studienanfänger, die mit ihnen zusammen das Studium begonnen hatten). In anderen Veröffentlichungen ist für die Absolventenquote synonym auch die Bezeichnung "Erfolgsquote" verwendet worden. Um Verwechslungen mit der Erfolgsquote bei den Abschlussprüfungen auszuschließen, soll deshalb nachfolgend nur noch von Absolventenquote gesprochen werden. Die Fachrichtungswechsler sind zwar für das jeweilige Institut genauso "verloren", sind aber aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive anders zu bewerten als die "echten" Studienabbrecher (vgl. Ziegele 1997). Während Fachrichtungswechsler meist wegen enttäuschter Erwartungen (z.T. auch aufgrund mangelnder Vorinformation) ihr zunächst begonnenes Studienfach aufgeben, um nach gründlicherer Information dann oft sehr zielstrebig in einem anderen Studienfach weiterzustudieren, halten die "echten" Studienabbrecher offenbar einen Studienabschluss generell für nicht notwendig, sinnvoll oder machbar. Dies zeigt bereits, dass die Gründe für das Handeln der Studierenden und darausfolgend die Ansätze, wie man etwas für eine höhere Absolventenquote tun könnte, sehr unterschiedlich sind. Hierzu bedarf es detaillierterer Untersuchungen zu den Gründen des Studienabbruchs bzw. des Fachrichtungswechsels, die an dieser Stelle nicht diskutiert werden können. Hinweise hierzu geben könnten z. B. die von HIS (1995) durchgeführten Studierendenbefragungen, von denen einzelne Fragestellungen ggf. auf eine Übernahme in Anträge auf Fachrichtungswechsel bzw. auf Exmatrikulation geprüft werden könnten. Unter Hinzuziehung von Studierenden- und Absolventenbefragungen erarbeitete HIS (2002) inzwischen noch eine etwas genauere Studienabbruchstatistik. Im wesentlichen gingen sie bei der Berechnung des „Schwundes“ jedoch analog der Berechnung der Absolventenquote in diesem Studienführer vor.

In den amtlichen Statistiken werden die Gründe für Abbruch oder Wechsel bisher oft nicht oder nicht vollständig erfasst. Hinzu kommt, dass es aus datenschutzrechtlichen Gründen in der Bundesrepublik so gut wie unmöglich ist festzustellen, wie viele der Studienanfänger an welcher Hochschule auch tatsächlich ihr Studium abgeschlossen haben, da keine Studienverlaufsstatistiken erstellt werden dürfen. Durch ihre eigene, auf anonymer Befragung basierende Untersuchung konnten Hornbostel & Daniel deshalb zwar zeigen, dass die Absolventenquote an der oben bereits genannten Universität Bielefeld mit 82% fast doppelt so hoch ist wie beispielsweise an der Uni Wuppertal. Aber dies könnte zu einem Grossteil auf die nach dem Grundstudium zur Universität Bielefeld wechselnden Studierenden zurückgeführt werden, da – wie bereits erwähnt – 39% der Bielefelder Soziologiestudierenden zuvor an einer anderen Universität immatrikuliert waren. Bundesweit lagen dazu bis vor einiger Zeit keine Daten vor, so dass es bei der Vermutung bleiben muss, dass viele auf diese Weise ermittelte Absolventenquoten, nähme man sie als "harte" Leistungskriterien für die "Güte" der Lehre an einer Universität, "verzerrt" sein können und daher für Schlussfolgerungen erst weitere Untersuchungen nötig sind.

Welchen Begriff man jedoch auch immer für dieses in den Geistes- und Sozialwissenschaften stark ausgeprägte Phänomen verwendet, die Bedeutung bleibt für alle betroffenen Hochschulen dieselbe. Da die Finanzierung der Hochschulen sich nach Studentenzahlen (in der Regelstudienzeit) bemisst, muss ein hoher Schwund bzw. eine niedrige Absolventenquote negativ bewertet werden (vgl. Langer u. a. 2001: 49). Sehr niedrige Absolventenquoten haben beim derzeitigen Finanzierungssystem nicht nur extrem ungünstige Betreuungsrelationen im Grundstudium zur Folge, sondern müssen auch als Ausdruck enttäuschter Erwartungen jedes einzelnen betroffenen Studienanfängers und letztlich als Verlust an Lebenszeit und Qualität gesehen werden. Studentenforschungen zeigen, dass viele Studenten der Geistes- und Sozialwissenschaften mit Erwartungen in das Studium gehen, die nicht erfüllt werden können und die sich zu einem großen Teil auf verfehlte oder schlicht fehlende Beratung zurückzuführen ist. Solange aber ein großer Teil der Studenten zumindest das Grundstudium noch absolviert, bestehen für Hochschulen wie auch für andere Institutionen kaum Anreize, hier etwas zu ändern. Offenbar setzt sich in der Politik jedoch mehr und mehr die Ansicht durch, dass hier etwas zu ändern ist. So wurde die Absolventenquote in den letzten Jahren nicht nur in die Lehrberichtsverordnungen mehrerer Bundesländer aufgenommen, sondern soll (z. B. in Berlin) auch als eine von mehreren Kennziffern mit zur Finanzierung der Hochschulen herangezogen werden. Angesichts dieser Entwicklungen erscheint es erst recht sinnvoll, über Absolventenquoten zu informieren, um mögliche Entscheidungen und ihre Grundlagen möglichst schon im Vorfeld transparent zu machen. Allerdings sollte parallel veranlasst werden, dass künftig auch auf Studiengangsebene zumindest der Anteil der Fachwechsler ausgewiesen wird, um besser Schlussfolgerungen aus niedrigen Absolventenquoten ziehen zu können. Dies ist leider derzeit (noch) nicht geschehen.

Um die Absolventenquoten dennoch aussagekräftiger zu machen, wurden sie für den Studienführer Sachsen 2003 noch einmal überarbeitet. Folgende Veränderungen wurden im Einzelnen vorgenommen:

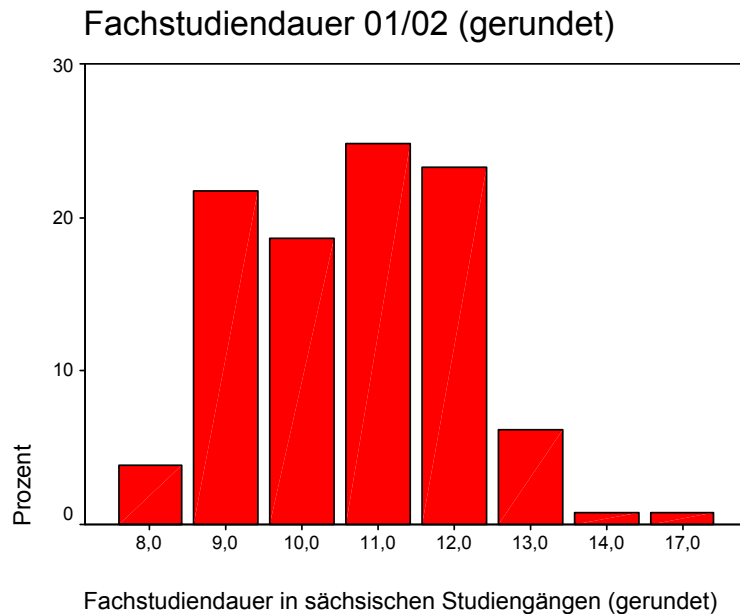
Erstens wurden die ausgewiesenen Absolventenquoten generell über 2 Jahre gemittelt. Hierdurch können die im Unterschied zu den anderen im Studienführer Sachsen in den vergangenen Jahren verwendeten Indikatoren überwiegend relativ großen Schwankungen zwischen einzelnen Abschlußjahrgängen ausgeglichen werden.

Dies war in der Vergangenheit noch nicht möglich, da die Absolventen- und v.a. die Studienanfängerzahlen noch nicht zu ausreichend vielen Jahrgängen zurückgehend nach einheitlichem Raster vorlagen.

Zweitens wurde der Zeitraum, der zwischen der erhobenen Studienanfängerzahl und der hierzu in Beziehung gesetzter Absolventenzahl vergangen sein sollte, auf 6 Jahre erhöht. Diese Erhöhung ergibt sich aus der insgesamt in ganz Sachsen gestiegenen Studiendauer. Inzwischen wird in einer relativen Mehrheit der Studiengänge in Sachsen von den Absolventen

eine Studiendauer um die 11 und 12 Fachsemester benötigt. Während nur noch in 41% der Studiengänge 9 und 10 Fachsemester benötigt werden, beträgt in 48% der Studiengänge die Studiendauer 11 und 12 Fachsemester. Addiert man diese Prozentangaben, wird in insgesamt 89% der Studiengänge das Studium mit einer durchschnittlichen Fachstudiendauer zwischen 9 und 12 Fachsemestern abgeschlossen.

Da die Daten nunmehr über 2 Jahre gemittelt wurden, gleichen sich „vorzeitige Abgänge“ ebenso wie „Überhänge“ von Studierenden aus vorhergehenden Jahrgängen aus. Zwar liegt die Studiendauer an den FH deutlich häufiger am unteren Ende dieses Bereiches. Es wurde jedoch für Universitäten und FH eine einheitliche Vorgehensweise beibehalten.



Neben dem Ausgleich von Schwankungen zwischen einzelnen Abschlussjahrgängen konnten die Zuverlässigkeit der Daten auch noch in anderer Hinsicht erhöht werden: Das Problem (zu) niedriger Fallzahlen (kleiner oder gleich 5), welches sich v.a. bei neu eingerichteten Studiengängen mit noch wenigen Absolventen ergab, aber auch bei Studiengängen mit generell nur wenigen Absolventen, tritt fast überhaupt nicht mehr auf. Daher konnte neben den gemittelten Werten bei den Absolventenquoten auch die Zuverlässigkeit der Trendaussagen gesteigert werden.

Nachteil der Mittelung über 2 Jahre ist, daß Veränderungen der Ergebnisse erst später in den Tendenzen deutlich werden. Da speziell bei der Absolventenquote jedoch relativ viele Veränderungen auftraten, wird dieser Nachteil durch die Vorteile mehr als aufgewogen.

Fazit zur Auswahl der Kriterien und Indikatoren

Mit sogenannten "objektiven" Kennzahlen wie Betreuungsrelation, Studiendauer und Durchschnittsnote, Erfolgsquote, Absolventenquote usw. ist jede für sich genommen "nur ein sehr unvollständiges Bild der Studiensituation" zu zeichnen (vgl. Hornbostel & Daniel 1996). Das liegt zum größten Teil daran, dass die bisher den offiziellen Stellen vorliegenden hochschulstatistischen Daten in ihrer Qualität oft nicht befriedigen können (z.B. zur Abbrecherquote). Eine Aufarbeitung von Daten bei klarer definierter Aussagekraft ist zwar möglich, wie das Beispiel der Absolventenquote zeigen sollte. Sie ist allerdings auch sehr aufwendig. Andere Indikatoren wie die Betreuungsrelation können auch bei klarerer Definition der Aussagekraft nur potentielle Möglichkeiten für eine gute Betreuungssituation aufzeigen, nicht aber die tatsächlich realisierten. Dies wiederum kann durch eine subjektive Einschätzung der Studierenden ergänzt werden.

Die Relation Bewerber pro Studienplatz ist aus inhaltlichen sowie aus methodischen Gründen als Qualitätsindikator ungeeignet. Diese Gründe können auch nicht durch ergänzendes Hinzuziehen anderer Indikatoren ausgeglichen werden. Daher soll diese Relation nicht verwendet werden, obwohl sie aus den vorliegenden Daten leicht zu berechnen wäre. Nach einschlägigen Studien bildet die Relation Bewerber pro Studienplatz eher die Anzahl verfügbarer Studienberechtigter bzw. die Attraktivität des Studienortes ab, nicht aber die eines Studienfaches an einem bestimmten Hochschulort. Da hierbei die Lebensbedingungen wie niedrige Mieten, kulturelles Angebot usw. eine größere Rolle spielen als die Studienqualität, ist sie kein inhaltlich valides Kriterium die hier verfolgten Zwecke. Ein weiterer Grund liegt darin, dass trotz einheitlicher Festlegung zur Ermittlung der Anzahl *abgelehnter* Bewerber einzelne Hochschulen lediglich die Anzahl *aller* Bewerber ausweisen. Da ein mehr oder weniger großer Teil der Bewerber aber von ihrem Studienwunsch zurücktritt, ohne von der betreffenden Hochschule abgelehnt zu werden, sind die Angaben der Hochschulen nicht vergleichbar. Daher ist diese Relation auch aus methodischen Gründen für einen Vergleich ungeeignet.

Bei der Fachstudiendauer als einem potentiellen Indikator für die Ergebnisqualität des Studiums können Ursachen für Schwankungen auch außerhalb der Verantwortung der Hochschulen liegen, so dass eine Verwendung als alleinige oder zentrale Leistungskennzahl zumindest fragwürdig scheint. Selbst die Noten, nach wie vor ein Einstellungskriterium, sind nur unter bestimmten Bedingungen valide und zuverlässig, die in Deutschland meist nicht erfüllt sind. Dasselbe gilt in ähnlicher Weise für die Erfolgsquoten bei den Abschlußprüfungen. Diese sind als Ergänzung zu den Noten wichtig, da in die Durchschnittsnoten der Absolventen nur die bestandenen Prüfungen einfließen. Zudem korrelieren Noten kaum oder nicht in der gewünschten Richtung mit dem beruflichen Erfolg. (vgl. Krempkow/ Popp 2003). Noten können also am ehesten noch ein Maß für die Notenvergabepraxis im jeweiligen Studienfach sein, jedoch keinesfalls ein absolut zu sehendes zuverlässiges Maß für die Leistungsfähigkeit der Absolventen oder gar des Studienfaches.

Vergleiche und Interpretationen der vorhandenen Daten bedürfen deshalb nicht nur einer sorgfältigen und sachkundigen Analyse, sondern auch der Ergänzung durch (subjektive) Bewertungen von Lehrenden, Studierenden oder auch Absolventen. Die genannten Kennzahlen können dann sehr wohl als Orientierungshilfe für Studieninteressierte oder für Arbeitgeber zur Einordnung von Stellenbewerbern im Vergleich zu anderen Absolventen desselben Fachbereichs dienen. Sie sollten daher regelmäßig für einen breiten Leserkreis veröffentlicht werden. Für die Zukunft sollte jedoch noch stärker darauf gedrungen werden, dass zu diesen Kennzahlen stärker auch subjektive Bewertungen zur Verfügung gestellt werden. Für die Auswertungen von Studiengängen kann zwar, wenngleich nicht vollständig vorhanden, eine Auswahl subjektiver Bewertungen aus bundesweiten Studienführern wie dem des CHE herangezogen werden. Allerdings sind diese z.T. bis zu vier bzw. fünf Jahre alt. Eigene Erhebungen wären daher aus Gründen einer zu verbessernden Vollständigkeit und Aktualität und nicht zuletzt auch aufgrund eines größeren Einflusses auf die Fragestellungen und einer zeitnahen Verfügbarkeit von Datensätzen für weitere Auswertungen sehr wünschenswert.

Für eine ausgewogene Erfassung der Studienqualität im Sinne einer Leistungsbewertung und mit dem Ziel, Leistungsanreize zu setzen, wäre die Einbeziehung subjektiver Bewertungen sogar eine wichtige Voraussetzung, da die hier diskutierten Kennzahlen überwiegend quantitativen Charakter haben und es leicht zu einer Fehlsteuerung in Richtung höherer „Stückzahlen“ von Absolventen kommen könnte, die nicht in der gewünschten und erforderlichen Qualität ausgebildet wurden. Außerdem wären einige der hier diskutierten Kennzahlen, wenn sie nicht vorwiegend der Information und Orientierung dienen sollen, ggf. anders zu berechnen und z.B. über mehrere Jahre zu mitteln, um unerwünschte Nebenwirkungen von Anreizsystemen zu vermeiden. Diese Diskussion kann an dieser Stelle nicht weitergeführt werden und ist auch nicht das Ziel dieser Untersuchung. Dennoch wird sie vermutlich an Bedeutung gewinnen und daher sollte auch darauf hingewiesen werden, was mit dem vorliegenden Material ohne zusätzliche Analysen und Weiterentwicklungen des Untersuchungsdesigns nicht möglich ist.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass von den diskutierten Kennzahlen jede für sich genommen aus den verschiedensten Gründen keine allein als wirklich „objektiv“ gelten kann. Erst ein Datenkranz oder auch „Kennzahlen-Set“ aus mehreren, sich gegenseitig ergänzenden Kennzahlen ermöglicht ein realistisches (i.S.v. der Realität möglichst nahe kommendes) Bild der Studiensituation eines Faches an einer bestimmten Hochschule.

Ergebnisdarstellung

Überblick über die Ergebnisse anhand der Fächergruppen

Inzwischen liegt der Studienführer Sachsen in seiner vierten Auflage vor. Damit ist es nun möglich, auch längerfristige Entwicklungen nachzuzeichnen. Erstmals soll daher die Entwicklung der verwendeten Indikatoren über die vergangenen 4 Jahre als Fächergruppenüberblick dargestellt werden. Für die Fächergruppen wurde eine Zuordnung gewählt, die der Fakultätenstruktur in Sachsen (insbesondere Geistes- und Sozialwissenschaften) bzw. derzeitigen Berufsfeldern und den Veröffentlichungsjahren der subjektiven Urteile besser entspricht als die Fächergruppensystematik der Statistikämter. So wurde die Informatik, deren Berufsfelder sich in Dresden wie wohl in ganz Sachsen häufiger mit denen der Absolventen von Fakultäten für Elektro- und Informationstechnik überschneiden, hier den Ingenieurwissenschaften zugeordnet und nicht wie von den Statistikämtern den Naturwissenschaften. Dies entspricht auch dem von Anfang an gewählten Veröffentlichungsturnus der Fächergruppen im Studienführer Sachsen (Ingenieurwissenschaften und Informatik 2000 und 2002, Geistes-/Sozial-, Wirtschafts-/Rechtswissenschaften 2001, Naturwissenschaften und Medizin 2002). Für den in einer zusätzlichen Tabelle mit den aktuellen Daten vorgenommenen Bundesvergleich wurde die Fächergruppensystematik der Statistikämter übernommen. Ein hier nicht explizit dargestellter Vergleich der Fächergruppenergebnisse nach den beiden verschiedenen Systematiken² zeigt nur geringe Unterschiede. (Eine Ausnahme bildet lediglich die Erfolgsquote bei den Naturwissenschaften. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Erfolgsquoten der Informatik in Sachsen stärker mit den Ingenieurwissenschaften übereinstimmen als mit den Naturwissenschaften.)

Gesamttrend und langfristige Entwicklungen in Sachsen

Bei der detaillierten Betrachtung der Daten zu den einzelnen Fächergruppe ist zu beachten, dass die Studienanfänger- und die Studentenzahlen sowie die Betreuungsrelationen immer ein Jahr aktueller sind (Wintersemester 02/03 und 99/00) als die anderen, nur aus den Lehrberichten verfügbaren Indikatoren zur Studienqualität wie z.B. die Studiendauer (Studienjahr 01/02 und 98/99). Die subjektiven Urteile der Studierenden liegen dagegen je nach Fächergruppe aus verschiedenen Jahren vor, da sie der mit freundlicher Genehmigung des CHE der Internetseite zum CHE-Studienführer entnommen wurden (www.che.de). Am aktuellsten sind hierbei Naturwissenschaften und Medizin aus dem Jahre 2003, gefolgt von den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (überwiegend 2002) und den Geistes- und Sozialwissenschaften (2002/ 2001). Studentische Urteile zu den Ingenieurwissenschaften liegen leider nur aus dem Veröffentlichungsjahr 2000 vor und beziehen sich damit auf Studenten, die vor nunmehr über 4 Jahren studierten, zumal das Erhebungsjahr bzw. der Zeitpunkt der Befragung noch ein Jahr länger zurückliegt. Problematisch daran ist weniger, dass inzwischen ein fast komplett andere Studentengeneration studiert, denn studentische Urteile sind über verschiedene Immatrikulationsjahrgänge und Fachsemester erstaunlich stabil (vgl. Rindermann 2001, Krempkow/ Winter 2000, Hage 1996). Problematisch ist vielmehr, dass sich die Situation an vielen Hochschulen und Studiengängen und damit auch die Wahrnehmung der Studierenden inzwischen zumindest in Sachsen deutlich verändert haben dürfte. Beispielsweise haben sich die Studienanfänger- und Studentenzahlen der in den Studienführer Sachsen einbezogenen Fächer zwar gegenüber dem Vorjahr nur um 7 bzw. 6 Prozent erhöht. Seit 1999 haben sich die Studienanfänger- und Studentenzahlen jedoch um insgesamt rund ein Viertel erhöht. Diese Veränderungen werden nachfolgend für die einzelnen Fächergruppen dokumentiert.

Studienanfänger- und Studentenzahlen sowie Betreuungsrelation

Die Studienanfängerzahlen haben sich im Vergleich zu 1999/2000 insgesamt auf 129 Prozent erhöht. Die Spannweite der Fächergruppen liegt zwischen 139 Prozent (Ingenieurwissenschaften und Informatik) und 117 Prozent (Medizin). Die Studentenzahlen haben sich im selben Zeitraum auf 124 Prozent und damit insgesamt nicht ganz so stark erhöht. Allerdings ist hier die Spannweite deutlich größer: Diese reicht von 188 Prozent (Naturwissenschaften ohne Informatik) bis 101 Prozent (Geistes- und Sozialwissenschaften). Bei letzterer Fächergruppe ist zu beachten, dass viele der Studienfächer mit großen Studentenzahlen wie Psychologie, Soziologie, Erziehungswissenschaften/ Sozialpädagogik und Politikwissenschaften bundesweite oder lokale Numerus-Clausus-Fächer sind und daher aufgrund der Zulassungsbeschränkungen die Studentenzahl insgesamt nach oben begrenzt ist.³ Diese Entwicklung darf auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass vor allem in den neuen Bundesländern in vier bis fünf Jahren mit einem dramatischen Rückgang der Studierendenzahlen ge-

² Der Vergleich ist leicht anhand einer Gegenüberstellung der Tabellen am Ende dieses Abschnittes möglich.

³ Bei Personalabbau und gleichzeitig (fast) flächendeckendem NC müsste die Studentenzahl insgesamt eigentlich sogar sinken. Als ergänzende Information hierzu empfiehlt sich die Kennzahl „abgelehnte Studienbewerber“ (vgl. Anhang mit der vollständigen Dokumentation der Kennzahlen aus en Lehrberichten). Diese zeigt, wo und in welchem Umfang aufgrund größerer Nachfrage ein Anstieg der Studentenzahl hätte stattfinden können und ob ein NC dies verhinderte. Lediglich bei 4 Fächern dieser Fächergruppe ging die Studentenzahl tatsächlich zurück.

rechnet werden muss, weil eine möglicherweise größere Studienneigung und der Zuzug von Studierenden die durch den Geburtenknick nach der Wende verursachten Rückgang an Schülerinnen und Schülern kaum ausgleichen wird.

Die Betreuungsrelation (Anzahl der Studenten je Professur) hat sich auf insgesamt 131 Prozent erhöht und damit deutlich verschlechtert. Die Spannweite reicht hier von 166 Prozent (Wirtschafts- und Rechtswissenschaften) bis 101 Prozent (Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Naturwissenschaften). Der Vergleich der Entwicklung von Studentenzahlen und Betreuungsrelation zeigt, dass der Anstieg der Studentenzahlen in der Naturwissenschaft insgesamt fast komplett von einem Ausbau der Personalkapazität aufgefangen wurde, da sich hier die Betreuungsrelation kaum verschlechtert hat. In den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften hat sich dagegen die Betreuungsrelation insgesamt deutlich verschlechtert, obwohl die Studentenzahlen kaum stiegen.

Die Betrachtung der Entwicklung insgesamt ist als Gesamttrend sicherlich interessant; sie ermöglicht jedoch keine Aussagen über die Entwicklung an jedem einzelnen Hochschulstandort, wo sich evtl. regionalspezifisch sogar gegenläufige Trends ergeben können. Daher ist für konkrete Schlussfolgerungen eine Betrachtung der einzelnen Fächer für jeden Hochschulstandort und die Berücksichtigung der Rahmenbedingungen unumgänglich (vgl. nachfolgende Abschnitte).

Studierbarkeit und Studiendauer⁴

Die Studierbarkeit, d.h. der Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit von meist 8 (FH) bzw. 9 Semestern (Uni), hat sich insgesamt nur geringfügig verändert. Allerdings entspricht auch eine Verschlechterung nur um einen Prozentpunkt in ganz Sachsen bereits rund 500 Studierenden mehr, die außerhalb der Regelstudienzeit studieren.⁵

Auf der Ebene der Fächergruppen am deutlichsten verschlechtert hat sich die Studierbarkeit insgesamt bei den Geistes- und Sozialwissenschaften (9 Prozentpunkte). Insgesamt etwas verbessert hat sie sich in den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und der Medizin (je 4 Prozentpunkte). Bei den Natur- und Ingenieurwissenschaften blieb sie insgesamt fast konstant (+/- 1 Prozentpunkt).

Die Studiendauer hat sich zwar insgesamt wie die Studierbarkeit nur geringfügig verändert. Für die große Anzahl der in diese Kennzahl einbezogenen Absolventen entspricht eine Veränderung um ein Zehntel jedoch ebenfalls bereits einer relativ großen Anzahl, die länger bis zu ihrem Abschluss benötigten. Damit konnten alle Bemühungen um kürzere Studienzeiten an Hochschulen gegenteilige Faktoren wie z.B. schlechter werdende Betreuungsverhältnisse noch nicht ausgleichen. Im einzelnen haben von 128 Studiengängen⁶ 27 (21%) eine gegenüber dem Vorjahr um mindestens 5% längere mittlere Studiendauer zu verzeichnen. Nur 18 Studiengänge (14%) konnten die Studiendauer um mehr als 5% verkürzen. Gegenüber dem Studienjahr 1999/2000 stieg die Semesterzahl sogar bei 29 (23%), während sie bei 13 (10%) Studiengängen verbessert werden konnte.

Zwischen den Fächergruppen zeigten sich wieder deutliche Unterschiede. Bei den Ingenieurwissenschaften erhöhte sich die Studiendauer nur um 0,1, bei den Naturwissenschaften verringerte sie sich geringfügig um 0,1 Fachsemester. Die deutlichste Erhöhung der Studiendauer haben die Geistes- und Sozialwissenschaften (mit 0,6 Fachsemestern) zu verzeichnen, gefolgt von der Medizin (0,5) sowie den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (0,4). Diese Erhöhungen entsprechen einer Verlängerung der Studienzeit für alle Absolventen um durchschnittlich etwa drei Monate oder für die Hälfte um ein ganzes Semester. Mit Ausnahme der Rechtswissenschaften, wo vermutlich durch die bundesweit relativ starke Inanspruchnahme von Freiversuchen bei den Abschlussprüfungen die Studienzeit deutlich kürzer ausfällt, liegen die Studienzeiten überall bei mehr als 11 Fachsemestern. Dies bedeutet, dass der in Sachsen relativ hohe Anteil der Studierenden, die zuvor für die Regelstudienzeit bzw. Förderungshöchstdauer (meist 9 Fachsemester) eine staatliche Förderung nach dem BAFöG und ggf. noch eine Studienabschlussförderung für 2 weitere Semester erhielten, ihre Studienabschlussphase zu einem steigenden Anteil durch Nebentätigkeiten selbst finanzieren müssen. Dies zeigen auch Regionalauswertungen der Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes (vgl. z.B. Fücker/ Wagner 2001: 57ff.).⁷ Da die Studierbarkeit als eine Art „Früh-

⁴ Die Studierbarkeit und Studiendauer sind als voneinander verschiedene, sich aber gegenseitig ergänzende Indikatoren aufzufassen. Die Studierbarkeit ist hierbei ein prozessnaher Indikator, da sie den Anteil der Studenten in der Regelstudienzeit bezogen aktuelle Studentenzahl darstellt. Die Studiendauer ist ein Ergebnisindikator des Studiums, da sie sich auf die Absolventen bezieht. Die Verbindung der beiden Indikatoren besteht darin, dass die Studierbarkeit unter bestimmten Voraussetzungen eine Erhöhung oder Verringerung Studiendauer prognostizieren kann. Voraussetzung ist u.a., dass die außerhalb der Regelstudienzeit Studierenden ihr Studium (an dieser Hochschule/ in diesem Fach) noch abschließen (wollen).

⁵ Die Studierbarkeit insgesamt wurde nicht als (aggregiertes) arithmetisches Mittel der Fächer berechnet, sondern als Mittel der Einzeldaten. D.h., es wurden erst alle Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit addiert, dann alle außerhalb der Regelstudienzeit addiert und erst zum Schluss beide Summen dividiert. Auf diese Weise erhält man einen mit den Studentenzahlen gewichteten Mittelwert, in den große Fächer entsprechend ihrer Studentenzahl stärker einfließen als kleinere Fächer. Ebenso wurde für die einzelnen Fächergruppen verfahren.

⁶ Von insgesamt 153 analysierten Studiengängen kann für 25 kein Trend zum Vorjahr und für 29 kein Zweijahrestrend zur Studiendauer ausgewiesen werden.

⁷ Weitere potentielle Einflussfaktoren auf die Studiendauer sind natürlich u.a. die Arbeitsmarktsituation bzw. das Risiko der Arbeitslosigkeit. Dies hat sich im Untersuchungszeitraum aber kaum verändert und kann daher hier außer Betracht bleiben (vgl. Landesarbeitsamt Sachsen 1994-2002, zitiert nach Pastohr/ Wolter 2003).

warmindikator“ sich ebenfalls verschlechtert hat, ist in Zukunft mit einer weiteren Verlängerung der Studiendauer zu rechnen.

Damit verringert sich langsam einer der wesentlichen Vorteile eines Studiums in den neuen Bundesländern: Im Studienjahr 1992/1993 lag die mittlere Studiendauer (Fachstudienzeit) an den Universitäten in den neuen Bundesländern mit 9,4 Fachsemestern noch 2,6 Semester unter denen der alten Bundesländer. An den Fachhochschulen waren die Studierenden in den neuen Ländern mit 7,8 Fachsemestern im Mittel 1,6 Semester schneller, als in den alten Bundesländern. (vgl. Bargel 1994: 390). Inzwischen beträgt der Unterschied an den Universitäten in Sachsen weniger als ein Semester (11,5 in Sachsen und 12,1 bundesweit) und an den Fachhochschulen in Sachsen benötigen die Studierende im Durchschnitt sogar länger, als im Bundesdurchschnitt (9,2 Fachsemester in Sachsen, 9,0 bundesweit) in.

Tatsächlich studieren nur noch die Studierenden in den Sprach- und Kulturwissenschaften, in Mathematik- und Naturwissenschaften und in den Ingenieurwissenschaften im Mittel rund ein Semester schneller als die Studierenden in den alten Bundesländern. In Humanmedizin wurde bereits der Bundesdurchschnitt von 13,2 Fachsemestern erreicht und in Rechts-Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind die Studierenden in Sachsen inzwischen durchschnittlich ein Semester länger eingeschrieben als in den alten Bundesländern (vgl. Wissenschaftsrat 2001).

Dies ist vor allem auf die großen Studiengänge Rechtswissenschaft und BWL zurückzuführen, die um ein Semester (Recht) bzw. knapp über dem Bundesdurchschnitt liegen. Die BWL war bereits 1998 in einem Gutachten des Wissenschaftsrates (2001) der einzige größere Studiengang, dessen mittlere Fachsemesterzahl in Sachsen über dem Bundesmittel lag. Allerdings gelang es allen vier Universitäten in Sachsen, die Studienzeit in BWL gegenüber dem Vorjahr zumindest leicht zu verkürzen. Aber auch das Diplom der Politikwissenschaft in Leipzig dauert inzwischen über 1 Semester länger, als im Bundesdurchschnitt. An den Fachhochschulen sind die Studiengänge BWL (außer in Zittau), Wirtschaftsingenieurwesen und auch Informatik (außer HTWK Leipzig und Zwickau) mit im Vergleich zum Bundesmittel z.T. um ein Semester längeren Studienzeiten in Sachen Studienzeit vergleichsweise schwierig einzuschätzen.

Allerdings kann Sachsen in einigen Studiengängen noch immer Vorteile gegenüber anderen Studienorten anbieten: So werden Informatik, Elektrotechnik und Maschinenbau an den Universitäten in Sachsen um gut ein Semester schneller studiert als im Bundesdurchschnitt. Auch Bauingenieurwesen, Architektur, Physik, Chemie und Mathematik (an der TU Chemnitz), Biologie, Wirtschaftsingenieurwesen (TU Dresden und Uni Leipzig), Geschichte, Physik (an der TU Dresden) und Soziologie in Leipzig können noch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt kürzere Studienzeiten aufweisen. An den Fachhochschulen lohnen sich aus dieser Perspektive vor allem die Studiengänge Architektur und Maschinenbau.

Ursache für die – noch – besseren Studienzeiten können zum Teil bessere Bedingungen (z.B. Betreuungsverhältnis) an den sächsischen Hochschulen sein. Vor allem aber dürfte ein stärker geplantes und reglementierteres Studium zu kürzeren Studienzeiten führen. Allerdings vermutet der Wissenschaftsrat auch, dass sich ein im Westen üblicher Überhang von länger Studierenden vor allem bei neuen Studiengängen erst langsam aufbauen kann. Auch soziale Unterschiede können das unterschiedliche Studierverhalten verursachen. So sind Kinder aus einkommensschwachen Familien eher gezwungen, die Regelstudienzeit einzuhalten. Im Westen können sich möglicherweise mehr Studierende ein längeres Studium leisten, zumal die maximal zulässigen Studienzeiten dort z.T. weniger streng reglementiert wurden, als in Sachsen, wo eine Zwangsexmatrikulation bei Überschreitung der Regelstudienzeit um mehr als 4 Semester droht.

Abschlussnoten, Erfolgsquoten und Absolventenquoten

Die Abschlussnoten verbesserten sich insgesamt in Sachsen um eine Zehntelnote. Dies zeigt sich auch bei den einzelnen Fächergruppen. Eine Ausnahme bilden hier die Naturwissenschaften, wo die Absolventen aber ohnehin die besten Noten erhalten. Dies muss aber nicht unbedingt einen verbesserten Kenntnisstand der Absolventen widerspiegeln, sondern kann auch Ausdruck einer veränderten Notengebungspraxis der Hochschullehrer sein. Hier ist zu berücksichtigen, dass in Sachsen (außer bei Naturwissenschaften und Medizin) derzeit immer noch deutlich schlechtere Noten vergeben werden als im Bundesschnitt. Die leichte Tendenz zu besseren Noten stellt also wahrscheinlich nur eine (teilweise) Anpassung an die bundesweit vorherrschende Notenvergabepraxis dar.

Problematisch ist dies insbesondere für einige Naturwissenschaften, in denen inzwischen z.T. über die Hälfte der Absolventen die Note 1 erhält.⁸ Damit ist, wie kürzlich auch der Wissenschaftsrat (2003) kritisierte, keine Differenzierung des Kenntnisstandes mehr möglich. Die Noten verlieren ihre in vielen Fächern ohnehin schon geringe Bedeutung bei der Bewerberauswahl durch Unternehmen (vgl. Krempkow/ Popp 2002). Daher hat der Wissenschaftsrat empfohlen, diesem Aspekt mehr Aufmerksamkeit zu schenken und das Notenspektrum künftig besser auszuschöpfen. Eine Alternative stellt die generelle Dokumentation der Durchschnittsnote eines Absolventenjahrganges für das Fach an einer Hochschule auf dem Zeugnis dar. Eine weitere Möglichkeit wäre - wie bei den Juristen in Sachsen üblich - die Ausweisung einer Rangfolge (z.B. Platz 65 von 226 (beste 30%) mit dem Prädikat „befriedigend“ bei den Juristen in Sachsen oder als Gegenbeispiel Platz 7 von 8 mit der Gesamtnote 1,4, also Prädikat „sehr gut“ in der Physik der TU Chemnitz). Diese realen Beispiele dürften die Aussagekraft von Noten als sehr relativ erscheinen lassen, ermöglichen aber überhaupt erst die Einordnung der Prüfungsleistung im Verhältnis zur im jeweiligen Fach der jeweiligen Hochschule üblichen Notenvergabepraxis.

⁸ So fallen die Durchschnittsnoten an der TU Chemnitz besonders häufig besser als 1,5 aus (z.B. Chemie: 1,2, Mathematik: 1,4, Technomathematik 1,2, Physik 1,2). An allen anderen Hochschulen und Fächern ist dies nur in der Physik der Universität Leipzig mit 1,4 und der Sozialarbeit der Hochschule Mittweida mit 1,4 der Fall.

Die Erfolgsquoten sind eine notwendige Ergänzung zu den Abschlussnoten, da in die durchschnittlichen Abschlussnoten nur Absolventen einfließen, die die Abschlussprüfungen bestanden. Wenn z.B. in einem Fach ein Drittel der Prüflinge die Abschlussprüfungen trotz Wiederholungsmöglichkeiten endgültig nicht bestehen, kann der Durchschnitt der bestandenen Prüfungen dennoch recht gut ausfallen (z.B. Elektrotechnik HTWK Leipzig). Andererseits können alle oder fast alle Kandidaten die Abschlussprüfungen letztlich bestehen, dabei aber nur relativ schlechte Noten erzielen (z.B. BWL an der TU Dresden). Während die Erfolgsquoten im Bundesdurchschnitt bei 100% oder knapp darunter liegen, wird in Sachsen bei den Wirtschaft- und Rechtswissenschaften, sowie den Ingenieurwissenschaften mit Quoten unter 90% deutlich strenger geprüft. In den anderen Fachbereichen werden in der Regel auch Erfolgsquoten von 100% erreicht.

Die Absolventenquoten schließlich zeigen, dass insgesamt zwar lediglich 50 Prozent der Studienanfänger nach 5 bzw. 6 Jahren erfolgreich ihr Studium beendet haben. Dies bedeutet aber gleichzeitig eine Verbesserung um 6 Prozentpunkte gegenüber der Situation vor 4 Jahren. Diese Verbesserung ist v.a. auf die Naturwissenschaften (+18 Prozentpunkte) und die Geistes-/ Sozialwissenschaften zurückzuführen (+13 Prozentpunkte). Beide Fächergruppen sind also insgesamt deutlich produktiver geworden. Dies sind zugleich die beiden Fächergruppen, in denen sich bei steigenden Studienanfänger- bzw. Studentenzahlen die Betreuungsrelation im Saxsendurchschnitt nicht oder nicht wesentlich verschlechtert hat. Bei den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften stagniert die Absolventenquote, in den Ingenieurwissenschaften hat sie sich leicht und in der Medizin deutlich verschlechtert (-18 Prozentpunkte). Leider ist aufgrund überwiegend fehlender Angaben zu den Professorenzahlen im Vergleichsjahr in der Medizin keine Entwicklung der Betreuungsrelation nachvollziehbar.



Subjektive studentische Urteile: Studienbedingungen, Lehrangebot und Bibliotheken

Subjektive Bewertungen stellen eine notwendige Ergänzung der oft als objektive Indikatoren bezeichneten bisher vorgestellten Kriterien dar. Deutlich wird dies z.B. an der Betreuungsrelation. Eine günstige Relation Studierende je Professur ist lediglich das *Potenzial* für eine gute Betreuung. Wie die Betreuung tatsächlich stattfindet, wird erst durch die Einschätzungen der Studierenden deutlich. Die studentischen Bewertungen fallen insgesamt für Sachsen mit einer Durchschnittsnote von 2,4 für das Gesamturteil⁹ (welches v.a. die Studienbedingungen erfasst) relativ gut aus. Dies ist aber wahrscheinlich auch auf den relativ hohen Anteil an Natur- und Ingenieurwissenschaften in Sachsen zurückzuführen. In diesen beiden Fächergruppen fällt die Bewertung mit 2,1 bzw. 2,2 deutlich besser aus als in den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften mit 2,6 sowie den Geistes- und Sozialwissenschaften mit 2,8. In etwa dasselbe Bewertungsmuster zeigt sich bei Lehrangebot und Bibliothekssituation, wobei die Bibliotheken der Medizin schlechtere Bewertungen erhalten als die der Geistes- und Sozialwissenschaften insgesamt. Das Lehrangebot wird in allen Fächergruppen außer Medizin schlechter bewertet als Studienbedingungen und Bibliothekssituation.

⁹ Für die jeweils zugrundeliegenden Fragestellungen verwendete das CHE eine 6er-Notenskala.

Tabelle: Übersicht über die Ergebnisse nach Fächergruppen

Hinweis: Trend wurde im Unterschied zur Darstellung der einzelnen Fächer hier als langfristiger Trend der aktuellen Ergebnisse im Vergleich zu denen vor 4 Jahren berechnet.

SACHSENS HOCHSCHULEN IM BUNDESVERGLEICH

	Studien- anfänger	Studenten- zahl	Betreuung Studenten je Professor	Studier- barkeit Prozent	Studien- dauer Fachsemester	Abschluss- noten- durchschnitt	Abschluss- prüfungen Prozent	Absolventen- quote Prozent	Studien- bedingungen Note	Lehr- angebot Note	Bibliotheken Note
Geistes-/Sozialwiss.	3 834 ↗	14 526 ➡	62 ➡	83 ↘	11,3 ↘	1,9 ↗	99 ➡	38 ↗	2,8	3,1	2,7
Bundesdurchschnitt					12,4	1,7		29			
Wirtschafts-/Rechtswiss.	3 359 ↗	14 790 ➡	67 ↘	79 ➡	10,4 ➡	2,2 ↗	87 ➡	48 ➡	2,6	3,1	2,7
Bundesdurchschnitt					9,7	1,8		48			
Naturwissenschaften	1 389 ↗	5 249 ↗	19 ➡	87 ➡	11,1 ➡	1,8 ➡	97 ➡	58 ↗	2,1	2,5	2,2
Bundesdurchschnitt					11,9	1,8		40			
Medizin	706 ↗	4 704 ↗	22	92 ➡	13,2 ➡	2,3 ➡	100 ➡	70 ↘	2,3	2,6	2,8
Bundesdurchschnitt					13,2	2,3		77			
Ingenieurwissenschaften	4 776 ↗	19 482 ↗	27 ↘	86 ➡	10,1 ➡	2,0 ↗	87 ↘	56 ↘	2,2	2,8	2,3
Bundesdurchschnitt					11,2	2,2		59			
GESAMT	14 064 ↗	58 751 ↗	40 ↘	83 ➡	10,7 ➡	2,0 ↗	91 ➡	50 ↗	2,4	2,9	2,5
Bundesdurchschnitt					11,2	2,0		44			

Sächsische Zeitung

Interpretation der Ergebnisse für die einzelnen Fächer

Fächergruppe Ingenieurwissenschaften und Informatik

Architektur

Architektur wird in Sachsen an vier Fachhochschulen angeboten, aber nur an einer Universität. Mit rund 900 Studenten sind die meisten Architekturstudenten an der TU Dresden immatrikuliert. Das Betreuungsverhältnis liegt zwischen 11 Studierenden pro Professor in Zittau/Görlitz und 82 an der HTWK Leipzig. Die Studiendauer Architektur der TU Dresden ist zwar nicht direkt vergleichbar mit denen der Fachhochschulen. Dennoch liegt sie an der TU mit 11,6 Semestern deutlich stärker über der Regelstudienzeit von 9 bzw. 8 Semestern an den Fachhochschulen. Im über 2 Jahre gemittelten Vergleich erreichen im Fach Architektur 60% bis 92% (HTWK Leipzig) der Studienanfänger den Abschluss. Subjektive Bewertungen liegen nur für die Universität und der HTW Dresden und der HTWK Leipzig vor. Leipzig schneidet beim Gesamturteil mit 2,6 am besten und bei der Bibliothek mit 3,3 etwas schlechter ab als die beiden Dresdener Standorte. Das Lehrangebot wird an der TU Dresden mit 3,4 schlechter eingeschätzt.

Bauingenieurwesen

Bauingenieurwesen wird in Sachsen an zwei Universitäten und drei Fachhochschulen angeboten. Mit über 600 Studenten ist die HTWK Leipzig inzwischen die Hochschule mit den meisten Bauingenieurstudierenden. Den kleinsten Studiengang bietet die Hochschule Zittau/Görlitz. Allerdings geht die Zahl der Studierenden an allen Standorten zurück. Das Betreuungsverhältnis liegt außer an der Hochschule Zittau/Görlitz (11 Studierende pro Professor) überall um die 20 bis 30 Studierende pro Professur. Es gibt kaum noch Unterschiede zwischen den Universitäten und den Fachhochschulen. An den Universitäten dauert das Studium durchschnittlich etwas über 11 Semester, an den Fachhochschulen rund 9. An der HTW Dresden befinden sich 91% der Studierenden in der Regelstudienzeit. An den anderen Hochschulen sind es rund zwei Drittel. Die erreichte Abschlussnote liegt an Universitäten und Fachhochschulen bei 2 bis 2,5. Die gemittelte Absolventenquote erreicht an der HTW Dresden, der HTWK Leipzig und in Zittau/Görlitz über 50%, an der TU Dresden und der Uni Leipzig liegt sie deutlich darunter. Die subjektiven Bewertungen der Studienbedingungen und des Lehrangebotes fallen für den Dresdner Standort schlechter, die Bibliothekssituation besser aus als für die anderen Hochschulen.

Elektrotechnik (einschließlich Nachrichten- und Informationstechnik)

Im Vergleich der Universitäten weist Dresden mit über 900 den Großteil der Studierenden in diesem Fachbereich auf. Bei den Fachhochschulen hat die HTW Dresden die höchste Studierendenzahl. Die Zahl der Studierenden ist gegenüber dem Vorjahr an der TU Chemnitz und der HTWK Leipzig gestiegen. Das Betreuungsverhältnis beträgt an den großen Hochschulen rund 30, an den kleinen Fachhochschulen um 10 Studierende pro Professor. Jeweils rund 90% der Studierenden befinden sich in der Regelstudienzeit, wobei die Werte gegenüber dem Vorjahr kaum verändert sind. An den Universitäten Dresden und Chemnitz dauert das Studium rund 11 bzw. 12 Semester, an den Fachhochschulen rund neun. Die Durchschnittsnoten der Abschlussprüfungen liegen um die Note 2 und sind im Vergleich zum Vorjahr relativ stabil. Während an den Universitäten und in Zwickau 100% der zur Prüfung angemeldeten Studierenden ihre Abschlussprüfung bestehen, sind es an den übrigen Fachhochschulen nur 45% bis 80% der Studierenden. Die gemittelte Anfänger-Absolventen-Relation liegt zwischen 48% und 73%.

Neben Elektrotechnik kann an der TU Chemnitz und der FH Zwickau auch Informationstechnik, an der Hochschule Mittweida Informationstechnologie und an der FH Telekom in Leipzig Nachrichtentechnik studiert werden. Es sind zwischen 60 und fast 500 Studierende (Leipzig) eingeschrieben, allerdings wurden außer in Leipzig bisher noch keine Abschlüsse erzielt. An der FH Telekom liegt die Abschlussnote bei 1,9, die durchschnittliche Studiendauer bei 8 Semestern und die Absolventenquote über 100%. Die subjektiven Urteile der Studierenden sind insgesamt für die TU Dresden und die FH Telekom am besten, für die HTW Dresden am schlechtesten.

Informatik

Im Vergleich zu den anderen Hochschulen sind an der TU Dresden mit rund 1000 die meisten Informatik-Studierenden eingeschrieben. Allerdings hat die Uni Leipzig im Vergleich zu den Vorjahren stark aufgeholt. An der Uni Leipzig kommen allerdings mit 87 die meisten Studenten auf eine Professur. An den FH sieht dies meist deutlich günstiger aus vor allem an der HTW Dresden und in Zittau-Görlitz hat ein Professor weniger als 20 Studierende zu betreuen. Die durchschnittliche Studiendauer liegt an den Universitäten überall bei 12 Semestern. Bei den FH hat Mittweida mit 10 Semestern die längste Studiendauer. Die Studierbarkeit liegt an fast allen Universitäten und FH bei 80-90%. Die Abschlussprüfungsnoten liegen um die Note 2, die Erfolgsquoten schwanken zwischen 46% an der HS Mittweida und fast 100% an den Universitäten und der HS Zwickau. An den Universitäten haben über 2 Jahre gemittelt jedoch nur 20% (Uni Leipzig) bis 35% (TU Chemnitz) der Studienanfänger einen Abschluss erreicht. An den Fachhochschulen ist die Absolventenquote mit 44-66% deutlich höher. Die einbezogene studentischen Bewertung der Studienbedingungen und des Lehrangebotes fiel in Zittau etwas besser und in Chemnitz etwas schlechter aus als an anderen Hochschulen.

Spezielle Informatik (inkl. Wirtschaftsinformatik)

Wirtschaftsinformatik ist sozusagen der jeweils kleinere Bruder von Informatik und BWL. Obwohl die Studiengänge mit über 400 Studierenden an der TU Dresden und rund 300 Studierenden an der TU Chemnitz und der HTW Dresden noch zu den größeren Studiengängen gehören, sind sie wesentlich kleiner als Informatik und BWL. An allen Hochschulen führt Wirtschaftsinformatik im Schnitt mit rund zehn Semestern zum Abschluss. Die Abschlussnoten liegen im Zweierbereich. Für die Studiengänge Medieninformatik der HTWK Leipzig (78 Studierende), der HTW Dresden (177) und der TU Dresden (869 Studierende) liegen außer den Studierendenzahlen noch keine Angaben vor.

Maschinenbau

Die TU Dresden bietet mit 1653 Studierenden den weitaus größten Studiengang Maschinenbau in Sachsen. Allerdings zählen an anderen Hochschulen als Studiengänge angebotene Vertiefungsrichtungen hier zum Studiengang Maschinenbau. Die Studienanfängerzahlen steigen an allen Hochschulen außer der HTW Dresden. Insgesamt hat ein Professor zwischen 8 (Zittau/Görlitz) und rund 30 (TU Dresden, HTWK Leipzig) Studierende zu betreuen.

Die HTW Dresden und die HS Zwickau haben mit weniger als 9 Semestern die kürzeste durchschnittliche Studiendauer. An Universitäten erreichen die Studierenden ihren Abschluss nach ca. 12 Semestern. An allen Studiengängen befinden sich rund 80% der Studierenden in der Regelstudienzeit. Die durchschnittlich erreichten Abschlussnoten liegen zwischen 1,6 (TU Chemnitz) und 2,4 (HTWK Leipzig). Die Erfolgsquote der Abschlussprüfungen liegt an drei Hochschulen bei 70% (HTW Dresden, HTWK Leipzig und HS Mittweida). An den anderen Hochschulen erhalten 90% bis 100% der Prüfungskandidaten ihr Abschlusszeugnis. Über 2 Jahre gemittelt erreichen zwischen 41% (Bergakademie Freiberg) und 61% (HTWK Leipzig) der Studienanfänger einen Abschluss. Nur in Zittau/Görlitz liegt dieser Wert bei 104%, was auf Überhänge aus den Vorjahren zurückzuführen sein dürfte. Die subjektiven Einschätzungen fielen insgesamt in Freiberg am besten und an der HTW Dresden am schlechtesten aus.

Versorgungs- und Umwelttechnik, Verkehrsingenieurwesen, Bergbau und Geotechnik

Der relativ neue Studiengang Umwelttechnik wird an der TU Bergakademie Freiberg, den Hochschulen Mittweida und Zittau/Görlitz sowie dem IHI Zittau angeboten. Der Studiengang wird jeweils von etwa 100 Studierenden besucht, zwischen 20 und 80 Studierende haben im Wintersemester 02/03 ihr Studium begonnen. Mit 11 Semestern dauert das Studium an der TU Bergakademie Freiberg durchschnittlich am längsten und es sind zwischen 70% und 90% der Studierenden in der Regelstudienzeit. Die durchschnittlichen Abschlussnoten liegen um 2,0. Vom IHI liegen noch keine Zahlen vor. Versorgungs- und Umwelttechnik wird an der Hochschule Zwickau zur Zeit von 113 Studierenden belegt, wobei deren Zahl abnimmt. Nach 9,2 Semestern können diese mit einem Abschluss mit der durchschnittlichen Note 2,3 rechnen. Von einem Professor werden im Schnitt 29 Studierende betreut. Verkehrsingenieurwesen ist an der TU Dresden mit 600 Studierenden ein relativ großer Studiengang. Die Zahl der Studierenden ist gegenüber dem Vorjahr weiter gestiegen. Das Studium dauert rund 12 Semester und wird im Durchschnitt mit einer 2,1 abgeschlossen. Verkehrssystemtechnik an der HS Zwickau wird von 108 Studierenden besucht und kann nach ca. 9 Semestern abgeschlossen werden. In beiden Studiengängen befinden sich über 80% der Studierenden in der Regelstudienzeit.

Mit 155 ist auch der Studiengang Bergbau, Geotechnik der TU Bergakademie Freiberg ein überschaubarer Studiengang, insgesamt nimmt hier die Zahl der Studierenden ab. Es werden 15 Studierende von einem Professor betreut, es sind jedoch nur 64% der Studierenden in der Regelstudienzeit. Nach rund 11,6 Semestern wird ein Abschluss mit der Note 2,3 erreicht.

Tabellen zu Ingenieurwissenschaften und Informatik

ARCHITEKTUR											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Dresden	143	915	37	83	11,6	2,0	100	81	3,0	3,4	2,9
Bundesdurchschnitt					13,0		100				
FACHHOCHSCHULEN											
HTW Dresden	46	205	47	80	9,0	2,0	96	76	2,8	2,9	2,6
HTWK Leipzig	90	409	82	78	9,6	2,0	100	92	2,6	2,9	3,3
HS Zittau/Görlitz	13	115	11	81	9,9	2,6	85	67	k.A.	k.A.	k.A.
HS Zwickau	28	133	19	99	7,9	2,1	n.z.	58	k.A.	k.A.	k.A.
Bundesdurchschnitt					11,2		100				
BAUINGENIEURWESEN											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Dresden	80	503	22	70	11,6	2,6	99	42	2,4	3,1	2,4
Uni Leipzig	23	229	33	72	11,1	2,3	100	33	k.A.	k.A.	k.A.
Bundesdurchschnitt					13,0		98				
FACHHOCHSCHULEN											
HTW Dresden	95	361	22	91	9,0	2,3	81	60	2,5	3,0	2,5
HTWK Leipzig	164	663	24	71	8,9	2,4	87	54	2,2	2,9	2,8
HS Zittau/Görlitz	19	91	11	65	9,4	2,4	96	59	2,3	2,8	2,5
Bundesdurchschnitt					9,9		99				
ELEKTROTECHNIK											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Chemnitz	51	323	29	89	12,1	1,9	100	67	1,5	2,3	1,6
TU Dresden	172	970	35	89	11,3	1,9	100	57	1,7	2,5	2,0
Bundesdurchschnitt					13,4		98				
FACHHOCHSCHULEN											
HTW Dresden	171	594	26	89	9,1	2,2	67	66	2,4	3,1	2,4
HTWK Leipzig	108	400	25	94	8,5	2,1	66	71	2,3	2,9	2,8
HS Mittweida	64	245	12	88	10,0	2,3	45	48	2,2	2,6	2,0
HS Zittau/Görlitz	20	95	7	87	9,4	2,3	83	73	2,2	2,8	2,2
HS Zwickau	30	177	15	83	9,6	2,4	100	73	2,1	2,9	1,8
FH Telekom Leipzig (Na.-Technik)	170	469	18	91	8,0	1,9	82	111	1,5	2,3	1,6
Bundesdurchschnitt					10,3		99				
INFORMATIK											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Chemnitz	58	549	42	88	12,2	1,9	100	35	2,8	3,1	2,2
TU Dresden	187	966	42	90	12,4	2,0	95	33	2,5	2,8	2,4
Uni Leipzig	184	865	87	90	12,5	2,0	100	20	2,7	2,9	2,6
TU Chemnitz (Wirtschaftsinf.)	40	324	k.A.	97	10,5	1,5	n.F.	n.F.	k.A.	k.A.	k.A.
TU Dresden (Wirtschaftsinf.)	99	417	104	86	10,7	2,2	97	51	2,4	3,1	2,6
Bundesdurchschnitt					13,6		98				
FACHHOCHSCHULEN											
HTW Dresden	45	176	12	81	9,6	1,9	74	60	2,7	3,2	2,6
HTWK Leipzig	85	325	30	80	8,2	2,0	71	52	2,0	2,7	2,9
HS Mittweida	57	189	k.A.	86	10,1	1,9	46	44	2,1	2,5	2,1
HS Zittau/Görlitz	45	184	15	85	9,9	1,6	77	61	1,9	2,6	2,0
HS Zwickau	75	300	30	86	9,3	2,2	97	66	2,4	3,1	2,1
HTW Dresden (Wirtschaftsinf.)	64	259	12	81	9,3	2,0	81	65	2,0	2,7	2,2
HS Mittweida (Wirtschaftsinf.)	35	149	k.A.	86	9,7	1,8	48	46	k.A.	k.A.	k.A.
Bundesdurchschnitt					9,5		99				
MASCHINENBAU											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Chemnitz	139	612	22	90	11,6	1,6	100	47	1,6	2,5	1,9
TU Dresden	424	1653	31	90	12,4	1,8	100	46	1,9	2,7	2,2
TU BA Freiberg	58	287	24	88	12,2	2,1	100	41	1,5	2,2	1,9
Bundesdurchschnitt					13,6		99				
FACHHOCHSCHULEN											
HTW Dresden	160	680	19	89	8,9	2,0	71	71	2,7	3,0	2,5
HTWK Leipzig	76	279	28	93	9,4	2,4	65	61	k.A.	k.A.	k.A.
HS Mittweida	126	253	12	90	9,5	1,7	71	56	2,1	2,7	2,1
HS Zittau/Görlitz	37	125	8	90	9,4	2,1	93	104	1,9	2,8	2,2
HS Zwickau (mit Kfz-Technik)	220	957	29	85	9,1	2,2	97	66	1,9	2,4	1,8
Bundesdurchschnitt					10,0		99				
VERKEHR, BERGBAU, UMWELTECHNIK											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
Verkehrswissenschaften											
Verkehrssystemtechnik											
TU Dresden	162	605	20	88	12,1	2,1	100	45	k.A.	k.A.	k.A.
Bergbau, Geotechnik											
Umwelttechnik											
TU BA Freiberg	19	141	k.A.	92	11,0	1,8	100	30	n.z.	n.z.	n.z.
HS Mittweida	46	155	k.A.	75	9,8	1,8	76	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.
HS Zittau/Görlitz	79	70	8	84	9,1	n.z.	71	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
HS Zwickau (mit Versorg.-Techn.)	29	113	29	77	9,2	2,3	96	50	k.A.	k.A.	k.A.
Angewandte Naturwiss.											
TU BA Freiberg	38	169	12	77	10,7	1,6	100	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Fächergruppe Naturwissenschaften und Medizin

Biologie, Biochemie und Biotechnologie

Neben Biologie kann in Sachsen inzwischen auch Biochemie und Biotechnologie studiert werden. Insgesamt erfreuen sich alle Biowissenschaften wachsender Beliebtheit, wie die gestiegenen Studentenzahlen zeigen. Die durchschnittlichen Abschlussnoten sind mit 1,5 bis 1,8 deutlich besser als in anderen Studiengängen. In Leipzig dauert das Biologiestudium annähernd ein Semester länger als in Dresden. Die Chance derjenigen, die sich zur Biologie- oder Biochemie- Abschlussprüfung anmelden, diese zu bestehen, ist mit 100% ausgesprochen gut. Für Biotechnologie liegen noch keine Daten zu Abschlüssen und Studiendauer vor. Die subjektiven Bewertungen der Biologie in Leipzig fielen etwas schlechter aus als die der anderen Biowissenschaften.

Chemie und Lebensmittelchemie

Im Gegensatz zu Lebensmittelchemie, die nur an der TU Dresden studiert werden kann, wird Chemie auch in Chemnitz, Freiberg, Leipzig und in Zittau/ Görlitz angeboten. Chemie erfreut sich wachsender Beliebtheit. Sowohl die Studentenzahlen insgesamt als auch die Studienanfängerzahlen sind während der letzten drei Jahre überall gestiegen. Einzige Ausnahme: Zittau/ Görlitz, hier blieben sie konstant. Die meisten Chemie-Studierenden findet man in Leipzig. Die durchschnittliche Studiendauer liegt bei Chemie und auch bei Lebensmittelchemie bei rund 10 Semestern. Trotz wesentlich besseren Betreuungsverhältnisses schließen die Studierenden in Zittau/ Görlitz durchschnittlich nur mit einer 2,1 ihr Chemiestudium ab, während an den anderen Hochschulen mit 1,2 bis 1,8 das Studium beendet wird. Chemnitz und Dresden nehmen hierbei einen Spitzenrang ein, außerdem bleiben dort annähernd 100% in der Regelstudienzeit. Die subjektiven Bewertungen fielen für die Chemie mit nur geringen Abweichungen insgesamt relativ gut aus.

Mathematik, Angewandte Mathematik und Wirtschaftsmathematik

Mathematik wird in Sachsen an den drei Universitäten in Chemnitz, Dresden und Leipzig angeboten. Daneben kann Wirtschaftsmathematik an fast allen Universitäten und Fachhochschulen sowie angewandte Mathematik in Freiberg und Mittweida studiert werden. Relativ neu ist der Studiengang Techno-mathematik an der TU Chemnitz. Die Studierendenzahlen sind in der Mathematik und der Wirtschaftsmathematik durchweg gestiegen, bleiben aber überschaubar. Auch die Zahl der Studienanfänger steigt an den meisten Studienorten. Die durchschnittliche Studiendauer in Wirtschaftsmathematik hat sich allerdings in Chemnitz und in Leipzig um rund 2 Semester verlängert. Unübertroffenen Rekord hält aber die Mathematik in Leipzig mit durchschnittlich 17 Semestern Studiendauer. Allerdings ist dies ein Sprung von drei Semestern im Vergleich zum Vorjahr und könnte daher auf nur einen einzelnen schlechten Abschlussjahrgang zurückzuführen sein. In Chemnitz und Dresden reduzierte sich die Studiendauer in der Mathematik. Die subjektiven Bewertungen für die Mathematik sind in Chemnitz am besten, für die Angewandte Mathematik in Freiberg. In Leipzig fallen die Bewertungen etwas schlechter aus.

Physik und Geophysik

Physik wird an allen drei großen sächsischen Universitäten angeboten, Geophysik hingegen nur in Freiberg und Leipzig. Geophysik ist mit rund 40 bis 50 Studierenden und rund 10 Anfängern ein sehr kleiner Studiengang. Die meisten Physikstudierenden hat Dresden mit rund 500. Die Studienanfängerzahlen in der Physik sind in Dresden und in Leipzig deutlich gestiegen, während sie in Chemnitz gleich blieben. Die durchschnittliche Studiendauer hat sich in der Geophysik an der Bergakademie um ein Semester auf 12 verschlechtert. In Chemnitz stieg sie in der Physik von 10 auf 11. Bei allen anderen Studienorten blieb sie relativ konstant bei 11 Semestern. Auffällig ist die Verbesserung der Zeugnisnoten der Physik in Chemnitz: von 2,2 im Vorjahr auf 1,2. Der Anteil derjenigen, die nach 5-6 Jahren einen Physik-Abschluss gemacht haben, ist außer in Dresden relativ niedrig. Die 110% der Geophysik in Leipzig resultieren aus einem „Überhang“ an Studenten. Studienbedingungen und Lehrangebot schätzen die Studierenden in Leipzig am besten ein, die Bibliothekssituation wird in Chemnitz am besten bewertet.

Medizin und Zahnmedizin

Medizin und Zahnmedizin können in Sachsen an den Universitäten in Leipzig und Dresden studiert werden. Mit 2664 Studierenden ist Medizin in Leipzig der größte eigenständige Studiengang in Sachsen. In Dresden studieren 1395 angehende Mediziner. Während der letzten drei Jahre sind die Studierenden-zahlen in der Medizin leicht, aber kontinuierlich gestiegen. Die durchschnittliche Studiendauer ist mit über 13 Semestern relativ konstant. In Dresden und in Leipzig kom-

men alle Kandidaten durch die Abschlussprüfungen. Innerhalb der Regelstudienzeit bleiben in Dresden 96%, in Leipzig aber nur 89%. Mit 2,4 hat Dresden im Vergleich zu Leipzig mit 2,6 leicht bessere Abschlussnoten.

In der Zahnmedizin haben die Studierendenzahlen in Dresden abgenommen und in Leipzig zugenommen. Im Vergleich zur Medizin sind es weit weniger Studierende, rund 300 in beiden Städten. Die Abschlussnoten sind besser und auch die durchschnittliche Studiendauer ist geringer. Allerdings nahm die Studiendauer in Dresden ab und in Leipzig zu. Studienbedingungen und Lehrangebot schätzen die Studierenden in Dresden besser ein, die Bibliothekssituation wird in Leipzig besser bewertet.

Tabellen zu Naturwissenschaften und Medizin

BIOLOGIE											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Dresden	47	270	32	88	10,9	1,5	100	68	2,7	2,6	2,4
Uni Leipzig	78	535	76	89	11,6	1,8	100	75	2,9	3,0	3,1
Uni Leipzig (Biochemie)	38	232	58	98	9,3	1,8	100	77	2,4	2,6	2,4
Bundesdurchschnitt					12,0		100				
CHEMIE											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Chemnitz	43	194	28	100	9,9	1,2	n.F.	30	1,9	2,2	2,0
TU Dresden	113	309	16	98	9,4	1,5	100	87	1,9	2,3	2,1
TU BA Freiberg	40	111	11	90	11,0	1,8	100	22	1,9	2,2	1,7
Uni Leipzig	107	469	26	96	10,3	1,6	100	69	1,8	2,4	2,3
TU Dresden (Lebensmittelchemie)	53	129	43	41	10,2	1,7	100	57	2,0	2,6	2,3
Bundesdurchschnitt					11,6		99				
FACHHOCHSCHULEN											
HS Zittau/Görlitz	13	52	10	79	9,7	2,1	90	71	k.A.	k.A.	k.A.
Bundesdurchschnitt					9,2		100				
MATHEMATIK											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Chemnitz	29	124	10	70	10,8	1,4	100	44	2,0	2,6	1,9
TU Dresden	51	174	17	81	12,3	1,7	100	49	2,0	2,7	2,1
Uni Leipzig	54	205	20	83	17,3	1,7	100	35	2,2	3,0	2,5
TU BA Freiberg (Angew. Math.)	11	42	6	84	10,8	1,6	100	33	1,5	2,2	2,0
TU Chemnitz (Wirtschaft)	14	94	k.A.	87	12,2	1,9	n.F.	53	2,0	2,6	1,9
TU Dresden (Wirtschaft)	93	233	17	92	11,8	2,2	100	20	2,2	2,7	2,1
TU BA Freiberg (Wirtschaft)	12	21	6	100	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.
Uni Leipzig (Wirtschaft)	56	167	20	84	13,4	2,3	100	19	k.A.	k.A.	k.A.
TU Chemnitz (Technomath.)	8	41	10	89	10,3	1,2	n.F.	n.F.	2,0	2,6	1,9
Bundesdurchschnitt					13,1		99				
FACHHOCHSCHULEN											
HS Mittweida (Angew. Math.) ¹⁷⁾	27	73	k.A.	81	9,2	2,2	84	104	1,9	2,3	2,3
HTWK Leipzig (Wirtschaft)	48	175	29	89	9,0	2,4	70	51	2,1	2,8	2,8
HS Zittau/Görlitz (Wirtschaft)	33	89	10	71	9,8	2,7	94	87	k.A.	2,8	2,6
Bundesdurchschnitt					10,0		99				
PHYSIK											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Chemnitz	40	192	13	94	11,4	1,2	100	30	1,8	2,3	1,9
TU Dresden	155	505	21	93	11,4	1,5	100	76	2,0	2,6	2,2
Uni Leipzig	102	373	21	93	11,3	1,4	100	35	1,7	2,0	2,2
TU BA Freiberg (Geophysik)	9	50	k.A.	87	12,3	2,0	100	29	k.A.	k.A.	k.A.
Uni Leipzig (Geophysik)	10	39	13	87	11,0	2,1	100	110	k.A.	k.A.	k.A.
Bundesdurchschnitt					12,6		100				
MEDIZIN											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Dresden	198	1395	20	96	13,4	2,4	100	102	2,1	2,4	3,0
Uni Leipzig	390	2664	k.A.	89	13,9	2,6	100	60	2,7	3,0	2,6
Bundesdurchschnitt					13,4		100				
ZAHNMEDIZIN											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnoten-durchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Dresden	46	267	k.A.	89	12,1	2,1	100	120	1,9	2,3	3,0
Uni Leipzig	72	378	38	97	13,2	2,2	100	51	2,5	2,7	2,6
Bundesdurchschnitt					12,1		100				

Sächsische Zeitung

Fächergruppe Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Betriebswirtschaft

An allen vier sächsischen Universitäten zählt BWL mit rund 1000 Studierenden zu den großen Studiengängen. Daran hat sich auch im Vorjahresvergleich wenig geändert. Auch die Studienanfängerzahlen zeigen überwiegend nur kleine Schwankungen. Die durchschnittliche Studiendauer blieb ebenfalls mit 11 bis 12 Semestern relativ konstant. Die Abschlussnoten liegen an den meisten Hochschulen um die 2 und lediglich am IHI Zittau und der TU Dresden näher an der 3. Die Absolventenquote ist an allen großen Universitäten gefallen, während sie an den FH stabil oder leicht gestiegen ist. An den Fachhochschulen wird das BWL-Studium im Durchschnitt schneller absolviert: 9 bis 10 Semester. Lediglich in Mittweida wird die Regelstudienzeit von 8 Semestern deutlich überschritten. Die subjektiven Bewertungen fallen insgesamt in Freiberg am besten aus, an der HTW Dresden (mit Ausnahme der Bibliothekssituation) am schlechtesten.

Volkswirtschaft

VWL wird nur an den drei Universitäten angeboten und ist mit je rund 200 Studierenden ein relativ kleiner Studiengang. Nur in Chemnitz stiegen die Zahlen der Studienanfänger während der letzten drei Jahre. In Dresden und Leipzig blieben sie konstant. Im Durchschnitt wird VWL in 10 bis 11 Semestern studiert und sehr einheitlich mit der Note 2 abgeschlossen. In Punkto Studierbarkeit schneidet Chemnitz nach wie vor am besten ab. Die subjektive Bewertung der Studienbedingungen ist in Leipzig etwas besser. In Dresden ist es die Bibliothekssituation.

Wirtschaftspädagogik

Wirtschaftspädagogik wird an der Dresdner, Leipziger und Chemnitzer Universität angeboten. Mit maximal 237 Studierenden wie in Dresden ist dieses in Sachsen junge Fach recht überschaubar. So gibt es auch nur sehr wenige Absolventen: Gerade einmal 20-30 pro Jahr in ganz Sachsen. 10 bis 11 Semester benötigen die Studierenden für ihr Studium durchschnittlich. Die Studierbarkeit ist in Chemnitz noch am günstigsten. Die subjektiven Bewertungen sind in Chemnitz durchweg auffällig schlecht. Das Lehrangebot erhält mit einem Durchschnitt von 4,6 die schlechteste in Sachsen überhaupt vergebene Bewertung.

Wirtschaftsingenieure

Die beiden größten Studiengänge für Wirtschaftsingenieure sind die an der TU Dresden mit rund 800 und an der HTWK Leipzig mit knapp 670 Studierenden. An den Fachhochschulen in Leipzig, Dresden und Freiberg nahmen die Studienanfängerzahlen zu, während sie an den Unis abnahmen oder stagnierten. Das Betreuungsverhältnis ist an den Fachhochschulen und an Leipzigs Uni besser als an den restlichen Universitäten. Trotzdem ist in Leipzig mit 12 Semestern die durchschnittliche Studiendauer am längsten, während sie sonst zwischen 9 und 11 Semestern liegt. Die durchschnittliche Zeugnisnote liegt an allen Hochschulen um die 2. Die Absolventenquote ist in Leipzig mit Abstand am niedrigsten. Außer in Mittweida hat die Zahl derjenigen, die nach 5-6 Jahren einen Abschluss gemacht haben, jedoch fast überall abgenommen. Studienbedingungen und Lehrangebot werden an der TU Dresden insgesamt am besten bewertet, an der HTW Dresden am schlechtesten.

Rechtswissenschaft

Jura wird momentan noch an den Universitäten Leipzig und Dresden gelehrt. An beiden Standorten gehört der Studiengang mit rund 1700 Studierenden zu den großen Fächern. In Dresden werden allerdings keine neuen Studierenden mehr immatrikuliert, da hier die Juristenausbildung auslaufen soll. In beiden Städten ist die Gesamtzahl der Studierenden während der letzten drei Jahre deutlich gesunken. Im Durchschnitt liegt die Studiendauer bei 11 Semestern. Damit wird das Jurastudium vergleichsweise rasch absolviert, wohl ein Effekt der starken Inanspruchnahme des Freiversuches bei den Abschlussprüfungen. Innerhalb der Regelstudienzeit studieren an beiden Unis 70% der Studierenden. Auf jede Professur kommen in Leipzig 90 und in Dresden rund 80 Studierende. In Leipzig bestehen lediglich 83% der zur Prüfung angemeldeten Studierenden ihre Abschlußprüfung. In Dresden sind dies 85%. Die durchschnittlichen Abschlussprädikate liegen zwischen „mangelhaft“ (4) und „befriedigend“ (3), so daß ein befriedigender Abschluss bereits überdurchschnittlich ist. Insgesamt schließen an beiden Universitäten nur rund die Hälfte der derjenigen Studienanfänger ab, die vor 5-6 Jahren ihr Jurastudium begannen. Die Studienbedingungen werden in Dresden etwas besser bewertet, die Bibliothekssituation in Leipzig.

Tabellen zu Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN (VWL)											
TU Dresden	49	195	97	82	10,6	2,2	90	33	2,4	2,9	2,4
TU Chemnitz	82	214	116	92	11,5	2,0	n.F.	38	k.A.	k.A.	k.A.
Uni Leipzig	30	190	89	70	10,1	2,0	100	21	2,1	2,9	2,7
UNIVERSITÄTEN (BWL)											
TU Dresden	168	1086	97	74	11,4	2,5	96	47	2,7	3,0	2,6
TU Chemnitz	118	1017	116	79	11,5	2,0	100	29	2,1	2,7	2,2
Uni Leipzig	248	1318	89	77	11,4	2,0	100	38	2,7	3,2	2,7
TU BA Freiberg ¹¹⁾	281	970	73	88	10,9	2,1	100	48	1,7	2,5	2,1
IHI Zittau ²²⁾	28	115	115	66	8,4	2,7	k.A.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.
Bundesdurchschnitt					11,2		98				
FACHHOCHSCHULEN (BWL)											
HTW Dresden	80	353	47	82	9,4	1,9	92	63	3,0	3,1	2,8
HTWK Leipzig	124	556	43	80	9,7	2,6	79	60	2,6	2,9	3,4
HS Mittweida	123	556	39	73	11,1	2,0	83	67	2,6	2,8	2,4
HS Zittau/Görlitz ¹²⁾	71	386	27	81	9,6	2,0	91	67	2,5	3,0	2,9
HS Zwickau ²⁰⁾	145	558	23	82	10,4	2,0	98	41	2,6	2,8	2,8
Bundesdurchschnitt					9,2		99				
WIRTSCHAFTSPÄDAGOGIK											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Dresden ¹³⁾	195	237	104	87	11,1	2,2	100	38	k.A.	k.A.	k.A.
TU Chemnitz ¹⁴⁾	74	185	116	88	10,0	2,0	100	27	4,0	4,6	3,1
Uni Leipzig ¹³⁾	33	141	92	91	10,5	2,0	100	29	3,0	3,5	2,9
Bundesdurchschnitt					12,1		97				
WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Dresden	146	764	97	84	11,4	2,2	99	60	2,2	2,7	2,4
TU Chemnitz	110	441	116	97	10,6	1,9	n.F.	n.F.	k.A.	k.A.	k.A.
Uni Leipzig	57	281	40	82	12,1	2,0	100	16	2,6	3,0	2,9
IHI Zittau ²²⁾	9	50	k.A.	70	8,2	2,1	k.A.	n.Z.	k.A.	k.A.	k.A.
Bundesdurchschnitt					12,1		99				
FACHHOCHSCHULEN											
HTW Dresden	90	338	k.A.	85	9,5	2,1	87	63	3,1	3,1	2,5
HTWK Leipzig	192	668	29	87	9,0	2,0	51	51	2,4	3,0	2,9
HS Mittweida	134	228	39	82	10,6	2,0	70	27	2,6	3,1	2,6
HS Zittau/Görlitz ¹²⁾	34	151	27	84	9,8	2,0	85	60	2,5	3,1	2,6
HS Zwickau ²⁰⁾	50	330	23	81	9,9	2,1	96	49	2,5	2,8	2,3
Bundesdurchschnitt					9,2		99				
RECHTSWISSENSCHAFTEN											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Dresden ¹⁶⁾	398	1668	76	70	11,0	3,3	85	55	2,7	3,3	2,9
Uni Leipzig ¹⁶⁾	249	1716	90	70	11,1	3,5	83	50	3,0	3,4	2,6
Bundesdurchschnitt					10,0		92				

Sächsische Zeitung

Fächergruppe Geistes- und Sozialwissenschaften

Soziologie

Leipzig hat von allen drei Standorten die kürzeste Studiendauer. Diese ist auch im Vorjahresvergleich stabil. Die Studierbarkeit (Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit) unterscheidet sich zwischen den Standorten jedoch kaum. Längerfristig könnte daher ein Angleichen der Studiendauer erfolgen. Die Notenvergabe ist an der TU Dresden am strengsten. Die eigentliche Hürde des Studiums liegt aber nicht in der Abschlussprüfung, denn diese wird an allen Unis von allen Teilnehmern letztlich bestanden. Die Relation zwischen Absolventen und Anfängern 5-6 Jahre zuvor zeigt, dass der Großteil damaliger Studienanfänger sich gar nicht erst zur Abschlussprüfung anmeldet, Hochschule oder Studienfach wechselt oder das Studium ganz aufgibt. Die subjektiven Einschätzungen der Studiensituation fallen in Chemnitz am besten aus, an der TU Dresden am schlechtesten.

Psychologie

Psychologie wird überwiegend in Dresden und Leipzig gelehrt. In Chemnitz wurde der Studiengang neu eingerichtet. Daher liegen zu vielen Aspekten für Chemnitz noch keine Angaben vor. Die Leipziger studieren durchschnittlich ein Semester länger als ihre Kommilitonen in Dresden, erhalten aber etwas bessere Noten. Das Betreuungsverhältnis ist an den Universitäten relativ ähnlich. Die Absolventen-Anfängerrelation ist jedoch an der TU Dresden günstiger. Der Studiengang wird im Stern-Hochschulführer von den Studierenden jeweils mit mittleren Noten bewertet. Eine Ausnahme bildet die Bibliothek, die in Leipzig deutlich schlechter als in Dresden eingeschätzt wird.

Kommunikationswissenschaft

Der Standort Leipzig hat zwar deutlich mehr Studenten, aber die günstigere Betreuungsrelation. Studiendauer und Studierbarkeit fallen sehr ähnlich aus. In Leipzig erhält man aber bessere Abschlussnoten. Die Absolventen-Anfängerrelationen liegen deutlich über dem Durchschnitt anderer Sozialwissenschaften. Für diesen Studiengang stehen keine studentischen Bewertungen zur Verfügung.

Geschichte

Hier stellen Leipzig und Dresden wiederum den Großteil der Studierenden. In Chemnitz nimmt aber die Zahl der Studierenden ebenso wie die der Studienanfänger zu. Dennoch herrschen in Chemnitz mit einer Betreuungsrelation von nur 17 Studierenden je Professor immer noch fast paradiesische Zustände. In Dresden und Leipzig ist sie deutlich ungünstiger. Noten und Studierbarkeit sind in Dresden etwas besser als in Leipzig. In Dresden und Leipzig studierten die Absolventen letztlich etwa gleich lange. Von der TU Chemnitz wurden hierzu leider keine Daten gemeldet. Die studentische Einschätzung der Studiensituation ist an der TU Dresden etwas besser als an der Uni Leipzig.

Politikwissenschaft

Politikwissenschaft wird nur in Leipzig als Diplomstudiengang angeboten. In diesem Studiengang kommen Studierende aber weder in kürzerer Zeit noch mit einer besseren Erfolgswahrscheinlichkeit zu einem Abschluss als in den Magisterstudiengängen. Eher das Gegenteil ist der Fall. Leipzig hat insgesamt etwa genauso viele Studierende in der Politikwissenschaft wie die beiden anderen Universitäten zusammen. An der Universität Leipzig werden knapp 100 Studierende, an den beiden anderen Universitäten deutlich weniger von einem Professor betreut. Jeweils um die 80% bis 94% der Studierenden befinden sich noch in der Regelstudienzeit. Die Absolventenquoten liegen mit 7% (Leipzig) bis 23% (Dresden) deutlich unter dem Schnitt der Sozialwissenschaften. Aus Studentensicht erhält die Studiensituation in Chemnitz deutlich bessere Einschätzungen als in Leipzig. Von Dresden liegen keine Angaben vor.

Germanistik

Mit über 1000 Studierenden gehört die Germanistik in Leipzig zu den größten Studiengängen in Sachsen, obwohl die Studentenzahl im Vergleich zum Vorjahr abnahm. Erst mit großem Abstand folgen Dresden und Chemnitz. Zwar hat sich mit sinkender Studentenzahl auch das Betreuungsverhältnis in Leipzig verbessert. Es ist von allen drei Standorten aber immer noch das ungünstigste, während es in Chemnitz deutlich günstiger ausfällt. Nach etwa 12 Semestern erhalten die Studierenden mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit ihren Abschluss, wobei die Notenvergabe in Leipzig seit Jahren deutlich strenger ist als der TU Dresden. Die studentische Bewertung des Studiums ist an der Uni Leipzig am schlechtesten, an der TU Chemnitz am besten.

Anglistik

In Leipzig studieren auch die meisten Anglistik-Studenten, wobei die Zahl der Studenten und Studienanfänger immer noch zunimmt. In Dresden und Chemnitz sind es nicht einmal halb so viele Studierende. Das Betreuungsverhältnis ist in Leipzig mit über 100 Studierenden pro Professor am schlechtesten. In Dresden ist es bei etwa 30 Studierenden je Professor stabil. Trotzdem ist in Leipzig seit Jahren die Studiendauer kürzer als in Dresden. Die Einschätzung der Studiensituation ist in Dresden und Chemnitz deutlich positiver als in Leipzig.

Allgemeine Erziehungswissenschaft

Die Magisterstudiengänge Erziehungswissenschaft sind die einzigen, an denen die Studiendauer im Vergleich zum Vorjahr durchweg sank. Dabei stiegen in Dresden und Chemnitz sowohl die Studierendenzahlen als auch die der Studienanfänger an. Die Betreuungsverhältnisse wurden jedoch günstiger. Inzwischen wurde die Pädagogikausbildung an der TU Chemnitz geschlossen. Zwar haben alle Prüfungskandidaten ihre Magisterprüfung bestanden; allerdings deutet die im Verhältnis zur Zahl der Studienanfänger vor 5 Jahren geringe Zahl von Absolventen an der TU Dresden darauf hin, dass ein großer Teil der Studierenden sich (noch) nicht zur Prüfung angemeldet hatte. Von den Studierenden wurden alle drei Universitäten bezüglich der Studiensituation ins Mittelfeld eingeordnet, wobei die TU Chemnitz bei Lehrangebot und Gesamteinschätzung am besten und bei Bibliotheken am schlechtesten eingeschätzt wurde.

Sozialpädagogik/ Sozialwesen

An der TU Dresden und der Hochschule Zittau/ Görlitz sank die Zahl der Studienanfänger im Vergleich zum Vorjahr, was jedoch bisher auf die Studentenzahl insgesamt kaum Einfluß hatte. Dresden ist immer noch der größte Standort, allerdings holten die FH in Leipzig und Mittweida stark auf. Die Studiendauer und die Studierbarkeit ist an der Evangelischen FH Dresden deutlich besser als an anderen Hochschulen. Die Absolventen-Anfängerrelationen liegen bei allen Hochschulen mit rund 80% und mehr relativ hoch. Die studentische Einschätzung der Studiensituation fällt in Mittweida am besten und an der TU Dresden am schlechtesten aus. Lediglich die Einschätzung der Bibliothekssituation an der HTWK Leipzig fällt noch schlechter aus als an der TU Dresden.

Tabellen zu Geistes- und Sozialwissenschaften

SOZIOLOGIE/SOZIALWISSENSCHAFTEN											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN (Diplom)											
TU Dresden	60	408	111	79	12,3	2,1	100	34	3,3	3,7	2,7
TU Chemnitz ⁴⁾	66	550	85	80	12,7	2,0	100	20	2,3	2,9	2,3
Uni Leipzig ⁴⁾	112	293	98	80	11,9	1,9	100	39	2,8	3,2	2,7
UNIVERSITÄTEN (Magister)											
TU Dresden	23	148	111	82	12,6	2,3	100	22	3,3	3,7	2,7
TU Chemnitz ^{4) 9)}	66	550	85	89	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,3	2,9	2,3
Uni Leipzig ⁴⁾	112	292	98	151	11,0	2,0	100	16	2,8	3,2	2,7
SOZIALWISSENSCHAFTEN											
IHI Zittau ²²⁾	17	44	k.A.	100	n.z.	2,0	k.A.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.
Bundesdurchschnitt						12,9	99				
PSYCHOLOGIE/KOMMUNIKATIONSPSYCHOLOGIE											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN (Diplom)											
TU Dresden	123	754	63	82	11,4	1,7	100	87	2,5	3,0	2,6
Uni Leipzig	72	623	62	73	12,6	1,6	100	65	2,6	3,0	3,4
Bundesdurchschnitt						12,8	100				
FACHHOCHSCHULEN (Diplom) Kommunikationspsychologie											
HS Zittau/Görlitz	31	140	47	90	8,8	1,8	96	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.
Bundesdurchschnitt						8,1	100				
UNIVERSITÄTEN (Magister) Kommunikationswissenschaft											
TU Dresden	38	315	158	71	12,3	2,2	100	60	n.z.	n.z.	n.z.
Uni Leipzig	84	685	117	70	12,3	1,9	100	66	n.z.	n.z.	n.z.
Bundesdurchschnitt						12,1	99				
GESCHICHTE											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN (Magister)											
TU Dresden ⁵⁾	571	438	44	80	11,4	1,6	100	53	2,9	3,4	2,9
TU Chemnitz ^{6) 9)}	33	100	17	83	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Uni Leipzig ^{3) 5)}	101	387	30	88	11,5	1,7	100	26	3,0	3,5	2,9
Bundesdurchschnitt						12,9	98				
POLITIKWISSENSCHAFT											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN (Diplom)											
Uni Leipzig	77	583	97	82	13,3	k.A.	100	7	3,3	3,3	3,3
UNIVERSITÄTEN (Magister)											
TU Dresden	52	344	69	86	11,6	1,7	100	23	k.A.	k.A.	k.A.
TU Chemnitz ⁹⁾	123	297	85	94	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,3	2,9	2,0
Uni Leipzig	77	583	97	79	11,7	1,8	100	14	3,3	3,4	2,9
Bundesdurchschnitt						11,8	98				
GERMANISTIK											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN (Magister)											
TU Dresden ⁷⁾	345	708	89	87	11,8	1,9	98	34	3,1	3,5	2,8
TU Chemnitz ⁹⁾	116	286	48	88	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,5	3,2	2,6
Uni Leipzig ⁷⁾	408	1372	91	87	12,0	1,7	100	16	3,4	3,7	2,7
Bundesdurchschnitt						12,9	99				
ANGLISTIK											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN (Magister)											
TU Dresden ²⁾	119	184	31	82	12,1	1,9	100	25	2,8	2,7	2,5
TU Chemnitz ^{2) 9)}	83	279	70	90	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,6	2,5	2,3
Uni Leipzig ²⁾	139	854	107	84	11,3	2,0	100	18	3,2	3,3	2,8
Bundesdurchschnitt						12,4	99				
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN (Magister)											
TU Dresden	58	292	42	87	11,2	2,2	100	29	3,1	3,5	2,8
TU Chemnitz ⁹⁾	223	610	76	89	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,4	3,1	2,4
Uni Leipzig	67	458	51	82	11,3	2,0	100	44	2,9	3,1	3,0
Bundesdurchschnitt						11,7	100				
SOZIALPÄDAGOGIK/SOZIALWESEN											
	Studienanfänger	Studentenzahl	Betreuung Studenten je Professor	Studierbarkeit Prozent	Studiendauer Fachsemester	Abschlussnotendurchschnitt	Abschlussprüfungen Prozent	Absolventenquote Prozent	Studienbedingungen Note	Lehrangebot Note	Bibliotheken Note
UNIVERSITÄTEN											
TU Dresden	56	391	130	74	12,2	1,5	100	88	3,1	3,5	2,8
Bundesdurchschnitt						11,5	99				
FACHHOCHSCHULEN											
HS Mittweida	54	244	20	48	9,0	1,4	98	96	2,1	2,3	2,4
HS Zittau/Görlitz	87	401	19	89	8,7	2,0	97	79	2,3	2,7	2,3
HTWK Leipzig	85	380	35	82	9,0	1,8	93	79	2,8	3,0	3,2
Ev. HS Dresden ⁸⁾	75	249	14	97	7,3	2,0	100	90	2,5	2,7	2,6
Bundesdurchschnitt						8,8	100				

Weiterführende Publikationen zum Thema

Aleamoni, L.M. & Hexner, Pamela (1980): A review of the research on Student Evaluation and a report on the effect of different Sets of Instructions on Student Course and Instructor Evaluation, in: "Instructional Science" 9/ 1980: 67-84

Backhaus, Klaus u.a. (2000): Multivariate Analysemethoden, Springer Verlag, Berlin Heidelberg

Bargel, Tino (1994): Das Studium der Medizin -Eine Fachmonographie aus studentischer Sicht, Schriftenreihe Studien zur Bildung und Wissenschaft; BMBW, Bonn

Bargel, Tino/ Peisert, H. (1994). "Studium im vereinigten Deutschland." Forschung & Lehre 9/94: 389-392.

Bargel, Tino (1995): Studierende in den alten und neuen Bundesländern - Erfahrungen und Orientierungen Datenalmanach, herausgegeben von der Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Konstanz

Bargel u.a. (1996): Bargel, Tino/ Multrus, F./ Ramm, M.: Studium und Studierende in den 90er Jahren. bmbf, Bonn

Bargel u.a. (2002): Bargel, Tino/ Multrus, F./ Ramm, M.: Studiensituation und studentische Orientierungen. 7. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. *Langfassung*. bmb+f, Bonn

Bargel, Tino/ Ramm, M. (1998): "Ingenieurstudium und Berufsperspektiven. Sichtweise, Reaktionen und Wünsche der Studierenden", bmb+f

Bartel-Lingg (1996): "Die Mitarbeiterorientierung im Total Quality Management", Rainer Hampp Verlag

Barth, Gerhard (1999): Die Bedeutung der Qualitätssicherung für Unternehmen. In: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1999): Ein Schritt in die Zukunft- Qualitätssicherung im Hochschulbereich. Berliner Bildungsdialoge. Hochschulrektorenkonferenz und Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck. Berlin, 26. Oktober 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 3/1999. Bonn. S.27-31

Barz u.a. (1997): Barz, Andreas/ Carstensen, Doris./Reisert, Rainer: Lehr- und Evaluationsberichte als Instrumente zur Qualitätsförderung. Bestandsaufnahme zur aktuellen Praxis, CHE/HIS (Hg.), Bielefeld 1997

Barz, Andreas (1998): Strategische Positionierung und Organisationsentwicklung: Projekte des CHE. In: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1998): Evaluation und Qualitätssicherung an den Hochschulen in Deutschland- Stand und Perspektiven. Nationales Expertenseminar der Hochschulrektorenkonferenz, Bonn, 29. Mai 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 6/1998. Bonn: HRK S. 49 - 55

Bayer, C. R. (2001): "Eine Analyse des entscheidungsunterstützenden Informationsgehaltes deutscher und US-amerikanischer Hochschul-Rankings". Discussion Paper [DP-WIOR Nr. 593](#). Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research Universität Karlsruhe

[Bayer, C. R.](#) (2000): "Anspruch und Wirklichkeit von Hochschul-Ranking: Vorschlag einer allgemeinen Methodik", [Die Betriebswirtschaft \(DBW\)](#), 60. Jg. (2000), H. 5, S. 547-69.

Benkhoff u.a. (2001): Benkhoff, Birgit/ Huhle, Angela/ Kühn/ Klaus: Erklärungsansätze für die Mitarbeiterzufriedenheit mit Arbeitszeitregelungen, in: Dresdner Beiträge zur Betriebswirtschaftslehre Nr. 54/01, TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Die Professoren der Fachgruppe Betriebswirtschaftslehre (Hg.)

Benninghaus, Hans (1994): "Einführung in die sozialwissenschaftliche Datenanalyse", Oldenbourg Verlag München Wien

Berdahl u.a. (1991): Berdahl, Robert O./ Moodie, Graeme C./ Spitzberg, Irving J., Jr: "Quality and Access in Higher Education: Comparing Britain and the United States", The Society for Research into Higher Education & Open University Press

Berendt, Brigitte (1992): "Stärkung der Qualität der Lehre durch hochschuldidaktische Weiterbildung und Beratung" in: Altrichter & Schratz (Hg.): "Qualität von Universitäten" Innsbruck, Österreichischer Studien Verlag, 1992: 256-278

bmb+f (2000a): "Bericht der Expertenkommission Reform des Hochschuldienstrechts" in: www.bmbf.de

- bmb+f (2000b): "Hochschuldienstrecht für das 21. Jahrhundert" Das Konzept des BMBF in: www.bmbf.de
- Böhm, Monika (2000): "Demotivierende Wirkung. Monetäre Leistungsanreize im internationalen Vergleich" in: Forschung und Lehre, DHV (Hg.), Ausgabe März 2000: 116 ff.
- Borg, Ingwer (2000): Affektiver Halo in Mitarbeiterbefragungen, ZUMA-Arbeitsbericht 2000/03, Zentrum für Umfragen Methoden und Analysen (Hg.), Mannheim
- Bortz, J./ Döring, N. (2002): "Forschungsmethoden und Evaluation" Springer Verlag, Berlin und Heidelberg
- Bortz, Jürgen (1999): "Statistik für Sozialwissenschaftler" Springer Verlag, Berlin Heidelberg
- Bothfeld, Silke/ Eisend, Martin (2002): Zwischen Effizienz und Selbstbestimmung – Promovieren im WZB. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH, veröffentlicht unter Publikations- Nr. P 02 - 001
- Bülow-Schramm, Margret (1992): "Unter anderem Lehrevaluation - vielfältige Maßnahmen zur Förderung der Lehre an der Universität Hamburg" in: Grünh & Gattwinkel: Evaluation von Lehrveranstaltungen - Überfrachtung eines sinnvollen Instrumentes?" Berlin, FU-Dokumentationsreihe, 1992: 185-196
- Brosius, Gerhard & Brosius, Felix (1995): "SPSS - Base System and Professional Statistics" International Thomson Publishing, Bonn
- Brosius, Felix (2002): SPSS 11, mitp Verlag, Bonn
- Bruce, Tony (1999): Financing higher education - British and German perspectives", British Council Gemany (Hg.)
- Brüderl, Joseph (1996): "Münchener Soziologinnen und Soziologen auf dem Arbeitsmarkt: Langfristige Veränderungen und beruflicher Erfolg" in: "Soziologie" 3/96
- Bühl, Achim & Zöfel, Peter (1994): "SPSS für Windows Version 6 - Praxisorientierte Einführung in die moderne Datenanalyse" Addison-Wesley, Bonn/Paris 1994
- Cicourel, Aaron (1970): Methode und Messung in der Soziologie, Suhrkamp, Frankfurt/ Main, 1970: 110- 152
- Cremers, E. (1998): Befragung der Studenten der TU Dresden zur Einschätzung der Studienbedingungen im Rahmen eines Forschungsseminars am Institut für Soziologie der TU Dresden (unveröffentlicht).
- Dahlgaard/ Madson (1998): "Erfahrungen mit der Implementierung von TQM an Hochschulen", Paper zum Vortrag auf der HRK-Tagung 28./29. 9. 1998 an der Universität Kaiserslautern (Tagungsband erschien als Band 1/1999 "Qualität an Hochschulen" in der Schriftenreihe der HRK)
- Daniel, Hans-Dieter (1996a): "Evaluierung der universitären Lehre durch Absolventen und Studenten" in: ZSE, Heft 2/ 1996: 149-164
- Daniel, Hans-Dieter (1996b): "Korrelate der Fachstudiendauer von Betriebswirten - Ergebnisse einer Absolventenbefragung an der Universität Mannheim" in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB) Ergänzungsheft 1/1996: 95-115
- Daniel, Hans-Dieter (1998): "Studentische Beurteilung von Lehrveranstaltungen – Anlage, Durchführung und Ergebnisse eines Modellprojektes an der Universität Mannheim" in: HRK (Hg.) "Evaluation und Qualitätssicherung an den Hochschulen in Deutschland – Stand und Perspektiven" Beiträge zur Hochschulpolitik 6/1998: 79-104
- Daxner, Michael (1999): Evaluation, Indikatoren und Akkreditierung. Auf dem Weg in die Rechtfertigungsgesellschaft. In: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1999): "Viel Lärm um nichts?" Evaluation von Studium und Lehre und ihre Folgen. Tagung an der Universität Rostock vom 6. Bis 8. September 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 4/1999. Bonn. S. 41-49
- DeGEval (2002): Standards für Evaluation, Deutsche Gesellschaft für Evaluation e.V. (Hg.), Köln
- Diekmann, Andreas (2000): "Empirische Sozialforschung - Grundlagen, Methoden, Anwendungen", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg

- Diehl, J. M. und Kohr, H. U. (1977): "Entwicklung eines Fragebogens zur Beurteilung von Hochschulveranstaltungen", *Psychologie in Erziehung u. Unterricht* 24/ 1977: 61-75
- Diehl, J. M. (1994): Fragebogen zur studentischen Evaluation von Hochschulveranstaltungen, (Manual, Überarbeitete Fassung), Institut für Psychologie, Universität Gießen, 1994
- DIN (1995): "Qualitätsmanagement, Statistik, Zertifizierung: Begriffe aus DIN-Normen" Deutsches Institut für Industrienormung
- Doerry/ Mohr (1999): Doerry, Martin/ Mohr, Joachim: "Das aktuelle Spiegel-Ranking. Die besten Hochschulen in Deutschland" Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg 1999
- Donsbach, W. (1995): Studentenumfrage 1995, Institut für Kommunikationswissenschaft TU Dresden (Hg.)
- Ebers, N./ Streitferdt, L. (1999): Controlling. Ein leistungsfähiges Instrument zur Steuerung von Hochschulen. Dokumentation einer Ringvorlesung an der Universität Hamburg, hg. vom Präsidenten der Universität Hamburg - Projekt Universitätsentwicklung -
- Enders/ Bormann (2001): Enders, Jürgen/ Bormann, Lutz: Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten, Campus Verlag, Frankfurt/ New York
- Enders/Teichler (1995): Enders, Jürgen/ Teichler, Ulrich (Hrsg.): "Der Hochschullehrerberuf" Aktuelle Studien und ihre hochschulpolitische Diskussion, Neuwied, Luchterhand
- Endrweit, Günter (1993): "Programmevaluation als Laienspiel. Bemerkungen über Meinungsforschung, Sozialforschung und Pfüsch bei Studentenumfragen" in: *MittHV* 2/93: 129-132
- Endrweit, Günter (2002): Lehrevaluation und Lehrziele. Neue Wege der Semesterauswertung, in: *Forschung & Lehre (MittHV)* 8/2002
- Engel, Uwe/ Krekeler, Gaby (1999): Der Wechsel vom Grundstudium ins Hauptstudium. Studentische Einschätzungen zu Beginn des Hauptstudiums an der Universität Potsdam im Wintersemester 1998/ 99. Potsdam: Universität Potsdam Arbeitsgruppe "Qualität der Lehre"
- Esser, Hartmut (1997): Zweifel an der Evaluation der Lehre. In: *WiSt* (2), Heft 1, Januar 1997, S. 45-49
- Europäisches Komitee für Normung (CEN) (1994): Europäische Norm EN ISO 9000-1. Deutsche Fassung. Normen zum Qualitätsmanagement und zur Qualitätssicherung/ QM- Darlegung. Teil 1. Leitfaden zur Auswahl und Anwendung (ISO 9000-1:1994). Brüssel
- Fey, Manfred (1998): Verhältnis interne – externe Revision in öffentlichen Verwaltungen. USA, Deutschland, Österreich, Schweiz. Schriftenreihe der Treuhand-Kammer, Band 157, Verlag Hans Schellenberg, Zürich
- Ferland, J.A. & Fleurent, C. (1994): "SAPHIR: A Decision Support System for Course Scheduling" in: *Interfaces* 24: 105-115
- Fischer/ Voss (1998): Fischer, Werner/ Voss, Hans-Peter: "Evaluation und Enthusiasmus" Studienkommission für Hochschuldidaktik an Fachhochschulen in Baden-Württemberg (Hg.)
- Flick, Uwe (1995): "Handbuch qualitative Sozialforschung", 2. Aufl. München: Beltz, Psychologie-Verl.-Union, 1995: 209 - 213
- Frackmann, Edgar (1988): "Die Bedeutung des Rankings für den Wettbewerb im Hochschulbereich" in: "Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis" 2/ 1988: 138-177
- Frey, W. (1995): "...und die Arbeit macht der Computer" in: *Handbuch Hochschullehre Highlights*, Band 1: Evaluation der Lehre. Ziele - Akzeptanz - Methoden" Kapitel D 3.2, (genauere Instruktionen Vgl. Frey (1998): "Handbuch zum Fragebogensystem FBS-HN", im Internet unter ftp.fh-heilbronn/Pub/FBS-HN

- Goedegebuure u.a. (1992): "Hochschulpolitik international: Trends - Probleme - Lösungsansätze" Eine länderübergreifende Synopse von: Goedegebuure, Leo/ Kaiser, Frans/ Maasen, Peter/ Meck, Lynn/ van Vught, Frans/ de Weert, Egbert herausgeg. von der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- Goedegebuure u.a. (1993): Goedegebuure, Leo/ Kaiser, Frans/ Maasen, Peter/ Meck, Lynn/ van Vught, Frans/ de Weert, Egbert: "Hochschulpolitik im internationalen Vergleich - Eine länderübergreifende Untersuchung im Auftrag der Bertelsmann Stiftung" Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- Gralki u.a. (1993): Gralki, H./ Grün, D./ Hecht, H. (Hg.): "Evaluation schafft Autonomie" Berlin
- Greenwald, Anthony (1997): Validity Concerns and Usefulness of Student Ratings of Instruction. In: American Psychologist, Vol. 52, No. 11., Nov. 1997, S. 1182- 1186
- Grün, D./ Gattwinkel, H. (1992): "Evaluation von Lehrveranstaltungen - Überfrachtung eines sinnvollen Instrumentes?": Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, FU Berlin
- Hage, Natalija el (1996a): "Lehrevaluation und studentische Veranstaltungskritik - Projekte, Instrumente und Grundlagen" Bonn, bmbf
- Hage, Natalija el (1996b): "Studentische Urteile über die Lehr- und Studienqualität - Analysen zu ihrer Validität anhand der Indikatoren und Skalen im Studierendensurvey" Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung (19) Universität Konstanz,
- Hartmann, Heinz (1989): "Mängel im soziologischen Lehrangebot" in: Soziale Welt, 1989: 220-232
- HIS 1992: "Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland - 13. Sozialerhebung" Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft, Bonn, bmbw
- HIS (1992): HIS GmbH: "Dokumentation Evaluation der Lehre", Teile 1 u.2, Hannover
- HIS (1994): HIS GmbH (Reißert, Reiner): "Evaluation der Lehre - Interne Selbstevaluation und externe Begutachtung durch Peers", HIS-Kurzinformationen A8/1994
- HIS (1995) "Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland - 14. Sozialerhebung" Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft, Bonn, bmbw
- HIS (1995a): HIS GmbH (Carstensen, D./Reißert, R.): "Interne und externe Evaluation - Modell und Praxis - Eine Zwischenbilanz aus Sicht von HIS", HIS-Kurzinformationen A16/1995
- HIS (1995b): HIS GmbH (Minks, Karl-Heinz): "Studium im Freistaat Sachsen. Urteile von Absolventen sächsischer Hochschulen über ihr Studium" Hannover
- HIS (1995c): "Absolventenreport Magisterstudiengänge. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Magisterstudiengänge", bmb+f
- HIS (1995d): "Absolventenreport Rechtswissenschaft. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaft", bmb+f
- HIS (1995e): Studienabbruch: Gründe und anschließende Tätigkeiten. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung im Studienjahr 1993/94, Hannover, HIS-Kurzinformation A1/95
- HIS (1996): "Absolventenreport Ingenieure. Ergebnisse einer Untersuchung zum Berufsübergang von Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Diplomstudiengänge", bmb+f
- HIS (1997): HIS GmbH (Minks, Karl-Heinz/ Holtkamp, Rolf): "Defizite der Hochschulausbildung aus Sicht der Hochschulabsolventen" HIS-Pressemitteilung vom 22. 5. 1997
- HIS (1998a): "Praxis der internen und externen Evaluation. Handbuch zum Verfahren" HIS-Kurzinfation spezial (März 1998), Hannover

- HIS (1998b): "HIS-Kurzinformation A 6/98: Ausbildung und Qualifikation von Ingenieuren: Herausforderungen und Lösungen aus transatlantischer Perspektive" bmb+f
- HIS (1998c): "Ingenieurstudium - Daten, Fakten, Meinungen"
- HIS (1998d) "Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland - 15. Sozialerhebung" Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft, Bonn, bmb+f
- HIS (1998e): HIS-Kurzinformation A5/98: Studienabbruch – Typologie und Möglichkeiten der Abbruchquotenbestimmung, HIS (Hg.), Hannover
- HIS (1999): HIS-Kurzinformation A7/99: Studienanfänger 1998/99, HIS (Hg.), Hannover
- HIS (2000): "Absolventenreport 2000", HIS (Hg.), Hannover
- HIS (2000a): HIS-Kurzinformation A5/2000: Lebensorientierungen und Studienmotivation von Studienanfängern, HIS (Hg.), Hannover
- HIS (2001) "Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland - 16. Sozialerhebung" Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft, Bonn, bmb+f
- HIS (2002): HIS-Kurzinformation A5/2002: Studienabbruchstudie 2002, HIS (Hg.), Hannover
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hg.) (1993): Zur Evaluation im Hochschulbereich unter besonderer Berücksichtigung der Lehre. Entschließung des 176. Plenums der HRK vom 3.7.1995. Bonn: HRK
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1998a): Qualitätsmanagement in der Lehre, TQL 98. Tagung des hessischen Arbeitskreises "Qualitätsmanagement in der Lehre" und der Hochschulrektorenkonferenz, Wiesbaden, 4. Februar 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 5/1998. Bonn
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1998b): Evaluation und Qualitätssicherung an den Hochschulen in Deutschland- Stand und Perspektiven. Nationales Expertenseminar der Hochschulrektorenkonferenz, Bonn, 29. Mai 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 6/1998. Bonn: HRK
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1999a): Qualität an Hochschulen. Fachtagung der Universität Kaiserslautern und der Hochschulrektorenkonferenz. Kaiserslautern, 28./ 29. September 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 1/1999. Bonn
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1999b): Ein Schritt in die Zukunft- Qualitätssicherung im Hochschulbereich. Berliner Bildungsdialoge. Hochschulrektorenkonferenz und Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck. Berlin, 26. Oktober 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 3/1999. Bonn
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1999c): "Viel Lärm um nichts?" Evaluation von Studium und Lehre und ihre Folgen. Tagung an der Universität Rostock vom 6. bis 8. September 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 4/1999. Bonn.
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1999d): "Gemeinsame Ziele" Evaluation, Qualitätssicherung und Akkreditierung in Deutschland und der Mongolei, Beiträge zur Hochschulpolitik 7/1999. Bonn.
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1999e): "Qualitätsentwicklung in der Ingenieurausbildung", Beiträge zur Hochschulpolitik 12/1999. Bonn.
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (2000a): "Wegweiser 2000 durch die Qualitätssicherung in Lehre und Studium" Dokumente und Informationen 2/2000. Bonn.
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (2000b): "Erfahrungsberichte zum Qualitätsmanagement im Hochschulbereich" Beiträge zur Hochschulpolitik 4/2000. Bonn.
- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (2000c): "... und im Streben immer der Erste" Beiträge zur Hochschulpolitik 5/2000. Bonn.

- Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (2000d): "Voneinander lernen" Hochschulübergreifende Qualitätssicherung in Netzwerken und Verbänden, Beiträge zur Hochschulpolitik 7/2000. Bonn.
- Hofmann, J. M. (1988): "Studienmotivation und Veranstaltungsbeurteilung" in: Psychologie in Erziehung und Unterricht 35, S. 119 - 126
- Hohmann-Dennhardt, Christine (1998): Die Verantwortung der Hochschulen für die Qualität der Lehre- und die Mitverantwortung des Staates. In: Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hg.) (1998): Qualitätsmanagement in der Lehre, TQL 98. Tagung des hessischen Arbeitskreises "Qualitätsmanagement in der Lehre" und der Hochschulrektorenkonferenz, Wiesbaden, 4. Februar 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 5/1998. Bonn
- Holtkamp/ Minks/ Schaeper (1998): "Fachhochschulabsolventen im Strukturwandel des Beschäftigungssystems. Eine Untersuchung des Berufsübergangs der Absolventenkohorten 1989 und 1993. Mit einem tabellarischen Anhang: Absolventen der Universitäten", bmb+f
- Hornbostel & Daniel (1996): "Die Studienbedingungen in der Soziologie und die Bewertung der soziologischen Lehre durch die Studenten" in Artus, Helmut M. und Herfurth, Matthias (Hrsg.): "Soziologielehre in Deutschland - Lehre, Studium, beruflicher Verbleib, Lehrangebot, Studien- und Prüfungsordnungen" Opladen: Leske + Budrich 1996: 11-57
- Hornbostel, S. (1998): Der `Uni-Test Europa des SPIEGEL: Infotainment oder Entscheidungshilfe? In: Doerry, M. und Mohr, J. (Hg.): Uni-Test Europa. Wo sich das Studieren im Ausland lohnt. Hamburg: Hoffmann & Campe, S.149 - 162.
- Hornbostel, S. (1999): Das SPIEGEL-Ranking deutscher Hochschulen und die Folgen: Interaktionsprozesse zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft. In: Gerhards, Jürgen und Hitzler, Ronald (Hg.): Die Eigenwilligkeit sozialer Prozesse. Friedhelm Neidhardt zum 65. Geburtstag. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Hornbostel, Stefan (1999): Evaluation und Ranking- Führen sie zu mehr Transparenz und Vergleichbarkeit? In: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (1999): "Viel Lärm um nichts?" Evaluation von Studium und Lehre und ihre Folgen. Tagung an der Universität Rostock vom 6. bis 8. September 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 4/1999. Bonn. S. 81-95
- Hornbostel, S. (1999): Welche Indikatoren zu welchem Zweck: Input, Throughput, Output. In: Röbbcke, Martina und Dagmar Simon: Qualitätsförderung durch Evaluation? Ziele, Aufgaben und Verfahren im Wandel, Wissenschaftszentrum Berlin, P99-003.
- Hornbostel, S. (2001): Der Studienführer des CHE – ein multidimensionales Ranking. In: Engel, Uwe (Hg.): Hochschulranking. Zur Qualitätsbewertung von Studium und Lehre. Frankfurt/M.: Campus.
- Hornbostel, S. (2001): Hochschulranking: Beliebigkeit oder konsistente Beurteilungen? Rankings, Expertengruppen und Indikatoren im Vergleich, In: Müller-Böling, Detlef, Stefan Hornbostel und Sonja Berghoff (Hg.): Hochschulranking - Aussagefähigkeit, Methoden, Probleme. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Hugl, Ulrike (1995): "Qualitative Inhaltsanalyse und mind mapping: Ein neuer Ansatz für Datenauswertung und Organisationsdiagnose" Gabler, Wiesbaden
- Johnes/ Taylor (1990): "Performance Indicators in Higher Education" The Society for Research into Higher Education & Open University Press
- Keller, A. (2000): Hochschulreform und Hochschulrevolte. Selbstverwaltung und Mitbestimmung in der Ordinarienuniversität, der Gruppenhochschule und der Hochschule des 21. Jahrhunderts, BdWi Verlag, Marburg
- Kellermann u. a. (1991): "Studienmotivation und Arbeitsperspektiven" in: Buchenberger, Helmut: "Hochschulzugang und Studienwahl" in "Klagenfurter Beiträge"
- Kellermann, Paul (1992): "Methodologische Überlegungen zu Evaluationen im Hochschulbereich" in: 11. GEW-Sommerschule "Qualität von Studium und Lehre - Gespräche über eine vernachlässigte Aufgabe der Hochschulen" Materialien und Dokumente Hochschule und Forschung, Bd. 66, GEW (Hg.) 1992: 135-144
- Koebke u.a. (1996): Koebke, Neugebauer & Lefering: "Die Qualität der Lehre in der Medizin" München, Wien, Baltimore; Urban und Schwarzenberg

- Kogan, Maurice/ Hanney Stephen (1999): "Reforming Higher Education" Jessica Kingsley Publishers, London
- Kopp, R. & Weiß, M. (1993): "Der Arbeitsplatz Universität und die Zukunft der Hochschulen aus Sicht von Hochschullehrern", Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt/ Main
- Krause/ Stettler (1998): Beschäftigungsstatistik 1997, Teil A: Absolventinnen mit Diplom 1997, Absolventinnen mit Diplom 1994-97, Vergleich Absolventinnen mit Diplom und Doktorat 1994-97, Informationsmanagement ETH Zürich
- Krauth, H. (1998): "Arbeitsmarkt für Physikerinnen und Physiker. Statistik, Analysen, Trends 1998" in: "Physikalische Blätter" November/1998
- Krempkow, René (1997): "Ist gute Lehre meßbar? - Untersuchungen zur Validität, Zuverlässigkeit und Vergleichbarkeit studentischer Lehrbewertungen" Diplomarbeit, vorgelegt 1997 am Institut für Soziologie der TU Dresden (1999 unter o.g. Titel veröffentlicht im Tectum Verlag, Marburg)
- Krempkow, René: Ist "gute Lehre" meßbar? Die Verwendbarkeit studentischer Lehrbewertungen zur Darstellung der Lehrqualität und weiteren Maßnahmen, In: Das Hochschulwesen, 46. Jahrgang, 4. Quartal 1998, Neuwied, Luchterhand Verlag 1998, S. 195-199
- Krempkow, René/ Grimm, Holger (1999): "Die Bewertung der Studienbedingungen am Institut für Soziologie der TU Dresden aus Sicht der Studierenden", Institut für Soziologie TU Dresden
- Krempkow, René (1999): "Zwischenbericht. Befragung der Absolventen der TU Dresden zur Öffentlichkeitsarbeit, zur retrospektiven Bewertung des Studiums und zum beruflichen Verbleib", Hg.: Universitätsmarketing/ Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit TU Dresden
- Krempkow, René (2000): Absolventenstudien Maschinenwesen und Mathematik/ Naturwissenschaften TU Dresden 1999, Universitätsmarketing TU Dresden (unveröffentlichte Präsentationsmappen)
- Krempkow, René/ Heldt, Melanie (2000a): Was kam raus? - Eine erste Auswertung der Studentenbefragungen zur Qualität der Lehre an der TU Dresden, Hg.: Prorektor Bildung/ Dezernat Akademische Angelegenheiten
- Krempkow, René/ Heldt, Melanie (2000b): Das Lehrevaluationsverfahren an der TU Dresden - Entwicklung, Erfahrungen und Ergebnisse, Vortrag anlässlich des 1. Ingenieurpädagogischen Kolloquiums am 10.02.2000 an der TU Dresden
- Krempkow, René/ Heldt, Melanie (2000c): Einflussfaktoren auf studentische Lehrbewertungen an sächsischen Hochschulen, in: hochschule ost Nr. 1/2 2000, Leipziger Beiträge zu Hochschule & Wissenschaft, Leipzig
- Krempkow, René/ Heldt, Melanie (2000d): Bericht über die Ergebnisse der Studentenbefragungen zur Qualität der Lehrveranstaltungen im Wintersemester 99/00, Studentisches Evaluationsbüro Sachsen - SES, Dresden
- Krempkow, René/ König, Karsten und Winter, Jana (2000): Studienführer Sachsen: Ingenieurwissenschaften - Eine Gegenüberstellung von Daten aus den Lehrberichten der Hochschulen und ausgewählten Ergebnissen studentischer Lehrbewertungen, Studentisches Evaluationsbüro Sachsen - SES, Dresden
- Krempkow, René/ Winter, Jana (2000): Bericht über die Ergebnisse der Studentenbefragungen zur Qualität der Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2000 - Gegenüberstellung der Ergebnisse Sommersemester 1999 bis Sommersemester 2000, Studentisches Evaluationsbüro Sachsen - SES, Dresden
- Krempkow, René (2001): Ist "gute Lehre" meßbar? Die Verwendbarkeit studentischer Lehrbewertungen zur Darstellung und Verbesserung der Lehrqualität in der Architektur, in: Johannes, Ralf (Hg.): Architekturausbildung im Entwerfen in Europa - von Vitruv bis zum bauhaus und danach
- Krempkow, René/ Thieme, Lutz (2001): Zwischen den Stühlen? Berufseinstieg und Berufserfahrungen der DHfK-Studienanfänger des Jahrganges 1988, in: Sportwissenschaftliche Beiträge der Universität Leipzig
- Krempkow, René (2001): Dresdner Absolventenstudien 2000: Wirtschaftswissenschaften. Abschlußbericht der Befragung von Absolventen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>

- Krempkow, René (2001): Dresdner Absolventenstudien 2000: Elektrotechnik. Abschlußbericht der Befragung von Absolventen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>
- Krempkow, R./ Popp, J. (2001): Kontinuität und Veränderung in über 40 Jahren Elektrotechnik – Ein Vergleich von Absolventenbefragungen der 50er und 90er Jahre. Zusatzauswertung zur Dresdner Absolventenstudie 2000: Elektrotechnik, TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, René (2001): Abschlußbericht. Befragung von Lehrenden an der TU Dresden zu Arbeitssituation, Fortbildungsinteressen und zur Akzeptanz hochschulpolitischer Reformvorhaben, Institut für Soziologie TU Dresden (Hg.),
- Krempkow, R./ König, K./ Winter, J. (2001): Studienführer Sachsen: Wirtschafts-/Rechts-/Geistes- und Sozial- sowie Ingenieurwissenschaften und Informatik - Gegenüberstellung von Daten aus den Lehrberichten der Hochschulen und ausgewählten Ergebnissen studentischer Lehrbewertungen, TU Dresden, Institut für Soziologie
- Krempkow, René (2002): Befragung von Lehrenden an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/ Oder zu Arbeitssituation, Fortbildungsinteressen und zur Akzeptanz hochschulpolitischer Reformvorhaben, Kurzzusammenfassung der Ergebnisse, Institut für Soziologie TU Dresden
- Krempkow, R./ Popp, J. (2002):, Dresdner Absolventenstudien 2001: Geowissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Geowissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R./ Fückler, M. (2002):, Dresdner Absolventenstudien 2001: Verkehrswissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Verkehrswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R./ Brüggemann, H. (2002):, Dresdner Absolventenstudien 2001: Architektur. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Architektur der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R./ Popp, J. (2002):, Dresdner Absolventenstudien 2001: Wasserwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Wasserwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, René (2002): "Die Einschätzung der Studienbedingungen durch Studierende am Institut für Soziologie der TU Dresden 2002 und 1999", Institut für Soziologie TU Dresden
- Krempkow, R./ König, K (2002): Studienführer Sachsen: Mathematik/ Naturwissenschaften und Medizin, Ingenieurwissenschaften und Informatik sowie Wirtschafts-/Rechts-/Geistes- und Sozialwissenschaften - Gegenüberstellung von Daten aus den Lehrberichten der Hochschulen und ausgewählten Ergebnissen studentischer Lehrbewertungen, TU Dresden, Institut für Soziologie
- Krempkow, R. (2002): Sonderauswertung zum Studienführer Sachsen: Mathematik/ Naturwissenschaften und Medizin, Ingenieurwissenschaften und Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften – Zusammenhangsanalysen von Daten aus den Lehrberichten der Hochschulen und Ergebnissen von Studentenbefragungen, TU Dresden, Institut für Soziologie
- Krempkow, René (2003): Abschlußbericht zur Lehrendenbefragung an der Hochschule Zittau-Görlitz, Befragung der Lehrenden zu Arbeitssituation, Fortbildungsinteressen und zur Akzeptanz hochschulpolitischer Reformvorhaben, Institut für Soziologie TU Dresden
- Krempkow, R./ Puschmann, A./ Fückler, M. (2003): Dresdner Absolventenstudien 2002: Bauingenieurwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur

retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>,

Krempkow, R./ Dettmer, A./ Eberhardt, J./ Schmidt, S. (2003): Dresdner Absolventenstudien 2002: Medizin. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Medizinischen Fakultät der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>,

Krempkow, R./ Kühne, A./ Reiche, C. (2003): Dresdner Absolventenstudien 2002: Mathematik/ Naturwissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Mathematik/ Naturwissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>,

Krempkow, R. /Pastohr, M. (2003): Hochschulbindung an der TU Dresden. Bindungspotential, Weiterbildungsinteressen und Versuch einer Typologisierung – Eine Sonderauswertung der Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>,

Krempkow, R. /Popp, J. (2003a): Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>,

Krempkow, R. /Popp, J. (2003b): Tabellenband. Sonderauswertung der Dresdner Absolventenstudien 2000 - 2002. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>,

Kromrey, H. (1993): "Studentische 'Lehrevaluation' oder (nur) Teilnehmerbefragungen in Lehrveranstaltungen? - Methodische Probleme bei der Bewertung von Lehrqualität" in: Gralki u.a.: "Evaluation schafft Autonomie" Berlin

Kromrey, H. (1995): "Evaluation. Empirische Konzepte zur Bewertung von Handlungsprogrammen und die Schwierigkeiten ihrer Realisierung" in: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE) 15/1995: 313 - 336

Kromrey, H. (1996a): "Qualitätsverbesserung in Lehre und Studium statt sogenannter Lehrevaluation" In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 10 (3/4) 1996, S. 153 - 166, (Vgl. auch ebenda: Kromrey, H.: "Gute oder schlechte Sozialforschung" S. 171 - 173)

Kromrey, H. (1996b): "Von der Lehrevaluation zur Entwicklung von Lehrqualität - Eine Bilanz bisheriger Evaluationsverfahren und ein Ausblick" Langfassung des Vortrags auf dem 28. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Dresden am 9. 10. 1996, zu beziehen über: FU Berlin, Institut für Soziologie

Kromrey, H. (1998): "Empirische Sozialforschung: Modelle und Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung", Leske+Budrich, Opladen

Lamnek, Siegfried (Hrsg.), (1993): "Soziologie als Beruf in Europa. Ausbildung und Professionalisierung von Soziologinnen und Soziologen im europäischen Vergleich" edition sigma, Berlin

Lamnek, Siegfried (1995): "Die Gruppendiskussion" in: "Qualitative Sozialforschung" Band 2: "Methoden und Techniken" Weinheim, München, 1995: 125 - 171

Langer/ Ziegele/ Hennig-Thurau (2001): Hochschulbindung – Entwicklung eines theoretischen Modells, empirische Überprüfung und Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Hochschulpraxis, Abschlußbericht zum Kooperationsprojekt Hochschulbindung, Universität Hannover, Lehrstuhl Marketing I und CHE - Centrum für Hochschulentwicklung (Hg.)

Leitow, Bettina (1996): "Studentische Haltungen zur Studieneffizienz - ein Beitrag zur Typologie studentischer Orientierungen" in: Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, Bd. 18, hg. von der Universität Konstanz

Lenz, K./ Wolter, A./ Winter, J. (2000): Das Image der Technischen Universität Dresden. Teil 1: Die Technische Universität Dresden aus Sicht ihrer Angehörigen, Abschlußbericht. TU Dresden, Institut für Soziologie, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft

Leszczensky, Michael/ Orr, Dominic (2003): Paradigmenwechsel in der Hochschulfinanzierung (Leszczensky); Verfahren der Forschungsbewertung im Kontext neuer Steuerungsverfahren im Hochschulwesen: Analyse von vier Verfahren aus

- Niedersachsen, Großbritannien, den Niederlanden und Irland (Orr), in: HIS-Kurzinformation A1/2003, HIS GmbH, Hannover
- Marsh, H. W. (1982a): "Effects of Expressiveness, Content Coverage and Incentive on Multidimensional Student Rating Scales: New Interpretation of the Dr. Fox Effect" In: Journal of educational psychology Nr.74 (1), 1982: S. 126- 134
- Marsh, H. W. (1982b): "Validity of students' evaluations of college teaching - a multitrait multimethod analysis" In: Journal of educational psychology Nr.74(2), (1982) S. 264 - 279
- Marsh, Herbert W. (1983): Multidimensional Ratings of Teaching Effectiveness by Students From Different Academic Settings and Their Relation to Student/ Course/ Instructor Characteristics. In: Journal of Educational Psychology, 1983, Vol. 76, No. 1 pp. 150- 1666
- Marsh, Herbert W. (1984): Students' Evaluations of University teaching: Dimensionality, Reliability, Validity, Potential Biases, and Utility. In: Journal of Educational Psychology, 1984, 76, Vol. 5, pp. 707-754
- Marsh, H.W. & Hocevar, D. (1991): "Students evaluation of teaching effectiveness: the stability of of mean ratings of the same teachers over a 13-year period" in: Teaching & Teacher Education 7 (4), 1991: 303-314
- Marsh, Herbert W. & Roche, Lawrence A.(1997): "Making Students Evaluations of Teaching Effectiveness Effective" in: American Psychologist, 11/ 1997: 1187-1197
- Maul, Karl-Heinz (2000): "Wissensbilanzen als Teil des handelsrechtlichen Abschlusses" in: DStR 47/2000: 2009-2016
- Mayring, Philipp (1995): "Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken" 5. Aufl. Weinheim: Dt. Studien-Verlag
- McKeachie, Wilbert: "Teaching tips - A guidebook for the beginning college teacher", Lexington, D.C. Heath & Company
- Meinefeld, Werner (2000): Hochschulranking. "Eine unsichere Basis für Entscheidungen" in: Forschung und Lehre, DHV (Hg.), Ausgabe Januar 2000: 26
- Meuser, M./Nagel, U. (1994): Expertenwissen und Experteninterview. in: Hitzler, R./ Honer, A./ Maeder, C. (Hg.): Expertenwissen. Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit. Westdeutscher Verlag, Opladen 1994: 180-192
- Miller, Richard I (1999): "Major American Higher Education Issues and Challenges in the 21st" Jessica Kingsley Publishers, London
- Mohler, H. (1995): "Universität und Lehre. Ihre Evaluation als Herausforderung an die Empirische Sozialforschung" Waxmann Verlag, Münster
- Murray, H.G. & Lawrence, Ch.: "Speech and drama training for Lectures as a means of Improving University Teaching" in: Research in Higher Education , 13 (1), 1980: 73-90
- Müller-Böling, Detlef (1994): Leistungsbemessung - Leistungstransparenz -Leistungsfolgen - 7 Thesen Mai 1994, zwischenzeitlich veröffentlicht in: Hochschulen im Wettbewerb, Jahresversammlung 1994 der Hochschulrektorenkonferenz, Ansprachen und Diskussionen, Halle, 5.-7. Mai 1994, Dokumente zur Hochschulreform 96/1994, S. 49-63
- Müller-Böling, Detlef (Hrsg.) (1995): Qualitätssicherung in Hochschulen. Forschung - Lehre - Management. Eröffnungsveranstaltung des CHE Centrum für Hochschulentwicklung am 25. / 26. Januar 1995. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1995: 119-198
- Müller-Böling, Detlef (1996): Evaluationen zur Rechenschaftslegung oder Qualitätsverbesserung. Eine Bestandsaufnahme der Evaluation an deutschen Hochschulen, CHE (Hg.), Bielefeld
- Müller-Böling, Detlef (2000): "Die entfesselte Hochschule", Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- Müller-Böling, Detlef/ Hornbostel, Stefan (2000): "Fehlinterpretationen und Vorurteile. Vom Umgang mit Hochschulrankings und deren Nutzen" in: Forschung und Lehre, DHV (Hg.), Ausgabe Februar 2000

- Müller-Böling, Detlef/ Hornbostel, Stefan/ Giebisch, Petra/ Buhr, Petra (2000): "Der Studienführer 2000: Vorgehensweise und Indikatoren" CHE (Hg.), Arbeitspapier Nr. 22
- Müller-Böling, Detlef (2001): Hochschulrankings wichtige Orientierungshilfe für Abiturienten, CHE-Pressemitteilung vom 5. 9. 2001, Centrum für Hochschulentwicklung CHE, Gütersloh
- MWK/ Arnold: (undatierte Arbeitsanweisung): Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst , Referat I/7, Bearbeiter: Arnold, Erläuterung der Schwundberechnung nach dem Hamburger Verfahren, Wiesbaden
- Nießen, Manfred (1977): "Gruppendiskussion. Interpretative Methodologie, Methodenbegründung, Anwendung" Fink, München
- Noelle-Neumann, Elisabeth und Peterson, Thomas (1996): "Alle, nicht jeder - Einführung in die Methoden der Demoskopie", Deutscher Taschenbuch Verlag, München
- Orr, D. J. (2001): Die Finanzierungsmethodik im englischen Universitätssektor: eine verfahrensanalytische Untersuchung ihrer Implikationen und Folgen, Inaugural Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie an der Fakultät Erziehungswissenschaften der TU Dresden
- Pawlowski, P. (1999): "Absolventenbefragung 1998. Ein Projekt der Stipendiatengruppe Chemnitz-Stiftung der Deutschen Wirtschaft, TU Chemnitz, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Professur BWL VI: Personal und Führung
- Richter, R. (Hrsg.). (1994): "Qualitätssorge in der Lehre. Leitfaden für die studentische Lehrevaluation" Neuwied, Luchterhand
- Rindermann, H. & Amelang, M. (1994): "Das Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungsevaluation" (HILVE), Handanweisung, Heidelberg, Asanger
- Rindermann, H. (1996): Untersuchungen zur Brauchbarkeit studentischer Lehrevaluationen anhand des Heidelberger Inventars zur Lehrveranstaltungsevaluation, Landau, Verlag empirische Pädagogik
- Rindermann, H. (1997): "Die studentische Beurteilung von Lehrveranstaltungen: Forschungsstand und Implikationen für den Einsatz von Lehrevaluationen" in: R. S. Jäger, R. H. Lehmann und G. Trost (Hg.): Tests und Trends (Jahrbuch der Pädagogischen Diagnostik) 11, 1997: 12-53
- Rindermann, H. (1997): "Lehrveranstaltungsbewertungen: Erfahrungen und ihre Nutzung für die Fakultätsentwicklung" in: H. Altrichter, M. Schratz & H. Pechar (Hg.) "Hochschulen auf dem Prüfstand" Studienverlag, Innsbruck 1997: 179-196
- Rindermann, H. (1998): "Das Münchner multifaktorielle Modell der Lehrveranstaltungsqualität: Entwicklung, Begründung und Überprüfung" in: Beiträge zur Hochschulforschung (hg. vom Bayrischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung) 3/1998: 189-224
- Rindermann, H. (1999): Was zeichnet gute Lehre aus? Ergebnisse einer offenen Befragung von Studierenden und Lehrenden, in: Zeitschrift für Hochschuldidaktik (ZSfHD) 1/99: 136-155
- Rindermann, H. (2000): Das Selbstobjektivierungsproblem im akademischen Milieu, In: Das Hochschulwesen, 48. Jahrgang, Neuwied, Luchterhand Verlag, 3/ 2000: 74-82 sowie 4/ 2000: S. 117-123
- Schaeper, H. (1995): Zur Arbeitssituation von Lehrenden an westdeutschen Universitäten. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in fünf ausgewählten Disziplinen, in: Enders/Teichler (Hrsg.) (1995): "Der Hochschullehrerberuf" Aktuelle Studien und ihre hochschulpolitische Diskussion, Neuwied, Luchterhand
- Schenker-Wicki, Andrea (1996): Evaluation von Hochschulleistungen - Leistungsindikatoren und Performance Measurements. Wiesbaden: Deutscher Universitäts- Verlag
- Schmidt; Dieter (1992): "Studienzeitverkürzung in Baden-Württemberg" in: 11. GEW-Sommerschule "Qualität von Studium und Lehre - Gespräche über eine vernachlässigte Aufgabe der Hochschulen" Materialien und Dokumente Hochschule und Forschung, Bd. 66, GEW (Hg.) 1992: 109-112

- Schmitz, Walther (Hg) (1995): "Evaluation der Lehre - ein Kolloquium an der TU Dresden" Dresdner Universitätsverlag
- Schnell, Rainer/ Hill, Paul B./ Esser, Elke (1999): "Methoden empirischer Sozialforschung" Oldenburg Verlag, München und Wien
- Schreiber, Jochen: Der Arbeitsmarkt für Soziologen, In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, Heft Nr. 4/1994
- Schulz (1996): Schulz, Reinhard (Hrsg.): "Verbesserung von Studium und Lehre" (Arbeitstagung am 26. 11. 1993 an der Universität Oldenburg) Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg
- Schwarzkopf, Julia (2001): Studiengänge auf dem Prüfstand. Wie Studierende ihr Studium bewerten. (Diplomarbeit) Institut für Soziologie Universität Potsdam
- Scott (1995): Scott, Peter: "The Meanings of Mass Higher Education" The Society for Research into Higher Education & Open University Press
- Sims & Sims (1995): "Total quality management in higher education: Is it working? Why or why not?" edited by Serbrenia J. Sims and Ronald R. Sims, Praeger Publishers, Westport, Connecticut, London 1995
- Sixl, H. (1998): "DPG-Berufsumfrage 1997" in: "Physikalische Blätter", Juni 1998: 504 ff.
- Spöhring, Walter: "Qualitative Sozialforschung" Stuttgart : Teubner, 1989. (Teubner-Studienskripten; 133)
- Spiel, Christiane/ Gössler, Martin P. (1999):Allgemeingültige Qualitätskriterien von Lehre – eine Fiktion?, in: Zeitschrift für Hochschuldidaktik (ZSfHD) 2/99: 72- 95
- Spiel, Christiane/ Gössler, Martin P. (2000): Zum Einfluß von Biasvariablen auf die Bewertung universitärer Lehre durch Studierende. In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 14 (1), S. 38-47
- Stawicki, Michael (1998): Ansätze zu einem Qualitätsmanagement in der Lehre. Grundsätzliche Überlegungen zu Möglichkeiten, Nutzen und Problemen. In: HRK (Hg.) (1998): Qualitätsmanagement in der Lehre, TQL 98. Tagung des hessischen Arbeitskreises "Qualitätsmanagement in der Lehre" und der Hochschulrektorenkonferenz. Wiesbaden, 4. Februar 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 5/1998. Bonn. S. 67-78
- Stengler, Ralph (1998): Aufbau eines Qualitätsmanagements für einen technischen Fachbereich. In: HRK (Hg.) (1998): Qualitätsmanagement in der Lehre, TQL 98. Tagung des hessischen Arbeitskreises "Qualitätsmanagement in der Lehre" und der Hochschulrektorenkonferenz. Wiesbaden, 4. Februar 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 5/1998. Bonn. S. 97-120
- Stockmann, R. (Hg.) (2000): "Evaluationsforschung. Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder" Leske + Budrich, Opladen
- Süllwold, Fritz (1997): "Fehler und Fallen" in: Forschung & Lehre 4/97: 185-188
- Teichler, U. (1993): Absolventenbefragungen als Instrument für die Analyse der Wirkungen von Hochschulen" In: Altrichter/ Schratz (Hg.) "Qualität von Universitäten"
- Teichler/ Schomburg (2000): "Studieren lohnt sich" Bericht über die Deutsche Teilstudie zum internationalen Forschungsprojekt "Higher Education and Graduate Employment in Europe" des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel, in: Der Spiegel Nr. 46 / 2000, Seiten 54 bis 88
- Teichler/ Schomburg u. a. (Hg.) (2001): "Erfolgreich von der Uni in den Job", Regensburg/ Düsseldorf, Walhalla Verlag
- Thoma/ Zimmermann (1996): "Zum Einfluß der Befragungstechnik auf den Rücklauf bei schriftlichen Umfragen – Experimentelle Befunde zur "Total-Design-Methode" in: ZUMA-Nachrichten, November 1996: 141-158
- Tinto, V. (1993): Leaving College: Rethinking the Causes and Cures of Student attrition, 2nd ed., Chicago, The University of Chicago Press
- TU Dresden (2001): Zielvereinbarung zur Einführung des Globalhaushaltes mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK), unveröffentlichtes Dokument, Dresden

- Universität Dortmund (2000): "Ausbau der volumen- und leistungsorientierten Mittelverteilung unter Einbeziehung qualitativer Indikatoren (VLM und QPS)", Beschluß des Senates der Universität Dortmund vom 6. 7. 2000 zum Projekt des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft
- Universität Oldenburg (2000): Konzept zur leistungsorientierten Mittelvergabe, Oldenburg
- Wagner, B. (1999): "Studieren in Ostsachsen - Sonderauswertung der 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes für die Hochschulstandorte Dresden, Zittau und Görlitz", Studentenwerk Dresden (Hg.)
- Wahl, D. et al: "Erwachsenenbildung konkret - Mehrphasiges Dozententraining: Eine neue Form erwachsenendidaktischer Ausbildung von Referenten und Dozenten" Weinheim, Deutscher Studien Verlag, 3. Auflage
- Webler, W.-D.(1991): "Kriterien für gute akademische Lehre" in: Das Hochschulwesen 6/ 1991: 243-249
- Webler, W.-D.(1992): "Evaluation der Lehre - Zwischenbilanz einer unübersichtlichen Entwicklung" in: Das Hochschulwesen 1992: 153-173
- Webler/ Domeyer/ Schieber (1993): "Lehrberichte. Empirische Grundlagen, Indikatorenauswahl und Empfehlungen zur Darstellung der Situation der Lehre in Lehrberichten" bmbf, Bad Honnef: Bock Verlag
- Webler, W.-D. (1995): "Das Modell eines Lehrberichts über die Evaluation von Lehre und Studium und erste Ergebnisse" in: Das Hochschulwesen 4/1995: 258-266
- Webler, W.-D. (1996): "Qualitätssicherung in Lehre und Studium an deutschen Hochschulen" in: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE) 1996: 119-148
- Weule, H. (1999): "Blick aus der Praxis. Qualitätssicherung an Hochschulen" in: Forschung und Lehre, DHV (Hg.), Ausgabe Oktober 1999
- Winter, M. (1999): Engagierte Studis – zufriedene Profs? Resultate aus der Hochschullehrer-Befragung, In: Universitätszeitung der Martin-Luther-Universität Halle/ Wittenberg Nr. 13/1999: 3
- Winter, M. (2000): Evaluation und Qualitätsentwicklung von Lehre und Studium, In: Das Hochschulwesen, 48. Jahrgang, Nr. 6/ 2000: 185-191, Neuwied, Luchterhand Verlag,
- "Wirkungsanalysen und Erfolgskontrolle in der Raumordnung" - Begriffe und Funktionen der Evaluierung räumlich relevanter Sachverhalte, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), Hannover 1984: 29-40
- Wissenschaftsrat (1996): Empfehlungen zur Stärkung der Lehre in den Hochschulen durch Evaluation. Berlin: Wissenschaftsrat
- Wissenschaftsrat (2001): Die Entwicklung der Fachstudiendauer an Universitäten von 1990 bis 1998, im Internet unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4770-01.pdf>
- Witte, Johanna/ Schreiterer, Ulrich/ Müller-Böling, Detlef (2001): Gestaltungsfragen bei der Umsetzung des Professorenbesoldungsgesetzes, Arbeitspapier zur Dienstrechtsreform 1
- Wolter, A. (1995): "Evaluierung der Hochschullehre - Mehr Staatskontrolle oder mehr Hochschulautonomie?" in: Gnahn, D./ Krekel, E./ Wolter, A. "Qualitätsmanagement im Bildungswesen", Hannover/ Berlin/ Dresden
- Wottawa, H./ Thierau, H.(1998): "Lehrbuch Evaluation" Huber Verlag, Bern
- Ziegele, F. (1997): Untersuchungen des CHE zum Studienabbruch, Gütersloh, CHE (Hg.)
- Zink, K.-J. (1998): Paper zum Vortrag von Klaus-Jürgen Zink auf der HRK-Tagung 28./29. 9. 1998 an der Universität Kaiserslautern (Tagungsband erschien als Band 1/1999 "Qualität an Hochschulen" in der Schriftenreihe der HRK)
- Zurwehme, A. (2000): "Möglichkeiten der Steuerung beschäftigungsadäquater Qualifizierung im Lernort Schule. Überlegungen zum Einsatz einer Balanced Scorecard in beruflichen Schulen" in: Dresdner Beiträge zur Wirtschaftspädagogik Nr. 2/2000, Fakultät Wirtschaftswissenschaften TU Dresden (Hg.)

Publikationen von Massenmedien zu Hochschul-Rankings in Deutschland

”Der Spiegel” (1989/’90): Untersuchung der Qualität des Lehrbetriebes durch Befragung von ca. 6000 Studierenden (12 pro Fachbereich) an 51 westdeutschen Universitäten, in: Spiegel Nr. 50/1989: 70-87 (zur Methode vgl. Spiegel special Nr. 3/ 1990 sowie Hornbostel & Daniel 1996)

”Der Stern”(2/1993): Befragung von 700 Professoren zur Qualität der 15 größten Fachbereiche an 51 Hochschulen

”Der Spiegel” (1993): ”Wie gut sind unsere Hochschulen? Befragung von 1185 Professoren und 11828 Studierenden (18 pro Fachbereich) Spiegel special Nr. 3/1993

”Forbes” (6/1993): Befragung von bundesweit 1650 Professoren zur Einschätzung der Lehrqualität ”ihrer” Fachbereiche

”Focus” (1993): Bewertung der Forschungsqualität deutscher Universitäten anhand der Anzahl von Publikationen ihrer Professoren in renommierten Fachzeitschriften, Nr. 39/1993: 128-140

”Focus”- Ranking (1997): Untersuchung von 1760 Professoren, ca. 26000 Studierenden, und zusätzlich von Personalchefs, außerdem Erhebung ”objektiver” hochschulstatistischer Daten (Einschätzung der 20 wichtigsten Fachbereiche (Jura, Wirtschaft, Medizin, Psychologie, Geschichte, Pädagogik, Geographie, Informatik, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Germanistik, Anglistik) erschien in einer Serie ab Nr. 16 (vom 14. 4. 97) und in den 9 folgenden Ausgaben)

”Der Spiegel” Nr. 19/1998: 94-117: ”Uni-Test Europa” erster europäübergreifender Uni-Test für die Studienfächer Jura, Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Sprachwissenschaften auf der Basis einer Befragung von ca. 1000 Professoren und rund 7500 Studenten, wobei jeweils 50 Studierende pro Fachbereich befragt wurden;

Stiftung Warentest/ Centrum für Hochschulentwicklung (Hrsg.): ”TEST”-Sonderheft: ”Studienführer Chemie/ Wirtschaftswissenschaften” 1998: 3, 13, 159-161; Erhoben wurden hochschulstatistische Daten sowie die Urteile von einer großen Anzahl Studierender und Professoren;

”Der Spiegel” Nr. 15/1999: Uni-Ranking für die beliebtesten Studienfächer Deutschlands ähnlich dem 1993 durchgeführten Ranking für die Fächer Jura, Wirtschaft, Anglistik, Germanistik, Geschichte, Erziehungswissenschaften, Informatik, Maschinenbau, Mathematik, Biologie, Medizin, Psychologie

Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)/”Stern”/”Start” 1999 (Hrsg.): ”Start”-Sonderheft: Interaktiver Studienführer für Naturwissenschaften, Informatik, Jura und Wirtschaft: Aufbauend auf dem Studienführer von CHE/ Stiftung Warentest (1998) wurden weitere Kriterien hinzugezogen und zusätzlich per CD-ROM eine interaktive Suche nach den persönlichen Bedürfnissen am besten entsprechenden Hochschule ermöglicht.

Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)/”Stern”/”Start” 2000 (Hrsg.): ”Start”-Sonderheft: Interaktiver Studienführer Ingenieurwissenschaften: Aufbauend auf dem Studienführer von CHE/ Stiftung Warentest (1999) wurden die Fächer Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und Architektur einbezogen

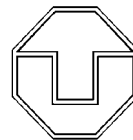
Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)/”Stern”/”Start” 2001 (Hrsg.): ”Start”-Sonderheft: ”Studienführer 2001”: Aufbauend auf den Studienführern von 1998, 1999 und 2000 wurden die Fächer Anglistik/ Amerikanistik, Erziehungswissenschaft, Germanistik, Geschichte und Psychologie einbezogen.

Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)/”Stern”/”Start” 2002 (Hrsg.): ”Start”-Sonderheft: ”Der Studienführer 2002”: Aufbauend auf den Studienführern von 1998 bis 2001 wurden die Fächer Soziologie/ Sozialwissenschaft, Politologie und Sozialwesen einbezogen sowie Jura und Wirtschaft aktualisiert.

Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)/”Stern”/”Start” 2003 (Hrsg.): ”Start”-Sonderheft: ”Der Studienführer 2003”: Aufbauend auf den Studienführern von 1998 bis 2002 wurden die Fächer Medizin, Pharmazie und Pflege einbezogen sowie Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik aktualisiert.

Hinzu kam in den letzten Jahren eine schier unüberschaubare Anzahl von Fachbereichs-Rankinglisten, die sich nur mit einer oder wenigen Fachrichtungen beschäftigten. Beispielhaft sollen hier deshalb nur einige genannt werden, wie das ”Manager-Magazin”: Imageanalyse von Wirtschaftsfakultäten aufgrund Beurteilung durch Manager und Führungskräfte, Nr. 1/1995: 70-87 (Neuaufgabe 1997), ”Capital”: Vergleich von Wirtschaftsfakultäten hinsichtlich ihres Images bei Personalchefs, der Abschlußnoten der Absolventen, des Prüfungssystems, der Absolventenzahlen und der Studiendauer in Nr. 5/97: 204 ff, oder die ”Wirtschaftswoche”, die 1997 ebenfalls ein Ranking der Wirtschaftsfakultäten veröffentlichte. Eine Übersicht über weitere nationale und internationale Rankings findet sich im Internet unter: www.hochschul-ranking.de.

Ansprechpartner:
Dipl. Soz. René Krempkow
Tel.: 0351 – 4633-5311
krempkow@rcs.urz.tu-dresden.de



**Technische
Universität
Dresden**

Dipl. Soz. Karsten König
Tel.: 03491-466211
koenig@hof.uni-halle.de

Sächsische Zeitung

Studienführer Sachsen 2003

- Anhang -

**Mathematik/ Naturwissenschaften und Medizin,
Ingenieurwissenschaften und Informatik,
Wirtschafts- und Rechtswissenschaften,
Geistes- und Sozialwissenschaften**

von René Krempkow, Institut für Soziologie der TU Dresden und
Karsten König, Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg

im Auftrag der Sächsischen Zeitung

Postanschrift :
Technische Universität Dresden
Institut für Soziologie
01062 Dresden

Besucheradresse:
Gebäude Falkenbrunnen
Chemnitzer Str. 46a
Raum 201

INHALT

ANHANG A: DOKUMENTATION DER LEHRBERICHTSDATEN ZUM STUDIENFÜHRER 2003	3
ANHANG B: BESCHREIBUNG DER ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNGEN 2002+2001	9
<i>Mathematik/Naturwissenschaften und Medizin</i>	9
<i>Ingenieurwissenschaften und Informatik</i>	19
<i>Wirtschafts- und Rechtswissenschaften</i>	33
<i>Sozial- und Geisteswissenschaften</i>	38
ANHANG C: DOKUMENTATION DER LEHRBERICHTSDATEN DER UNTERSUCHUNGEN 2002 UND 2001	45
<i>Biologie, Chemie und spezielle Naturwissenschaften</i>	46
<i>Mathematik und Physik</i>	50
<i>Medizin</i>	54
<i>Medizin</i>	54
<i>Architektur und Bauingenieurwesen</i>	56
<i>Architektur und Bauingenieurwesen</i>	56
<i>Elektrotechnik</i>	60
<i>Elektrotechnik</i>	60
<i>Informatik und Spezielle Informatik</i>	64
<i>Informatik und Spezielle Informatik</i>	64
<i>Maschinenbau, Versorgungs-, Umwelttechnik, Bergbau und Verkehr</i>	68
<i>Maschinenbau, Versorgungs-, Umwelttechnik, Bergbau und Verkehr</i>	68
<i>BWL und VWL</i>	72
<i>Wirtschaftspädagogik und Wirtschaftsingenieurwesen</i>	75
<i>Rechtswissenschaft</i>	79
<i>Soziologie und Psychologie</i>	80
<i>Geschichte und Politikwissenschaft</i>	83
<i>Germanistik und Anglistik</i>	86
<i>Erziehungswissenschaft, Sozialpädagogik und Sozialwesen</i>	89
ANHANG D: BESCHREIBUNG DER ERGEBNISSE ZUR UNTERSUCHUNG 2000 (INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND INFORMATIK)	92
ANHANG E: INFORMATIK-STUDENTENBEFRAGUNGEN ZEIGEN UNTERSCHIEDE BEI UNIVERSITÄTEN	102
<i>Verdichtung mittels Faktorenanalyse</i>	102
<i>Erläuterung der Faktorenanalyse</i>	103
<i>Erklärungskraft des Faktorenmodells</i>	103
<i>Detailanalyse zu Didaktik und Lehrerfolg</i>	106
<i>Detailanalyse zu Dozenten-Engagement, Beratung und Betreuung</i>	107
<i>Detailanalyse zur Ausstattung (Bibliothekssituation und PC-Arbeitsplätze)</i>	108
ANHANG F: SIGNIFIKANZANALYSEN (T-TEST BEI UNABHÄNGIGEN STICHPROBEN)	109
ANHANG G: DOKUMENTATION DER LEHRBERICHTSDATEN ZUR UNTERSUCHUNG 2000	116
<i>Architektur</i>	116
<i>Bauingenieurwesen</i>	117
<i>Elektrotechnik</i>	118
<i>Informatik</i>	119
<i>Maschinenbau</i>	121
<i>Spezialstudiengänge</i>	123

Anhang A: Dokumentation der Lehrberichtsdaten zum Studienführer 2003

lfd. Nr.	Studienfach	Hochschule	Anm erkun gen (sie e Fußn oten)	Studi enan fänger	Tre nd Stu die nan fänger	Anzahl Studie rende Präse nzstud ium	Tr en d Stu die ren de	Betreu ung Studie rende je Profess ur	Tre nd Bet reu ung srel atio n	Studi erbar keit Proze nt Stud. i.d. RSZ	Tr en d Stu die ren de	Studi endau er Durch schnitt Fachs emest er	Tre nd Stu die ren de	Absc hluss note Durch schnitt	Tr en d Abs chl uß note	Erfolgr eiche Abschl ußspr efunge n Prozent	Tr en d Erf olg sq uot e	Tr en d Abs olv ent enq uot e	Studi enbedi ngung en Noten urteil	Lehra ngebot Noten urteil	Bibliot heken Noten urteil	Jahr / Stand des Rankin gs im Stern Studie nführer	
1	Soziologie Diplom	TU Dresden		60	+	408	+	111	x	79%	-	12,3	-	2,1	x	100%	x	34%	+	3,3	3,7	2,7	2002
2	Soziologie Diplom	TU Chemnitz	4)	66	+	550	+	85	+	80%	x	12,7	-	2,0	-	100%	x	20%	+	2,3	2,9	2,3	2002
3	Soziologie Diplom	Uni Leipzig	4)	112	+	293	+	98	-	80%	x	11,9	x	1,9	x	100%	x	39%	+	2,8	3,2	2,7	2002
4	Soziologie Magister	TU Dresden		23	-	148	x	111	x	82%	x	12,6	x	2,3	x	100%	+	22%	+	3,3	3,7	2,7	2002
5	Soziologie Magister	TU Chemnitz	4) 9)	66	-	550	+	85	+	89%	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,3	2,9	2,3	2002	
6	Soziologie Magister	Uni Leipzig	4)	112	x	292	+	98	-	151%	+	11,0	x	2,0	x	100%	x	16%	+	2,8	3,2	2,7	2002
7	Sozialwissenschaften	IHI Zittau	22)	17	+	44	+	k.A.	k.A.	100%	x	n.z.	n.z.	2,0	n.z.	k.A.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	2002	
8	Psychologie Diplom	TU Dresden		123	x	754	x	63	-	82%	x	11,4	x	1,7	-	100%	x	87%	+	2,5	3,0	2,6	2001
9	Psychologie Diplom	Uni Leipzig		72	-	623	+	62	-	73%	x	12,6	x	1,6	-	100%	x	65%	-	2,6	3,0	3,4	2001
11	Kommunikationspsycholo	HS Zittau/Görlitz		31	x	140	+	47	-	90%	-	8,8	-	1,8	-	96%	h.F.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	2001
12	Kommunikationswissensch	TU Dresden		38	x	315	x	158	x	71%	x	12,3	x	2,2	+	100%	+	60%	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
13	Kommunikationswissensch	Uni Leipzig		84	-	685	-	117	+	70%	x	12,3	x	1,9	x	100%	x	66%	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
14	Geschichte Magister	TU Dresden	5)	571	+	438	x	44	+	80%	-	11,4	x	1,6	+	100%	x	53%	+	2,9	3,4	2,9	2001
15	Geschichte Magister	TU Chemnitz	6) 9)	33	+	100	+	17	-	83%	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2001	
16	Geschichte Magister	Uni Leipzig	3) 5)	101	-	387	-	30	+	88%	x	11,5	+	1,7	x	100%	x	26%	x	3,0	3,5	2,9	2001
17	Politikwiss. Diplom	Uni Leipzig		77	k.A.	583	k.A.	97	x	82%	x	13,3	-	k.A.	k.A.	100%	x	7%	-	3,3	3,3	3,3	2002
18	Politikwiss. Magister	TU Dresden		52	+	344	+	69	-	86%	-	11,6	x	1,7	+	100%	x	23%	-	k.A.	k.A.	k.A.	2002
19	Politikwiss. Magister	TU Chemnitz	9)	123	+	297	+	85	+	94%	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,3	2,9	2,0	2002	
20	Politikwiss. Magister	Uni Leipzig		77	+	583	+	97	x	79%	-	11,7	x	1,8	+	100%	x	14%	-	3,3	3,4	2,9	2002
21	Germanistik Magister	TU Dresden	7)	345	+	708	+	89	x	87%	x	11,8	x	1,9	x	98%	x	34%	+	3,1	3,5	2,8	2001
22	Germanistik Magister	TU Chemnitz	9)	116	+	286	+	48	-	88%	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,5	3,2	2,6	2001	
23	Germanistik Magister	Uni Leipzig	7)	408	+	1372	-	91	+	87%	x	12,0	-	1,7	x	100%	x	16%	x	3,4	3,7	2,7	2001
24	Anglistik Magister	TU Dresden	2)	119	+	184	x	31	x	82%	x	12,1	x	1,9	-	100%	x	25%	+	2,8	2,7	2,5	2001
25	Anglistik Magister	TU Chemnitz	2) 9)	83	+	279	x	70	-	90%	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,6	2,5	2,3	2001	
26	Anglistik Magister	Uni Leipzig	2)	139	+	854	+	107	-	84%	x	11,3	x	2,0	-	100%	x	18%	+	3,2	3,3	2,8	2001
27	Erziehungswiss. Mag.	TU Dresden		58	+	292	+	42	+	87%	x	11,2	+	2,2	-	100%	x	29%	+	3,1	3,5	2,8	2001
28	Erziehungswiss. Mag.	TU Chemnitz	9)	223	+	610	+	76	+	89%	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2,4	3,1	2,4	2001	
29	Erziehungswiss. Mag.	Uni Leipzig		67	-	458	x	51	+	82%	x	11,3	+	2,0	x	100%	x	44%	x	2,9	3,1	3,0	2001
30	Sozialpädagogik	TU Dresden		56	-	391	x	130	-	74%	x	12,2	x	1,5	+	100%	x	88%	x	3,1	3,5	2,8	2001
31	Sozialarbeit/ Sozialpädagog	HS Mittweida		54	+	244	-	20	+	48%	-	9,0	x	1,4	-	98%	x	96%	+	2,1	2,3	2,4	2002
32	Sozialarbeit/Sozialpädagog	HS Zittau/Görlitz		87	-	401	x	19	x	89%	-	8,7	x	2,0	x	97%	x	79%	x	2,3	2,7	2,3	2002
33	Sozialwesen	HTWK Leipzig		85	x	380	+	35	+	82%	x	9,0	x	1,8	-	93%	x	79%	-	2,8	3,0	3,2	2002
34	Sozialwesen	Evang. Hochschule	8)	75	+	249	+	14	-	97%	x	7,3	x	2,0	-	100%	x	90%	+	2,5	2,7	2,6	2002

Ifd. Nr.	Studienfach	Hochschule	Anm erkun gen (siehe Fußnoten)	Studi enanf änger 1. Fachse mest er	Tre nd Stu die nan fän ger	Anzah l Studie rende Präsenzstud ium	Tr en d St udi er en de	Betreu ung Studierende je Professur	Tre nd Bet reu ung srel atio n	Studi erbar keit Proze nt i.d. RSZ	Tr en d St udi er ba rke it	Studi endau er Durch schnitt Fachse mest er	Tre nd Stu die nda uer	Absc hluss Durch schnit t	Tr en d Absc hlu ßnote	Erfolgr eiche Abschl ussprü fungen Prozent	Tr en d Erfol gsw oot e	Absolv entenq uote Prozent	Tre nd Abs olv ent enq uote	Studie nbedi ngen Noten urteil	Lehra ngeb ot Noten urteil	Bibliot heken Noten urteil	Jahr / Stand des Rankin gs im Stern-Studie nführer
35	BWL	TU Dresden		168	x	1086	-	97	+	74%	x	11,4	x	2,5	x	96%	x	47%	-	2,7	3,0	2,6	2002
36	BWL	TU Chemnitz		118	-	1017	x	116	-	79%	x	11,5	+	2,0	x	100%	x	29%	-	2,1	2,7	2,2	2002
37	BWL	Uni Leipzig		248	x	1318	x	89	+	77%	x	11,4	x	2,0	x	100%	x	38%	-	2,7	3,2	2,7	2002
38	BWL	TU BA Freiberg (11)		281	-	970	+	73	-	88%	x	10,9	x	2,1	x	1	x	48%	x	1,7	2,5	2,1	2002
39	BWL	HTW Dresden		80	-	353	x	47	-	82%	x	9,4	x	1,9	x	92%	x	63%	+	3,0	3,1	2,8	2002
40	BWL	HTWK Leipzig		124	x	556	+	43	-	80%	x	9,7	x	2,6	+	79%	+	60%	x	2,6	2,9	3,4	2002
41	BWL	HS Mittweida		123	-	556	x	39	+	73%	+	11,1	x	2,0	x	83%	+	67%	x	2,6	2,8	2,4	2002
42	BWL	IHI Zittau	22)	28	-	115	-	115	+	66%	-	8,4	-	2,7	-	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	2002
43	BWL	HS Zittau/Görlitz	12)	71	-	386	x	27	x	81%	-	9,6	x	2,0	x	91%	x	67%	x	2,5	3,0	2,9	2002
44	BWL	HS Zwickau	20)	145	x	558	+	23	-	82%	x	10,4	x	2,0	x	98%	x	41%	x	2,6	2,8	2,8	2002
45	VWL	TU Dresden		49	x	195	+	97	+	82%	x	10,6	+	2,2	x	90%	x	33%	-	2,4	2,9	2,4	2002
46	VWL	TU Chemnitz		82	+	214	+	116	-	92%	x	11,5	-	2,0	-	n.F.	h.F.	38%	n.F.	k.A.	k.A.	k.A.	2002
47	VWL	Uni Leipzig		30	x	190	-	89	+	70%	-	10,1	x	2,0	x	100%	x	21%	-	2,1	2,9	2,7	2002
48	Wirtschaftspädagogik	TU Dresden	13)	195	+	237	x	104	+	87%	-	11,1	x	2,2	x	100%	+	38%	-	k.A.	k.A.	k.A.	2002
49	Wirtschaftspädagogik	TU Chemnitz	14)	74	+	185	+	116	-	88%	x	10,0	+	2,0	x	100%	h.F.	27%	-	4,0	4,6	3,1	2002
50	Wirtschaftspädagogik	Uni Leipzig	13)	33	+	141	x	92	+	91%	x	10,5	x	2,0	x	100%	x	29%	-	3,0	3,5	2,9	2002
51	Wirtsch.-Ingenieurwesen	TU Dresden		146	x	764	x	97	+	84%	x	11,4	x	2,2	x	99%	x	60%	-	2,2	2,7	2,4	2002
52	Wirtsch.-Ingenieurwesen	TU Chemnitz		110	-	441	x	116	-	97%	x	10,6	n.z.	1,9	n.z.	n.F.	h.F.	n.F.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	2002
53	Wirtsch.-Ingenieurwesen	Uni Leipzig		57	-	281	-	40	-	82%	-	12,1	x	2,0	x	100%	x	16%	-	2,6	3,0	2,9	2002
55	Wirtsch.-Ingenieurwesen	HTW Dresden		90	+	338	x	k.A.	k.A.	85%	x	9,5	x	2,1	x	87%	+	63%	x	3,1	3,1	2,5	2002
56	Wirtsch.-Ingenieurwesen	HTWK Leipzig		192	+	668	+	29	-	87%	x	9,0	x	2,0	x	51%	-	51%	-	2,4	3,0	2,9	2002
57	Wirtsch.-Ingenieurwesen	HS Mittweida		134	+	228	-	39	+	82%	x	10,6	-	2,0	x	70%	+	27%	+	2,6	3,1	2,6	2002
58	Wirtsch.-Ingenieurwesen	HS Zittau/Görlitz	12)	34	-	151	x	27	x	84%	x	9,8	-	2,0	x	85%	x	60%	-	2,5	3,1	2,6	2002
59	Wirtsch.-Ingenieurwesen	HS Zwickau	20)	50	-	330	+	23	-	81%	x	9,9	-	2,1	x	96%	x	49%	-	2,5	2,8	2,3	2002
60	Wirtsch.-Ingenieurwesen	IHI Zittau	22)	9	-	50	-	k.A.	k.A.	70%	-	8,2	-	2,1	+	k.A.	h.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	2002
61	Rechtswissenschaften	TU Dresden	16)	398	+	1668	x	76	x	70%	x	11,0	x	3,3	+	85%	x	55%	-	2,7	3,3	2,9	2002
62	Rechtswissenschaften	Uni Leipzig	16)	249	-	1716	x	90	-	70%	x	11,1	x	3,5	x	83%	x	50%	x	3,0	3,4	2,6	2002

lfd. Nr.	Studienfach	Hochschule	Anm erkun gen (siehe Fußnoten)	Studi enanf änger	Tre nd Stu die nan fänger	Anzah l Studie rende Präsenzstud ien	Tr en d St udi er en de	Betreu ung	Tre nd Bet reu ung srel ation	Studi erbar keit Proze nt i.d. RSZ	Tr en d St udi er ba rke it	Studi endau er Durch schnitt emest er	Tre nd Stu die nda uer	Absc hluss note Durch schnit t	Tr en d Absc hlu ßnote	Erfolgr eiche Abschl ussprü fungen Prozent	Tr en d Erfolg squot e	Absolv entenquot e	Tre nd Absolv entenquot e	Studi enbedi ngen Noten	Lehra ngeb ot Noten	Bibliot heken Noten	Jahr / Stand des Rankin gs im Stern-Studienführer
63	Biologie	TU Dresden		47	x	270	x	32	-	88%	x	10,9	x	1,5	x	100%	x	68%	x	2,7	2,6	2,4	2003
64	Biologie	Uni Leipzig		78	+	535	+	76	k.A.	89%	x	11,6	x	1,8	-	100%	x	75%	+	2,9	3,0	3,1	2003
65	Biochemie	Uni Leipzig		38	-	232	+	58	-	98%	x	9,3	x	1,8	x	100%	x	77%	+	2,4	2,6	2,4	2003
68	Chemie	TU Chemnitz		43	+	194	+	28	-	100%	+	9,9	+	1,2	+	n.F.h.F.		30%	-	1,9	2,2	2,0	2003
69	Chemie	TU Dresden		113	+	309	+	16	-	98%	x	9,4	+	1,5	+	100%	x	87%	+	1,9	2,3	2,1	2003
70	Chemie	TU BA Freiberg		40	+	111	+	11	-	90%	x	11,0	-	1,8	-	100%	x	22%	+	1,9	2,2	1,7	2003
71	Chemie	Uni Leipzig		107	+	469	+	26	-	96%	x	10,3	x	1,6	x	100%	x	69%	+	1,8	2,4	2,3	2003
72	Chemie	HS Zittau/Görlitz		13	x	52	x	10	+	79%	-	9,7	x	2,1	x	90%	-	71%	-	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
73	Lebensmittelchemie	TU Dresden		53	-	129	-	43	+	41%	-	10,2	x	1,7	-	100%	x	57%	-	2,0	2,6	2,3	2003
75	Angewandte Naturwissen	TU BA Freiberg		38	+	169	+	12	-	77%	-	10,7	-	1,6	-	100%	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
77	Mathematik	TU Chemnitz		29	+	124	+	10	-	70%	-	10,8	+	1,4	+	100%	x	44%	+	2,0	2,6	1,9	2003
78	Mathematik	TU Dresden		51	+	174	+	17	-	81%	x	12,3	+	1,7	x	100%	x	49%	+	2,0	2,7	2,1	2003
79	Mathematik	Uni Leipzig		54	+	205	+	20	-	83%	+	17,3	-	1,7	+	100%	x	35%	-	2,2	3,0	2,5	2003
80	Angewandte Mathematik	TU BA Freiberg		11	-	42	-	6	+	84%	x	10,8	x	1,6	-	100%	x	33%	-	1,5	2,2	2,0	1999
81	Angewandte Mathematik	FH Mittweida (17)		27	+	73	x	k.A.	k.A.	81%	x	9,2	-	2,2	-	84%	+	104%	+	1,9	2,3	2,3	2003
82	Wirtschaftsmathematik	TU Chemnitz		14	-	94	+	k.A.	k.A.	87%	x	12,2	-	1,9	-	n.F.h.F.		53%	x	2,0	2,6	1,9	2003
83	Wirtschaftsmathematik	TU Dresden		93	+	233	+	17	-	92%	x	11,8	x	2,2	-	100%	x	20%	x	2,2	2,7	2,1	2003
84	Wirtschaftsmathematik**	TU BA Freiberg		12	+	21	+	6	+	100%	x	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
85	Wirtschaftsmathematik	Uni Leipzig		56	+	167	+	20	-	84%	x	13,4	-	2,3	-	100%	x	19%	-	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
86	Wirtschaftsmathematik	HTWK Leipzig		48	x	175	+	29	k.A.	89%	x	9,0	x	2,4	x	70%	+	51%	+	2,1	2,8	2,8	2003
87	Wirtschaftsmathematik	HS Zittau/Görlitz		33	+	89	+	10	+	71%	-	9,8	-	2,7	-	94%	+	87%	-	k.A.	2,8	2,6	2003
88	Technomathematik	TU Chemnitz		8	-	41	+	10	-	89%	x	10,3	-	1,2	+	n.F.h.F.		n.F.	n.F.	2,0	2,6	1,9	2003
89	Physik	TU Chemnitz		40	x	192	+	13	-	94%	x	11,4	-	1,2	+	100%	h.F.	30%	-	1,8	2,3	1,9	2003
90	Physik	TU Dresden		155	+	505	+	21	-	93%	+	11,4	x	1,5	-	100%	x	76%	+	2,0	2,6	2,2	2003
91	Physik	Uni Leipzig		102	+	373	+	21	-	93%	x	11,3	x	1,4	+	100%	x	35%	-	1,7	2,0	2,2	2003
92	Geophysik	TU BA Freiberg		9	+	50	-	k.A.	k.A.	87%	x	12,3	-	2,0	-	100%	x	29%	-	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
93	Geophysik	Uni Leipzig		10	+	39	x	13	k.A.	87%	x	11,0	x	2,1	-	100%	x	110%	-	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
94	Medizin	TU Dresden		198	+	1395	+	20	-	96%	x	13,4	x	2,4	x	100%	x	102%	+	2,1	2,4	3,0	2003
95	Medizin	Uni Leipzig		390	-	2664	x	k.A.	k.A.	89%	x	13,9	x	2,6	x	100%	x	60%	x	2,7	3,0	2,6	2003
96	Zahnmedizin	TU Dresden		46	x	267	-	k.A.	k.A.	89%	x	12,1	+	2,1	x	100%	x	120%	-	1,9	2,3	3,0	2003
97	Zahnmedizin	Uni Leipzig		72	x	378	+	38	k.A.	97%	x	13,2	-	2,2	-	100%	x	51%	-	2,5	2,7	2,6	2003

lfd. Nr.	Studienfach	Hochschule	Anmerkungen (siehe Fußnoten)	Studienanfänger	Trendstudienanfänger	Anzahl Studierende	Trendstudierende	Betreuung	Trendbetreuer	Studienbetreuer	Trendstudienbetreuer	Studienabschluss	Trendstudienabschluss	Erfolge	Trenderfolge	Absolventen	Trendabsolventen	Studiennoten	Lehrnoten	Biblioten	Jahr / Stand des Rankings im Stern-Studienführer		
98	Architektur	TU Dresden		143	-	915	x	37	+	83%	x	11,6	x	2,0	x	100%	x	81%	x	3,0	3,4	2,9	2000
99	Architektur	HTW Dresden		46	+	205	-	47	-	80%	-	9,0	x	2,0	x	96%	+	76%	+	2,8	2,9	2,6	2000
100	Architektur	HTWK Leipzig		90	x	409	+	82	x	78%	x	9,6	x	2,0	+	100%	x	92%	x	2,6	2,9	3,3	2000
101	Architektur	HS Zittau/Görlitz		13	-	115	-	11	+	81%	x	9,9	-	2,6	-	85%	+	67%	-	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
102	Architektur**	HS Zwickau		28	-	133	+	19	-	99%	x	7,9	x	2,1	x	n.z.	n.z.	58%	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
103	Bauingenieurwesen	TU Dresden		80	+	503	-	22	x	70%	-	11,6	x	2,6	x	99%	x	42%	x	2,4	3,1	2,4	2000
104	Bauingenieurwesen	Uni Leipzig		23	-	229	-	33	+	72%	-	11,1	x	2,3	-	100%	x	33%	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	2000
105	Bauingenieurwesen	HTW Dresden		95	-	361	-	22	+	91%	x	9,0	x	2,3	x	81%	x	60%	x	2,5	3,0	2,5	2000
106	Bauingenieurwesen	HTWK Leipzig		164	+	663	-	24	+	71%	x	8,9	+	2,4	-	87%	x	54%	-	2,2	2,9	2,8	2000
107	Bauingenieurwesen	HS Zittau/Görlitz		19	+	91	-	11	+	65%	-	9,4	x	2,4	x	96%	x	59%	x	2,3	2,8	2,5	2000
108	Elektrotechnik	TU Chemnitz		51	-	323	+	29	+	89%	x	12,1	x	1,9	x	100%	x	67%	-	1,5	2,3	1,6	2000
109	Elektrotechnik	TU Dresden		172	-	970	x	35	-	89%	x	11,3	x	1,9	x	100%	x	57%	-	1,7	2,5	2,0	2000
110	Elektrotechnik	HTW Dresden 10)		171	-	594	x	26	x	89%	x	9,1	x	2,2	x	67%	+	66%	-	2,4	3,1	2,4	2000
111	Elektrotechnik	HTWK Leipzig		108	-	400	+	25	-	94%	x	8,5	x	2,1	x	66%	x	71%	-	2,3	2,9	2,8	2000
112	Elektrotechnik	HS Mittweida		64	-	245	x	12	+	88%	x	10,0	-	2,3	-	45%	-	48%	+	2,2	2,6	2,0	2000
113	Elektrotechnik	HS Zittau/Görlitz		20	-	95	-	7	+	87%	-	9,4	x	2,3	x	83%	+	73%	+	2,2	2,8	2,2	2000
114	Elektrotechnik	HS Zwickau 19)		30	-	177	x	15	+	83%	x	9,6	x	2,4	-	100%	x	73%	-	2,1	2,9	1,8	2000
118	Nachrichtentechnik+Telek	FH Telekom Leipzig		170	+	469	+	18	-	91%	k.A.	8,0	x	1,9	+	82%	x	111%	-	1,5	2,3	1,6	2000
119	Informatik	TU Chemnitz		58	-	549	+	42	-	88%	x	12,2	x	1,9	+	100%	x	35%	+	2,8	3,1	2,2	2003
120	Informatik	TU Dresden		187	-	966	x	42	x	90%	x	12,4	+	2,0	x	95%	+	33%	-	2,5	2,8	2,4	2003
121	Informatik	Uni Leipzig		184	-	865	x	87	-	90%	x	12,5	x	2,0	-	100%	x	20%	-	2,7	2,9	2,6	2003
122	Informatik	HTW Dresden		45	-	176	x	12	+	81%	x	9,6	+	1,9	-	74%	-	60%	-	2,7	3,2	2,6	1999
123	Informatik	HTWK Leipzig 1)		85	+	325	-	30	+	80%	-	8,2	+	2,0	x	71%	+	52%	x	2,0	2,7	2,9	2003
124	Informatik	HS Mittweida		57	x	189	+	k.A.	k.A.	86%	x	10,1	+	1,9	-	46%	-	44%	-	2,1	2,5	2,1	2003
125	Informatik	HS Zittau/Görlitz		45	+	184	x	15	x	85%	-	9,9	x	1,6	+	77%	+	61%	+	1,9	2,6	2,0	2003
126	Informatik	HS Zwickau		75	x	300	x	30	x	86%	x	9,3	x	2,2	x	97%	x	66%	+	2,4	3,1	2,1	2003
127	Wirtschaftsinformatik	TU Chemnitz		40	-	324	x	k.A.	k.A.	97%	x	10,5	-	1,5	n.z.	n.F.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	2002	
128	Wirtschaftsinformatik	TU Dresden		99	+	417	+	104	-	86%	+	10,7	x	2,2	x	97%	x	51%	-	2,4	3,1	2,6	2002
129	Wirtschaftsinformatik	HTW Dresden		64	-	259	-	12	+	81%	x	9,3	x	2,0	+	81%	x	65%	x	2,0	2,7	2,2	2002
130	Wirtschaftsinformatik	HS Mittweida		35	+	149	+	k.A.	k.A.	86%	+	9,7	x	1,8	+	48%	-	46%	x	k.A.	k.A.	k.A.	2002
135	Maschinenbau	TU Chemnitz		139	-	612	+	22	-	90%	x	11,6	x	1,6	+	100%	x	47%	-	1,6	2,5	1,9	2000
136	Maschinenbau	TU Dresden		424	+	1653	+	31	-	90%	x	12,4	x	1,8	x	100%	x	46%	-	1,9	2,7	2,2	2000
137	Maschinenbau	TU BA Freiberg		58	-	287	x	24	-	88%	x	12,2	x	2,1	x	100%	+	41%	+	1,5	2,2	1,9	2000
138	Maschinenbau	HTW Dresden 21)		160	-	680	-	19	+	89%	x	8,9	x	2,0	+	71%	-	71%	-	2,7	3,0	2,5	2000
139	Maschinenbau	HTWK Leipzig 2)		76	x	279	+	28	x	93%	x	9,4	-	2,4	-	65%	x	61%	+	k.A.	k.A.	k.A.	2000
140	Maschinenbau	HS Mittweida		126	+	253	+	12	+	90%	x	9,5	+	1,7	+	71%	+	56%	+	2,1	2,7	2,1	2000
141	Maschinenbau	HS Zittau/Görlitz		37	+	125	+	8	+	90%	x	9,4	x	2,1	x	93%	+	104%	+	1,9	2,8	2,2	2000
142	Maschinenbau+Kfz-Techn	HS Zwickau		220	+	957	+	29	-	85%	x	9,1	x	2,2	x	97%	x	66%	+	1,9	2,4	1,8	2000
143	Verkehringenieurwesen	TU Dresden		162	+	605	+	20	+	88%	x	12,1	-	2,1	-	100%	+	45%	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
144	Verkehrssystemtechnik	HS Zwickau		31	-	108	+	29	-	84%	x	9,1	x	2,1	-	94%	-	73%	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
145	Bergbau, Geotechnik	TU BA Freiberg		25	-	155	-	15	x	64%	-	11,6	x	2,3	x	100%	+	41%	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
147	Umwelttechnik** (Umwelt	TU BA Freiberg		19	-	141	x	k.A.	k.A.	92%	-	11,0	n.z.	1,8	n.z.	100%	n.z.	30%	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
149	Umwelttechnik**/ (ab 200	HS Mittweida		46	+	155	x	k.A.	k.A.	75%	x	9,8	-	1,8	+	76%	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
150	Umwelttechnik	HS Zittau/Görlitz		79	+	70	-	8	+	84%	x	9,1	x	0,0	+	71%	-	80%	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
151	Versorgungs- und Umwel	HS Zwickau		29	x	113	-	29	-	77%	x	9,2	x	2,3	+	96%	x	50%	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

lfd. Nr.	Studienfach	Hochschule	Anmerkung (siehe Fußnoten)	Studienanfänger	Trendstudienanfänger	Anzahl Studierende	Trendstudierende	Betreuung	Trendbetreuer	Studienbarkeit	Trendstudienbarkeit	Studiendauer	Trendstudiendauer	Abschlussnote	Trendabschlussnote	Erfolgreiche Abschlüsse	Trenderfolgreiche Abschlüsse	Absolventenquote	Trendabsolventenquote	Studienbedingen	Lehrnoten	Biblioteken	Jahr / Stand des Rankings im Stern-Studienführer

generelle Anmerkungen zu den Daten:

Trendaussagen: "+" bedeutet Verbesserung, "-" Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr, "x" bedeutet keine oder nur sehr geringe Veränderung (kleiner als 5%)

"n.F." bedeutet "niedrige Fallzahlen" <= 5, daher wird kein Trend ausgewiesen. Die Daten sind für Trendaussagen nicht zuverlässig genug.

"n.z." bedeutet "nicht zutreffend"; verwendet z.B. bei neu eingerichteten Studiengängen, die noch keine Absolventen haben

"k.A." bedeutet "keine Angaben" Hier wurden von der Hochschule keine Daten gemittelt.

** an der Studiengangsbezeichnung bedeutet: Studiengang noch im Aufbau

Anmerkungen zu den Studienfächern:

1) im WS 01/02 Numerus Clausus verschärft, da Lehrende zugunsten neuem Bachelor-Studiengang Medieninformatik abgezogen

2) im WS 01/02 Numerus Clausus eingeführt

3) Angaben zu den Lehrendenzahlen der HTWK auf ganze Zahlen gerundet und dabei Lehrexport/ -import berücksichtigt

4) Studierende und Studienanfänger Magister und Diplom z.T. vom Stat. LA nur als Summe ausgewiesen

5) Alte, allgemeine und mittlere/neuere Geschichte als Summe, um Vergleich mit Vorjahren zu ermöglichen

6) Ur- und Früh-, allgemeine und mittlere/neuere Geschichte als Summe, um Vergleich mit Vorjahren zu ermöglichen

7) Angaben einschließlich Deutsch als Fremdsprache

8) Die Betreuung von berufsbegleitenden Studien erfolgt in erheblichem Umfang auch während des Semesters, kann aber aus systematischen Gründen hier nicht dargestellt werden.

9) Fachsemester und Note: Angaben für Mag. gesamt

10) Elektrotechnik besteht aus der Zusammenfassung der Studiengänge Computertechnik/Automatisierungstechnik, Elektrotechnik/Elektronik und Kommunikationstechnik

11) BWL+Int.BWL zusammengefasst, da an anderen Unis Spezialisierung der BWL

12) Prüfungsangaben 98/99 k. A., dershals v. Vorjahr übernommen

13) Diplom-Handelslehre I und II zusammen.

14) Absolventenzahlen sehr gering (je 1oder 2)

15) im WS 99/00 neu eingerichtet

16) Notenvergabe erfolgt nach anderem Notenschlüssel, daher wurden hier die Prädikate in das klassische Notensystem umgerechnet.

17) mit Wirtschaftsmathematik zusammengefasst (1993- 1997 angeboten, dann in angewandte Mathematik umbenannt)

18) Die Anzahl der Professuren wurde überwiegend lt. Statistischen Landesamt auf Fachbereichsebene dargestellt. Wo dies in Zusammenarbeit mit den Hochschulen möglich war, wurde dies z.T. differenzierter ausgewiesen.

19) Die 16 Professoren des FB Elektrotechnik realisieren neben der Elektro- und der Informationstechnik noch zu 60% den Stud.gang Kraftfahrzeugelektronik.

20) Im FB gibt es noch einen weiteren Studiengang "Management für Unternehmen mit öffentlichen Aufgaben".

21) Maschinenbau besteht aus der Zusammenfassung der Studiengänge Allgemeiner Maschinenbau, Fahrzeugtechnik und Produktionstechnik

22) Das IHI immatrikuliert generell erst zum Hauptstudium (nach dem Vordiplom).

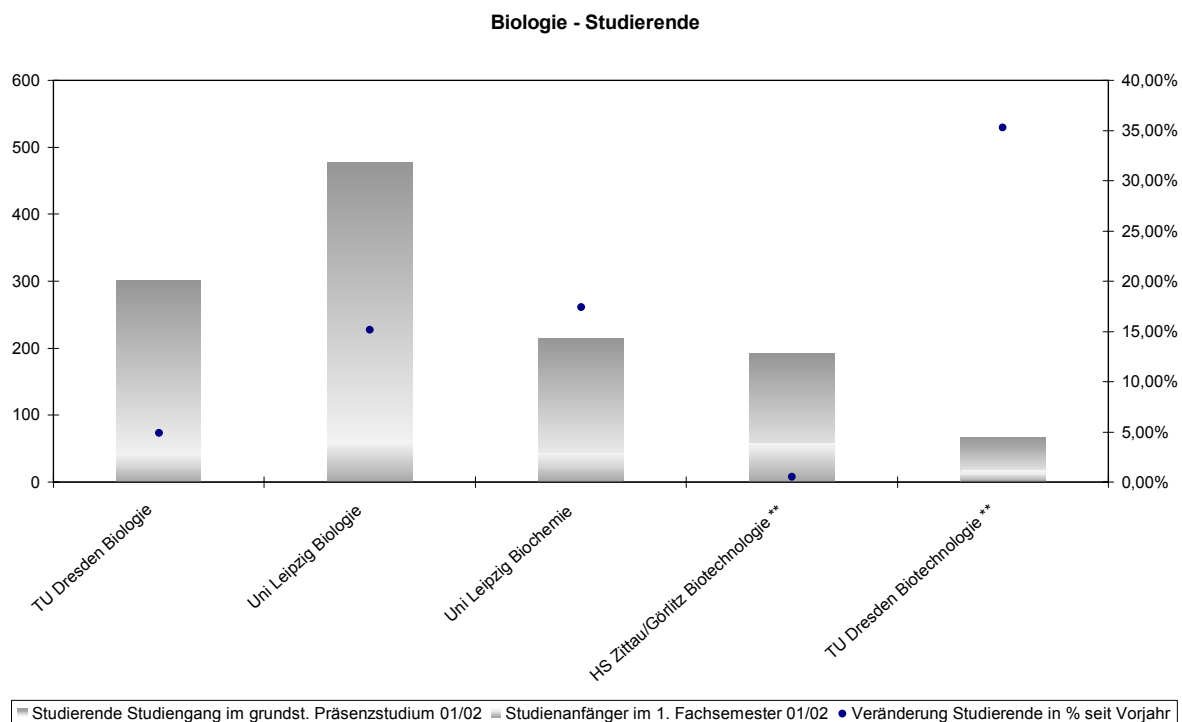
Anhang B: Beschreibung der Ergebnisse der Untersuchungen 2002+2001

Mathematik/Naturwissenschaften und Medizin

Biologie

Neben den klassischen Studiengängen Biologie und Biochemie kann in Sachsen inzwischen auch Biotechnologie studiert werden. Die TU Dresden und die Hochschule Zittau/Görlitz haben diesen Studiengang eingerichtet. An der TU Dresden ist Biotechnologie mit 69 Studierenden und 18 Studienanfängern im Wintersemester 00/01 ein für eine Universität ungewöhnlich kleiner Studiengang. In Zittau/Görlitz reicht das Fach mit fast 200 Studierenden und 59 Studienanfänger kurz nach dem Start recht nah an die klassischen Biologiestudiengänge heran.

In Leipzig studieren in den beiden Studiengängen Biologie und Biochemie mit fast 700 etwa doppelt so viele Studierende wie bei Biologie und Biotechnologie in Dresden.¹



In Leipzig betreut ein Professor der Biologie rund 20 Studierende mehr, als in Dresden und das Biologiestudium dauert in Leipzig durchschnittlich ein Semester länger, als in Dresden. Die durchschnittliche Abschlussnote ist im Biologiestudium mit 1,5 deutlich besser, als in anderen Studiengängen und selbst Biotechnologie kann in Leipzig mit 1,9 noch ein gutes Ergebnis vorweisen. An beiden Standorten beträgt die Absolventenquote jedoch nur rund 50%, d.h. von den Studienanfängern 95/96 hat nur jeder zweite fünf Jahre später seinen Abschluß gemacht.

Die Chance derjenigen, die sich zur Abschlußprüfung anmelden, diese zu bestehen, ist mit 100% jedoch ausgesprochen gut. Für Biotechnologie liegen noch keine Daten zu Abschlüssen und Studiendauer vor.

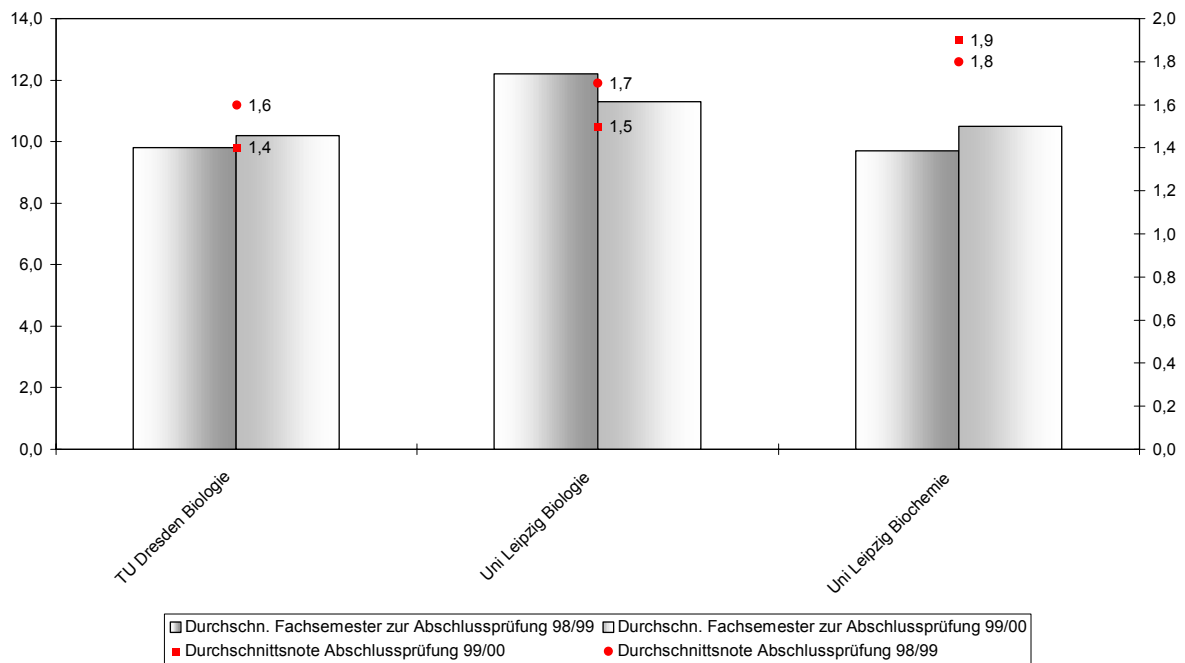
¹ Erläuterung zu Grafiken:

Generell gilt: Werden in Grafiken einzelne Studiengänge nicht dargestellt, so liegen für diese keine Zahlen oder sehr niedrige Werte (z.B. bei weniger als 5 Studienabschlüssen) vor.

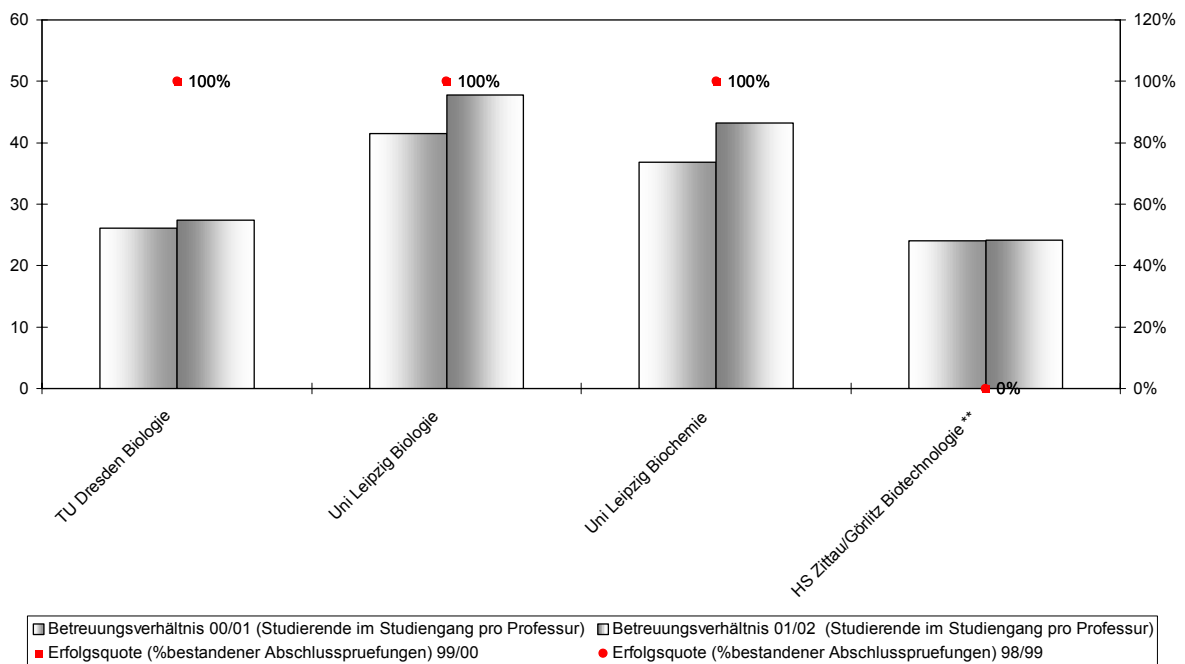
Die Studentenzahl ist die derjenigen im "grundständigen Präsenzstudium", also ohne Aufbaustudiengänge, Fernstudium usw.

Die Erfolgsquote (nur bei einigen, nicht bei allen Fächern) mißt die Anzahl der bestandenen Abschlußprüfungen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Abschlußprüfungen.

Biologie - Studiendauer

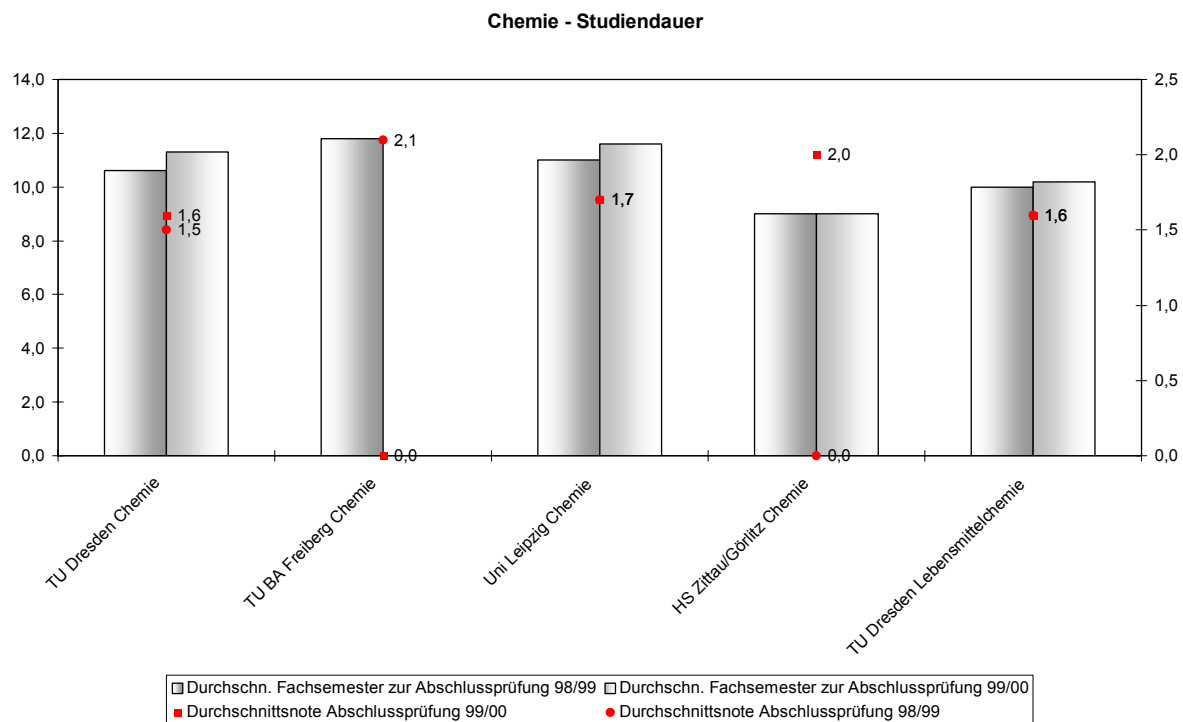
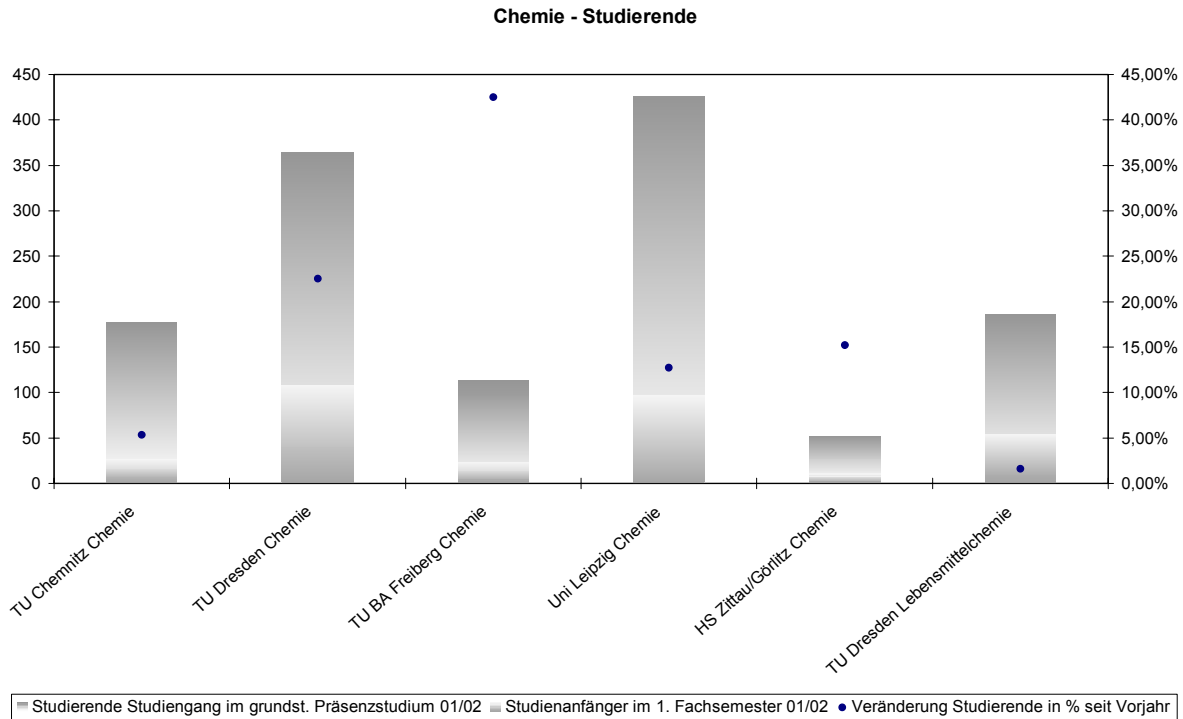


Biologie - Betreuungsverhältnis



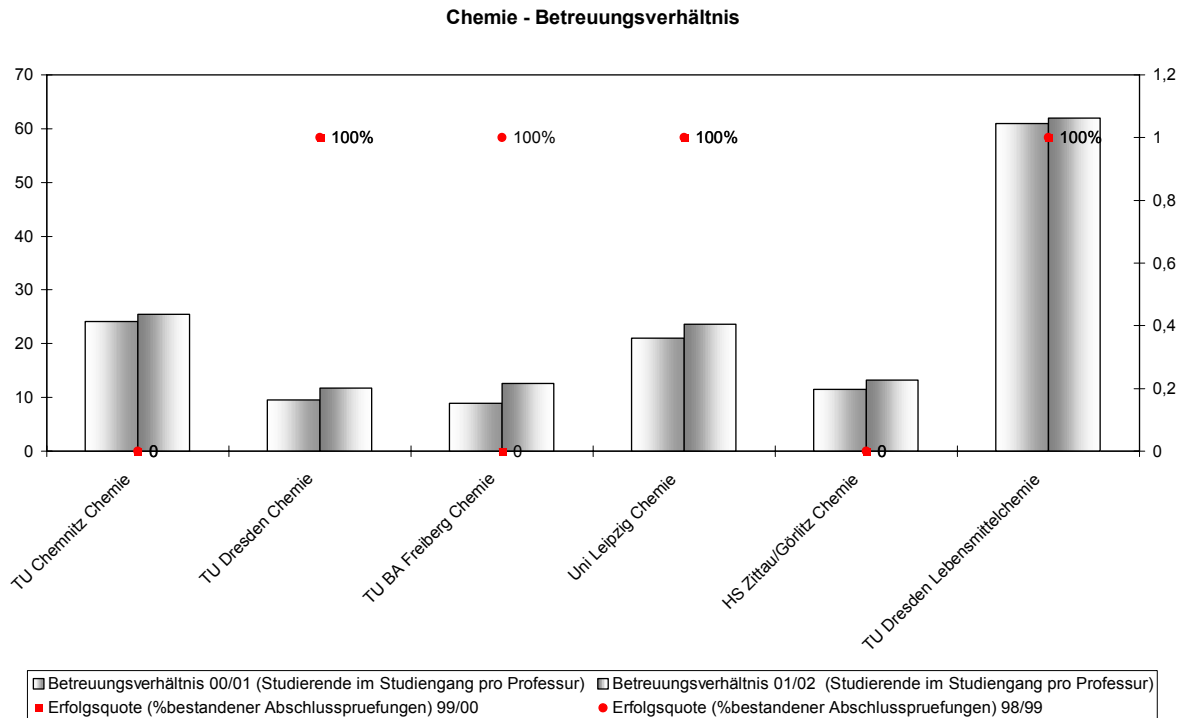
Chemie

Chemie wird an den drei großen Universitäten, der Bergakademie Freiberg und der Hochschule Zittau/Görlitz angeboten. In Zittau/Görlitz sind gerade 53 Studierende eingeschrieben, an den Universitäten sind es 114 in Freiberg bis 426 in Leipzig. In allen Studienorten stieg die Zahl der Studierenden gegenüber dem Vorjahr. An der FH wird der Abschluss nach durchschnittlich neun Semestern, an den Universitäten nach zehn bis elf erreicht. Vom Betreuungsverhältnis ideale Bedingungen bieten nicht nur Freiberg und Zittau/Görlitz, sondern auch die TU Dresden mit durchschnittlich 12 Studierenden pro Professor. An den anderen Studienorten sind es etwa doppelt so viele.



Erstaunlich ist, dass in Dresden und Zittau/Görlitz nur 83% (84%) der Studierenden in der Regelstudienzeit sind. An den anderen Studienorten überschreiten weniger als 10% der Studierenden die Regelstudienzeit.

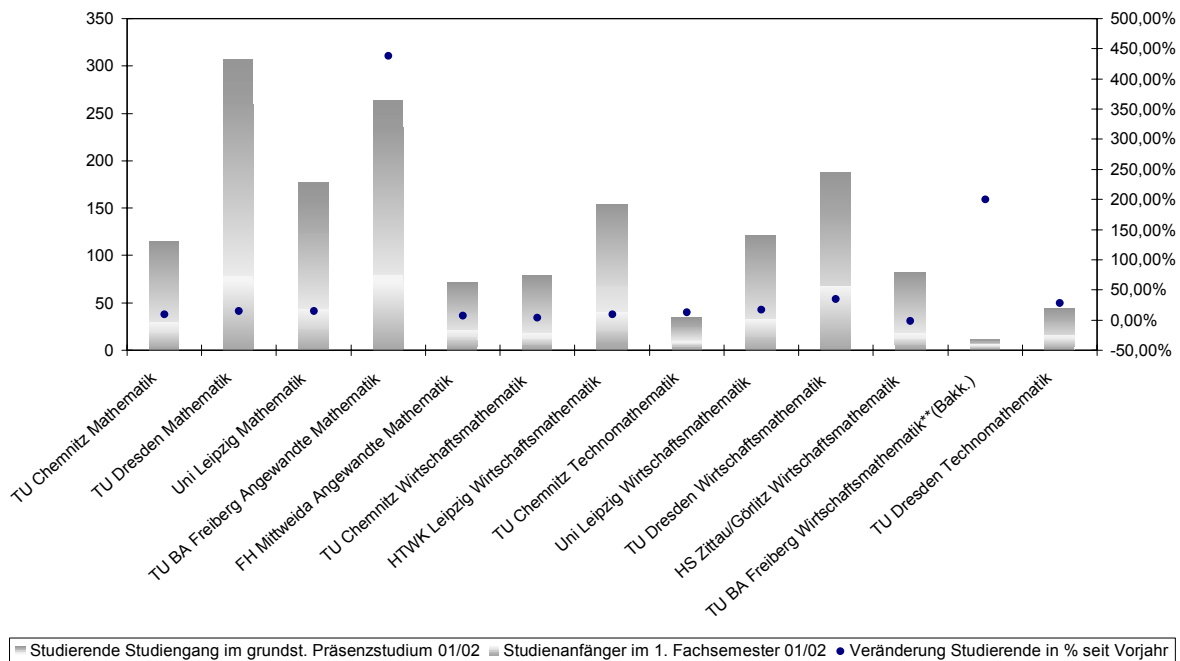
Mit 62 Studierenden pro Professor nimmt die Lebensmittelchemie an der TU Dresden eine Sonderstellung ein. Dieses vergleichsweise ungünstige Betreuungsverhältnis wirkt sich jedoch nicht sichtbar auf Studiendauer, Note oder Absolventenquote aus.



Mathematik

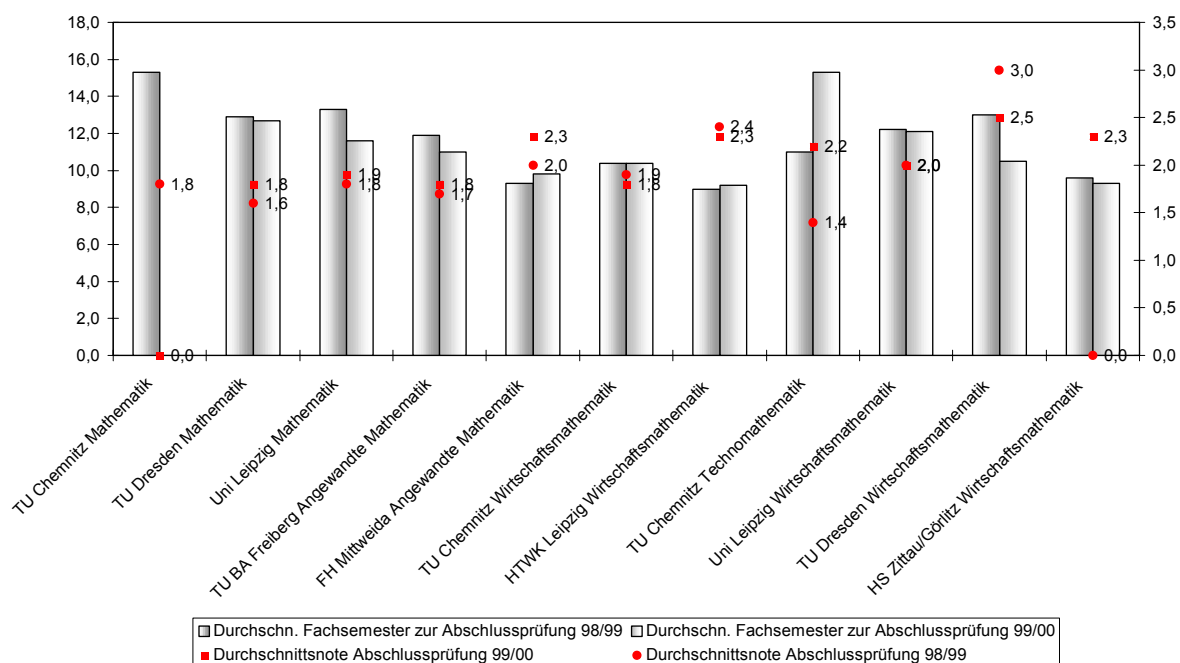
Mathematik wird in Sachsen an den drei Universitäten in Chemnitz, Dresden und Leipzig angeboten. Daneben kann Wirtschaftsmathematik an Universitäten und Fachhochschulen, sowie Angewandte Mathematik in Freiberg und Mittweida studiert werden. Relativ neu sind die Studiengänge Technomathematik an den Technischen Universitäten Dresden und Chemnitz. Insgesamt wird Mathematik in relativ kleinen Studiengängen angeboten: An der TU Dresden sind mit 307 Studierenden die meisten angehenden Mathematiker eingeschrieben, danach folgt die Bergakademie Freiberg mit 264 Studierenden. Alle anderen Studiengänge werden von weniger als 200 Studierenden besucht. Günstig sind auch die Betreuungsverhältnisse: Allein bei der Wirtschaftsmathematik in Chemnitz stehen einem Professor fast 80 Studierende gegenüber, in Freiberg sind es 44. Bei den reinen Mathematikstudiengängen sind es weniger als 10 Studierende pro Professor. Allerdings nimmt die Zahl der Studierenden in allen Studiengängen im Vergleich zum Vorjahr zu und auch die Zahl der Studienanfänger steigt an den meisten Studienorten.

Mathematik - Studierende

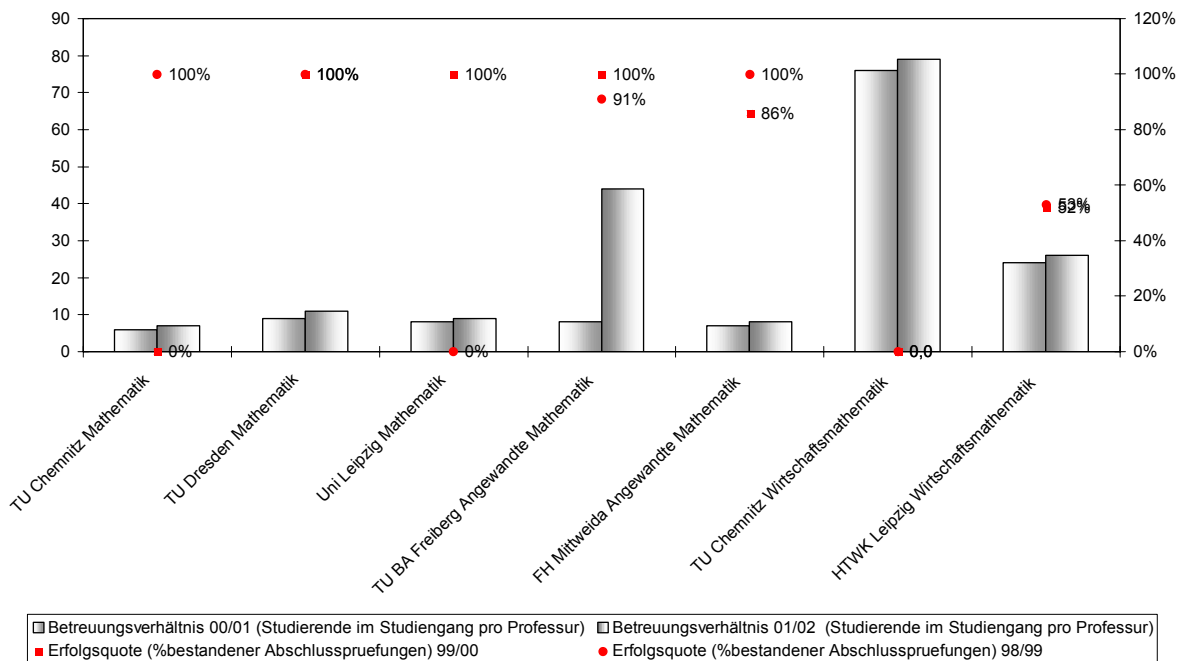


An den Fachhochschulen können die Studierenden nach etwa neun Semestern mit einem Abschluss im Zweierbereich rechnen. An den Universitäten dauert das Studium in der Regel elf bis zwölf Semester. (Die hohen Werte an der TU Chemnitz sind wegen der geringen Fallzahlen äußerst vorsichtig zu bewerten). In den reinen Mathematikstudiengängen liegt die durchschnittliche Abschlussnote jeweils über 2,0 und damit einige zehntel besser, als bei der Wirtschaftsmathematik. Allerdings sinkt die Note im Jahresvergleich soweit ein Trend ausgewiesen werden kann. Die Studierbarkeit liegt in der Mathematik mit rund 70% deutlich unter den Werten in der Wirtschaftsmathematik mit jeweils über 80%; an den meisten Studienorten konnte dieser Wert im Vergleich zum Vorjahr verbessert werden. Die Erfolgsquote liegt bei Mathematik, bei der Wirtschaftsmathematik an der Uni Leipzig und bei der Technomathematik an der TU Dresden bei 100%. Sie erreicht an der HTWK Leipzig jedoch nur 52% und in Mittweida und Zittau/Görlitz über 80%. Für die anderen Studiengänge liegen hier keine ausreichenden Fallzahlen vor.

Mathematik- Studiendauer



Mathematik - Betreuungsverhältnis



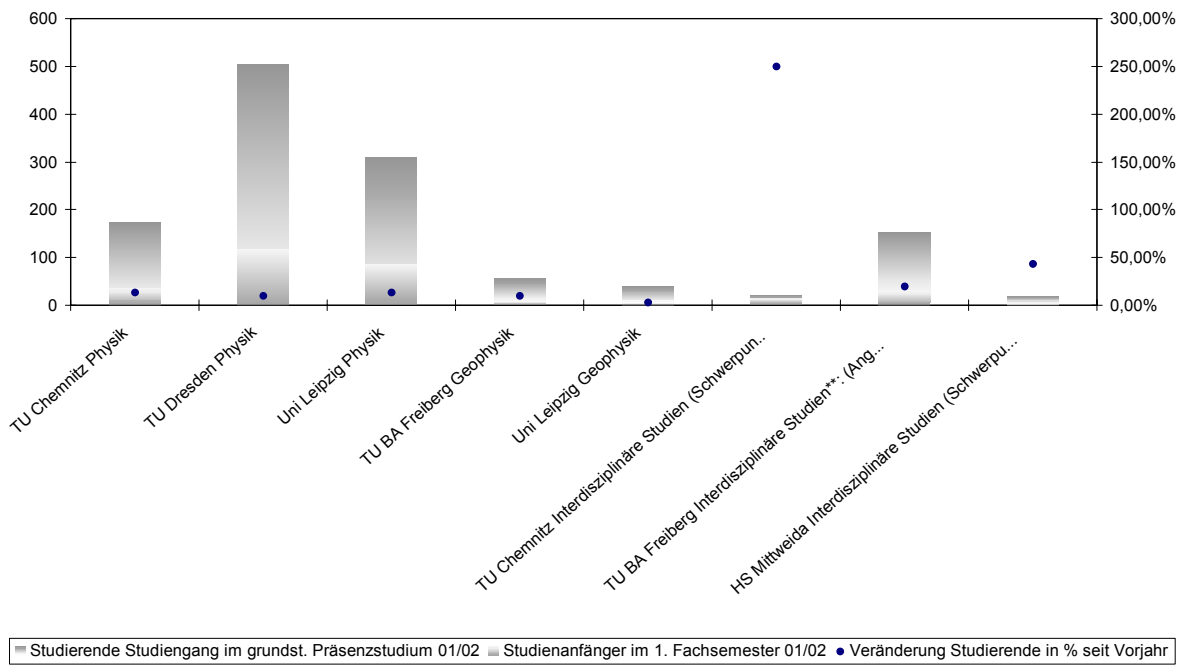
Auch die Absolventenquote kann nur für einige Studiengänge berechnet werden. Sie liegt zwischen 35% an der FH Mittweida und über 80% an der TU Dresden (Mathematik) und der HS Zittau/Görlitz (Wirtschaftsmathematik). Alle vom Stern bewerteten Studiengänge der Mathematik liegen bei dem Gesamturteil der Studierenden um die Note 2, wobei die TU Chemnitz in allen drei Teilrichtungen mit 1,8 am besten abschneidet. Das Lehrangebot und die Bibliothek werden dagegen in Dresden und Freiberg besser eingestuft, als in Chemnitz.

Physik und interdisziplinäre Naturwissenschaften

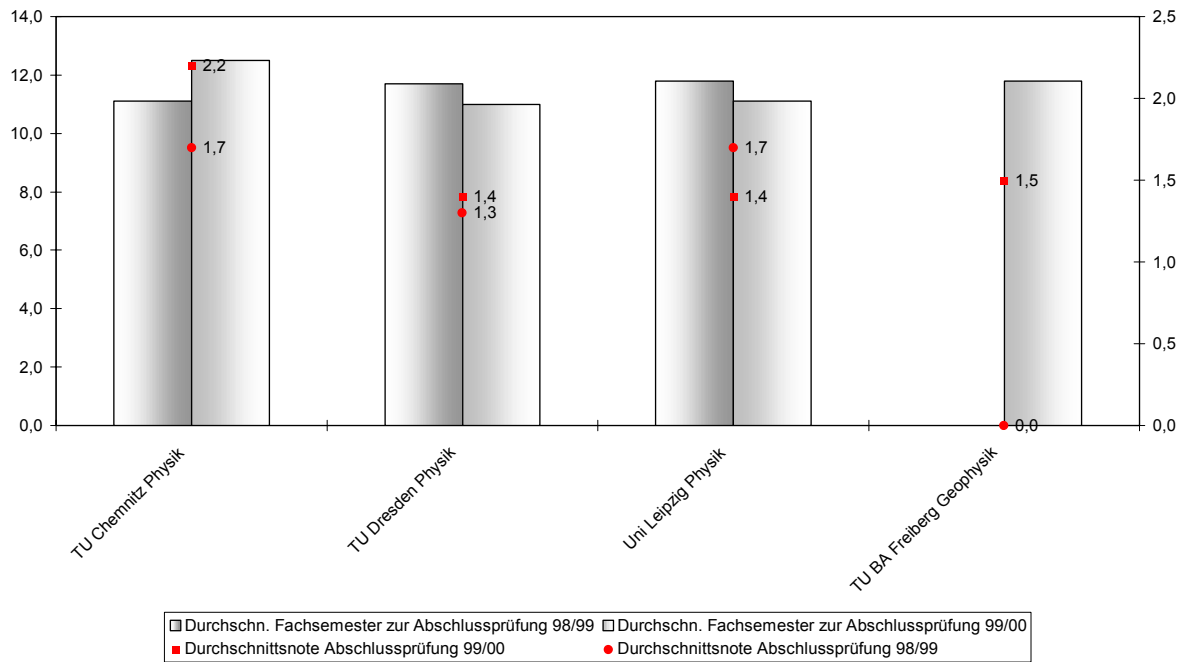
Physik wird an allen sächsischen Universitäten angeboten, an der TU Bergakademie nur, und an der Uni Leipzig zusätzlich als Geophysik. Geophysik ist mit weniger als 60 Studierenden und weniger als 10 Studienanfängern jeweils ein sehr kleiner Studiengang. Physik besuchten 174 in Chemnitz bis 506 an der TU Dresden. Die Anfängerzahlen sind außer bei der Geophysik in Leipzig steigend. Nach elf bis zwölf Semestern wird im Durchschnitt ein Abschluss mit einer eins, beziehungsweise in Chemnitz einer zweit vor dem Komma erreicht. Ein Professor hat durchschnittlich weniger als 20 Studierende zu betreuen und die Absolventenquote liegt über 50%, in Chemnitz sogar bei 72%. Bei dem studentischen Gesamturteil des Stern-Studienführers unterscheiden sich die drei Studiengänge nur um ein zehntel (1,7 in Chemnitz, 1,8 in Dresden und Leipzig). Das Lehrangebot wird in Chemnitz mit 2,2 etwas besser als in Dresden (2,4) und Leipzig (2,7) eingeschätzt. Ähnlich besser schneidet auch die Bibliothek in Chemnitz ab.

Ein neues Angebot an sächsischen Hochschulen sind die "Interdisziplinären Wissenschaften", die an der TU Chemnitz mit dem Untertitel "Schwerpunkt Naturwissenschaften): Computational Science", an der TU Bergakademie Freiberg als "Angewandte Naturwissenschaft" und an der Hochschule Mittweida mit dem Schwerpunkt "Naturwissenschaft" angeboten werden. Alle Studiengänge sind so neu, dass bisher noch keine Abschlüsse erzielt wurden, für Chemnitz liegen auch zu Studierendenzahlen bisher keine Angaben vor, in Freiberg studieren 153 und in Mittweida 20 Studierende "Interdisziplinäre Wissenschaften".

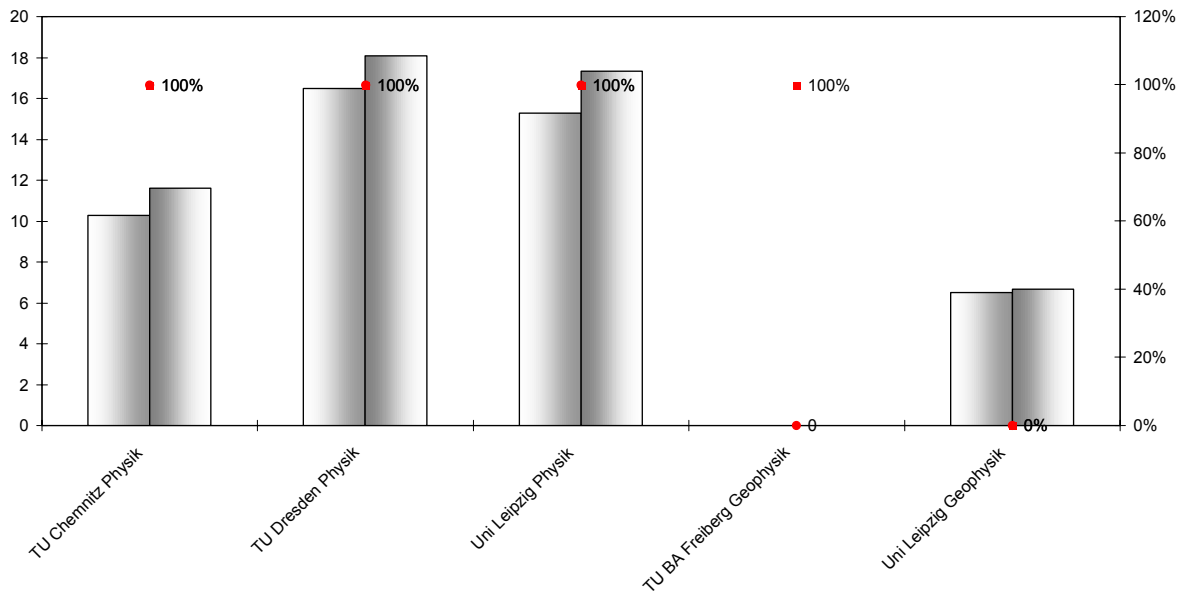
Physik und Naturwissenschaften - Studierende



Physik und Naturwissenschaften - Studiendauer



Physik und Naturwissenschaften - Betreuungsverhältnis



Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)

 Betreuungsverhältnis 01/02 (Studierende im Studiengang pro Professur)

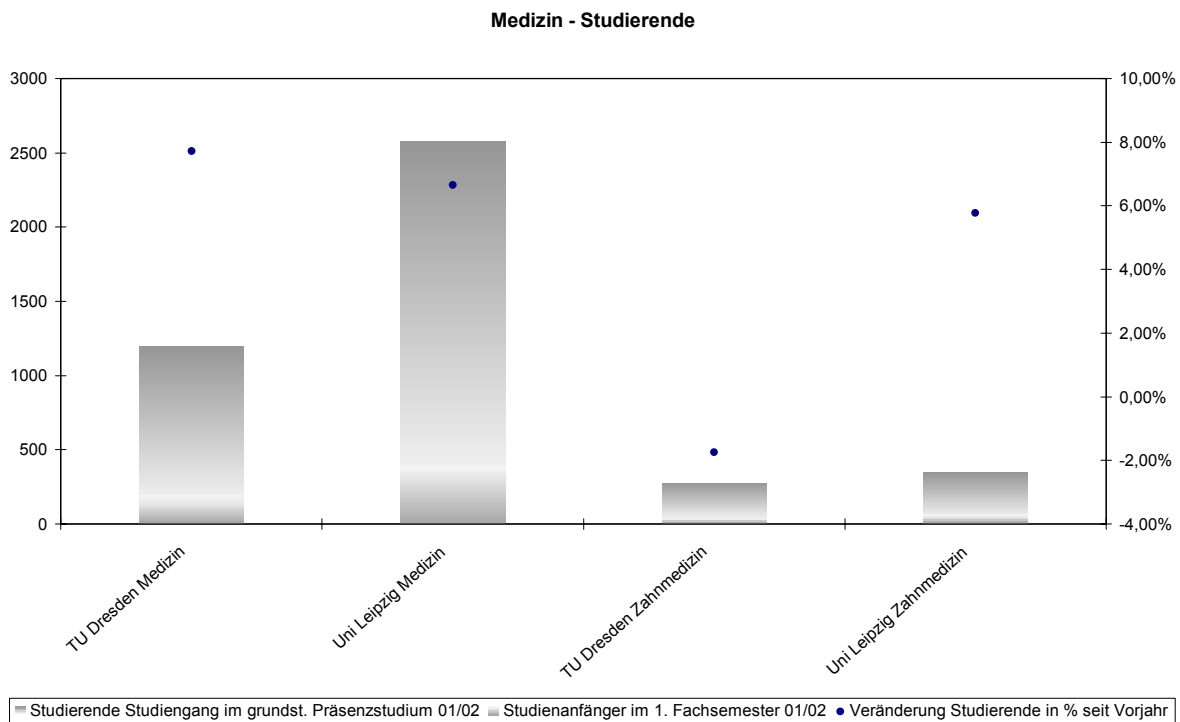
 Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 99/00

 Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99

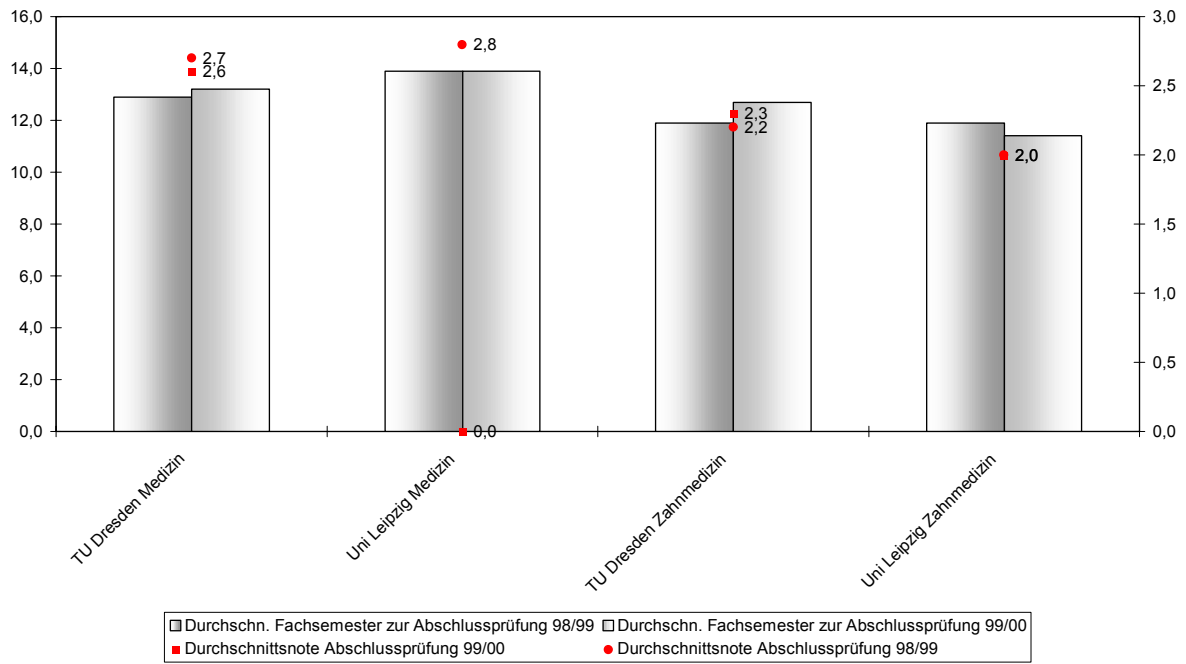
Medizin und Zahnmedizin

Medizin und Zahnmedizin können in Sachsen an den Universitäten in Leipzig und Dresden studiert werden. Mit 2.579 Studierenden ist Medizin in Leipzig der größte eigenständige Studiengang in Sachsen. An der TU Dresden studieren 1199 angehende Mediziner. Beide Studiengänge haben im Vergleich zum Vorjahr nochmals mehr Studierende aufgenommen. Das Medizinstudium ist mit über 13 Semestern durchschnittlicher Studiendauer eines der aufwendigsten Fächer. Allerdings bestehen fast alle Studierende, die sich zur Abschlussprüfung melden, diese zumindest im Rahmen der zulässigen Wiederholungen. In Leipzig haben mit 112% auch mehr Studierende das Examen erreicht, als im Wintersemester 95/96 ein Studium begonnen haben. Dies ist vermutlich auf die erheblich längere Studiendauer und unterschiedliche Immatrikulationszahlen zurückzuführen. Verwertbare Angaben zum Betreuungsverhältnis liegen nicht vor.

Die Zahnmedizin ist dagegen mit rund 300 Studierenden an beiden Studienorten vergleichsweise überschaubar und auch etwas schneller zu absolvieren.



Medizin - Studiendauer



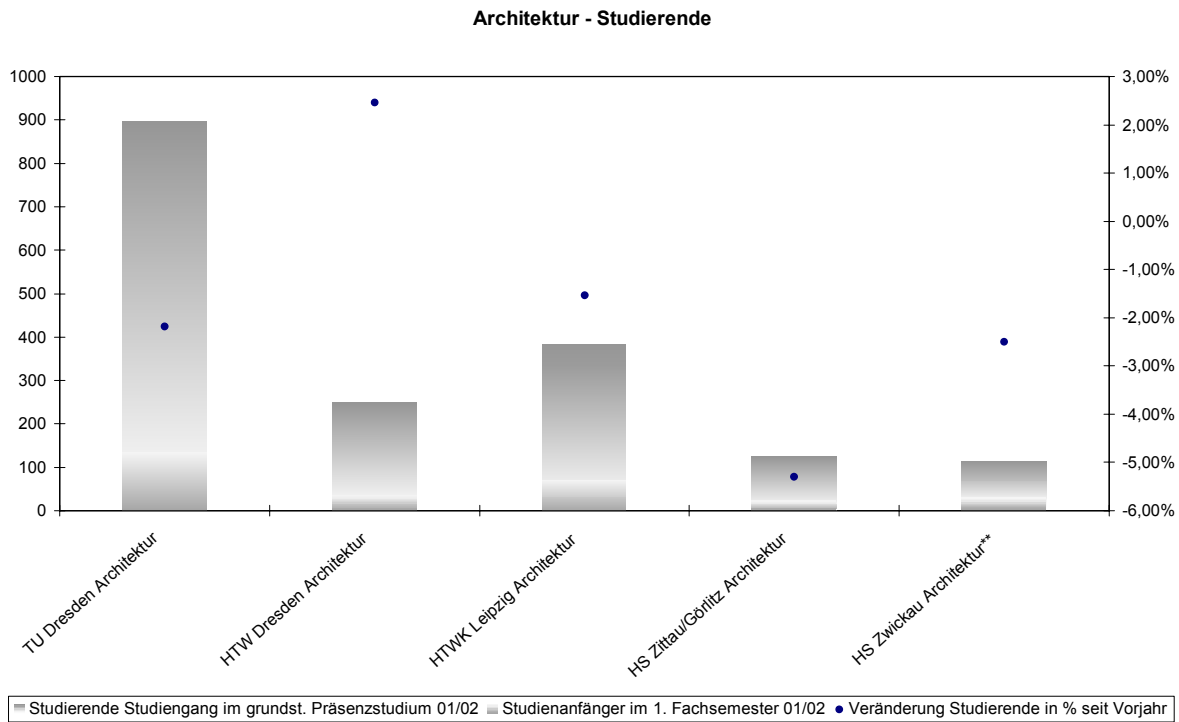
2

² Betreuungsverhältnis: Werte nur für Medizin TU Dresden, Grafik entfällt.

Ingenieurwissenschaften und Informatik

Architektur

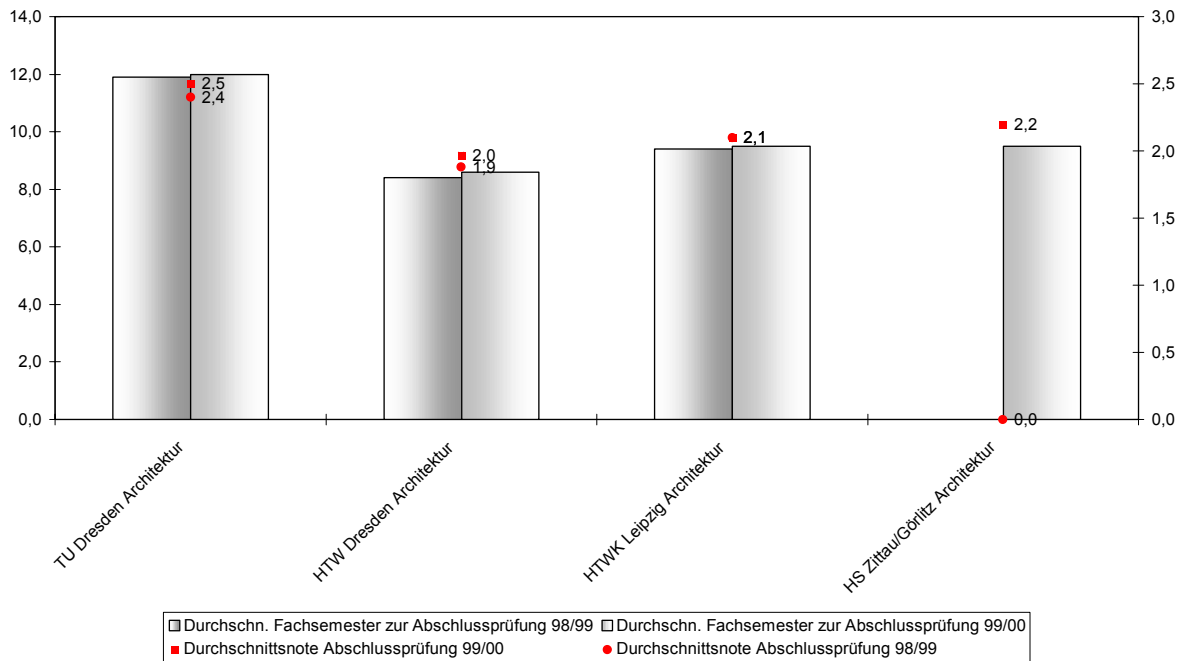
Architektur wird in Sachsen an vier Fachhochschulen angeboten, aber nur an einer Universität. Mit rund 900 Studenten sind die meisten Architekturstudenten an der TU Dresden immatrikuliert. Das Betreuungsverhältnis liegt an der TU bei 40, an den FH zwischen 20 und 35 Studenten pro Professor. Die TU Dresden erhält die negativsten Bewertungen der Studienbedingungen und des Lehrangebotes durch die Studenten, die Hochschule Zittau-Görlitz wurde im entspr. Stern/Start-Sonderheft nicht aufgeführt.



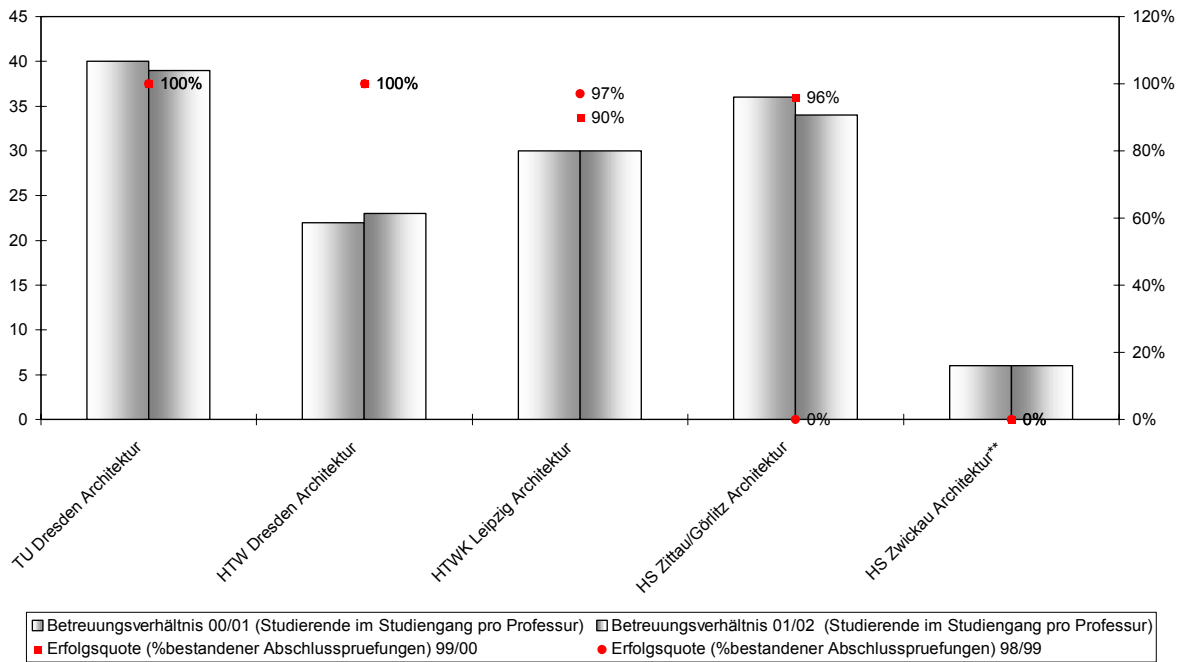
Die Studiendauer Architektur der TU Dresden ist zwar nicht direkt vergleichbar mit denen der Fachhochschulen. Dennoch liegt sie an der TU mit 12 Semestern deutlich stärker über der Regelstudienzeit von 9 bzw. 8 Semestern (FH). An den Fachhochschulen liegen die Angaben zwischen 8,6 (HTW Dresden) und 9,5 Semestern. Ähnliche Unterschiede zwischen Uni und FH zeigen sich bei der Studierbarkeit. Die Durchschnittsnoten liegen an der TU Dresden bei 2,5 und an den FH um die Note zwei. Die Erfolgsquoten in den Abschlussprüfungen liegen zwischen 90 (HTWK Leipzig) und 100 % (TU). Die Absolventenquoten (Relation Anfänger-Absolventen) sind an der TU Dresden und der Hochschule Zittau-Görlitz am niedrigsten (unter 80%) und an der HTW Dresden (95%) wie im Vorjahr am höchsten.

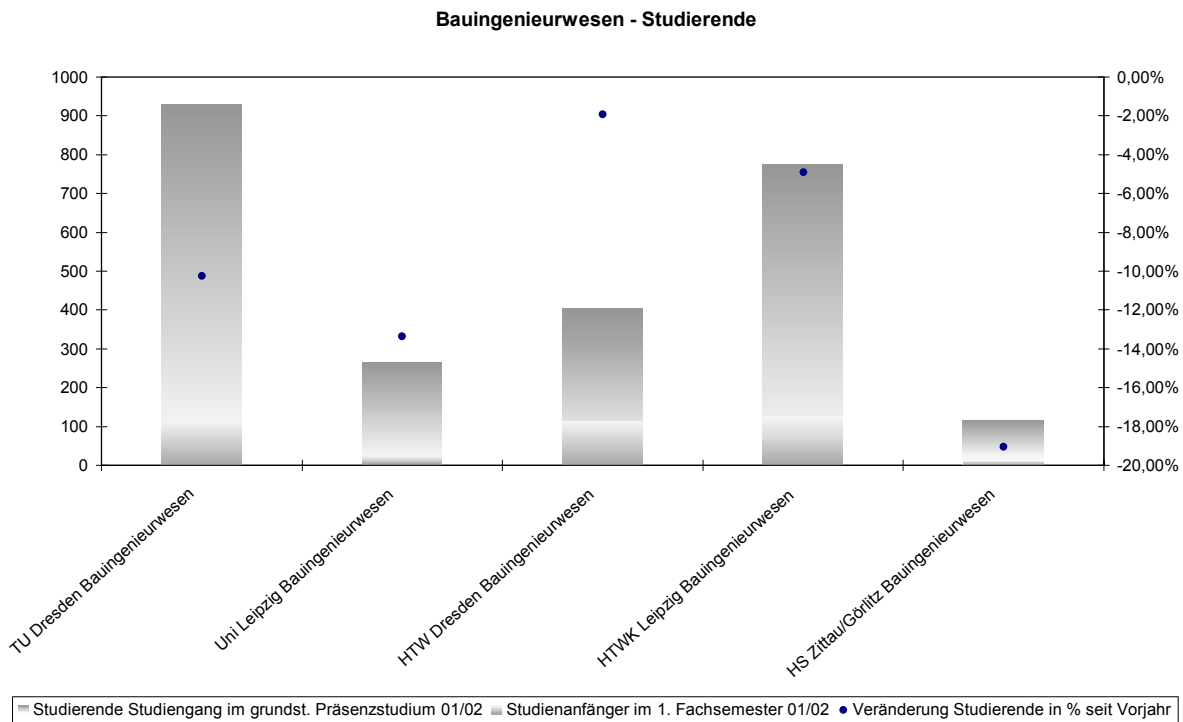
Architektur wurde vom Stern nur an der Universität und der HTW Dresden und der HTWK Leipzig bewertet. Leipzig schneidet beim Gesamturteil mit 2,6 am besten und bei der Bibliothek mit 3,3 etwas schlechter ab, als die beiden Dresdener Standorte. Das Lehrangebot wird an der TU Dresden mit 3,4 schlechter eingeschätzt, als an den beiden Fachhochschulen mit jeweils 2,9.

Architektur - Studiendauer



Architektur - Betreuungsverhältnis

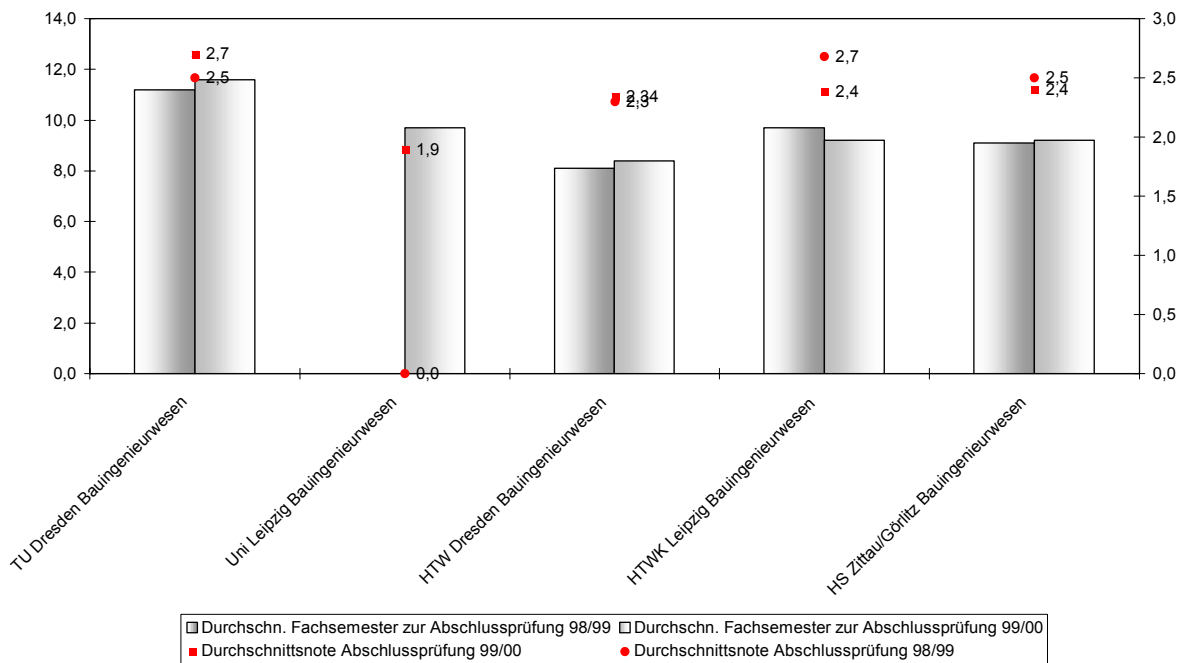




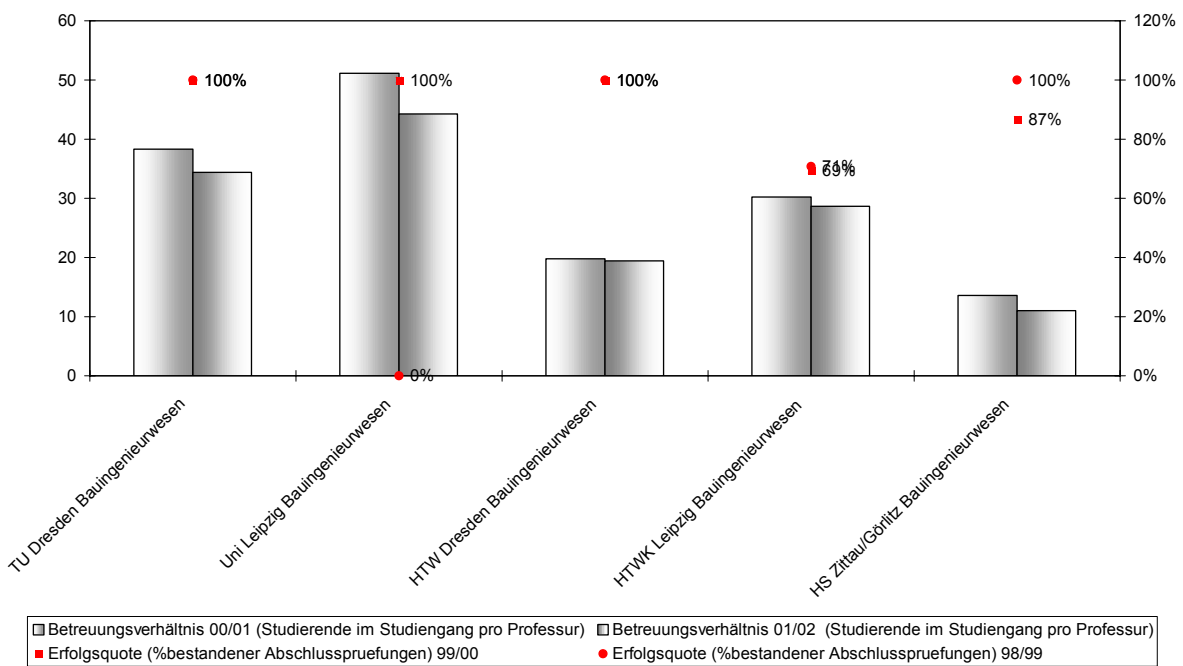
Bauingenieurwesen wird in Sachsen an zwei Universitäten und drei FH angeboten. Mit über 900 Studenten ist die TU Dresden trotz abnehmender Tendenz mit Abstand noch immer die Hochschule mit den meisten Studierenden der Bauingenieurwissenschaften. Das Betreuungsverhältnis liegt außer an der Hochschule Zittau/Görlitz überall um die 20 bis 40 Studenten pro Professur, wobei sie an den Universitäten ungünstiger ist. Dennoch erhält die TU Dresden eine etwas bessere Gesamtbewertung als die HTW Dresden im Stern/Start-Sonderheft. Eine studentische Bewertung der Bauingenieurausbildung der Universität Leipzig erfolgte in diesem Sonderheft nicht.

Die Studiendauer Bauingenieurwesen der TU liegt mit 11,6 Semestern in Gegensatz zu den Vorjahren und zur Uni Leipzig kaum noch unter der Studierenden der Architektur. An den Fachhochschulen liegen die Angaben relativ stabil zwischen 8,4 und 9,2 Semestern. Bei der Studierbarkeit zeigen sich Unterschiede nicht nur zwischen Uni und FH. Diese ist mit 79 % an der TU Dresden nur unwesentlich schlechter als an der HTWK Leipzig mit 80%. Mit 100 % ist sie an der Uni Leipzig nach wie vor am besten. Die Durchschnittsnoten liegen außer an der Uni Leipzig (1,9) um die Note 2,5. Die Erfolgsquoten liegen zwischen 69% (HTWK Leipzig) und 100% (Uni Leipzig). Die Absolventenquote ist an der Universität Leipzig mit 15% am niedrigsten, an der Hochschule Zittau-Görlitz und der HTW Dresden mit über 70% am höchsten.

Bauingenieurwesen - Studiendauer

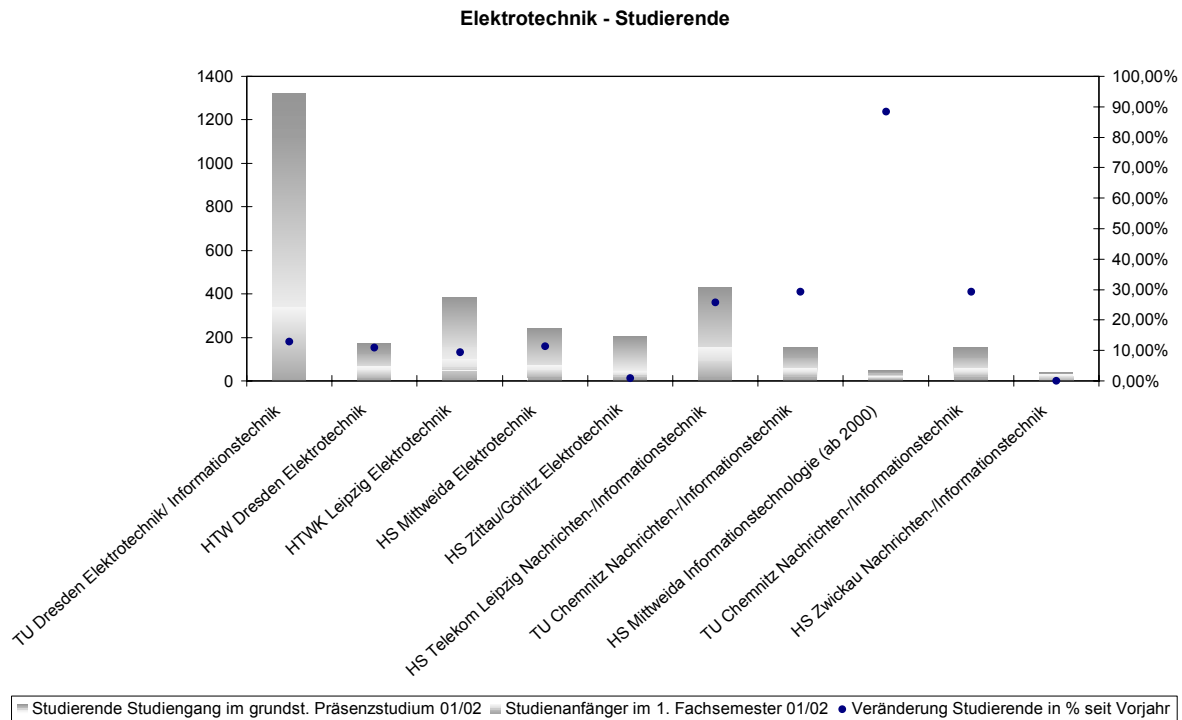


Bauingenieurwesen - Betreuungsverhältnis



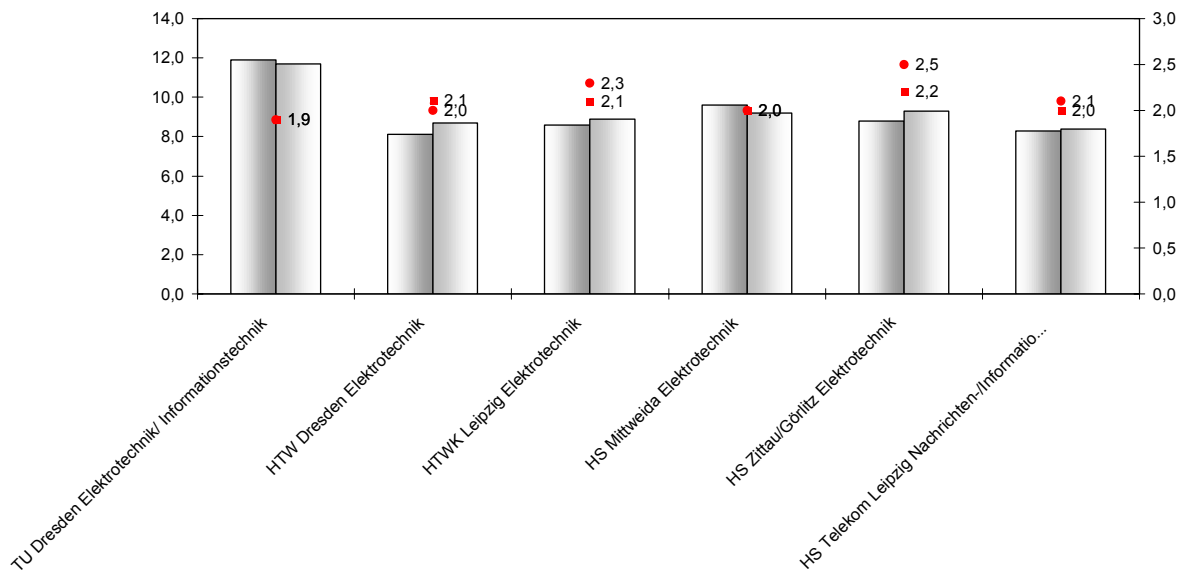
Elektrotechnik

Im Vergleich der beiden Universitäten Dresden und Chemnitz weist erstere – wie in den Vorjahren – ein Mehrfaches an Studierenden in diesem Fachbereich auf. Bei den Fachhochschulen hat die HTWK Leipzig nach wie vor die höchste Studierendenzahl, gefolgt von der HTW Dresden. Im Vorjahresvergleich haben diese beiden Hochschulen neben der FH Telekom Leipzig auch den stärksten Zuwachs an Studienanfängern. An den beiden Universitäten ist die Studienanfängerzahl leicht gestiegen, Chemnitz hatte jedoch prozentual den größeren Anstieg. Beim Betreuungsverhältnis steht Chemnitz deutlich günstiger da als Dresden, wo das Betreuungsverhältnis zudem im Vorjahresvergleich ungünstiger geworden ist. Von den FH ist das Betreuungsverhältnis an der HTW Leipzig am ungünstigsten. An der Hochschule Zittau/Görlitz und der FH Telekom Leipzig ist dies deutlich günstiger. Die subjektiven Bewertungen von Studienbedingungen, Lehrangebot und Bibliothek sind an der TU Chemnitz jeweils etwas besser als an der TU Dresden. Bei den FH gab es unterschiedliche Bewertungen.



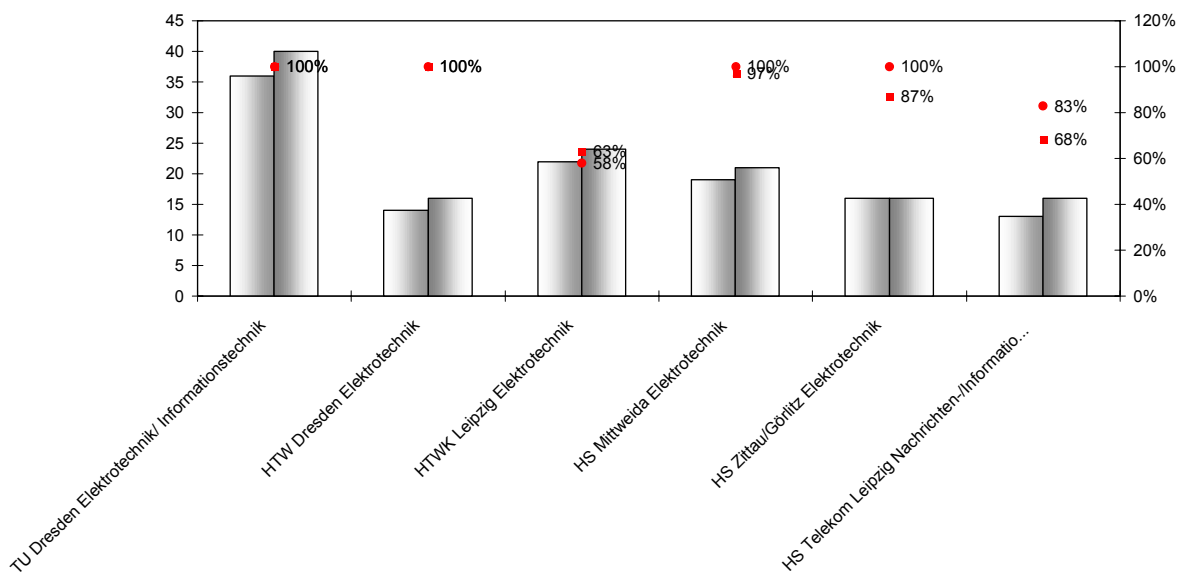
Die durchschnittliche Studiendauer ist an der TU Chemnitz mit fast 13 Fachsemestern wie im Vorjahr ein Semester länger als an der TU Dresden. Während die Studiendauer an der TU Dresden in den letzten vier Jahren jedoch relativ stabil blieb, ist sie an der TU Chemnitz im Vergleich zu vor drei und vor vier Jahren merklich gestiegen. Die HTW Dresden hat neben der FH Telekom Leipzig mit unter neun Semestern die kürzeste Studiendauer. Am längsten studierten die FH-Elektrotechniker in Zittau-Görlitz und Mittweida. Die Studierbarkeit ist in Zwickau mit 30% extrem niedrig, allerdings liegen zum Vorjahr keine Daten vor. Die Durchschnittsnoten der Abschlussprüfungen liegen um die Note 2 und haben sich im Vergleich zum Vorjahr an mehreren Hochschulen verbessert. Die Erfolgsquote liegt an der TU Chemnitz bei 90%, an der TU Dresden bei 100%. In den Vorjahren lag sie an beiden Universitäten konstant bei 100%. Die Erfolgsquoten von den FH sind an der HTWK Leipzig mit unter 63% am niedrigsten, an der Hochschule Mittweida mit 97% am höchsten. Die Absolventenquote ist an der Hochschule Mittweida mit 39% wie im Vorjahr am niedrigsten, an der FH Telekom am höchsten. (Werte über 100% können darauf zurückzuführen sein, dass Studenten an diese Hochschule wechselten oder dass ein „Überhang“ aus vorhergehenden Studentengängen das Studium beendete.

Elektrotechnik- Studiendauer



Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 98/99
 Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 99/00
 Durchschnittsnote Abschlussprüfung 99/00
 Durchschnittsnote Abschlussprüfung 98/99

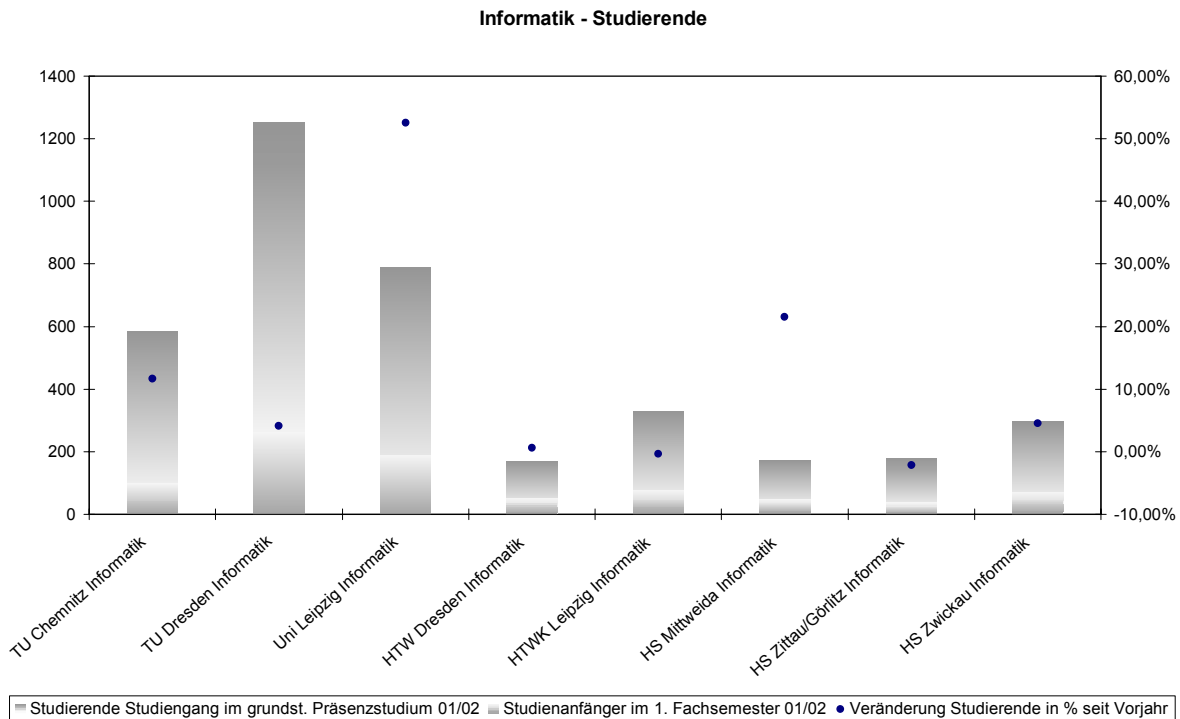
Elektrotechnik - Betreuungsverhältnis



Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)
 Betreuungsverhältnis 01/02 (Studierende im Studiengang pro Professur)
 Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 99/00
 Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99

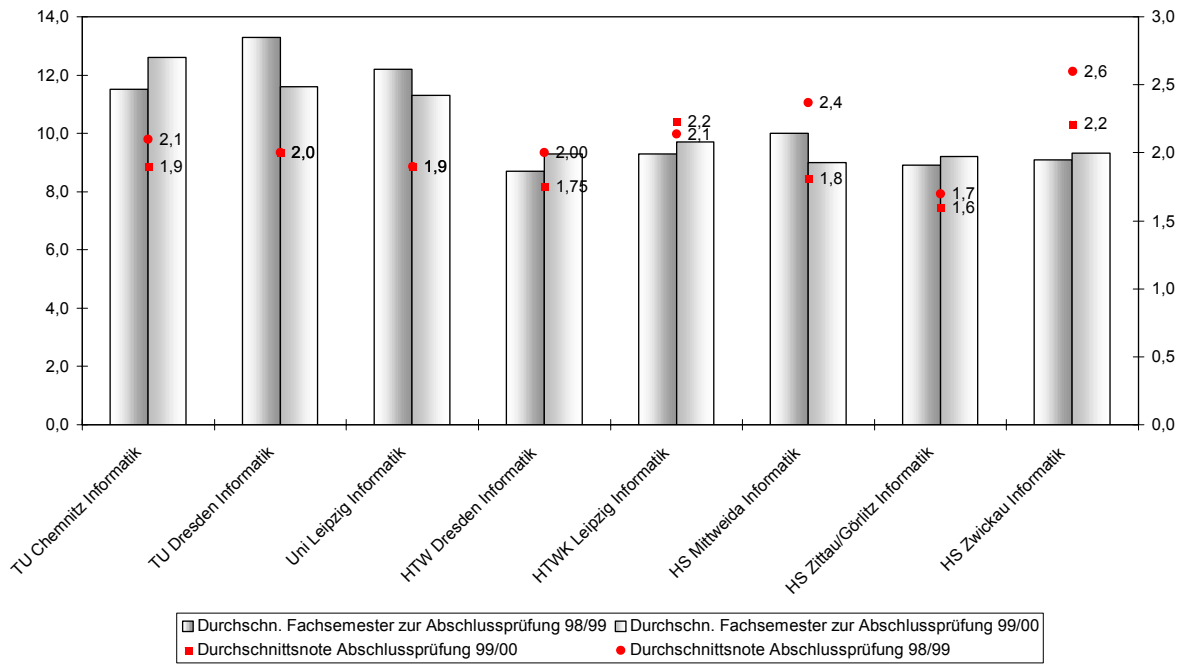
Informatik

Im Vergleich zu den anderen Hochschulen sind an der TU Dresden die meisten Informatik-Studierenden eingeschrieben, allerdings hat die Uni Leipzig im Vergleich zu den Vorjahren stark aufgeholt. An der TU Dresden kommen neben der Universität Leipzig auch im Verhältnis die meisten Studenten auf einen Professor. An den FH sieht dies meist deutlich günstiger aus (v.a. Dresden, Zittau-Görlitz). Die einheitlich vom CHE einbezogenen studentischen Bewertungen der Studiensituation fielen von den Universitäten für Chemnitz etwas besser aus als in Dresden und Leipzig, wobei hier nicht die Qualität der Lehrveranstaltungen erfaßt wurde. Eine eigenständige Untersuchung durch das Studentische Evaluationsbüro Sachsen (2000) ergab, daß zwar die Studienbedingungen in Chemnitz besser sind, speziell die Lehrveranstaltungsqualität jedoch in Leipzig, dicht gefolgt von Dresden. Von den FH erhielten Zittau-Görlitz und Zwickau die besten Bewertungen der Studiensituation.

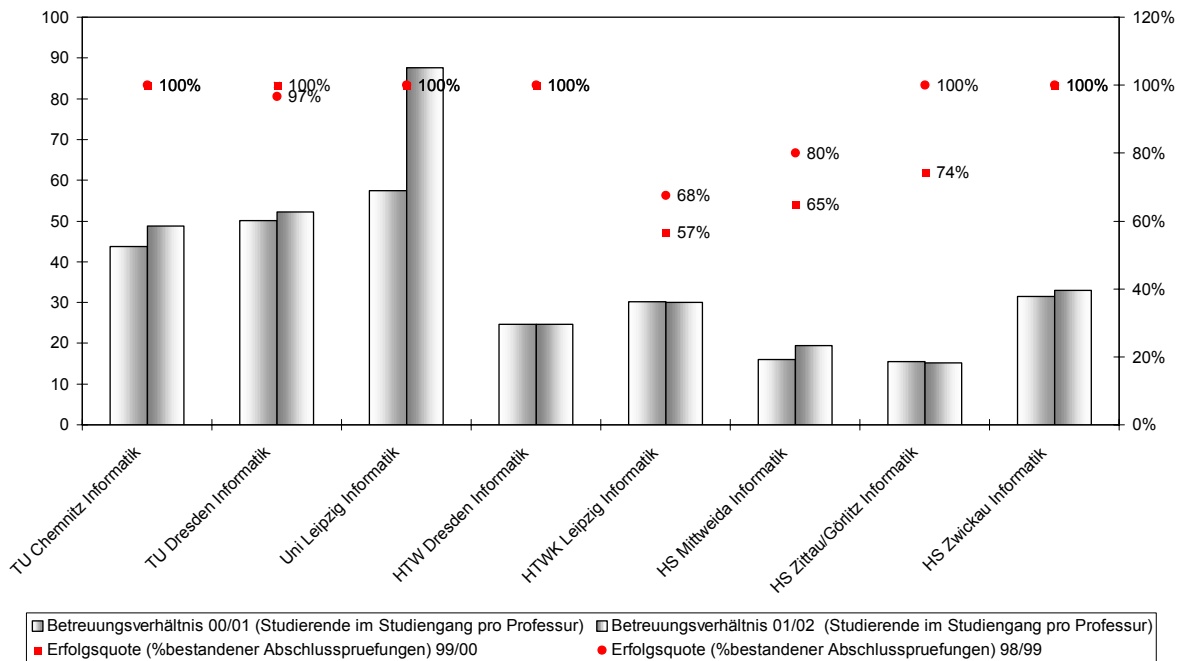


Die durchschnittliche Studiendauer ist bei den Universitäten in Leipzig mit 11,3 Fachsemestern am kürzesten, an der TU Chemnitz (12,6) mit Abstand am längsten. Allerdings gibt es hier große Schwankungen im Vorjahresvergleich. Bei den FH hat Mittweida die kürzeste Studiendauer, die HTWK Leipzig die längste. Die Studierbarkeit liegt an fast allen Universitäten und FH bei 90%, an der FH Zwickau jedoch bei 26%. Die Abschlussprüfungsnoten liegen an allen Universitäten um die Note 2, die Erfolgsquoten liegen wie in den Vorjahren bei 100%. Bei den FH haben die Absolventen aus Zittau-Görlitz mit 1,6 im Schnitt deutlich bessere Noten, die Erfolgsquote liegt bei den FH jedoch nur in Zwickau stabil bei 100%, an der HTWK Leipzig liegt sie sogar nur bei 57%. Die Absolventenquoten sind sowohl an den Universitäten (Chemnitz: 31%, Leipzig 44%) als auch an den FH (Zwickau: 80%, Dresden: 29%) recht unterschiedlich und im Vorjahresvergleich meist deutlich gesunken.

Informatik - Studiendauer



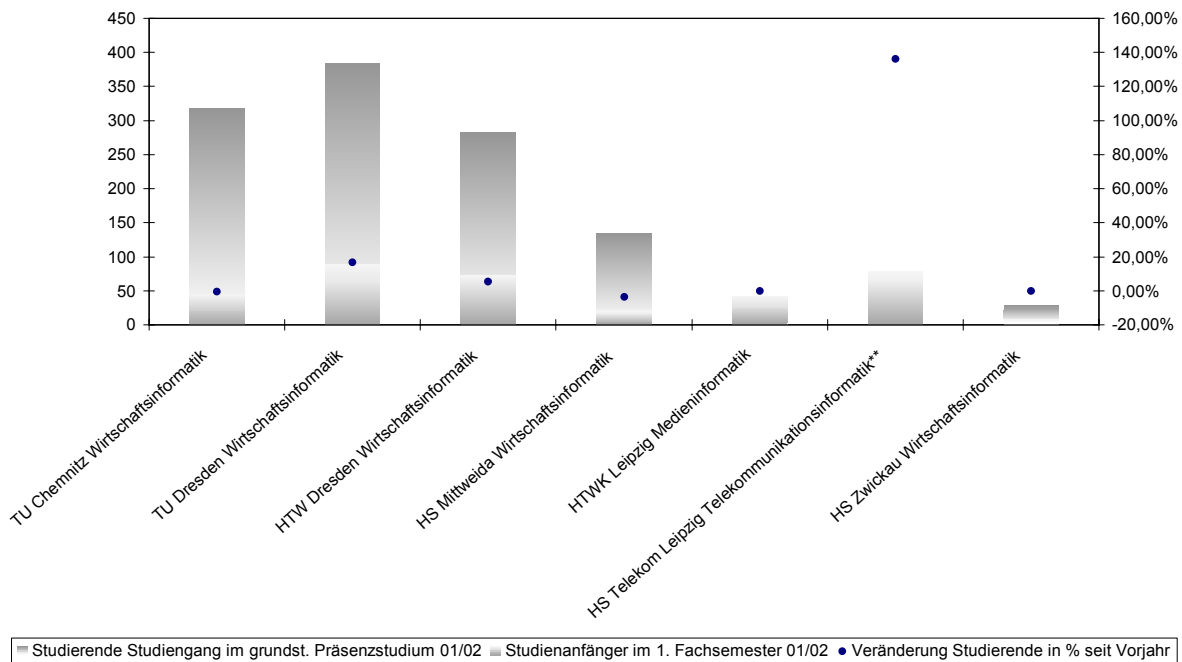
Informatik - Betreuungsverhältnis



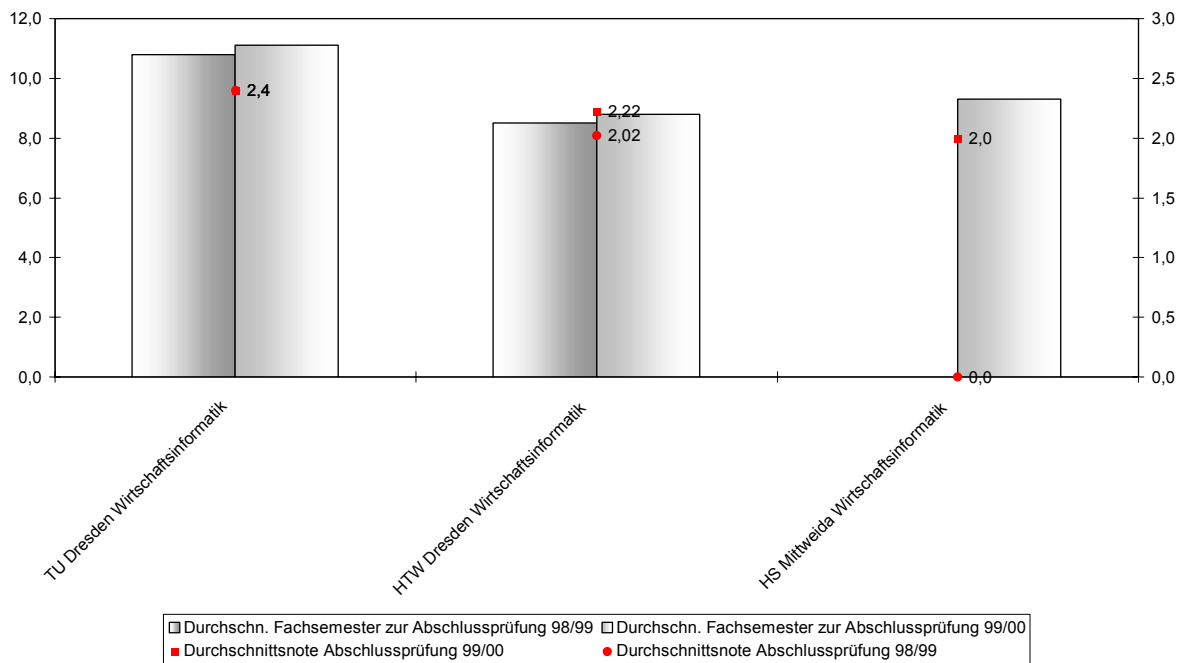
Spezielle Informatik (inkl. Wirtschaftsinformatik)

Wirtschaftsinformatik ist der jeweils kleinere Bruder von Informatik und BWL. Obwohl die Studiengänge mit rund 300 Studierenden an der TU Chemnitz, der TU Dresden, der HTW Dresden und 136 an der Hochschule Mittweida noch zu den größeren Studiengängen gehören, sind sie wesentlich kleiner als Informatik und BWL. An allen Hochschulen führt Wirtschaftsinformatik mit weniger als zehn Semestern schneller zu einem Abschluss als Informatik. Allein an der TU Dresden müssen auch für Wirtschaftsinformatik elf Semester erwartet werden. Dafür sind die Abschlussnoten im Zweierbereich durchschnittlich etwas schlechter als die in der Informatik. Die Absolventenquote liegt wie bei der Informatik auch bei 50% oder darunter. Für Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Zwickau liegen noch keine weiteren Werte vor. Neu waren im Wintersemester 00/01 auch die Studiengänge Telekommunikationsinformatik der Hochschule Telekom Leipzig und Medieninformatik der HTWK Leipzig mit 80 und 43 Studienanfängern. Medieninformatik wird allerdings auch von der TU Dresden angeboten; dort jedoch als ein Spezialfach der Informatik geführt und deswegen hier nicht eigens ausgewiesen.

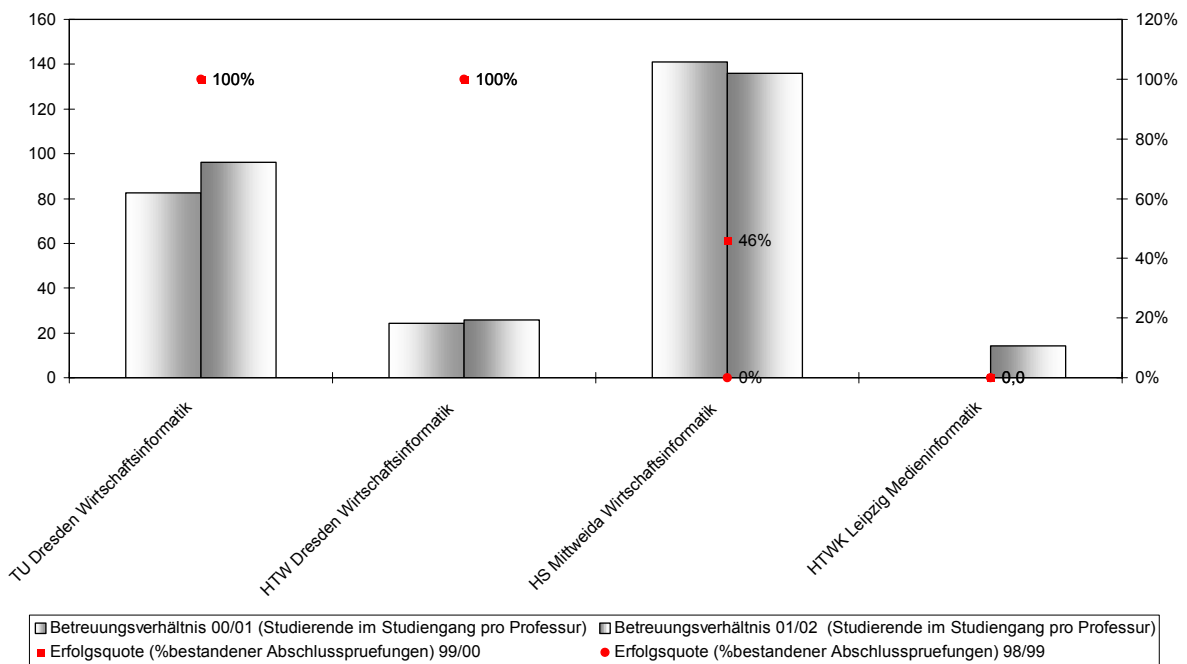
Spezielle Informatik - Studierende



Spezielle Informatik - Studiendauer



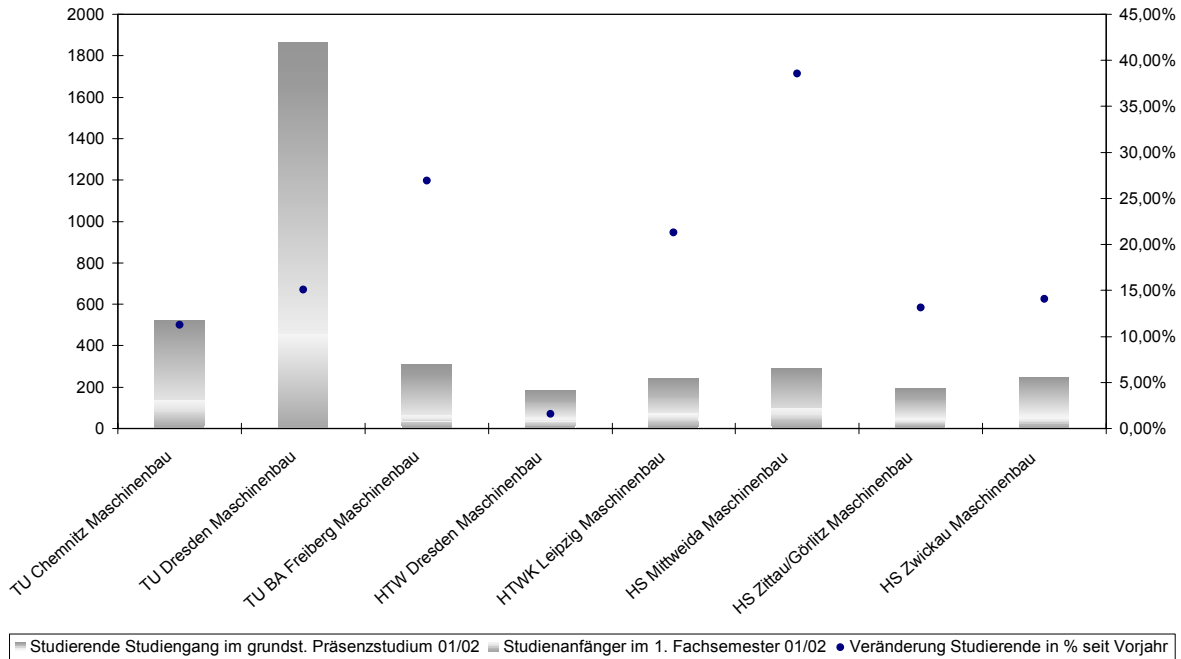
Spezielle Informatik - Betreuungsverhältnis



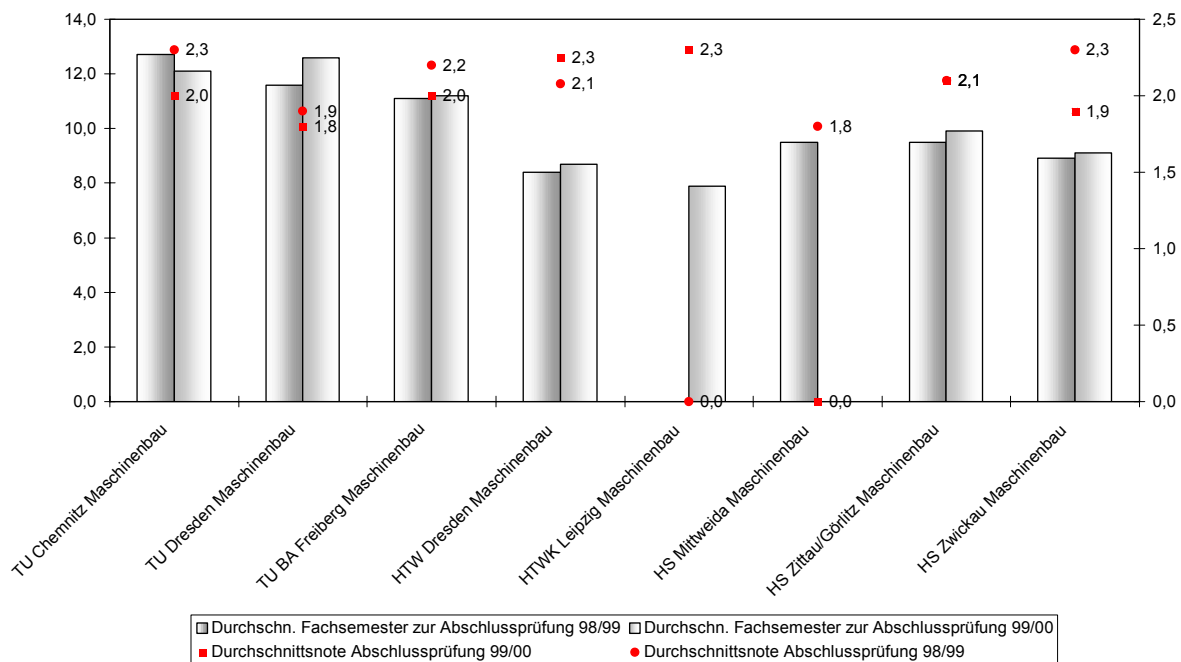
Maschinenbau

Im Vergleich der Universitäten kann die TU Dresden wiederum eine deutlich höhere Zahl an Studierenden verzeichnen. Die Studienanfängerzahlen steigen an allen Universitäten, an der TU Chemnitz und der TU Bergakademie Freiberg prozentual jedoch stärker. An den FH sind die Studentenzahlen zwar meist gestiegen, die Studienanfängerzahlen jedoch gesunken. Das Betreuungsverhältnis der Universitäten ist an der TU Bergakademie am besten, an der TU Dresden am ungünstigsten. Die subjektiven Bewertungen sind an der Bergakademie, der TU Chemnitz und der FH Zwickau am besten.

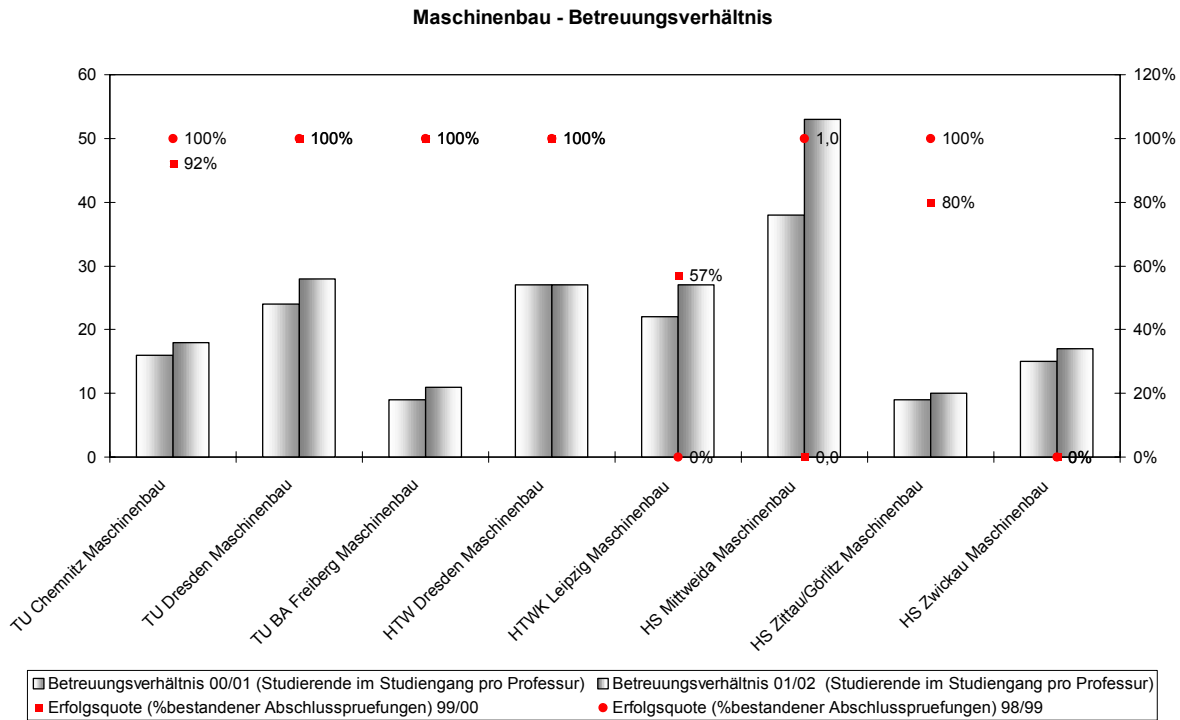
Maschinenbau - Studierende



Maschinenbau - Studiendauer



Die Bergakademie hat wie in den Vorjahren von den Universitäten die kürzeste durchschnittliche Studiendauer. An den TU Dresden und Chemnitz ist sie rund 1 Semester höher. Die kürzeste Studiendauer bei den FH hat wie in den Vorjahren die HTWK Leipzig (7,9 Fachsemester), die längste Zittau-Görlitz (9,9). Die Studierbarkeit liegt an allen Universitäten bei ca. 80%, an den FH schwankt sie stärker. An der FH Zwickau ist sie mit nur 47% am niedrigsten. Die Durchschnittsnoten der Abschlussprüfungen liegen bei allen drei Universitäten bei etwa 2; an den FH in Leipzig und Dresden sind sie mit 2,3 etwas schlechter. Die Erfolgsquoten liegen an den Universitäten wie in den Vorjahren bei 100%. An den FH schwanken sie stärker und liegen zwischen 80% (Zittau-Görlitz) und 57% (Leipzig). Die Absolventenquoten unterscheiden sich sowohl an den Universitäten (Chemnitz: 53%, Bergakademie 30%) als auch an den FH erheblich (Zittau-Görlitz: 73%, Leipzig: 33%). Allerdings schwanken die Absolventenquoten auch im Vergleich zum Vorjahr z.T. erheblich.



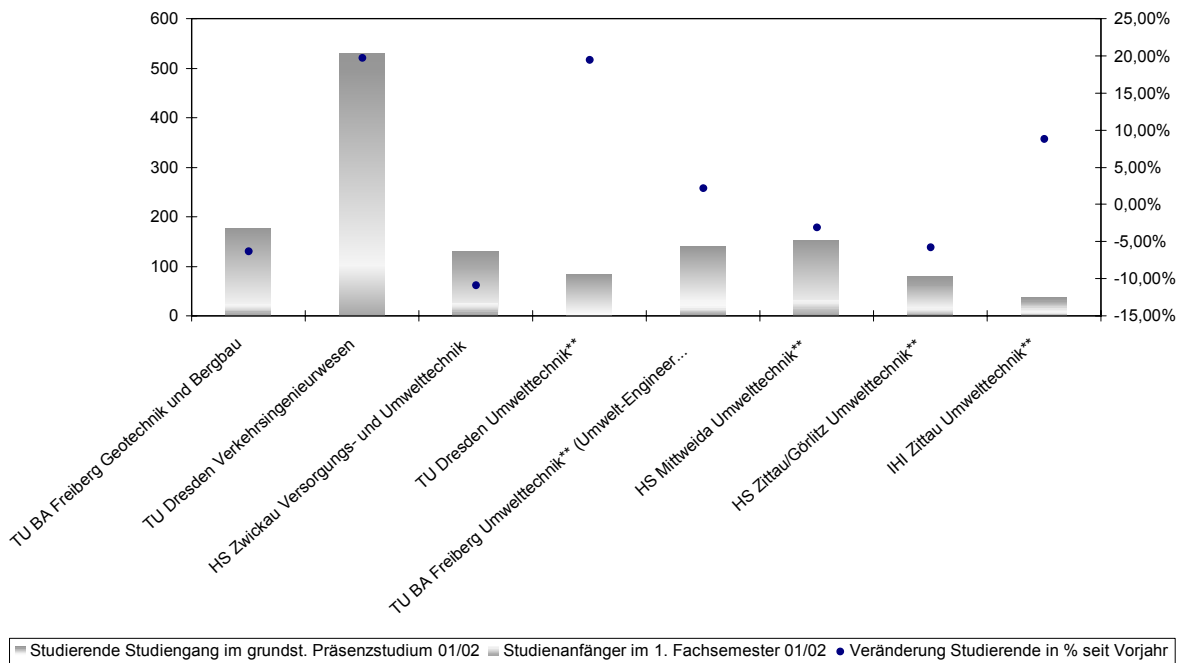
Versorgungs-, Umwelttechnik, Bergbau und Verkehr

In ganz Sachsen bzw. Deutschland einmalige Studienangebote stellen Bergbau/ Geowissenschaft und das Verkehrsingenieurwesen dar. Da sie das Profil der sächsischen Hochschulen entscheidend mitprägen, wurden sie trotz fehlender Vergleichsmöglichkeit einbezogen. Dies gilt auch für die Versorgungs- u. Umwelttechnik, wobei Umwelttechnik bereits von mehreren sächsischen Hochschulen angeboten wird. (Diese hatten aber im Vergleichszeitraum kaum Absolventen.) In den Spezialwissenschaften sind aufgrund relativ geringer Studentenzahlen eher familiäre Betreuungsverhältnisse anzutreffen. Eine subjektive Bewertung durch Studenten im Rahmen bundesweiter Studienführer erfolgte nicht.

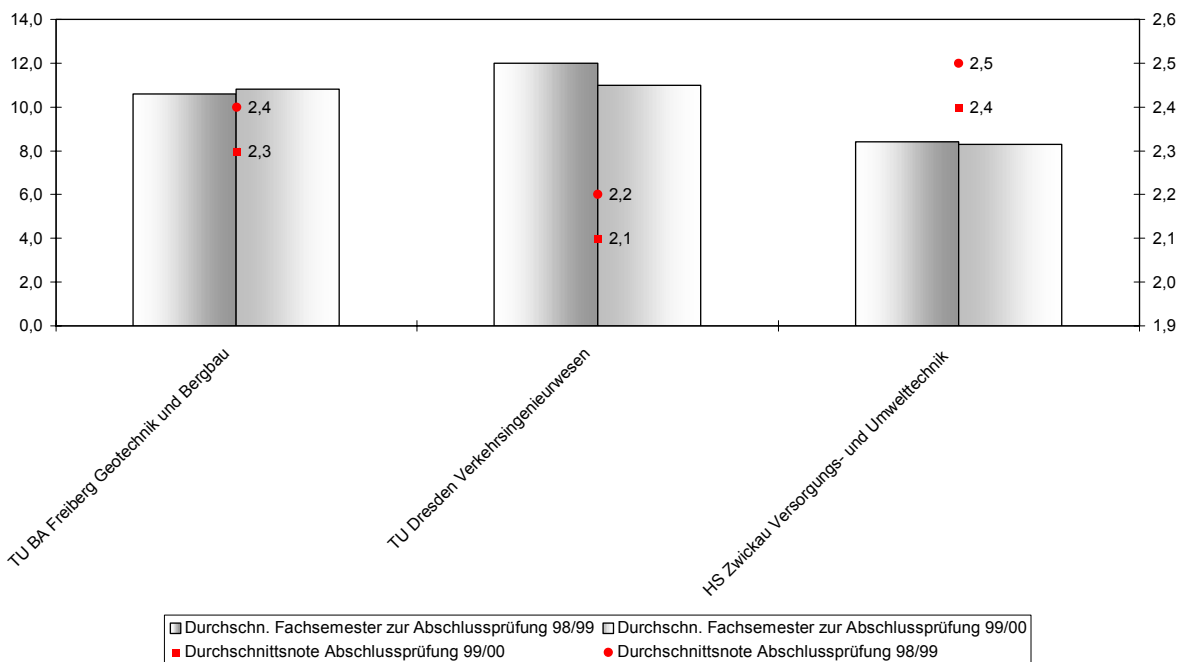
Geotechnik und Bergbau ist eines der Kernfächer der TU Bergakademie Freiberg. Trotzdem ist der Studiengang mit 178 Studierenden ein vergleichsweise überschaubares Angebot. Die Zahl der Studierenden sinkt im Vergleich zum Vorjahr, obwohl die Zahl der Studienanfänger wieder leicht steigt. 85% der Studierenden befinden sich in der Regelstudienzeit und nach durchschnittlich 10,8 Semestern wird ein Abschluß mit dem Durchschnitt von 2,3 erreicht. Allerdings beträgt die Absolventenquote nur 47%.

Ein Spezialfach der TU Dresden ist das Verkehrsingenieurwesen mit 529 Studierenden, 103 Studienanfängern und bei beiden Werten steigender Tendenz. Jedoch beträgt auch hier die Absolventenquote nur 40%; die verbleibenden Studierenden können nach elf Semestern mit einem Abschluß im Zweierbereich rechnen. Ein Professor betreut mit 40 vergleichsweise viele Studierende.

Versorgungs-, Umwelttechnik, Bergbau und Verkehr - Studierende



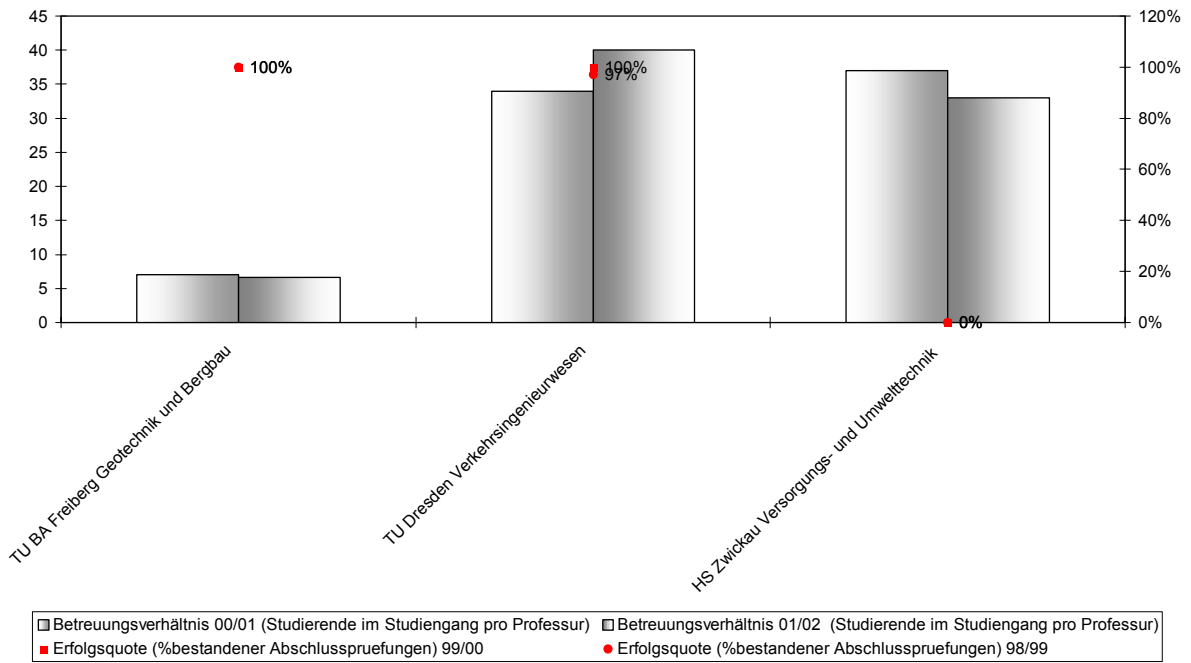
Versorgungs-, Umwelttechnik, Bergbau und Verkehr - Studiendauer



Versorgungs- und Umwelttechnik wird an der Hochschule Zwickau zur Zeit von 131 Studierenden belegt. Nach bereits 8,3 Semestern können diese mit einem Abschluß mit der durchschnittlichen Note 2,4 rechnen. Mit 68% erreichte ein vergleichsweise hoher Anteil der Studienanfänger 95/96 im Winter 00/01 einen Abschluß. 33 Studierende werden von einem Professor betreut, wobei diese Zahl im Vergleich zum Vorjahr zugunsten der Studierenden verbessert werden konnte.

Umwelttechnik wird seit wenigen Semestern an der TU Dresden, der TU Bergakademie Freiberg, den Hochschulen Mittweida und Zittau/Görlitz, sowie dem IHI Zittau angeboten. In Freiberg und Mittweida sind jeweils rund 150 Studierende immatrikuliert, an den anderen Studienorten weniger als 100, wobei die Zahl der Studienanfänger zwischen einem in Dresden und 33 in Mittweida liegt und in den meisten Studienorten gegenüber dem Vorjahr sinkt. Da bisher keine Abschlüsse erreicht wurden, können keine weiteren Aussagen gemacht werden.

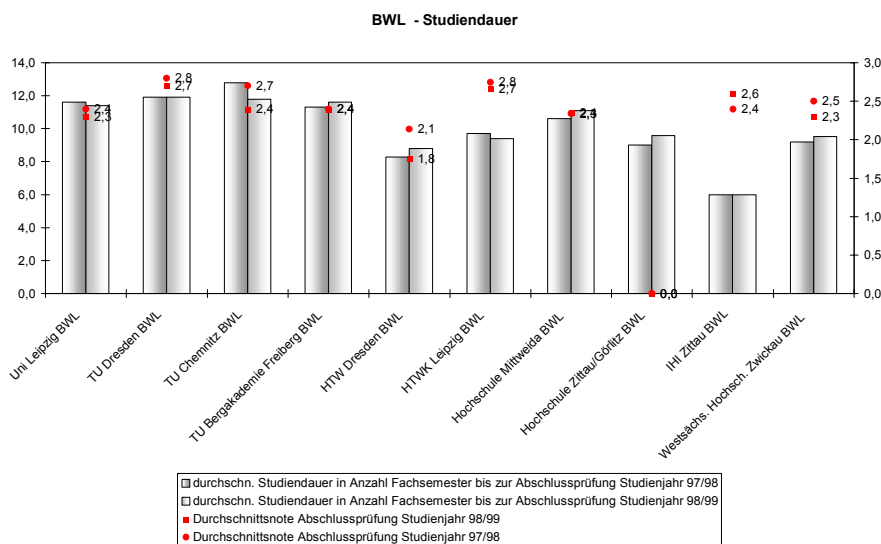
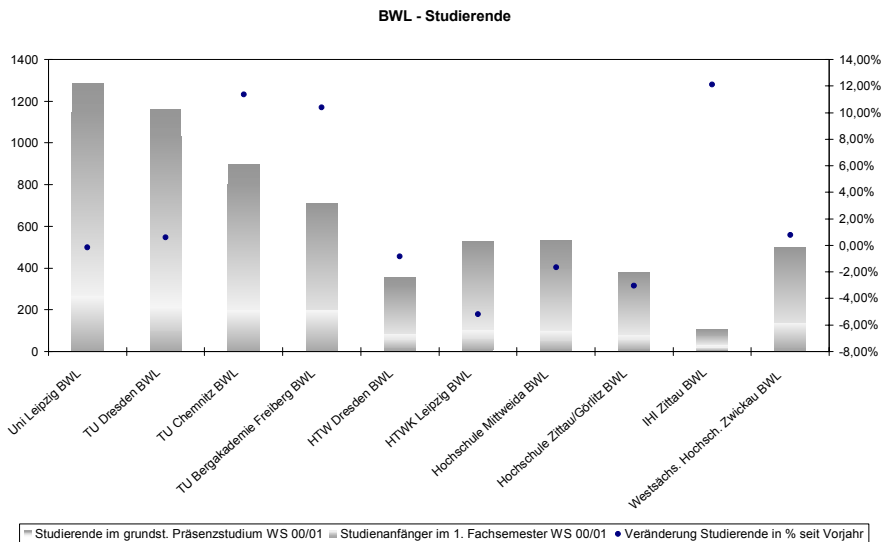
Versorgungs-, Umwelttechnik, Bergbau und Verkehr - Betreuungsverhältnis



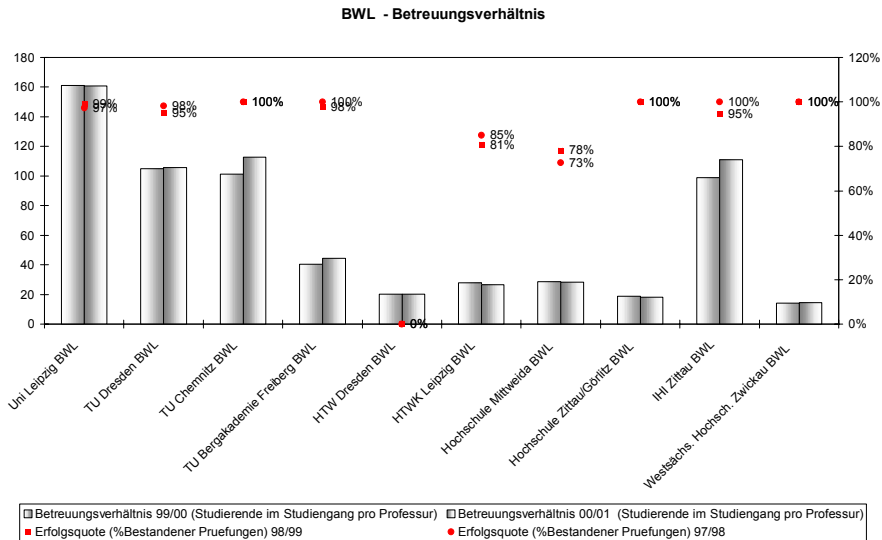
Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

BWL - Universitäten und Fachhochschulen

An allen vier sächsischen Universitäten ist BWL mit rund 1000 Studierenden einer der größten Studiengänge. Auch die Studienanfängerzahlen und die durchschnittliche Studiendauer von 11 bis 12 Semestern unterscheiden sich nur wenig. Allerdings lernen in Leipzig mit 161 deutlich mehr Studierende bei einem Professor als in Chemnitz mit 113 und vier mal so viele wie in Freiberg mit 45. Leipzig hat allerdings die kürzeste Studiendauer; eine schlecht Betreuungsrelation muss also nicht zwangsläufig zu einem längeren Studium führen. (IHI Zittau immatrikuliert erst nach Abschluß des Grundstudiums.)

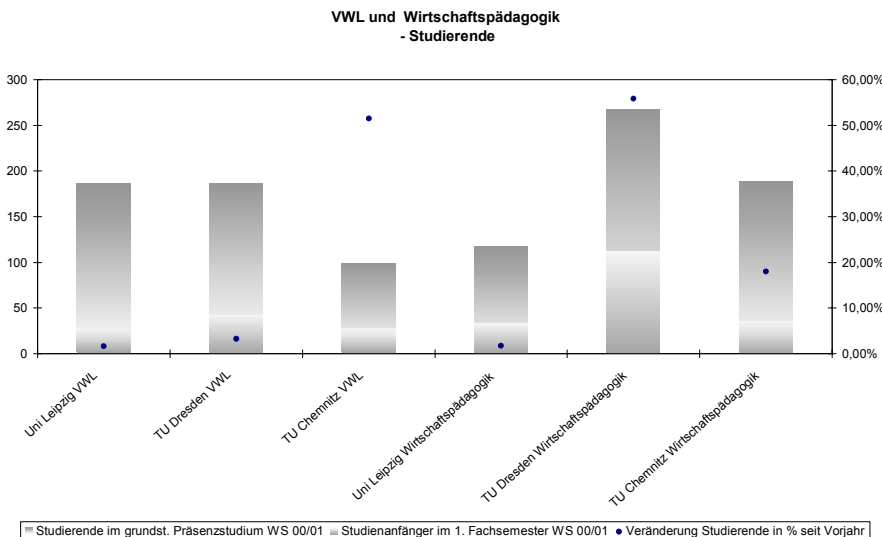


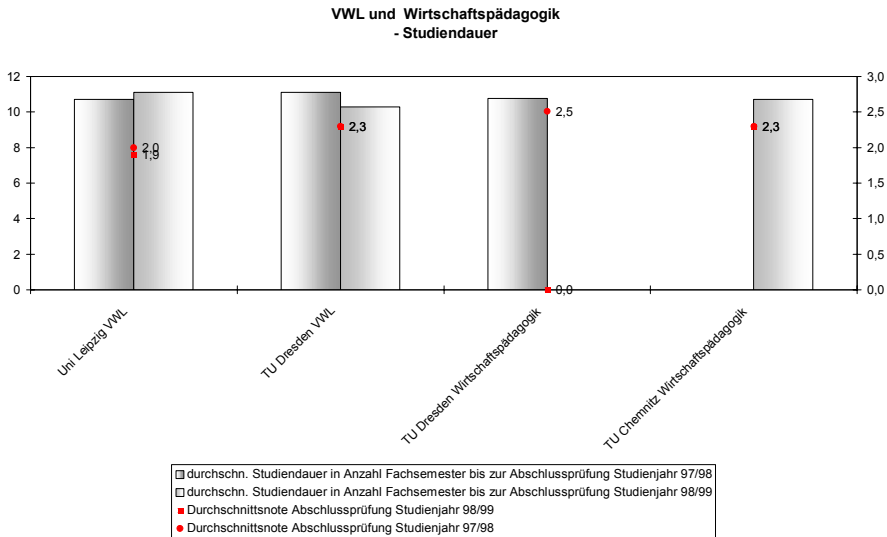
An den Fachhochschulen geht es dagegen generell familiärer zu. Eine Professur hat in der Regel weniger als 30 Studierende zu betreuen. Trotzdem liegt die durchschnittliche Studiendauer auch hier ein bis zwei Semester über der Regelstudienzeit von 8 Semestern.



VWL – Universitäten

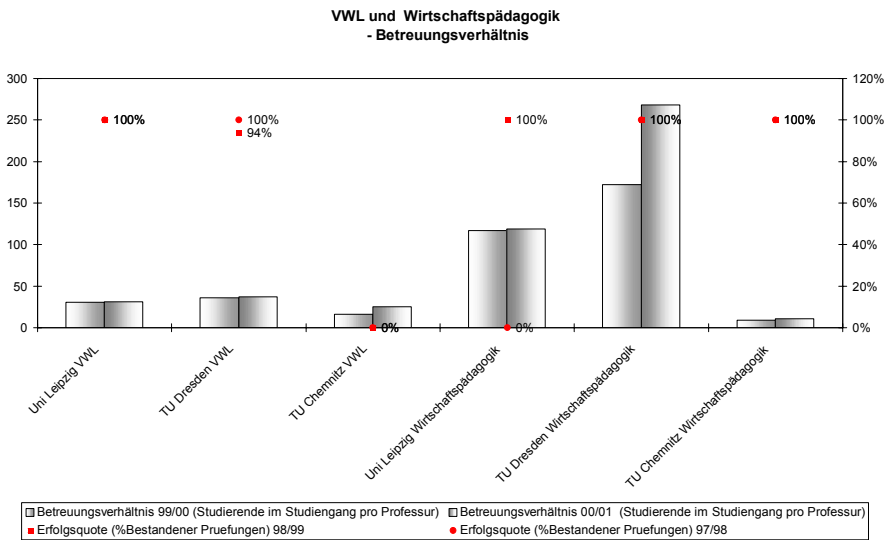
VWL wird nur an den drei Universitäten angeboten und ist mit weniger als 200 Studierenden jeweils ein relativ kleiner Studiengang. In Chemnitz befindet er sich mit 100 Studenten noch im Aufbau und das noch geringe Betreuungsverhältnis von 14 Studierenden pro Professur zeigt, dass hier in Zukunft mit mehr Studenten gerechnet wird. Abschlüsse wurden in Chemnitz noch keine abgelegt, weshalb keine Aussagen über Dauer und Erfolg getroffen werden können. Die durchschnittliche Abschlussnote ist in Leipzig wiederum etwas besser, als in Dresden. Dies betrifft ebenso die Erfolgsquote und die Studierbarkeit.



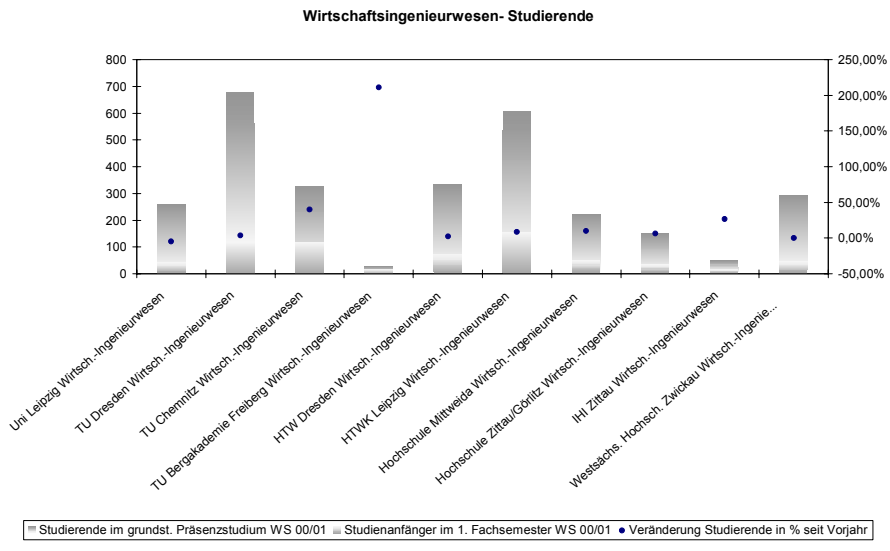


Wirtschaftspädagogik - Universitäten

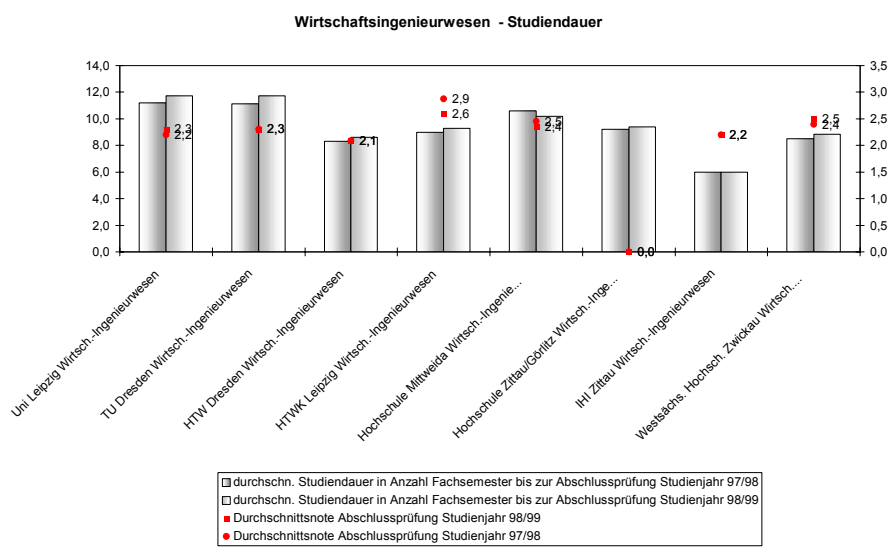
Wirtschaftspädagogik ist an allen drei Universitäten in Sachsen ein junges Fach. Jeweils eine Hand voll Absolventen haben einen Abschluss erhalten. Entsprechend können noch kaum Aussagen zu Dauer und Erfolg des Studiums gemacht werden. Die in allen drei Universitäten steigenden Anfängerzahlen deuten jedoch darauf hin, dass die Studiengänge in Zukunft an Bedeutung gewinnen könnten.



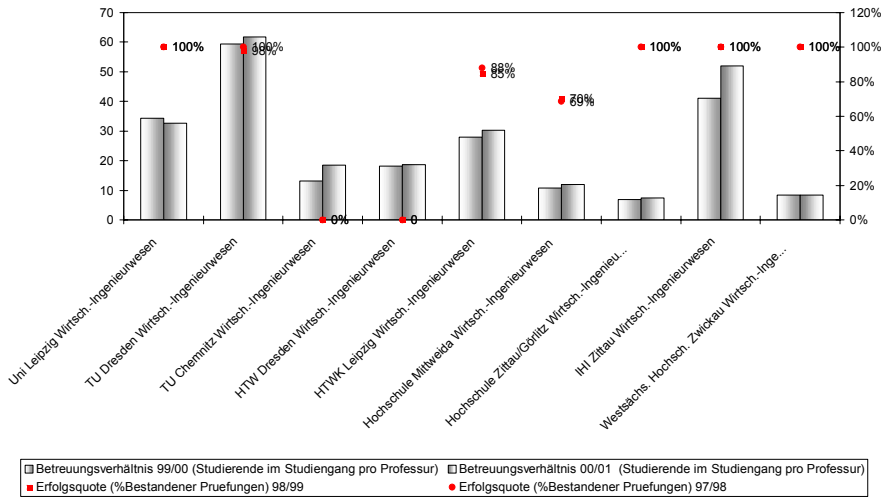
Wirtschaftsingenieure - Universitäten und Fachhochschulen



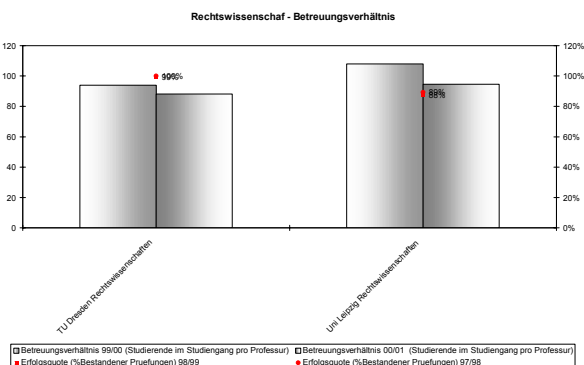
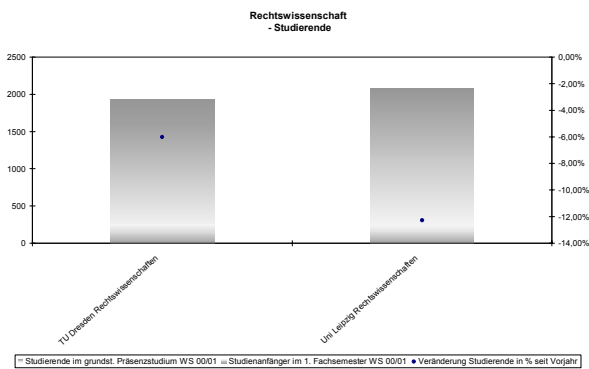
Die beiden größten Studiengänge für Wirtschaftsingenieure sind die an der TU-Dresden mit fast 700 und der an der HTWK Leipzig mit gut 600 Studierenden. Allerdings ist auch hier das Betreuungsverhältnis an den Fachhochschulen wesentlich günstiger als an den Universitäten. In Chemnitz gab es noch keine Abschlüsse, ansonsten liegt der Durchschnitt der Zeugnisnote jeweils im guten Mittelfeld. In Leipzig und Mittweida ist die Erfolgsquote wesentlich geringer als an den anderen Hochschulen.



Wirtschaftsingenieurwesen - Betreuungsverhältnis



Rechtswissenschaft – Universitäten

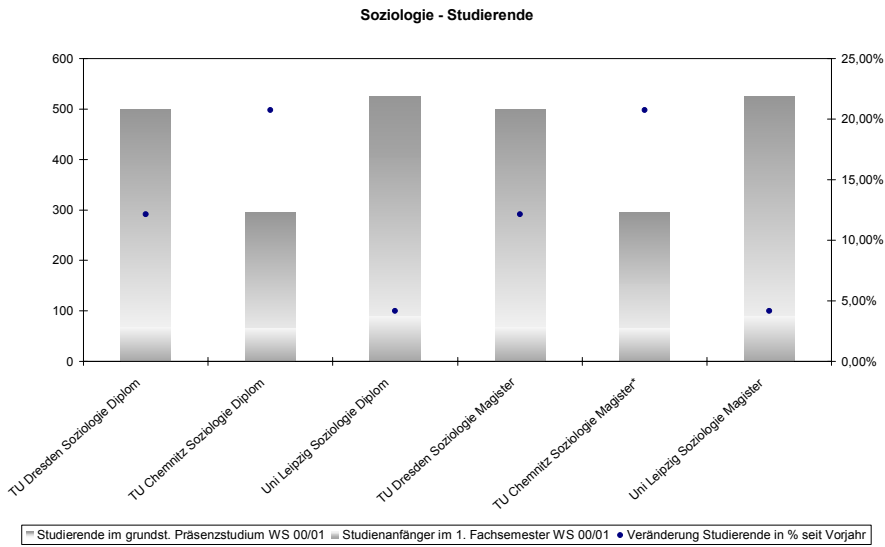


Jura wird nur an den Universitäten Leipzig und Dresden gelehrt und gehört an beiden mit rund 2000 Studierenden zu den sehr großen Studiengängen. Mit durchschnittlich 10 Semestern Studiendauer gehört das Jurastudium zu den vergleichsweise schnell zu absolvierenden universitären Studiengängen, was wohl auch mit der starken Inanspruchnahme des Freiversuches bei den Abschlussprüfungen zusammenhängt.

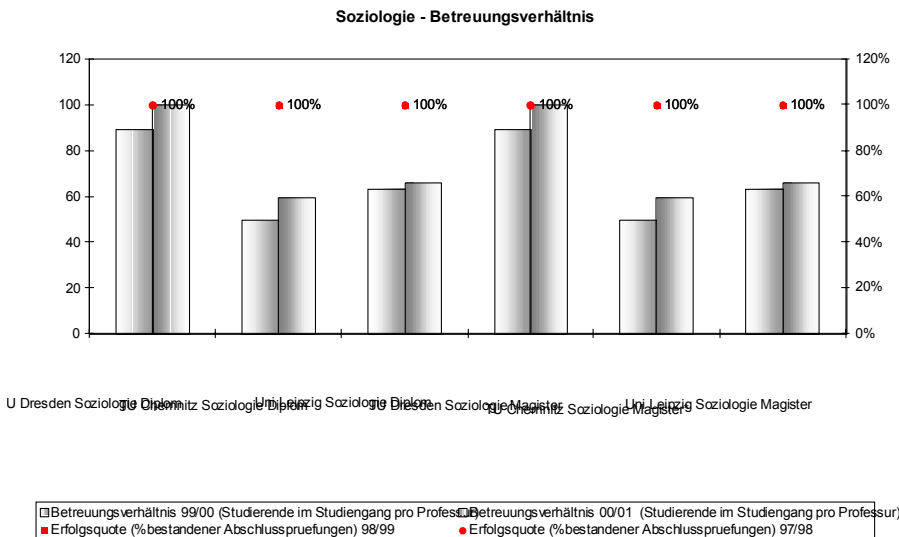
Auf jede Professur kommen in beiden Studienorten rund 100 Studierende. In Leipzig bestehen jedoch nur 88% der zur Prüfung angemeldeten Studierenden ihre Abschlussprüfung. In Dresden sind dies lt. Angaben der Hochschule im Lehrbericht 99%. Erstaunlich ist auch, dass die Uni Leipzig im Stern-Studienführer in der Spitzengruppe, die TUD jedoch in der Schlussgruppe eingeordnet wird.

Sozial- und Geisteswissenschaften

Soziologie – Diplom und Magister an Universitäten

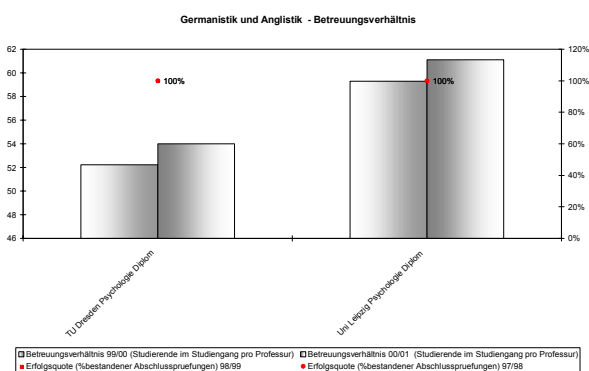
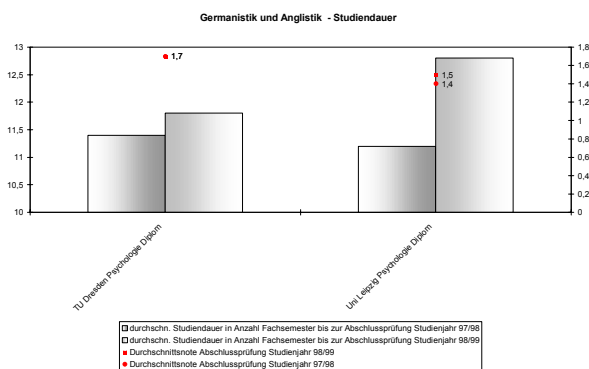
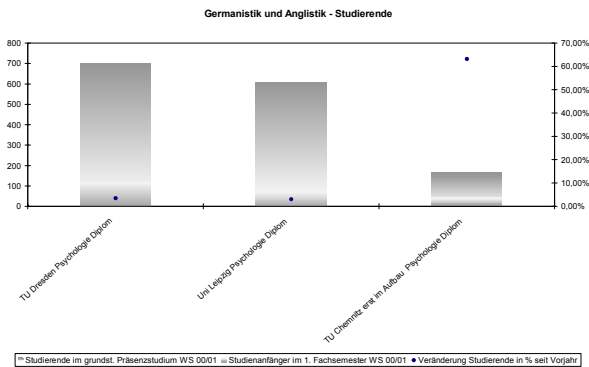


In Dresden und Chemnitz nimmt die Zahl der Studierenden der Soziologie gegenüber dem Vorjahr zu. In Leipzig stagniert die Gesamtzahl noch, die Zahl der Studienanfänger nimmt jedoch ab. Dresden hat von allen drei Standorten die längste Studiendauer und das ungünstigste Betreuungsverhältnis. Die eigentlichen Hürden des Studiums scheinen jedoch nicht in der Abschlussprüfung zu liegen: Diese werden an allen Unis von allen Teilnehmern bestanden. Allerdings zeigt die Relation zwischen Anfängern 94/95 und Absolventen 98/99, dass über die Hälfte aller Studienanfänger sich gar nicht erst zur Abschlussprüfung angemeldet, Hochschule oder Studienfach gewechselt, oder das Studium ganz aufgegeben haben.

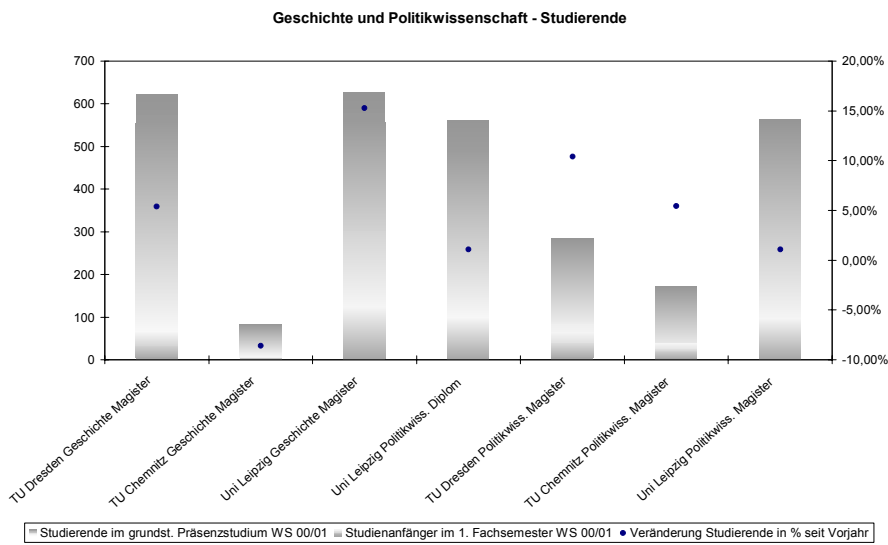


Psychologie – Diplom an Universitäten

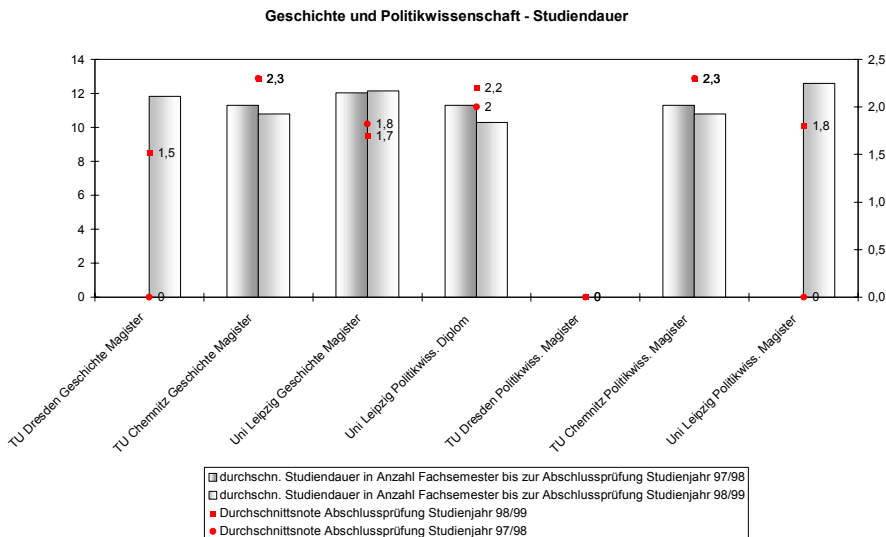
Psychologie wird überwiegend in Dresden und Leipzig gelehrt. In Leipzig studierte man mit 12,8 Semestern durchschnittlich ein Semester länger als in Dresden, erhält aber im Schnitt etwas bessere Noten. Das Betreuungsverhältnis ist an beiden Universitäten ähnlich und im Vergleich zu den universitären Studiengängen der Wirtschaftswissenschaften doppelt so gut. Der Studiengang wird im Stern-Hochschulführer von den Studierenden jeweils mit mittleren Noten bewertet. Eine Ausnahme bildet die Bibliothek, die in Leipzig deutlich schlechter als in Dresden eingeschätzt wird. Obwohl sich der Studiengang in Chemnitz erst im Aufbau befindet, nimmt die Zahl der Studienanfänger im Berichtszeitraum schon wieder ab; weitere Angaben über Chemnitz liegen noch nicht vor.



Geschichte – Magister an Universitäten

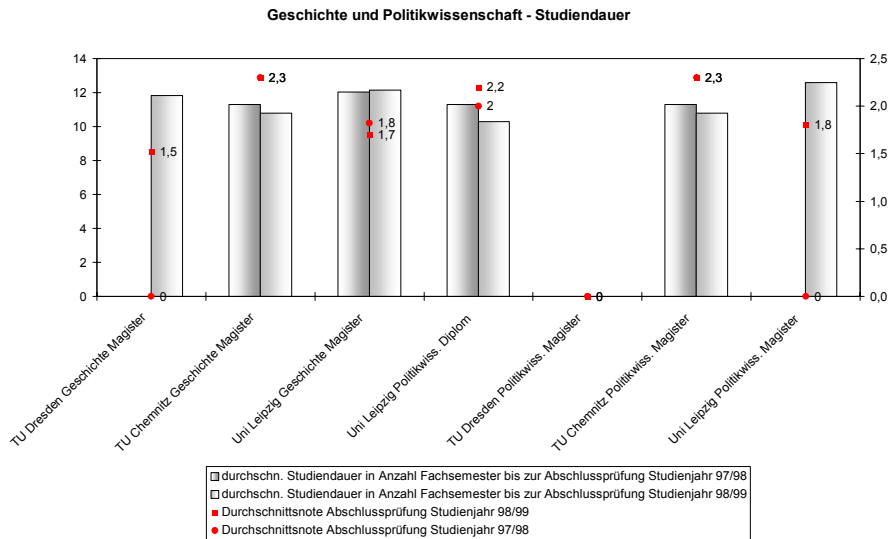


Auch hier stehen Leipzig und Dresden mit rund 620 Studierenden etwa gleich groß nebeneinander. In Chemnitz nimmt die Zahl der Studierenden ebenso wie die der Studienanfänger ab. Und dies, obwohl in Chemnitz mit einer Betreuungsrelation von nur 14 Studierende von einem Professor fast paradisi-sche Zustände herrschen. In Leipzig und Dresden sind es 45 beziehungsweise 78. In Dresden und Leipzig studiert man ein bis zwei Semester länger. Allerdings sind die Noten an den beiden großen Universitäten mit einem Durchschnitt von über 2 jeweils etwas besser als in Chemnitz. Die studentische Einschätzung der Studiensituation ist an der TU Dresden geringfügig besser, als an der Uni Leipzig. Von der TU Chemnitz stehen keine studentischen Bewertungen zur Verfügung.



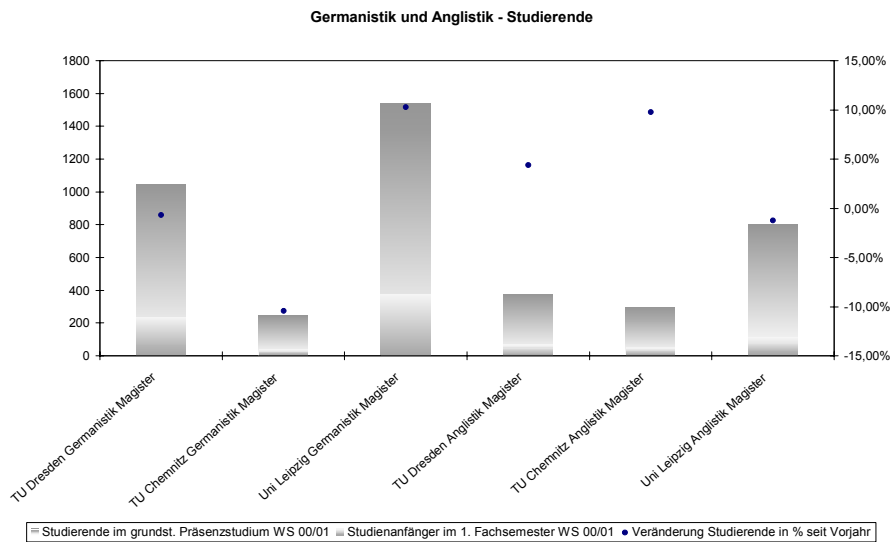
Politikwissenschaft - Diplom und Magister an Universitäten

Politikwissenschaft wird nur in Leipzig als Diplomstudiengang angeboten. In diesem Studiengang kommen Studierende in etwas kürzerer Zeit, aber nicht unbedingt mit einer besseren Note zu einem Abschluss als bei den Magisterstudiengängen. An der Universität Leipzig werden 80 Studierende, an den beiden anderen Universitäten fast 50 Studierende von einem Professor betreut. Jeweils um die 90% der Studierenden befinden sich noch in der Regelstudienzeit. Die Uni Leipzig hat allein mehr Studierende in der Politikwissenschaft, als die beiden anderen Unis zusammen. Einschätzungen der Studierenden liegen (noch) nicht vor.

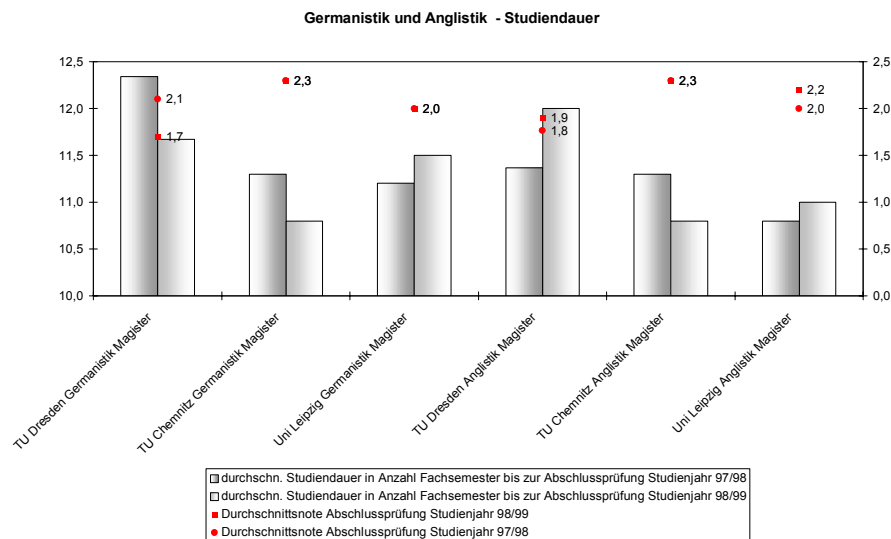


Germanistik – Magister an Universitäten

Mit jeweils über 1000 Studierenden gehört die Germanistik in Leipzig und Dresden zu den großen Studiengängen. In Leipzig nimmt die Zahlen der Studierenden noch zu. Parallel dazu verschlechtert sich jedoch auch das Betreuungsverhältnis gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der Studienanfänger nimmt in Dresden und Chemnitz ab und stagniert in Leipzig. Nach fast 12 Semestern erhalten die Studierenden durchschnittlich gute Abschlussnoten. In Chemnitz studieren mit nur 250 sehr viel weniger Studenten in kürzerer Zeit bei einem vergleichsweise guten Betreuungsverhältnis; allerdings mit deutlich schlechteren Abschlussnoten. Die Studentische Bewertung des Studiums ist an der TU Chemnitz am besten, an der Uni Leipzig am schlechtesten.

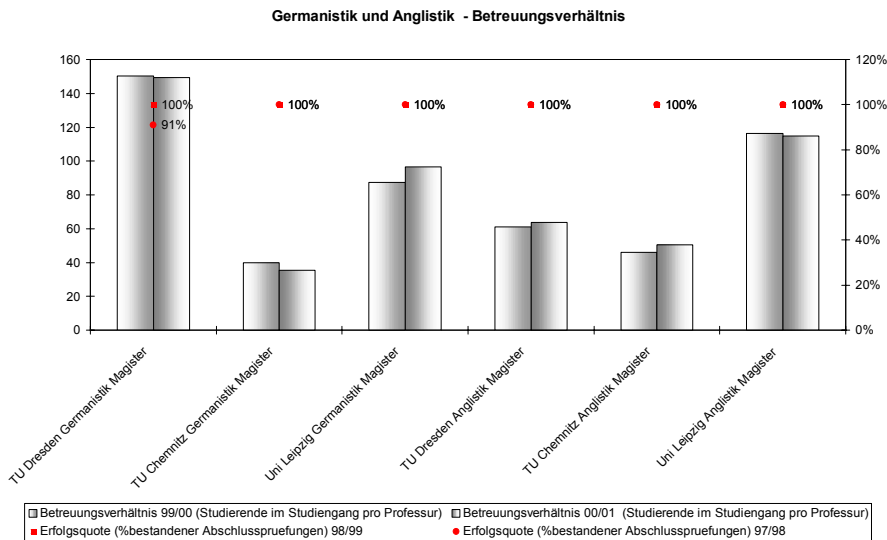


Anglistik – Magister an Universitäten



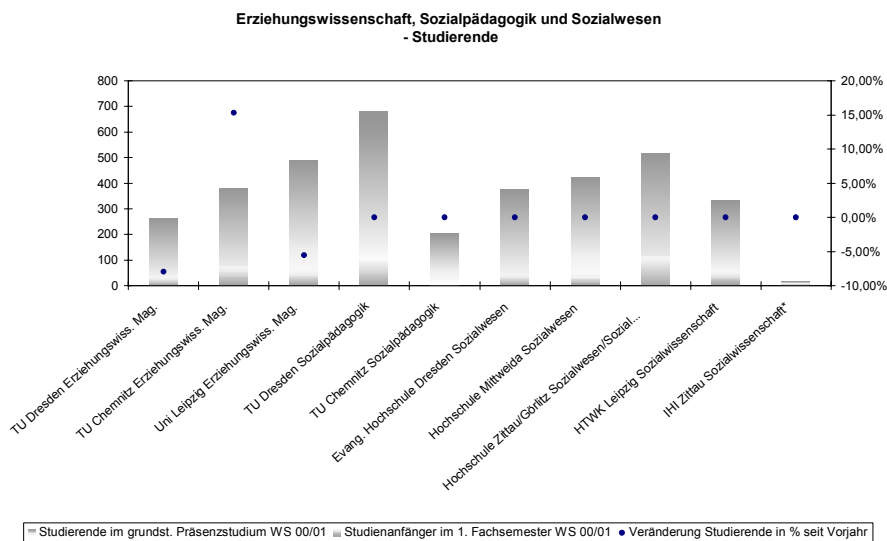
In Leipzig studieren mit über 800 die meisten Anglistik-Studenten, wobei jedoch die Zahl der Studienanfänger abnimmt. In Dresden und Chemnitz sind es jeweils nicht ein mal halb so viele Studierende. Das Betreuungsverhältnis ist in Leipzig mit 115 Studierenden pro Professor am schlechtesten, während sie in Dresden und Chemnitz nur halb so hoch ist. Trotzdem liegt Leipzig bei Studiendauer und Note jeweils zwischen Dresden und Chemnitz. An allen drei Universitäten befinden sich über 90% der

Studierenden in der Regelstudienzeit. Die Einschätzung der Studiensituation ist in Dresden und Chemnitz deutlich positiver als in Leipzig.



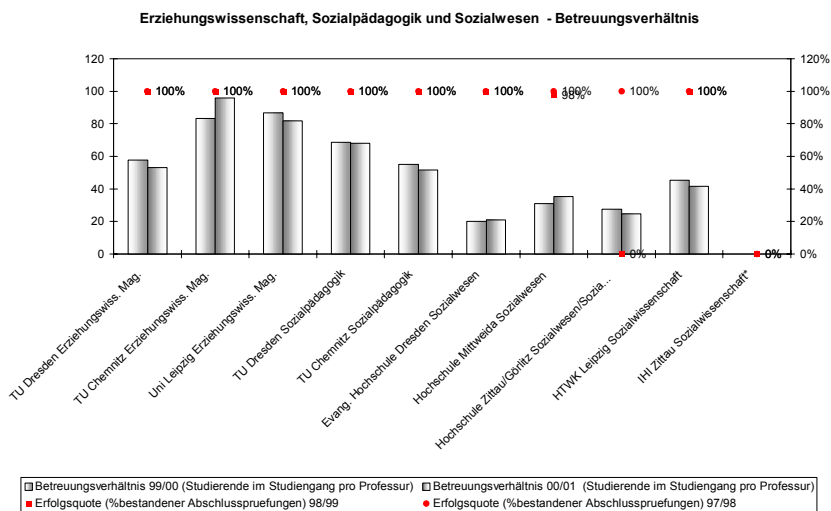
Allgemeine Erziehungswissenschaft – Magister an Universitäten

Obwohl das Betreuungsverhältnis, die Studiendauer und die Notengebung im Studiengang Erziehungswissenschaft in Chemnitz deutlich schlechter ist, als an den beiden anderen Universitäten, stiegen dort sowohl die Zahl der Studierenden, als auch die der Studienanfänger noch an. Inzwischen wurde die Pädagogikausbildung an der TU Chemnitz geschlossen. Zwar haben Prüfungskandidaten ihre Magisterprüfung bestanden; allerdings deutet die im Vergleich zur Zahl der Studienanfänger im Jahr 94/95 geringe Zahl von Absolventen darauf hin, dass ein großer Teil der Studierenden sich (noch) nicht zur Prüfung angemeldet hatte. Im Studienführer des Stern wurden alle drei Universitäten im Mittelfeld eingeordnet, wobei die TU Chemnitz bei Lehrangebot und Gesamteinschätzung am besten und bei Bibliotheken am schlechtesten eingeschätzt wurde.



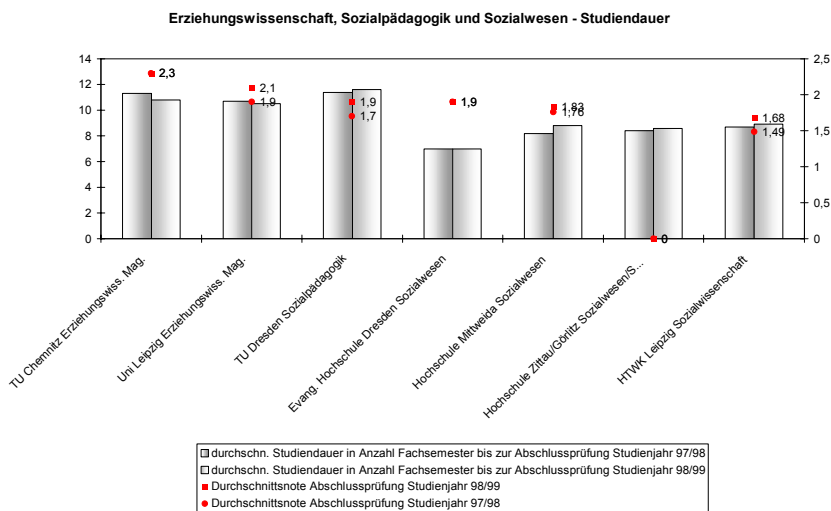
Sozialpädagogik – an Universitäten

An den Universitäten Dresden und Chemnitz sinkt die Zahl der Studierenden, was jedoch bisher auf das Betreuungsverhältnis kaum Einfluß hatte. In Dresden studieren aber immer noch drei mal so viele Studierende wie in Chemnitz. Die Studierbarkeit ist in Dresden deutlich schlechter als in Chemnitz. Dass in Dresden 103% der Studienanfänger von 1994/95 einen Abschluss erreichen konnten, kann darauf zurückgeführt werden, dass Studierende von anderen Fächern oder Universitäten in den Studiengang gewechselt oder aus vorherigen Studienjahren dazu gekommen sind. Studentische Einschätzungen liegen derzeit noch nicht vor. Über den Studiengang Sozialpädagogik in Leipzig liegen keine zuverlässigen Angaben vor.



Sozialwesen – an Fachhochschulen

Der Fachhochschulstudiengang Sozialwesen gehört mit jeweils weniger als 9 Semestern durchschnittlicher Studiendauer zu den zügig zu absolvierenden Studiengängen. Auch die Relation von Studienanfängern 94/95 und Absolventen 98/99 von 50% bis über 90% zeigt, dass die Studierenden im Studiengang Sozialwesen ihr Studium größtenteils zuverlässig und schnell zum Abschluß führen. In Leipzig und Zittau/Görlitz hat sich das Betreuungsverhältnis gegenüber dem Vorjahr verbessert, wobei in Zittau/Görlitz mit 25 etwa nur halb so viele Studierende auf einen Professor kommen wie in Leipzig mit 42.



Anhang C: Dokumentation der Lehrberichtsdaten der Untersuchungen 2002 und 2001

Im Folgenden werden die Datengrundlagen für die Beurteilungen dargestellt. Sofern die Lehrberichte nicht vollständig waren, oder Daten bei neu eingeführten Studiengängen noch nicht vorlagen, wurde das entsprechende Feld mit „keine Angaben“ bzw. „k. A.“ versehen. Felder, für deren Berechnung die Daten nicht zuverlässig genug waren (z. B. bei zu wenig/ keinen Absolventen), wurden mit „n.z.“ für „nicht zutreffend“ bzw. „n.F.“ „niedrige Fallzahl“ gekennzeichnet. Sofern nicht anders vermerkt, sind Zahlen zu Studierenden und Studienanfängern aus Berichten des Statistischen Landesamtes.

- 1./2. Studenten- und Studienanfängerzahlen** sind die derjenigen im „grundständigen Präsenzstudium“, d. h. ohne Aufbaustudiengänge, Fernstudium
- 3. Betreuungsrelation** meint die Anzahl der Studenten je Professur. Nicht berücksichtigt werden konnten Professuren anderer Fakultäten, bei denen Studierende Lehrveranstaltungen besuchen können oder müssen.
- 4. Studiendauer** misst die durchschnittliche Anzahl der Fachsemester bis zum Abschluss, dabei haben Fachrichtungswechsel keinen Einfluss.
- 5. Studierbarkeit** bedeutet Anzahl der Studenten in der „Regelstudienzeit“ (im Normalfall Uni 9, FH 8 Semester) im Verhältnis zur Studentenzahl.
- 6. Notendurchschnitt** sagt wenig über die Qualität der Ausbildung, aber viel über die Praxis der Notenvergabe
- 7. Erfolgsquote** misst die Anzahl der endgültig bestandenen Abschlußprüfungen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Abschlussprüfungen.
- 8. Absolventenquote** ist das Verhältnis der aktuellen Absolventenzahl zur Studienanfängerzahl vor 10 Semestern an der jeweiligen Hochschule. Hierbei kann es durch „Überhang“ vorheriger Studienanfängerjahrgänge oder Fach- bzw. Hochschulwechsler auch zu Werten über 100% kommen.
- 9./10./11. subjektive Bewertungen** für die Fächer erfolgten auf einer Notenskala. Sie wurden vom „Stern“-Studienführer zur Verfügung gestellt.

Bei Tendenzaussagen sind Pfeile nach oben (bzw. „+“) generell Indiz für Verbesserungen z. B. der Studierbarkeit usw. gegenüber dem Vorjahr. Pfeile nach unten (bzw. „-“) bedeuten Verschlechterungen. Pfeile nach rechts (bzw. „x“) bedeuten, daß es keine oder nur geringe Veränderungen gab (weniger als 5 Prozent) bzw. die Datengrundlage für Trendaussagen zu gering ist (≤ 5 Absolventen). [*Bei Studiendauer, Abschlußnoten und Betreuung bedeuten *höhere* Zahlenwerte gegenüber dem Vorjahr eine Verschlechterung.*]

Biologie, Chemie und spezielle Naturwissenschaften

Studienfach Hochschule	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 01/02 lt. Stat. LA	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 01/02 lt. Stat. LA	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studienanfänger	Durchschn. Fachstudien-dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 99/00	Durchschn. Fachstudien-dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 98/99	Trend Fachsemester	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 99/00	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 98/99	Trend Note
Biologie TU Dresden	301	287	x	45	45	x	10,2	9,8	x	1,4	1,6	+
Biologie Uni Leipzig	478	415	+	62	62	x	11,3	12,2	+	1,5	1,7	+
Biochemie Uni Leipzig	216	184	+	45	47	x	10,5	9,7	-	1,9	1,8	-
Biotechnologie ** TU Dresden	69	51	+	18	42	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Biotechnologie ** HS Zittau/Görlitz	193	192	x	59	41	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Chemie TU Chemnitz	178	169	+	27	24	+	10,6*	10,2*	n.F.	1,5*	1,8*	n.F.
Chemie TU Dresden	364	297	+	109	74	+	11,3	10,6	-	1,6	1,5	-
Chemie TU BA Freiberg	114	80	+	24	31	-	11*	11,8	n.F.	1,9*	2,1	n.F.
Chemie Uni Leipzig	426	378	+	97	79	+	11,6	11,0	-	1,7	1,7	x
Chemie HS Zittau/Görlitz	53	46	+	12	14	-	9,0	9,0	x	2,0	k.A.	k.A.
Lebensmittelchemie TU Dresden	186	183	x	55	52	+	10,2	10,0	x	1,6	1,6	x
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften): Computational Science TU Chemnitz	21	6	+	15	6	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Interdisziplinäre Studien** (Angewandte Naturwissenschaft) TU BA Freiberg	153	128	+	31	30	x	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften) HS Mittweida	20	14	+	0*	0*	n.F.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Studienfach Hochschule	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 99/00	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 01/02 (Studierende im Studiengang pro Professor)	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professor)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 99/00	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Trend Studierbarkeit	Relation Anfänger-Absolventen 99/00	Relation Anfänger-Absolventen 98/99	Trend Relation Anfänger-Absolventen
Biologie TU Dresden	100%	100%	x	27	26	x	95%	100%	x	49%	29%	+
Biologie Uni Leipzig	100%	100%	x	48	42	-	90%	87%	x	53%	45%	+
Biochemie Uni Leipzig	100%	100%	x	43	37	-	96%	96%	x	45%	42%	+
Biotechnologie ** TU Dresden	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.
Biotechnologie ** HS Zittau/Görlitz	n.z.	n.z.	n.z.	24	24	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.
Chemie TU Chemnitz	n.F.	n.F.	n.F.	25	24	-	94%	96%	x	n.F.	n.F.	n.F.
Chemie TU Dresden	100%	100%	x	12	10	-	93%	92%	x	64%	65%	x
Chemie TU BA Freiberg	n.F.	100%	n.F.	13	9	-	83%	80%	x	n.F.	143%	n.F.
Chemie Uni Leipzig	100%	100%	x	24	21	-	95%	94%	x	54%	27%	+
Chemie HS Zittau/Görlitz	n.F.	n.F.	n.F.	13	12	-	84%	91%	-	n.F.	n.F.	n.F.
Lebensmittelchemie TU Dresden	100%	100%	x	62	61	x	97%	100%	x	56%	44%	+
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften): Computational Science TU Chemnitz	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Interdisziplinäre Studien**: (Angewandte Naturwissenschaft) TU BA Freiberg	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften) HS Mittweida	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Studienfach Hochschule	Studienanfänger im Studienjahr 1995/96 (da aus Lehrberichten z.T. nicht verfügbar, sind dies Daten des Stat. Landesamtes)	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95 (lt. Stat. LA)	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Professuren, Stand 2001/2002 (ohne Gast- und Honorarprofessuren)
Biologie TU Dresden	47	31	23	9	0	0	11
Biologie Uni Leipzig	38	40	20	18	0	0	10
Biochemie Uni Leipzig	22	31	10	13	0	0	5
Biotechnologie ** TU Dresden	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.
Biotechnologie ** HS Zittau/Görlitz	n.z.	44	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	8
Chemie TU Chemnitz	11	6	4*	2*	0	1	7
Chemie TU Dresden	25	17	16	11	0	0	31
Chemie TU BA Freiberg	29	7	3*	10	1	0	9
Chemie Uni Leipzig	24	26	13	7	0	0	18
Chemie HS Zittau/Görlitz	13	7	4*	4*	1	0	4
Lebensmittelchemie TU Dresden	32	25	18	11	0	0	3
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften): Computational Science TU Chemnitz	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.
Interdisziplinäre Studien** (Angewandte Naturwissenschaft) TU BA Freiberg	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften) HS Mittweida	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.

	Studierende im grundst. Präsenzstudium 99/00	Studierende im grundst. Präsenzstudium 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit 99/00	Studierende in der Regelstudienzeit 98/99	Abgelehnte Studienbewerber 99/00	Abgelehnte Studienbewerber 98/99	Gesamturteil Studierende im Stern -Studienführer (www.che.de)	Beurteilung Lehrrangebot im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern - Studienführer	Jahr / Stand des Rankings im Stern-Studienführer
Biologie TU Dresden	242	210	229	209	193	157	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Biologie Uni Leipzig	251	221	225	193	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Biochemie Uni Leipzig	137	133	131	128	0	0	n.e.	n.e.	2,8	1998
Biotechnologie ** TU Dresden	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Biotechnologie ** HS Zittau/Görlitz	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Chemie TU Chemnitz	71	53	67	51	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	1998
Chemie TU Dresden	144	112	134	103	47	40	n.e.	n.e.	n.e.	1998
Chemie TU BA Freiberg	64	66	53	53	k.A.	k.A.	n.e.	n.e.	n.e.	1998
Chemie Uni Leipzig	196	160	186	150	0	0	n.e.	n.e.	2,2	1998
Chemie HS Zittau/Görlitz	50	46	42	42	0	2	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Lebensmittelchemie TU Dresden	156	136	152	136	7	4	n.e.	n.e.	n.e.	1998
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften): Computational Science TU Chemnitz	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Interdisziplinäre Studien**: (Angewandte Naturwissenschaft) TU BA Freiberg	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften) HS Mittweida	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.

Mathematik und Physik

	Anmerkungen	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 01/02 lt. Stat. LA	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 01/02 lt. Stat. LA	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studienanfänger	Durchschn. Fachstudien-dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 99/00	Durchschn. Fachstudien-dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 98/99	Trend Fachsemester	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 99/00	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 98/99	Trend Note
Studienfach Hochschule													
Mathematik TU Chemnitz		116	106	+	30	19	+	13,6*	15,3	n.F.	1,8*	1,8	n.F.
Mathematik TU Dresden		307	268	+	78	54	+	12,7	12,9	x	1,8	1,6	-
Mathematik Uni Leipzig		177	154	+	44	28	+	11,6	13,3	+	1,9	1,8	-
Angewandte Mathematik TU BA Freiberg		264	49	+	79	10	+	11,0	11,9	+	1,8	1,7	-
Angewandte Mathematik FH Mittweida	Anm. 1)	72	67	+	22	9	+	9,8	9,3	-	2,3	2,0	-
Wirtschaftsmathematik TU Chemnitz		79	76	x	18	21	-	10,4*	10,4*	n.F.	1,8*	1,9*	n.F.
Wirtschaftsmathematik TU Dresden		188	139	+	68	48	+	10,5*	13*	n.F.	2,5*	3*	n.F.
Wirtschaftsmathematik**(Bakk.) TU BA Freiberg		12	4	n.F.	6	3*	n.F.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Wirtschaftsmathematik Uni Leipzig		122	104	+	33	35	-	12,1	12,2	x	2,0	2,0	x
Wirtschaftsmathematik HTWK Leipzig		155	141	+	41	42	x	9,2	9,0	x	2,3	2,4	x
Wirtschaftsmathematik HS Zittau/Görlitz		83	84	x	18	25	-	9,3	9,6	x	2,3	k.A.	k.A.
Technomathematik TU Chemnitz		35	31	+	10	8	+	15,3*	11*	n.F.	2,2*	1,4*	n.F.
Technomathematik TU Dresden		45	35	+	17	13	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Physik TU Chemnitz		174	154	+	37	27	+	12,5	11,1	-	2,2	1,7	-
Physik TU Dresden		506	462	+	119	94	+	11,0	11,7	+	1,4	1,3	-
Physik Uni Leipzig		312	275	+	86	75	+	11,1	11,8	+	1,4	1,7	+
Geophysik TU BA Freiberg		58	53	+	7	6	+	11,8	12*	n.F.	1,5	2,1*	n.F.
Geophysik Uni Leipzig		40	39	x	4	5	-	11,0*	11,3*	n.F.	1,9*	2,1*	n.F.

Anm. 1) mit Wirtschaftsmathematik zusammengefasst (1993- 1997 angeboten, dann in angewandte Mathematik umbenannt)

Studienfach Hochschule	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 99/00	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 01/02 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 99/00	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Trend Studierbarkeit	Relation Anfänger-Absolventen 99/00	Relation Anfänger-Absolventen 98/99	Trend Relation Anfänger-Absolventen
Mathematik TU Chemnitz	n.F.	100%	n.F.	7	6	-	67%	40%	+	n.F.	67%	n.F.
Mathematik TU Dresden	100%	100%	x	11	9	-	73%	72%	x	86%	33%	+
Mathematik Uni Leipzig	100%	n.F.	n.F.	9	8	-	69%	65%	+	62%	n.F.	n.F.
Angewandte Mathematik TU BA Freiberg	100%	91%	+	44	8	-	82%	73%	+	43%	83%	-
Angewandte Mathematik FH Mittweida	86%	100%	-	8	7	-	100%	100%	x	35%	55%	-
Wirtschaftsmathematik TU Chemnitz	n.F.	n.F.	n.F.	79	76	x	82%	90%	-	n.F.	n.F.	n.F.
Wirtschaftsmathematik TU Dresden	n.F.	n.F.	n.F.	k.A.	k.A.	k.A.	96%	99%	x	n.F.	n.F.	n.F.
Wirtschaftsmathematik**(Bakk.) TU BA Freiberg	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Wirtschaftsmathematik Uni Leipzig	100%	100%	x	k.A.	k.A.	k.A.	85%	78%	+	45%	144%	-
Wirtschaftsmathematik HTWK Leipzig	52%	53%	x	26	24	-	88%	84%	+	42%	32%	+
Wirtschaftsmathematik HS Zittau/Görlitz	87%	100%	-	k.A.	k.A.	k.A.	81%	86%	-	81%	130%	-
Technomathematik TU Chemnitz	n.F.	n.F.	n.F.	k.A.	k.A.	k.A.	79%	81%	x	n.F.	n.F.	n.F.
Technomathematik TU Dresden	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.	k.A.	k.A.	100%	100%	x	n.z.	n.z.	n.z.
Physik TU Chemnitz	100%	100%	x	12	10	-	84%	87%	x	56%	90%	-
Physik TU Dresden	100%	100%	x	18	17	-	87%	86%	x	73%	49%	+
Physik Uni Leipzig	100%	100%	x	17	15	-	89%	84%	x	52%	57%	-
Geophysik TU BA Freiberg	100%	n.F.	n.F.	k.A.	k.A.	k.A.	90%	86%	x	60%	n.F.	n.F.
Geophysik Uni Leipzig	n.F.	n.F.	n.F.	7	7	x	87%	93%	-	n.F.	n.F.	n.F.

Studienfach Hochschule	Studienanfänger im Studienjahr 1995/96 (da aus Lehrberichten z.T. nicht verfügbar, sind dies Daten des Stat. Landesamtes)	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95 (lt. Stat. LA)	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Professuren, Stand 2001/2002 (ohne Gast- und Honorarprofessuren)
Mathematik TU Chemnitz	11	12	4*	8	0	0	17
Mathematik TU Dresden	14	33	12	11	0	0	29
Mathematik Uni Leipzig	13	17	8	4*	0	0	19
Angewandte Mathematik TU BA Freiberg	14	12	6	10	0	1	6
Angewandte Mathematik FH Mittweida	17	11	6	6	1	0	9
Wirtschaftsmathematik TU Chemnitz	6	11	3*	2*	0	0	1
Wirtschaftsmathematik TU Dresden	20	10	2*	1*	0	0	k.A.
Wirtschaftsmathematik**(Bakk.) TU BA Freiberg	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.
Wirtschaftsmathematik Uni Leipzig	22	9	10	13	0	0	19
Wirtschaftsmathematik HTWK Leipzig	26	31	11	10	10	9	6
Wirtschaftsmathematik HS Zittau/Görlitz	16	10	13	13	2	0	k.A.
Technomathematik TU Chemnitz	1	k.A.	4*	3*	0	0	k.A.
Technomathematik TU Dresden	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.
Physik TU Chemnitz	18	10	10	9	0	0	15
Physik TU Dresden	37	51	27	25	0	0	28
Physik Uni Leipzig	27	28	14	16	0	0	18
Geophysik TU BA Freiberg	10	9	6	4*	0	0	k.A.
Geophysik Uni Leipzig	14	7	5*	3*	0	0	6

Studienfach Hochschule	Studierende im grundst. Präsenzstudium 99/00	Studierende im grundst. Präsenzstudium 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit 99/00	Studierende in der Regelstudienzeit 98/99	Abgelehnte Studienbewerber 99/00	Abgelehnte Studienbewerber 98/99	Gesamturteil Studierende im Stern -Studienführer (www.che.de)	Beurteilung Lehrangebot im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern - Studienführer	Jahr / Stand des Rankings im Stern-Studienführer
Mathematik TU Chemnitz	54	48	36	19	0	0	1,8	2,5	2,1	1999
Mathematik TU Dresden	109	95	80	68	22	15	1,9	2,3	2,0	1999
Mathematik Uni Leipzig	68	65	47	42	0	0	2,4	3,1	2,3	1999
Angewandte Mathematik TU BA Freiberg	51	52	42	38	k.A.	k.A.	1,2	1,7	1,9	1999
Angewandte Mathematik FH Mittweida	68	58	68	58	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Wirtschaftsmathematik TU Chemnitz	66	51	54	46	0	0	1,8	2,5	2,1	1999
Wirtschaftsmathematik TU Dresden	117	89	112	88	24	10	1,9	2,3	2,0	1999
Wirtschaftsmathematik**(Bakk.) TU BA Freiberg	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Wirtschaftsmathematik Uni Leipzig	96	95	82	74	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Wirtschaftsmathematik HTWK Leipzig	119	100	105	84	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	1999
Wirtschaftsmathematik HS Zittau/Görlitz	81	81	66	70	0	0	2,4	3,1	2,7	1999
Technomathematik TU Chemnitz	29	26	23	21	0	0	1,8	2,5	2,1	1999
Technomathematik TU Dresden	22	13	22	13	1	1	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Physik TU Chemnitz	94	91	79	79	0	0	1,7	2,2	1,8	1999
Physik TU Dresden	260	218	227	187	21	19	1,8	2,4	2,2	1999
Physik Uni Leipzig	141	135	125	114	0	0	1,8	2,7	2,1	1999
Geophysik TU BA Freiberg	58	50	52	43	k.A.	k.A.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Geophysik Uni Leipzig	46	42	40	39	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.

Medizin

Studienfach Hochschule	Anmerkungen	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 01/02 lt. Stat. LA	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 01/02 lt. Stat. LA	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studienanfänger	Durchschn. Fachstudien-dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 99/00	Durchschn. Fachstudien-dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 98/99	Trend Fachsemester	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 99/00	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 98/99	Trend Note
Medizin TU Dresden		1199	1113	+	196	166	+	13,2	12,9	x	2,6	2,7	x
Medizin Uni Leipzig	Anm.2)	2579	2418	+	391	344	+	13,9	13,9	x	k.A.	2,8	k.A.
Zahnmedizin TU Dresden		282	287	x	42	37	+	12,7	11,9	-	2,3	2,2	x
Zahnmedizin Uni Leipzig	Anm. 2)	348	329	+	62	59	+	11,4	11,9	x	2,0	2,0	x

Studienfach Hochschule	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 99/00	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 01/02 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 99/00	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Trend Studierbarkeit	Relation Anfänger-Absolventen 99/00	Relation Anfänger-Absolventen 98/99	Trend Relation Anfänger-Absolventen
Medizin TU Dresden	100%	100%	x	17	16	-	97%	98%	x	112%	128%	-
Medizin Uni Leipzig	100%	99%	x	k.A.	k.A.	k.A.	85%	85%	x	66%	41%	+
Zahnmedizin TU Dresden	100%	100%	x	k.A.	k.A.	k.A.	85%	88%	x	127%	149%	-
Zahnmedizin Uni Leipzig	99%	98%	x	k.A.	k.A.	k.A.	82%	78%	x	127%	89%	+

Anm. 2) aktuellere Zahlen liegen erst im Oktober vor

Studienfach Hochschule	Studienanfänger im Studienjahr 1995/96 (da aus Lehrberichten z.T. nicht verfügbar, sind dies Daten des Stat. Landesamtes)	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95 (lt. Stat. LA)	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Professuren, Stand 2001/2002 (ohne Gast- und Honorarprofessuren)	Studierende im grundst. Präsenzstudium 99/00	Studierende im grundst. Präsenzstudium 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit 99/00	Studierende in der Regelstudienzeit 98/99
Medizin TU Dresden	95	92	106	118	0	0	69	1043	950	1008	928
Medizin Uni Leipzig	404	424	268	175	0	1	k.A.	2426	2520	2074	2147
Zahnmedizin TU Dresden	41	37	52	55	0	0	k.A.	303	303	258	267
Zahnmedizin Uni Leipzig	60	53	76	47	1	1	9	350	352	288	276

Studienfach Hochschule	Abgelehnte Studienbewerber 99/00	Abgelehnte Studienbewerber 98/99	Gesamturteil Studierende im Stern - Studienführer (www.che.de)	Beurteilung Lehrrangebot im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern - Studienführer	Jahr / Stand des Rankings im Stern-Studienführer
Medizin TU Dresden	290	314	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Medizin Uni Leipzig	186	184	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Zahnmedizin TU Dresden	73	115	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Zahnmedizin Uni Leipzig	27	53	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.

Architektur und Bauingenieurwesen

Studienfach Hochschule	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 01/02 lt. Stat. LA	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fach- semester WS 01/02 lt. Stat. LA	Studienanfänger im 1. Fach- semester WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studienanfänger	Durchschn. Fachstudien- dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 99/00	Durchschn. Fachstudien- dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 98/99	Trend Fachsemester	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung 99/00	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung 98/99	Trend Note
Biologie TU Dresden	897	917	x	137	156	-	12,0	11,9	x	2,5	2,4	x
Biologie Uni Leipzig	250	244	x	38	56	-	8,6	8,4	x	1,97	1,88	x
Biochemie Uni Leipzig	385	391	x	72	64	+	9,5	9,4	x	2,1	2,1	x
Biotechnologie ** TU Dresden	125	132	-	24	28	-	9,5	n.z.	n.z.	2,2	n.z.	n.z.
Biotechnologie ** HS Zittau/Görlitz	117	120	x	30	28	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Chemie TU Chemnitz	929	1035	-	116	162	-	11,6	11,2	x	2,7	2,5	-
Chemie TU Dresden	266	307	-	27	50	-	9,7	7*	n.F.	1,9	2,2*	n.F.
Chemie TU BA Freiberg	408	416	x	114	126	-	8,4	8,1	x	2,34	2,3	x
Chemie Uni Leipzig	775	815	x	128	133	x	9,2	9,7	+	2,4	2,7	+
Chemie HS Zittau/Görlitz	119	147	-	12	22	-	9,2	9,1	x	2,4	2,5	x

Studienfach Hochschule	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 99/00	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 01/02 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 99/00	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Trend Studierbarkeit	Relation Anfänger-Absolventen 99/00	Relation Anfänger-Absolventen 98/99	Trend Relation Anfänger-Absolventen
Architektur TU Dresden	100%	100%	x	39	40	x	85%	84%	x	62%	98%	-
Architektur HTW Dresden	100%	100%	k.A.	23	22	x	90%	91%	x	95%	71%	+
Architektur HTWK Leipzig	90%	97%	-	30	30	x	83%	81%	x	81%	87%	-
Architektur HS Zittau/Görlitz	96%	n.z.	n.z.	34	36	+	100%	100%	x	79%	n.z.	n.z.
Architektur** HS Zwickau	n.z.	n.z.	n.z.	6	6	x	31%	k.A.	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.
Bauingenieurwesen TU Dresden	100%	100%	x	34	38	+	79%	81%	x	37%	50%	-
Bauingenieurwesen Uni Leipzig	100%	n.F.	n.F.	44	51	+	100%	100%	x	15%	n.z.	n.z.
Bauingenieurwesen HTW Dresden	100%	100%	k.A.	19	20	x	91%	96%	-	71%	72%	x
Bauingenieurwesen HTWK Leipzig	69%	71%	x	29	30	x	80%	83%	x	56%	50%	+
Bauingenieurwesen HS Zittau/Görlitz	87%	100%	-	11	14	+	83%	96%	-	73%	31%	+

Studienfach Hochschule	Studienanfänger im Studienjahr 1995/96 (da aus Lehrberichten z.T. nicht verfügbar, sind dies Daten des Stat. Landesamtes)	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95 (lt. Stat. LA)	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Professuren, Stand 2001/2002 (ohne Gast- und Honorarprofessuren)
Architektur TU Dresden	165	139	102	136	0	0	23
Architektur HTW Dresden	64	65	61	46	0	0	11
Architektur HTWK Leipzig	79	75	64	65	7	2	13
Architektur HS Zittau/Görlitz	29	n.z.	23	n.z.	1	n.z.	4
Architektur** HS Zwickau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	19
Bauingenieurwesen TU Dresden	360	315	134	158	0	0	27
Bauingenieurwesen Uni Leipzig	93	n.z.	14	1*	0	0	6
Bauingenieurwesen HTW Dresden	121	113	86	81	0	0	21
Bauingenieurwesen HTWK Leipzig	240	221	134	111	59	46	27
Bauingenieurwesen HS Zittau/Görlitz	81	104	59	32	9	0	11

Studienfach Hochschule	Studierende im grundst. Präsenzstudium 99/00	Studierende im grundst. Präsenzstudium 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit 99/00	Studierende in der Regelstudienzeit 98/99	Abgelehnte Studienbewerber 99/00	Abgelehnte Studienbewerber 98/99	Gesamturteil Studierende im Stern -Studienführer (www.che.de)	Beurteilung Lehrangebot im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern - Studienführer	Jahr / Stand des Rankings im Stern-Studienführer
Architektur TU Dresden	979	984	834	829	k.A.	k.A.	3,0	3,4	2,9	2000
Architektur HTW Dresden	262	256	236	234	0	0	2,8	2,9	2,6	2000
Architektur HTWK Leipzig	371	392	307	316	0	0	2,6	2,9	3,3	2000
Architektur HS Zittau/Görlitz	118	92	118	92	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Architektur** HS Zwickau	124	k.A.	39	26	0	k.A.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Bauingenieurwesen TU Dresden	875	1044	695	845	k.A.	k.A.	2,4	3,1	2,4	2000
Bauingenieurwesen Uni Leipzig	307	280	307	280	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Bauingenieurwesen HTW Dresden	437	421	397	404	0	0	2,5	3,0	2,5	2000
Bauingenieurwesen HTWK Leipzig	883	959	705	799	0	0	2,2	2,9	2,8	2000
Bauingenieurwesen HS Zittau/Görlitz	252	270	210	259	0	0	2,3	2,8	2,5	2000

Elektrotechnik

Studienfach Hochschule	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 01/02 lt. Stat. LA	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fach- semester WS 01/02 lt. Stat. LA	Studienanfänger im 1. Fach- semester WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studienanfänger	Durchschn. Fachstudien- dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 99/00	Durchschn. Fachstudien- dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 98/99	Trend Fachsemester	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung 99/00	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung 98/99	Trend Note
Elektrotechnik/ Informationstechnik TU Chemnitz	311	300	x	60	56	+	12,7	12,7	x	2,2	2,4	+
Elektrotechnik/ Informationstechnik TU Dresden	1322	1170	+	341	334	x	11,7	11,9	x	1,9	1,9	x
Elektrotechnik HTW Dresden	173	156	+	67	65	x	8,7	8,1	-	2,11	2,00	-
Elektrotechnik HTWK Leipzig	387	354	+	104	89	+	8,9	8,6	x	2,1	2,3	+
Elektrotechnik HS Mittweida	245	220	+	72	51	+	9,2	9,6	x	2,0	2,0	x
Elektrotechnik HS Zittau/Görlitz	207	205	x	45	69	-	9,3	8,8	-	2,2	2,5	+
Elektrotechnik HS Zwickau	295	275	+	64	87	-	8,9	8,7	x	2,0	2,1	x
Nachrichten-/Informationstechnik TU Chemnitz	155	120	+	57	57	x	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Informationstechnologie (ab 2000) HS Mittweida	49	26	+	20	12	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Nachrichten-/Informationstechnik HS Telekom Leipzig	430	342	-	159	82	+	8,4	8,3	x	2,0	2,1	x
Nachrichten-/Informationstechnik HS Zwickau	40	k.A.	n.z.	31	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Studienfach Hochschule	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 99/00	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 01/02 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 99/00	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Trend Studierbarkeit	Relation Anfänger-Absolventen 99/00	Relation Anfänger-Absolventen 98/99	Trend Relation Anfänger-Absolventen
Elektrotechnik/ Informationstechnik TU Chemnitz	90%	100%	-	17	17	x	83%	77%	+	93%	65%	+
Elektrotechnik/ Informationstechnik TU Dresden	100%	100%	x	40	36	-	88%	84%	x	48%	83%	-
Elektrotechnik HTW Dresden	100%	100%	k.A.	16	14	-	54%	90%	-	90%	49%	+
Elektrotechnik HTWK Leipzig	63%	58%	+	24	22	-	90%	87%	x	81%	54%	+
Elektrotechnik HS Mittweida	97%	100%	x	21	19	-	75%	75%	x	39%	34%	+
Elektrotechnik HS Zittau/Görlitz	87%	100%	-	16	16	x	74%	96%	-	83%	36%	+
Elektrotechnik HS Zwickau	k.A.	k.A.	k.A.	20	18	-	30%	k.A.	k.A.	71%	41%	+
Nachrichten-/Informationstechnik TU Chemnitz	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	100%	100%	x	n.z.	n.z.	n.z.
Informationstechnologie (ab 2000) HS Mittweida	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Nachrichten-/Informationstechnik HS Telekom Leipzig	68%	83%	-	16	13	-	96%	97%	x	108%	136%	-
Nachrichten-/Informationstechnik HS Zwickau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Studienfach Hochschule	Studienanfänger im Studienjahr 1995/96 (da aus Lehrberichten z.T. nicht verfügbar, sind dies Daten des Stat. Landesamtes)	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95 (lt. Stat. LA)	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Professuren, Stand 2001/2002 (ohne Gast- und Honorarprofessuren)
Elektrotechnik/ Informationstechnik TU Chemnitz	28	31	26	20	3	0	18
Elektrotechnik/ Informationstechnik TU Dresden	157	115	76	96	0	0	33
Elektrotechnik HTW Dresden	30	35	27	17	0	0	11
Elektrotechnik HTWK Leipzig	53	52	43	28	25	20	16
Elektrotechnik HS Mittweida	84	127	33	43	1	0	12
Elektrotechnik HS Zittau/Görlitz	24	39	20	14	3	0	13
Elektrotechnik HS Zwickau	28	27	20	11	k.A.	k.A.	15
Nachrichten-/Informationstechnik TU Chemnitz	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.
Informationstechnologie (ab 2000) HS Mittweida	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.
Nachrichten-/Informationstechnik HS Telekom Leipzig	52	44	56	60	26	12	27
Nachrichten-/Informationstechnik HS Zwickau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.

Studienfach Hochschule	Studierende im grundst. Präsenzstudium 99/00	Studierende im grundst. Präsenzstudium 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit 99/00	Studierende in der Regelstudienzeit 98/99	Abgelehnte Studienbewerber 99/00	Abgelehnte Studienbewerber 98/99	Gesamturteil Studierende im Stern -Studienführer (www.che.de)	Beurteilung Lehrrangebot im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern - Studienführer	Jahr / Stand des Rankings im Stern-Studienführer
Elektrotechnik/ Informationstechnik TU Chemnitz	279	287	231	222	k.A.	k.A.	1,5	2,3	1,6	2000
Elektrotechnik/ Informationstechnik TU Dresden	857	789	756	666	k.A.	k.A.	1,7	2,5	2,0	2000
Elektrotechnik HTW Dresden	142	128	77	115	0	0	2,4	3,1	2,4	2000
Elektrotechnik HTWK Leipzig	291	246	262	213	0	0	2,3	2,9	2,8	2000
Elektrotechnik HS Mittweida	266	258	199	194	0	0	2,2	2,6	2,0	2000
Elektrotechnik HS Zittau/Görlitz	128	110	95	106	0	0	2,2	2,8	2,2	2000
Elektrotechnik HS Zwickau	178	k.A.	53	26	k.A.	k.A.	2,1	2,9	1,8	2000
Nachrichten-/Informationstechnik TU Chemnitz	72	22	72	22	k.A.	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Informationstechnologie (ab 2000) HS Mittweida	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Nachrichten-/Informationstechnik HS Telekom Leipzig	341	327	329	317	37	6	1,5	2,3	1,6	2000
Nachrichten-/Informationstechnik HS Zwickau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Informatik und Spezielle Informatik

	Anmerkungen	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 01/02 lt. Stat. LA	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 01/02 lt. Stat. LA	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studienanfänger	Durchschn. Fachstudiendauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 99/00	Durchschn. Fachstudiendauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 98/99	Trend Fachsemester	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 99/00	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 98/99	Trend Note
Studienfach Hochschule													
Informatik TU Chemnitz		586	525	+	99	116	-	12,6	11,5	-	1,9	2,1	+
Informatik TU Dresden		1251	1202	x	263	339	-	11,6	13,3	+	2,0	2,0	x
Informatik Uni Leipzig		789	517	+	191	182	x	11,3	12,2	+	1,9	1,9	x
Informatik HTW Dresden		173	172	x	54	40	+	9,3	8,7	-	1,75	2,00	+
Informatik HTWK Leipzig	Anm. 3)	331	332	x	78	97	-	9,7	9,3	x	2,2	2,1	x
Informatik HS Mittweida		175	144	+	51	57	-	9,0	10,0	+	1,8	2,4	+
Informatik HS Zittau/Görlitz		182	186	x	38	43	-	9,2	8,9	x	1,6	1,7	+
Informatik HS Zwickau		297	284	x	72	84	-	9,3	9,1	x	2,2	2,6	+
Wirtschaftsinformatik TU Chemnitz		318	319	x	46	144	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Wirtschaftsinformatik TU Dresden		385	330	+	90	72	+	11,1	10,8	x	2,4	2,4	x
Wirtschaftsinformatik HTW Dresden		283	269	+	73	59	+	8,8	8,5	x	2,22	2,02	-
Wirtschaftsinformatik HS Mittweida		136	141	x	21	38	-	9,3	9*	n.F.	2,0	2*	n.F.
Wirtschaftsinformatik HS Zwickau		29	k.A.	k.A.	0	k.A.	k.A.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Telekommunikationsinformatik** HS Telekom Leipzig		78	33	+	80	57	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Medieninformatik HTWK Leipzig		43	n.z.	n.z.	43	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Anm. 3) im WS 01/02 Numerus Clausus verschärft, da Lehrende zugunsten neuem Bachelor-Studiengang Medieninformatik abgezogen

Studienfach Hochschule	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 99/00	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 01/02 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 99/00	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Trend Studierbarkeit	Relation Anfänger-Absolventen 99/00	Relation Anfänger-Absolventen 98/99	Trend Relation Anfänger-Absolventen
Informatik TU Chemnitz	100%	100%	x	49	44	-	87%	82%	+	31%	57%	-
Informatik TU Dresden	100%	97%	x	52	50	x	88%	83%	+	50%	73%	-
Informatik Uni Leipzig	100%	100%	x	88	57	-	89%	87%	x	44%	71%	-
Informatik HTW Dresden	100%	100%	n.z.	25	25	x	86%	84%	x	29%	69%	n.z.
Informatik HTWK Leipzig	57%	68%	-	30	30	x	89%	86%	x	58%	55%	x
Informatik HS Mittweida	65%	80%	-	19	16	-	88%	82%	+	65%	89%	-
Informatik HS Zittau/Görlitz	74%	100%	-	15	16	x	89%	93%	-	70%	22%	+
Informatik HS Zwickau	100%	100%	x	33	32	x	26%	k.A.	k.A.	80%	31%	+
Wirtschaftsinformatik TU Chemnitz	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	100%	100%	x	n.z.	n.z.	n.z.
Wirtschaftsinformatik TU Dresden	100%	100%	x	96	83	-	85%	82%	x	49%	77%	-
Wirtschaftsinformatik HTW Dresden	100%	100%	n.z.	26	24	-	90%	n.z.	n.z.	53%	65%	n.z.
Wirtschaftsinformatik HS Mittweida	46%	n.F.	n.F.	136	141	x	84%	91%	-	22%	n.F.	n.F.
Wirtschaftsinformatik HS Zwickau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Telekommunikationsinformatik** HS Telekom Leipzig	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Medieninformatik HTWK Leipzig	n.z.	n.z.	n.z.	14	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Studienfach Hochschule	Studienanfänger im Studienjahr 1995/96 (da aus Lehrberichten z.T. nicht verfügbar, sind dies Daten des Stat. Landesamtes)	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95 (lt. Stat. LA)	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Professuren, Stand 2001/2002 (ohne Gast- und Honorarprofessuren)
Informatik TU Chemnitz	55	46	17	26	0	0	12
Informatik TU Dresden	115	82	57	60	0	2	24
Informatik Uni Leipzig	50	34	22	24	0	0	9
Informatik HTW Dresden	28	29	8	20	0	0	7
Informatik HTWK Leipzig	45	49	26	27	20	13	11
Informatik HS Mittweida	17	9	11	8	6	2	9
Informatik HS Zittau/Görlitz	33	94	23	21	8	0	12
Informatik HS Zwickau	46	52	37	16	0	0	9
Wirtschaftsinformatik TU Chemnitz	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.
Wirtschaftsinformatik TU Dresden	61	44	30	34	0	0	4
Wirtschaftsinformatik HTW Dresden	43	55	23	36	0	0	11
Wirtschaftsinformatik HS Mittweida	27	20	6	1*	7	2	1
Wirtschaftsinformatik HS Zwickau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	k.A.
Telekommunikationsinformatik** HS Telekom Leipzig	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Medieninformatik HTWK Leipzig	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	3

Studienfach Hochschule	Studierende im grundst. Präsenzstudium 99/00	Studierende im grundst. Präsenzstudium 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit 99/00	Studierende in der Regelstudienzeit 98/99	Abgelehnte Studienbewerber 99/00	Abgelehnte Studienbewerber 98/99	Gesamturteil Studierende im Stern -Studienführer (www.che.de)	Beurteilung Lehrrangebot im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern - Studienführer	Jahr / Stand des Rankings im Stern-Studienführer
Informatik TU Chemnitz	348	309	303	253	k.A.	k.A.	1,9	2,6	2,1	1999
Informatik TU Dresden	811	730	716	608	k.A.	k.A.	2,1	2,8	2,3	1999
Informatik Uni Leipzig	517	425	462	370	0	0	2,3	2,8	2,8	1999
Informatik HTW Dresden	163	169	140	142	66	53	2,7	3,2	2,6	1999
Informatik HTWK Leipzig	281	238	250	204	59	14	2,2	2,7	2,7	1999
Informatik HS Mittweida	108	105	95	86	51	41	n.e.	2,3	2,5	1999
Informatik HS Zittau/Görlitz	166	136	147	127	0	0	2,1	2,6	2,0	1999
Informatik HS Zwickau	235	k.A.	62	61	59	12	2,2	2,8	2,0	1999
Wirtschaftsinformatik TU Chemnitz	203	134	203	134	k.A.	k.A.				
Wirtschaftsinformatik TU Dresden	316	306	269	252	k.A.	k.A.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Wirtschaftsinformatik HTW Dresden	246	239	221	k.A.	169	109	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Wirtschaftsinformatik HS Mittweida	145	122	122	111	10	65	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Wirtschaftsinformatik HS Zwickau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.				
Telekommunikationsinformatik** HS Telekom Leipzig	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Medieninformatik HTWK Leipzig	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Maschinenbau, Versorgungs-, Umwelttechnik, Bergbau und Verkehr

Studienfach Hochschule	Anmerkungen	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 01/02 lt. Stat. LA	Studierende Studiengang im grundst. Präsenzstudium WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 01/02 lt. Stat. LA	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01 lt. Stat. LA	Trend Studienanfänger	Durchschn. Fachstudien-dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 99/00	Durchschn. Fachstudien-dauer in Fachsemestern zur Abschlussprüfung 98/99	Trend Fachsemester	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 99/00	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 98/99	Trend Note
Maschinenbau TU Chemnitz		522	469	+	139	122	+	12,1	12,7	x	2,0	2,3	+
Maschinenbau TU Dresden		1864	1619	+	460	440	x	12,6	11,6	-	1,8	1,9	+
Maschinenbau TU BA Freiberg		311	245	-	68	55	+	11,2	11,1	x	2,0	2,2	+
Maschinenbau HTW Dresden		191	188	x	50	41	+	8,7	8,4	x	2,25	2,08	-
Maschinenbau HTWK Leipzig	2)	245	202	+	73	88	-	7,9	7,8*	n.F.	2,3	2,0*	n.F.
Maschinenbau HS Mittweida		291	210	+	103	76	+	9,6*	9,5	n.F.	2*	1,8	n.F.
Maschinenbau HS Zittau/Görlitz		198	175	+	48	63	-	9,9	9,5	x	2,1	2,1	x
Maschinenbau HS Zwickau		251	220	+	56	74	-	9,1	8,9	x	1,9	2,3	+
Geotechnik und Bergbau TU BA Freiberg		178	190	-	23	18	+	10,8	10,6	x	2,3	2,4	x
Verkehrsingenieurwesen TU Dresden		529	442	+	103	89	+	11,0	12,0	+	2,1	2,2	x
Versorgungs- und Umwelttechnik HS Zwickau		131	147	-	26	22	+	8,3	8,4	x	2,4	2,5	x
Umwelttechnik** TU Dresden		86	72	+	1	1	x	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** (Umwelt-Engineering) TU BA Freiberg		141	138	x	19	30	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** HS Mittweida		155	160	x	33	38	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** HS Zittau/Görlitz		81	86	-	16	19	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** IHI Zittau		37	34	+	7	4	+	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

2) im WS 01/02 Numerus Clausus eingeführt

Studienfach Hochschule	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 99/00	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 01/02 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 99/00	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Trend Studierbarkeit	Relation Anfänger-Absolventen 99/00	Relation Anfänger-Absolventen 98/99	Trend Relation Anfänger-Absolventen
Maschinenbau TU Chemnitz	92%	100%	-	18	16	-	86%	80%	+	53%	138%	-
Maschinenbau TU Dresden	100%	100%	x	28	24	-	90%	85%	x	32%	74%	-
Maschinenbau TU BA Freiberg	100%	100%	x	11	9	-	91%	91%	x	30%	70%	-
Maschinenbau HTW Dresden	100%	100%	k.A.	27	27	x	93%	92%	x	55%	81%	-
Maschinenbau HTWK Leipzig	57%	n.F.	n.F.	27	22	-	98%	100%	x	33%	n.F.	n.F.
Maschinenbau HS Mittweida	n.F.	100%	n.F.	53	38	-	89%	88%	x	n.F.	19%	n.F.
Maschinenbau HS Zittau/Görlitz	80%	100%	-	10	9	-	72%	96%	-	73%	56%	+
Maschinenbau HS Zwickau	k.A.	k.A.	k.A.	17	15	-	47%	k.A.	k.A.	71%	37%	+
Geotechnik und Bergbau TU BA Freiberg	100%	100%	x	6,6	7	+	85%	93%	-	47%	41%	+
Verkehrswesen TU Dresden	100%	97%	x	40	34	-	89%	89%	x	40%	90%	-
Versorgungs- und Umwelttechnik HS Zwickau	k.A.	k.A.	k.A.	33	37	+	85%	92%	-	68%	36%	+
Umwelttechnik** TU Dresden	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** (Umwelt-Engineering) TU BA Freiberg	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** HS Mittweida	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** HS Zittau/Görlitz	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** IHI Zittau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Studienfach Hochschule	Studienanfänger im Studienjahr 1995/96 (da aus Lehrberichten z.T. nicht verfügbar, sind dies Daten des Stat. Landesamtes)	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95 (lt. Stat. LA)	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 99/00	Nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Professuren, Stand 2001/2002 (ohne Gast- und Honorarprofessuren)
Maschinenbau TU Chemnitz	43	21	23	29	2	0	29
Maschinenbau TU Dresden	174	99	56	73	0	0	67
Maschinenbau TU BA Freiberg	47	23	14	16	0	0	27
Maschinenbau HTW Dresden	29	21	16	17	0	0	7
Maschinenbau HTWK Leipzig	12	14	4	2*	3	2	9
Maschinenbau HS Mittweida	15	32	3*	6	1	0	6
Maschinenbau HS Zittau/Görlitz	11	16	8	9	2	0	20
Maschinenbau HS Zwickau	17	30	12	11	k.A.	k.A.	15
Geotechnik und Bergbau TU BA Freiberg	60	39	28	16	0	0	27
Verkehrswesen TU Dresden	72	39	29	35	0	1	13
Versorgungs- und Umwelttechnik HS Zwickau	41	70	28	25	k.A.	k.A.	4
Umwelttechnik** TU Dresden	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** (Umwelt-Engineering) TU BA Freiberg	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** HS Mittweida	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** HS Zittau/Görlitz	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** IHI Zittau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Studienfach Hochschule	Studierende im grundst. Präsenzstudium 99/00	Studierende im grundst. Präsenzstudium 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit 99/00	Studierende in der Regelstudienzeit 98/99	Abgelehnte Studienbewerber 99/00	Abgelehnte Studienbewerber 98/99	Gesamturteil Studierende im Stern-Studienführer (www.che.de)	Beurteilung Lehrauftrag im Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Studienführer	Jahr / Stand des Rankings im Stern-Studienführer
Maschinenbau TU Chemnitz	360	395	308	316	k.A.	k.A.	1,6	2,5	1,9	2000
Maschinenbau TU Dresden	978	803	877	686	k.A.	k.A.	1,9	2,7	2,2	2000
Maschinenbau TU BA Freiberg	225	186	205	170	k.A.	k.A.	1,5	2,2	1,9	2000
Maschinenbau HTW Dresden	176	170	163	157	39	0	2,7	3,0	2,5	2000
Maschinenbau HTWK Leipzig	114	73	112	73	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Maschinenbau HS Mittweida	113	72	101	63	0	0	1,9	2,4	2,1	2000
Maschinenbau HS Zittau/Görlitz	87	47	63	45	0	0	2,7	3,0	2,2	2000
Maschinenbau HS Zwickau	127	k.A.	60	39	k.A.	k.A.	1,9	2,4	1,8	2000
Geotechnik und Bergbau TU BA Freiberg	203	213	173	199	k.A.	k.A.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Verkehrsingenieurwesen TU Dresden	401	394	356	352	k.A.	k.A.	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Versorgungs- und Umwelttechnik HS Zwickau	139	158	118	145	0	0	n.e.	n.e.	n.e.	n.e.
Umwelttechnik** TU Dresden	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** (Umwelt-Engineering) TU BA Freiberg	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** HS Mittweida	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** HS Zittau/Görlitz	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.
Umwelttechnik** IHI Zittau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

BWL und VWL

Studiengang Hochschule	Evtl. Anmerkungen	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 00/01	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 99/00	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 99/00	Trend Studienanfänger	durchschn. Studiendauer in Anzahl Fachsemester bis zur Abschlussprüfung Studienjahr 98/99	durchschn. Studiendauer in Anzahl Fachsemester bis zur Abschlussprüfung Studienjahr 97/98	Trend durchschn. Studiendauer	Durchschnittsnote Abschlussprüfung Studienjahr 98/99	Durchschnittsnote Abschlussprüfung Studienjahr 97/98	Trend Note
BWL Uni Leipzig		1287	1289	x	264	282	-	11,4	11,6	x	2,3	2,4	x
BWL TU Dresden		1161	1154	x	214	201	+	11,9	11,9	x	2,7	2,8	x
BWL TU Chemnitz		901	809	+	199	195	x	11,8	12,8	+	2,4	2,7	+
BWL TU Bergakademie Freiberg	Anm. 1)	712	645	+	199	163	+	11,6	11,3	x	2,4	2,4	x
BWL HTW Dresden		361	364	x	85	82	x	8,8	8,3	-	1,8	2,1	+
BWL HTWK Leipzig		531	560	-	104	142	-	9,4	9,7	x	2,7	2,8	x
BWL Hochschule Mittweida		537	546	x	101	85	+	11,1	10,6	x	2,4	2,3	x
BWL Hochschule Zittau/Görlitz	Anm. 2)	383	395	x	83	85	x	9,6	9,0	-	k.A.	k.A.	k.A.
BWL IHI Zittau		111	99	+	29	22	+	6,0	6,0	x	2,6	2,4	-
BWL Westsächs. Hochsch. Zwickau		502	498	x	141	117	+	9,5	9,2	x	2,3	2,5	+
VWL Uni Leipzig		187	184	x	28	34	-	11,1	10,7	x	1,9	2,0	x
VWL TU Dresden		187	181	x	43	46	-	10,3	11,1	+	2,3	2,3	x
VWL TU Chemnitz		100	66	+	29	21	+	nz	nz	nz	nz	nz	nz

Anm. 1) BWL+Int.BWL zusammengefaßt, da an anderen Unis Spezialisierung der BWL

Anm. 2) Prüfungsangaben 98/99 k. A., dershald v. Vorjahr übernommen

Studiengang Hochschule	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 97/98	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 99/00 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Trend Studierbarkeit	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Anfänger-Absolventen-Relation	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98
BWL Uni Leipzig	99%	x	161	161	x	84%	83%	x	254	148	58%	152	1	4
BWL TU Dresden	95%	x	106	105	x	70%	66%	+	219	166	76%	219	8	4
BWL TU Chemnitz	100%	x	113	101	-	78%	70%	+	113	74	65%	116	0	0
BWL TU Bergakademie Freiberg	98%	x	45	40	-	92%	85%	+	94	51	54%	50	1	0
BWL HTW Dresden	nz	nz	20	20	x	nz	nz	nz	153	k.A.	nz	k.A.	k.A.	k.A.
BWL HTWK Leipzig	81%	x	27	28	+	81%	78%	x	111	60	54%	79	14	14
BWL Hochschule Mittweida	78%	+	28	29	x	67%	67%	x	363	61	17%	61	17	23
BWL Hochschule Zittau/Görlitz	100%	x	18	19	x	91%	93%	x	93	35	38%	35	0	0
BWL IHI Zittau	95%	-	111	99	-	76%	70%	+	n.z.	18	nz	34	1	0
BWL Westsächs. Hochsch. Zwickau	100%	x	14	14	x	77%	83%	-	181	68	38%	45	0	0
VWL Uni Leipzig	100%	x	31	31	x	90%	89%	x	48	7	15%	20	0	0
VWL TU Dresden	94%	-	37	36	x	84%	86%	x	30	16	53%	17	1	0
VWL TU Chemnitz	nz	nz	25	17	-	100%	100%	x	2	0	0%	0	0	0

Studiengang Hochschule	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 98/99	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 97/98	Studierende in der Regelstudienzeit WS 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit WS 97/98	Abgelehnte Bewerber WS 98/99	Abgelehnte Bewerber WS 97/98	Gesamtanteil Studierende im Stern - Studienführer	Beurteilung Lehrauftrag im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern - Studienführer Bibliotheken
BWL Uni Leipzig	1373	1399	1152	1155	0	0	2,6	3,2	2,7
BWL TU Dresden	1291	1438	903	951	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
BWL TU Chemnitz	758	763	595	535	0	0	1,9	2,8	2,5
BWL TU Bergakademie Freiberg	639	558	590	472	0	0	1,8	2,7	2
BWL HTW Dresden	385	380	k.A.	k.A.	423	k.A.	2,7	3,3	2,6
BWL HTWK Leipzig	502	523	406	409	437	238	2,5	3,1	3,6
BWL Hochschule Mittweida	547	589	369	395	307	0	2,6	3,1	2,4
BWL Hochschule Zittau/Görlitz	392	344	358	319	0	0	2,7	3,3	2,9
BWL IHI Zittau	112	111	85	78	27	17	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
BWL Westsächs. Hochsch. Zwickau	540	587	417	487	0	0	2,7	3,4	3
VWL Uni Leipzig	245	344	221	306	0	0	2,4	3,4	2,7
VWL TU Dresden	185	181	155	155	22	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
VWL TU Chemnitz	53	33	53	33	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	2,5

Wirtschaftspädagogik und Wirtschaftsingenieurwesen

	Evtl. Anmerkungen	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 00/01	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 99/00	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 99/00	Trend Studienanfän- ger	durchschn. Studien- dauer in Anzahl Fach- semester bis zur Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 98/99	durchschn. Studien- dauer in Anzahl Fach- semester bis zur Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 97/98	Trend durchschn. Stu- diendauer	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 98/99	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 97/98	Trend Note
Wirtschaftspädagogik Uni Leipzig	Anm. 3)	119	117	x	34	23	+	nz	nz	nz	nz	nz	nz
Wirtschaftspädagogik TU Dresden	Anm. 3)	268	172	+	113	42	+	nz	10,8	nz	nz	2,5	nz
Wirtschaftspädagogik TU Chemnitz	Anm. 4)	190	161	+	36	33	+	10,7	k.A.	k.A.	2,3	2,3	x
Wirtsch.-Ingenieurwesen Uni Leipzig		261	274	x	44	57	-	11,7	11,2	x	2,3	2,2	x
Wirtsch.-Ingenieurwesen TU Dresden		680	654	x	120	147	-	11,7	11,1	-	2,3	2,3	x
Wirtsch.-Ingenieurwesen TU Chemnitz		332	237	+	119	92	+	nz	nz	nz	nz	nz	nz
Wirtsch.-Ingenieurwesen TU Bergakademie Freiberg	Anm. 5)	28	9	+	18	9	+	nz	nz	nz	nz	nz	nz
Wirtsch.-Ingenieurwesen HTW Dresden		335	328	x	77	89	-	8,6	8,3	x	2,1	2,1	x
Wirtsch.-Ingenieurwesen HTWK Leipzig		606	558	+	156	159	x	9,3	9,0	x	2,6	2,9	+
Wirtsch.-Ingenieurwesen Hochschule Mittweida		226	206	+	53	49	+	10,2	10,6	x	2,4	2,5	x
Wirtsch.-Ingenieurwesen Hochschule Zittau/Görlitz	Anm. 2)	155	146	+	36	33	+	9,4	9,2	x	k.A.	k.A.	k.A.
Wirtsch.-Ingenieurwesen IHI Zittau		52	41	+	16	16	x	6	6	x	2,2	2,2	x
Wirtsch.-Ing. Westsächs. Hochsch. Zwickau		295	294	x	49	58	-	8,8	8,5	x	2,5	2,4	x

Studiengang Hochschule	Erfolgsquote (%Bestandener Prüfungen) 97/98	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 99/00 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Trend Studierbarkeit	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Anfänger-Absolventen-Relation	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98
Wirtschaftspädagogik Uni Leipzig	nz	nz	119	117	x	100%	nz	nz	9	4	44%	0	0	0
Wirtschaftspädagogik TU Dresden	100%	x	268	172	-	93%	93%	x	22	5	23%	9	0	0
Wirtschaftspädagogik TU Chemnitz	100%	x	11	9	-	nz	nz	+	9	2	22%	1	0	0
Wirtsch.-Ingenieurwesen Uni Leipzig	100%	x	33	34	x	95%	94%	x	33	10	30%	12	0	0
Wirtsch.-Ingenieurwesen TU Dresden	98%	x	62	59	x	84%	86%	x	70	89	127%	49	2	0
Wirtsch.-Ingenieurwesen TU Chemnitz	nz	nz	18	13	-	nz	nz	+	0	0	nz	0	0	0
Wirtsch.-Ingenieurwesen TU Bergakademie Freiberg	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz
Wirtsch.-Ingenieurwesen HTW Dresden	nz	nz	19	18	x	nz	nz	nz	86	0	0%	k.A.	k.A.	k.A.
Wirtsch.-Ingenieurwesen HTWK Leipzig	85%	x	30	28	-	81%	88%	-	97	33	34%	22	6	3
Wirtsch.-Ingenieurwesen Hochschule Mittweida	69%	x	12	11	-	80%	80%	x	206	14	7%	11	6	5
Wirtsch.-Ingenieurwesen Hochschule Zittau/Görlitz	100%	x	7	7	x	88%	87%	x	41	20	49%	20	0	0
Wirtsch.-Ingenieurwesen IHI Zittau	100%	x	52	41	-	80%	70%	+	n.z.	13	nz	9	0	0
Wirtsch.-Ingenieurwesen Westsächs. Hochsch. Zwickau	100%	x	8	8	x	84%	82%	x	32	23	72%	22	0	0

Studiengang Hochschule	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 98/99	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 97/98	Studierende in der Regelstudienzeit WS 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit WS 97/98	Abgelehnte Bewerber WS 98/99	Abgelehnte Bewerber WS 97/98	Gesamturteil Studierende im Stern - Studienführer	Beurteilung Lehrauftrag im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern - Studienführer Bibliotheken
Wirtschaftspädagogik Uni Leipzig	111	0	111	0	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	2,7
Wirtschaftspädagogik TU Dresden	102	97	95	90	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Wirtschaftspädagogik TU Chemnitz	nz	nz	75	53	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	2,5
Wirtsch.-Ingenieurwesen Uni Leipzig	273	268	258	253	0	0	2,7	3,1	3
Wirtsch.-Ingenieurwesen TU Dresden	699	662	587	572	123	14	2,3	2,8	2,4
Wirtsch.-Ingenieurwesen TU Chemnitz	nz	nz	100	57	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Wirtsch.-Ingenieurwesen TU Bergakademie Freiberg	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Wirtsch.-Ing. HTW Dresden	315	279	k.A.	k.A.	136	k.A.	2,8	3,4	3
Wirtsch.-Ingenieurwesen HTWK Leipzig	212	190	171	167	46	68	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Wirtsch.-Ingenieurwesen Hochschule Mittweida	177	158	142	127	65	0	2,7	3	2,3
Wirtsch.-Ingenieurwesen Hochschule Zittau/Görlitz	147	151	130	131	0	0	2,6	3,1	2,3
Wirtsch.-Ing. IHI Zittau	41	46	33	32	7	8	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Wirtsch.-Ing. Westsächs. Hochsch. Zwickau	208	250	174	205	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben

Anm. 2) Prüfungsangaben 98/99 k. A., dershald v. Vorjahr übernommen

Anm. 3) Diplom-Handelslehre I und II zusammen.

Anm. 4) Absolventenzahlen sehr gering (je 1 oder 2)

Rechtswissenschaft

	Evtl. Anmerkungen	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 00/01	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 99/00	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 99/00	Trend Studienanfänger	durchschn. Studiendauer in Anzahl Fachsemester bis zur Abschlussprüfung Studienjahr 98/99	durchschn. Studiendauer in Anzahl Fachsemester bis zur Abschlussprüfung Studienjahr 97/98	Trend durchschn. Studiendauer	Durchschnittsnote Abschlussprüfung Studienjahr 98/99	Durchschnittsnote Abschlussprüfung Studienjahr 97/98	Trend Note
TU Dresden	Anm. 6)	1941	2065	-	260	287	-	10,4	10,2	x	k.A.	k.A.	k.A.
Uni Leipzig	Anm. 6)	2082	2373	-	256	271	-	10,4	10,2	x	k.A.	k.A.	k.A.

	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 97/98	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 99/00 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Trend Studierbarkeit	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Anfänger-Absolventen-Relation	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98
TU Dresden	k.A. ³	x	88	94	+	81%	85%	-	398	283	71%	275	2	0
Uni Leipzig	k.A.	x	95	108	+	80%	83%	x	460	303	66%	300	43	36

	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 98/99	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 97/98	Studierende in der Regelstudienzeit WS 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit WS 97/98	Abgelehnte Bewerber WS 98/99	Abgelehnte Bewerber WS 97/98	Gesamturteil Studierende im Stern-Studienführer	Beurteilung Lehrangebot im Stern-Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern-Studienführer Bibliotheken
TU Dresden	2237	2280	1808	1942	0	k. A.	3,1	3,6	2,9
Uni Leipzig	2621	2774	2094	2290	0	0	3,1	3,6	2,9

Anm. 6) Notenvergabe nach anderem Notenschlüssel

³ Hier widersprechen sich die Angaben von Hochschulen (99 bzw. 88%) und Landesjustizprüfungsamt (um die 50%) deutlich, daher wurde kein Wert ausgewiesen.

Soziologie und Psychologie

	Evtl. Anmerkungen	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 00/01	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 99/00	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 99/00	Trend Studienanfänger	durchschn. Studiendauer in Anzahl Fachsemester bis zur Abschlussprüfung Studienjahr 98/99	durchschn. Studiendauer in Anzahl Fachsemester bis zur Abschlussprüfung Studienjahr 97/98	Trend durchschn. Studiendauer	Durchschnittsnote Abschlussprüfung Studienjahr 98/99	Durchschnittsnote Abschlussprüfung Studienjahr 97/98	Trend Note
Soziologie Diplom TU Dresden	Anm. 4), 12)	499	445	+	68	82	-	12,3	10	-	1,9	2,1	+
Soziologie Diplom TU Chemnitz	Anm. 4)	297	246	+	66	61	+	10,2*	10,0*	n.z.	2,7*	2,0*	n.z.
Soziologie Diplom Uni Leipzig	Anm. 4)	526	505	x	90	114	-	10,9	11,7	+	2	1,7	-
Soziologie Magister TU Dresden	Anm. 4), 12)	499	445	+	68	82	-	12,4*	11,3*	n.z.	2,4*	2,1*	n.z.
Soziologie Magister* TU Chemnitz	Anm. 4) 9)	297	246	+	66	61	+	10,8	11,3	x	2,3	2,3	x
Soziologie Magister Uni Leipzig	Anm. 4)	526	505	x	90	114	-	9,8*	9,7*	n.z.	2,5*	1,8*	n.z.
Psychologie Diplom TU Dresden		702	679	x	121	121	x	11,8	11,4	x	1,7	1,7	x
Psychologie Diplom Uni Leipzig		611	593	x	74	61	+	12,8	11,2	-	1,5	1,4	-
Psychologie Diplom TU Chemnitz erst im Aufbau	Anm. 11)	168	103	+	49	54	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Anm. 4) Studierende und Studienanfänger Magister und Diplom sind vom Stat. Landesamt nur als Summe ausgewiesen

Anm. 9) Fachsemester und Note: Angaben für Mag. gesamt

Anm. 11) erst im Aufbau

Anm. 12) Soziologie Studienanfänger und Absolventen Magister und Diplom zusammengefasst.

	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 97/98	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 99/00 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Trend Studierbarkeit	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95	Erfolge Abschlusssprüfungen Studienjahr 98/99	Relation Anfänger Absolventen	Erfolge Abschlusssprüfungen Studienjahr 97/98	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98
Soziologie Diplom TU Dresden	100%	x	100	89	-	95%	96%	x	70	7	17%	7	0	0
Soziologie Diplom TU Chemnitz	100%	x	59	49	-	94%	100%	-	36	1	3%	2	0	0
Soziologie Diplom Uni Leipzig	100%	x	66	63	x	89%	92%	x	57	18	32%	9	0	0
Soziologie Magister TU Dresden	100%	x	100	89	-	86%	90%	x	70	5	17%	4	0	0
Soziologie Magister* TU Chemnitz	100%	x	59	49	-	95%	96%	x	205	37	18%	28	0	0
Soziologie Magister Uni Leipzig	100%	x	66	63	x	93%	96%	x	83	4	5%	3	0	0
Psychologie Diplom TU Dresden	100%	x	54	52	x	85%	85%	x	115	55	48%	71	0	0
Psychologie Diplom Uni Leipzig	100%	x	61	59	x	77%	82%	-	90	55	61%	31	0	0
Psychologie Diplom TU Chemnitz erst im Aufbau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 98/99	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 97/98	Studierende in der Regelstudienzeit WS 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit WS 97/98	Abgelehnte Bewerber WS 98/99	Abgelehnte Bewerber WS 97/98	Gesamturteil Studie- rende im Stern - Studienführer	Beurteilung Lehran- gebot im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliothhe- ken im Stern - Stu- dienführer Bibliothhe- ken
Soziologie Diplom TU Dresden	264	233	250	223	74	46	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Soziologie Diplom TU Chemnitz	213	181	201	181	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Soziologie Diplom Uni Leipzig	273	280	244	257	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Soziologie Magister TU Dresden	142	125	122	113	38	19	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Soziologie Magister* TU Chemnitz	1100	947	1044	908	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Soziologie Magister Uni Leipzig	372	391	347	377	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Psychologie Diplom TU Dresden	644	611	545	518	k.a.	k.a.	2,5	3	2,6
Psychologie Diplom Uni Leipzig	597	567	462	467	0	0	2,6	3	3,4
Psychologie Diplom TU Chemnitz erst im Aufbau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben

Geschichte und Politikwissenschaft

	Evtl. Anmerkungen	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 00/01	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 99/00	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 99/00	Trend Studienanfän- ger	durchschn. Studien- dauer in Anzahl Fach- semester bis zur Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 98/99	durchschn. Studien- dauer in Anzahl Fach- semester bis zur Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 97/98	Trend durchschn. Stu- diendauer	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 98/99	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 97/98	Trend Note
Geschichte Magister TU Dres- den	Anm. 5)	623	591	+	65	110	-	11,8	11,4*	n.z.	1,5	1,4*	n.z.
Geschichte Magister TU Chemnitz	Anm. 6)	85	93	-	6	15	-	10,8	11,3	x	2,3	2,3	x
Geschichte Magister Uni Leip- zig	Anm. 3)	626	543	+	125	77	+	12,2	12,0	x	1,7	1,8	+
Politikwiss. Diplom Uni Leipzig	Anm. 4)	563	557	x	98	109	-	10,3	11,3	+	2,2	2	-
Politikwiss. Magister TU Dres- den		286	259	+	67	78	-	11,8*	13*	n.z.	1,7*	2,7*	n.z.
Politikwiss. Magister TU Chemnitz	Anm. 9)	174	165	+	40	44	-	10,8	11,3	x	2,3	2,3	x
Politikwiss. Magister Uni Leip- zig	Anm. 4)	563	557	x	98	109	-	12,6	9,8*	n.z.	1,8	1,5*	n.z.

Anm. 3) nur allgemeine und mittlere/neuere Geschichte als Summe, um Vergleich mit 99/00 zu ermöglichen

Anm. 4) Studierende und Studienanfänger Magister und Diplom sind vom Stat. Landesamt nur als Summe ausgewiesen

Anm. 5) Alte, allgemeine und mittlere/neuere Geschichte als Summe, um Vergleich mit 99/00 zu ermöglichen

Anm. 6) Ur- und Früh-, allgemeine und mittlere/neuere Geschichte als Summe, um Vergleich 99/00 zu ermöglichen

Anm. 9) Fachsemester und Note: Angaben für Mag. gesamt

	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 97/98	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 99/00 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Trend Studierbarkeit	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Relation Anfänger-Absolventen	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98
Geschichte Magister TU Dresden	100%	x	78	74	-	92%	96%	x	57	13	23%	5	0	0
Geschichte Magister TU Chemnitz	100%	x	14	16	+	95%	96%	x	205	37	18%	28	0	0
Geschichte Magister Uni Leipzig	100%	x	45	39	-	90%	89%	x	90	17	19%	23	0	0
Politikwiss. Diplom Uni Leipzig	100%	x	80	80	x	90%	94%	x	27	6	22%	4	0	0
Politikwiss. Magister TU Dresden	100%	x	57	52	-	96%	97%	x	57	5	9%	1	0	0
Politikwiss. Magister TU Chemnitz	100%	x	58	55	-	95%	96%	x	205	37	18%	28	0	0
Politikwiss. Magister Uni Leipzig	100%	x	80	80	x	94%	97%	x	90	9	10%	4	0	0

	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 98/99	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 97/98	Studierende in der Regelstudienzeit WS 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit WS 97/98	Abgelehnte Bewerber WS 98/99	Abgelehnte Bewerber WS 97/98	Gesamturteil Studie- rende im Stern - Studienführer	Beurteilung Lehran- gebot im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliothek- en im Stern - Stu- dienführer Bibliothek- en
Geschichte Magister TU Dres- den	343	315	317	302	k.a.	k.a.	2,9	3,4	2,9
Geschichte Magister TU Chemnitz	1100	947	1044	908	0	0	k.a.	nicht erho- ben	k.a.
Geschichte Magister Uni Leip- zig	525	476	471	423	0	0	3	3,5	2,9
Politikwiss. Diplom Uni Leipzig	189	195	170	183	0	0	nicht erho- ben	nicht erho- ben	nicht erho- ben
Politikwiss. Magister TU Dresden	269	285	258	276	k.a.	k.a.	nicht erho- ben	nicht erho- ben	nicht erho- ben
Politikwiss. Magister TU Chemnitz	1100	947	1044	908	0	0	nicht erho- ben	nicht erho- ben	nicht erho- ben
Politikwiss. Magister Uni Leip- zig	493	482	463	469	85	0	nicht erho- ben	nicht erho- ben	nicht erho- ben

Germanistik und Anglistik

Studiengang	Hochschule	Evtl. Anmerkungen	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 00/01	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 99/00	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 99/00	Trend Studienanfänger	durchschn. Studiendauer in Anzahl Fachsemester bis zur Abschlussprüfung Studienjahr 98/99	durchschn. Studiendauer in Anzahl Fachsemester bis zur Abschlussprüfung Studienjahr 97/98	Trend durchschn. Studiendauer	Durchschnittsnote Abschlussprüfung Studienjahr 98/99	Durchschnittsnote Abschlussprüfung Studienjahr 97/98	Trend Note
Germanistik Magister	TU Dresden	Anm. 1) 7)	1045	1052	x	241	284	-	11,7	12,3	+	1,7	2,1	+
Germanistik Magister	TU Chemnitz	Anm. 1) 9)	249	278	-	40	60	-	10,8	11,3	x	2,3	2,3	x
Germanistik Magister	Uni Leipzig	Anm. 1) 7)	1544	1400	+	379	367	x	11,5	11,2	x	2,0	2,0	x
Anglistik Magister	TU Dresden	Anm. 2)	382	366	x	71	53	+	12,0	11,4	-	1,9	1,8	-
Anglistik Magister	TU Chemnitz	Anm. 2) 9)	303	276	+	52	67	-	10,8	11,3	x	2,3	2,3	x
Anglistik Magister	Uni Leipzig	Anm. 2)	804	814	x	115	132	-	11,0	10,8	x	2,2	2,0	-

Anm. 1) Studierende und Studienanfänger Germanistik/Deutsch Magister und Lehramt durch Stat. Landesamt nur gesamt ausgewiesen

Anm. 2) Studierende und Studienanfänger Anglistik/Englisch Magister und Lehramt durch Stat. Landesamt nur gesamt ausgewiesen

Anm. 7) Angaben einschließlich Deutsch als Fremdsprache

Anm. 8) Studierendenzahlen: Angaben der TUD

Anm. 9) Fachsemester und Note: Angaben für Mag. gesamt

Studiengang	Hochschule	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 98/99	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 97/98	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professor)	Betreuungsverhältnis 99/00 (Studierende im Studiengang pro Professor)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Trend Studierbarkeit	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Relation Anfänger-Absolventen	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98
Germanistik Magister	TU Dresden	100%	91%	+	149	150	x	93%	94%	x	80	18	23%	10	0	1
Germanistik Magister	TU Chemnitz	100%	100%	x	36	40	+	95%	96%	x	205	37	18%	28	0	0
Germanistik Magister	Uni Leipzig	100%	100%	x	97	88	-	88%	88%	x	159	35	22%	24	0	0
Anglistik Magister	TU Dresden	100%	100%	x	64	61	x	94%	95%	x	60	6	10%	6	0	0
Anglistik Magister	TU Chemnitz	100%	100%	x	51	46	-	95%	96%	x	205	37	18%	28	0	0
Anglistik Magister	Uni Leipzig	100%	100%	x	115	116	x	91%	93%	x	127	18	14%	17	0	0

Studiengang	Hochschule	Professuren	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 98/99	Studierende im grundst. Präsenzstudium WS 97/98	Studierende in der Regelstudienzeit WS 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit WS 97/98	Abgelehnte Bewerber WS 98/99	Abgelehnte Bewerber WS 97/98	Gesamturteil Studierende im Stern - Studienführer	Beurteilung Lehrauftrag im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliotheken im Stern - Studienführer Bibliotheken
Germanistik Magister	TU Dresden	7	493	405	459	382	k.a.	k.a.	3,1	3,5	2,8
Germanistik Magister	TU Chemnitz	7	1100	947	1044	908	0	0	2,5	3,2	2,6
Germanistik Magister	Uni Leipzig	16	1143	943	1007	834	0	0	3,4	3,7	2,7
Anglistik Magister	TU Dresden	6	187	170	175	161	k.a.	k.a.	2,8	2,7	2,5
Anglistik Magister	TU Chemnitz	6	1100	947	1044	908	0	0	2,6	2,5	2,3
Anglistik Magister	Uni Leipzig	7	543	472	496	437	0	0	3,2	3,3	2,8

Erziehungswissenschaft, Sozialpädagogik und Sozialwesen

	Evtl. Anmerkungen	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 00/01	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 99/00	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 00/01	Studienanfänger im 1. Fachsemester WS 99/00	Trend Studienanfän- ger	durchschn. Studien- dauer in Anzahl Fach- semester bis zur Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 98/99	durchschn. Studien- dauer in Anzahl Fach- semester bis zur Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 97/98	Trend durchschn. Stu- diendauer	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 98/99	Durchschnittsnote Ab- schlussprüfung Stu- dienjahr 97/98	Trend Note
Erziehungswiss. Mag. TU Dresden	Anm. 8)	266	289	-	36	93	-	9,7*	10*	n.z.	2,0*	2,0*	n.z.
Erziehungswiss. Mag. TU Chemnitz	Anm. 9)	384	333	+	79	63	+	10,8	11,3	x	2,3	2,3	x
Erziehungswiss. Mag. Uni Leipzig		491	520	-	58	76	-	10,5	10,7	x	2,1	1,9	-
Sozialpädagogik TU Dresden		679	687	x	99	125	-	11,6	11,4	x	1,9	1,7	-
Sozialpädagogik TU Chemnitz		207	220	-	1	74	-	k.a.	k.a.	k.a.	2,5	2,3	-
Sozialwesen Evang. Hoch- schule Dresden		377	362	x	46	45	x	7	7	x	1,9	1,9	x
Sozialwesen Hochschule Mitt- weida		424	372	+	42	41	x	8,8	8,2	-	1,8	1,8	x
Sozialwesen/Sozialpädagogik Hochschule Zittau/Görlitz		520	576	-	118	122	x	8,6	8,4	x	k.a.	k.a.	k..A.
Sozialwissenschaft HTWK Leipzig		334	364	-	55	77	-	8,9	8,7	x	1,7	1,5	-
Sozialwissenschaft* IHI Zittau	Anm. 10)	17	12	+	7	10	-	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.

Anm. 8) Studierendenzahlen: Angaben der TUD

Anm. 9) Fachsemester und Note: Angaben für Mag. gesamt

Anm. 10) erst seit 1999/2000

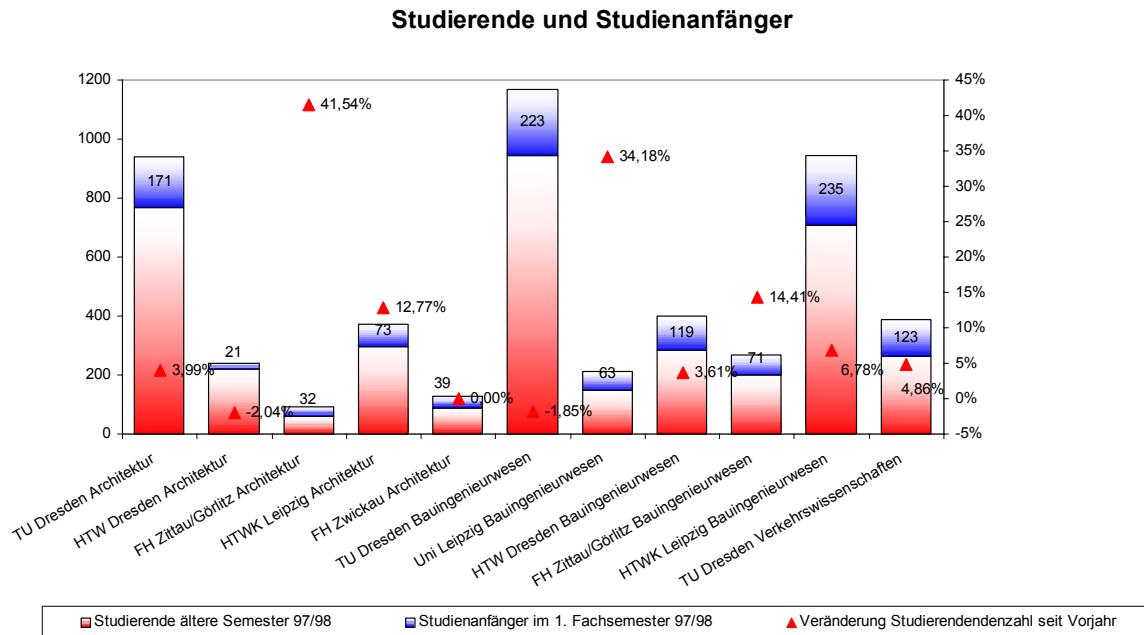
	Erfolgsquote (%bestandener Abschlussprüfungen) 97/98	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 00/01 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Betreuungsverhältnis 99/00 (Studierende im Studiengang pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 98/99	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Trend Studierbarkeit	Studienanfänger 1. Fachsemester im Studienjahr 94/95	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	Relation Anfänger-Absolventen	Erfolgreiche Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 98/99	endgültig nicht bestandene Abschlussprüfungen Studienjahr 97/98
Erziehungswiss. Mag. TU Dresden	100%	x	53	58	+	97%	100%	x	43	3	7%	1	0	0
Erziehungswiss. Mag. TU Chemnitz	100%	x	96	83	-	95%	96%	x	205	37	18%	28	0	0
Erziehungswiss. Mag. Uni Leipzig	100%	x	82	87	+	86%	92%	-	111	50	45%	33	0	0
Sozialpädagogik TU Dresden	100%	x	68	69	x	70%	67%	x	62	64	103%	71	0	0
Sozialpädagogik TU Chemnitz	100%	x	52	55	+	100%	100%	x	147	26	18%	70	0	0
Sozialwesen Evang. Hochschule Dresden	100%	x	21	20	x	100%	98%	x	92	45	49%	41	0	0
Sozialwesen Hochschule Mittweida	100%	x	35	31	-	87%	90%	x	50	47	94%	27	1	0
Sozialwesen/Sozialpädagogik Hochschule Zittau/Görlitz	100%	nz	25	27	+	98%	95%	x	91	k.a.	nz	64	k.a.	0
Sozialwissenschaft HTWK Leipzig	100%	x	42	46	+	87%	100%	-	68	47	69%	14	0	0
Sozialwissenschaft* IHI Zittau	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz	nz	n.z.	n.z.	nz	n.z.	n.z.	n.z.

	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 98/99	Studierende im grundst. Präsenzstu- dium WS 97/98	Studierende in der Regelstudienzeit WS 98/99	Studierende in der Regelstudienzeit WS 97/98	Abgelehnte Bewerber WS 98/99	Abgelehnte Bewerber WS 97/98	Gesamturteil Studie- rende im Stern - Studienführer	Beurteilung Lehran- gebot im Stern - Studienführer	Beurteilung Bibliothhe- ken im Stern - Stu- dienführer Bibliothhe- ken
Erziehungswiss. Mag. TU Dresden	239	168	232	168	k.a.	k.a.	3,1	3,5	2,8
Erziehungswiss. Mag. TU Chemnitz	1100	947	1044	908	0	0	2,4	2,4	3,1
Erziehungswiss. Mag. Uni Leipzig	515	576	442	528	0	0	2,9	3,1	3
Sozialpädagogik TU Dresden	415	443	290	295	282	275	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Sozialpädagogik TU Chemnitz	232	287	232	287	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Sozialwesen Evang. Hoch- schule Dresden	359	345	359	339	242	284	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Sozialwesen Hochschule Mitt- weida	246	227	213	205	0	0	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Sozialwesen/Sozialpädagogik Hochschule Zittau/Görlitz	372	375	363	358	219	234	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Sozialwissenschaft HTWK Leipzig	294	265	255	265	585	732	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Sozialwissenschaft* IHI Zittau	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	n.z.	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben

Anhang D: Beschreibung der Ergebnisse zur Untersuchung 2000 (Ingenieurwissenschaften und Informatik)

Da die Ergebnisse des Studienführers 2000 (Ingenieurwissenschaften und Informatik) für die Untersuchung langfristiger Tendenzen relevant sein können, wurden sie hier unverändert noch einmal als gesonderter Anhang beigefügt.

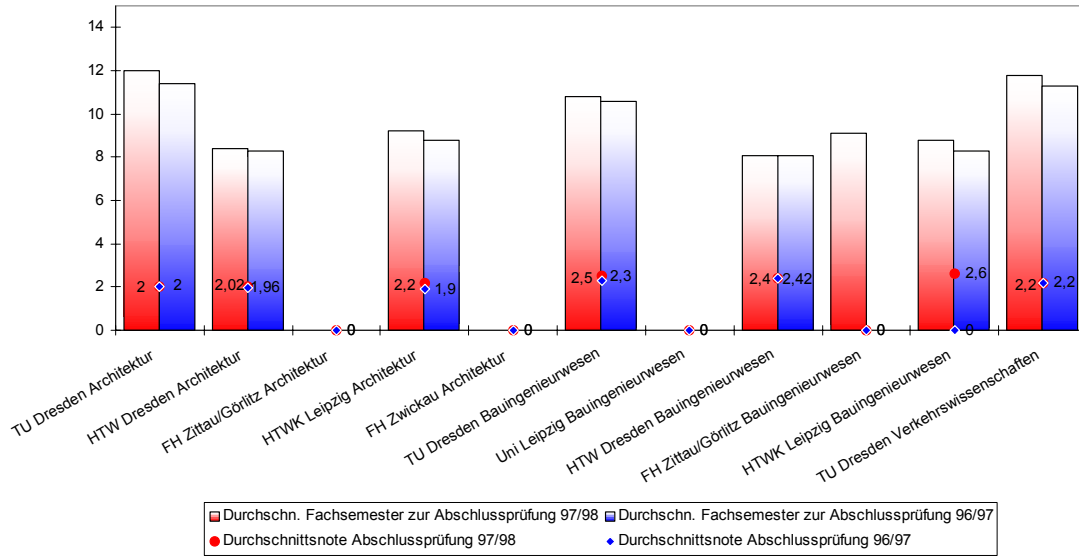
Architektur – Universitäten und Fachhochschulen



Architektur wird in Sachsen an vier Fachhochschulen angeboten, aber nur an einer Universität. Deshalb nimmt hier die TU Dresden eine gewisse Sonderstellung ein. So ist mit 939 Studenten die überwiegende Mehrheit der Architekturstudenten an der TU Dresden immatrikuliert. Dabei hat die TU Dresden zwar deutlich mehr Bewerber als Studienplätze (mehr als zweieinhalb mal so viele), erhält aber auch die negativsten Bewertungen der Studienbedingungen und des Lehrangebotes im Stern/Start-Sonderheft. Zwei Fachhochschulen (Zittau und Zwickau) wurden in diesem Sonderheft jedoch nicht aufgeführt.

Die Studiendauer Architektur der TU Dresden ist zwar nicht direkt vergleichbar mit denen der Fachhochschulen. Dennoch liegt sie an der TU mit 12 Semestern merklich über der anderer Ingenieurwissenschaften. An den Fachhochschulen liegen die Angaben zwischen 8,4 und 9,2 Semestern. Die Tendenz ist allgemein steigend. Ähnliche Unterschiede zwischen Uni und FH zeigen sich auch bei der Studierbarkeit, wobei hier - wie sich an der leicht besseren Tendenz zweier Hochschulen zeigt - offenbar Bemühungen zur Verbesserung greifen bzw. zumindest den Trend zur Verschlechterung aufhalten.

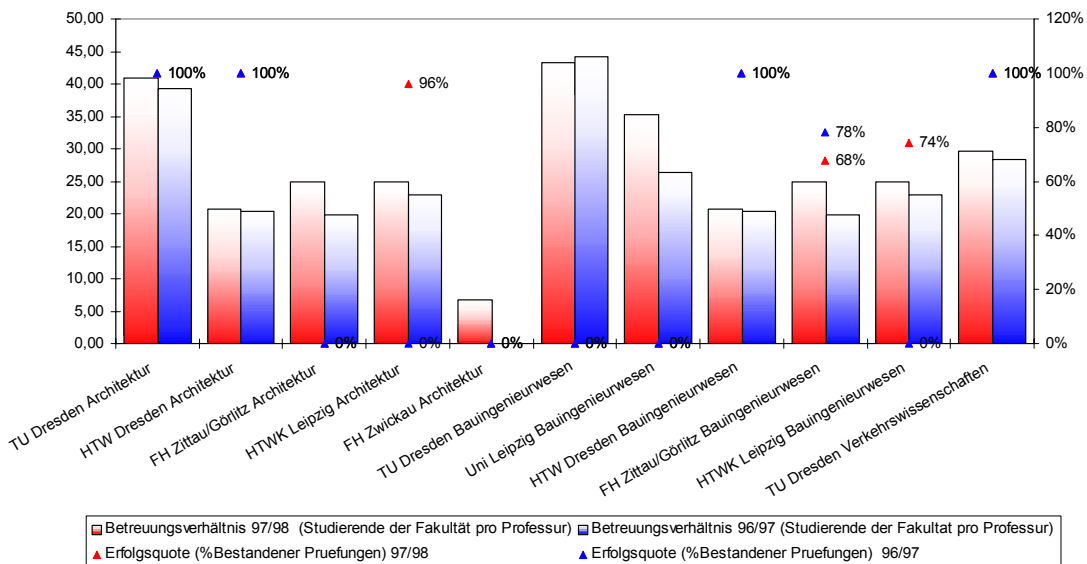
Studiendauer und Abschlussnote



4

Die Durchschnittsnoten liegen alle um die Note zwei und unterscheiden sich nur unwesentlich.

Betreuungsverhältnis & Prozent bestandener Abschlussprüfungen



Die Erfolgsquote liegt überall bei 100 Prozent, nur an der HTWK Leipzig bei 96 Prozent. Einige Angaben fehlen jedoch in den zugrundeliegenden Lehrberichten und können deshalb hier nicht aufgeführt werden. Auch hier wären sicherlich die Erfolgsquoten in den Zwischenprüfungen bzw. im Vordiplom die interessantere Kennzahl gewesen, die jedoch nicht verfügbar war.

⁴ Leere Säulen oder 0%: Keine Angaben.

Die Betreuungsrelation liegt bei fast allen Hochschulen inklusive TU Dresden zwischen 20 und 40 Studenten pro Professor. In Zwickau ist sie mit 7 Studenten pro Professor jedoch deutlich günstiger. Hier liegen jedoch vom Vorjahr z. T. keine Daten vor.

Bauingenieurwesen – Universitäten und Fachhochschulen

Bauingenieurwesen wird in Sachsen nur an zwei Universitäten und drei FH angeboten. Mit 1169 Studenten ist die TU Dresden diejenige Hochschule mit den meisten Studierenden. Dabei hat die TU Dresden mehr Bewerber als Studienplätze (mehr als eineinhalb mal so viele), erhält aber die negativsten Bewertungen des Lehrangebotes und nur mittelmäßige Bewertungen der Studienbedingungen im Stern/Start-Sonderheft. Die Bauingenieurausbildung der Universität Leipzig wurde in diesem Sonderheft jedoch nicht aufgeführt.

Von den FH-Studenten sind die meisten an der HTWK Leipzig immatrikuliert. Die meisten Bewerber pro Studienplatz bei den FH hat jedoch die HTW Dresden, von der HTWK liegen hierzu keine Daten vor.

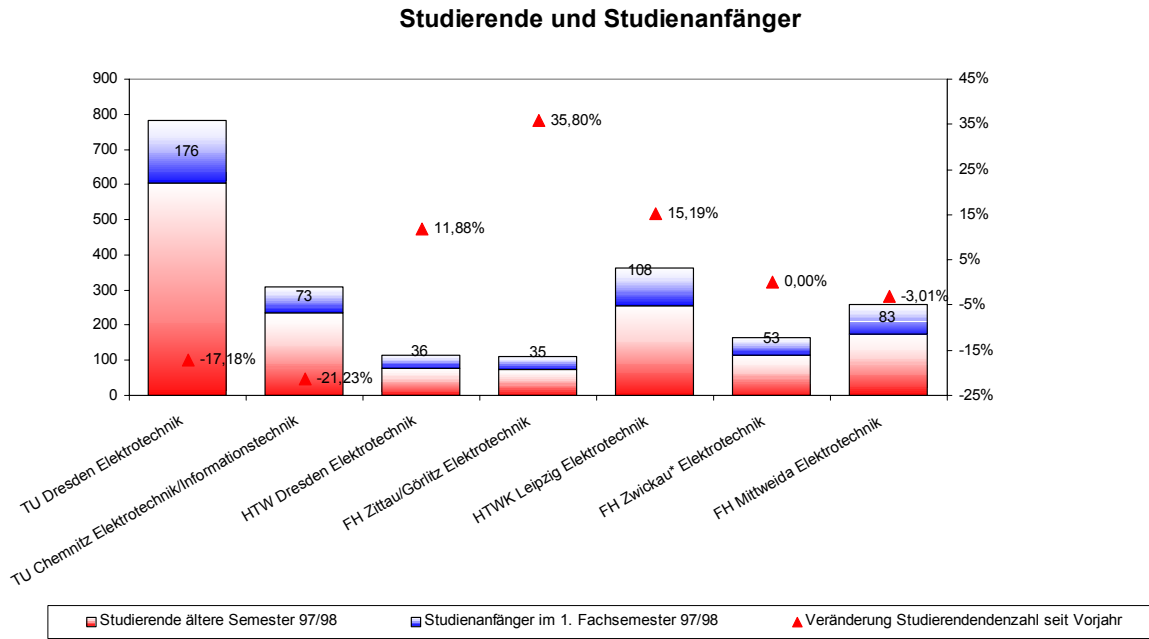
Die Studiendauer Bauingenieurwesen der TU liegt mit 10,8 Semestern merklich unter der z. B. der Architektur. An den Fachhochschulen liegen die Angaben zwischen 8,1 (HTW Dresden) und 9,1 Semestern (Zittau). Die Tendenz ist allgemein steigend. Bei der Studierbarkeit zeigen sich Unterschiede nicht nur zwischen Uni und FH. Diese ist mit 90 Prozent an der TU Dresden am schlechtesten, mit 100 Prozent an der Uni Leipzig am besten. An den FH liegt sie bei 96 und 97 Prozent, wobei hier - wie sich an der leicht besseren Tendenz zweier von den drei FH zeigt - offenbar Bemühungen zur Verbesserung greifen bzw. zumindest den Trend zur Verschlechterung aufhalten.

Die Durchschnittsnoten liegen alle um die Note 2,5 und unterscheiden sich nur unwesentlich.

Die Erfolgsquote liegt nur von den FH vor. An der HTW Dresden liegt sie bei 100 Prozent, an der HTWK Leipzig bei 74 und an der FH Zittau bei nur 68 Prozent. Auch hier wären sicherlich die Erfolgsquoten in den Zwischenprüfungen bzw. im Vordiplom die interessantere Kennzahl gewesen, die jedoch nicht verfügbar war.

Die Betreuungsrelation liegt bei fast allen FH um die 20 bis 25 Studenten pro Professor. In Dresden und Leipzig ist sie mit 43 bzw. 35 Studenten pro Professor jedoch deutlich ungünstiger. An der Uni Leipzig ist sie im Vergleich zum Vorjahr jedoch deutlich ungünstiger.

Im Vergleich der beiden Universitäten TU Dresden und TU Chemnitz weist erstere – wie im Vorjahr – eine deutlich höhere Zahl an Studierenden in diesem Fachbereich auf, muss aber im Zeitvergleich auch den stärkeren Rückgang der Studentenzahlen in Kauf nehmen. Während sich die Studienanfängerzahlen an der TU Dresden nicht verändern, weist die TU Chemnitz einen leichten Anstieg der Studienanfänger auf. Die so stark sinkenden Gesamtzahlen der TU Dresden bei einer doch gleichbleibenden Studienanfängerzahl kann dadurch erklärt werden, dass die starken Studienjahrgänge ihren Abschluss gemacht und die Hochschule verlassen haben und vergleichsweise wenig Studienanfänger hinzu kommen



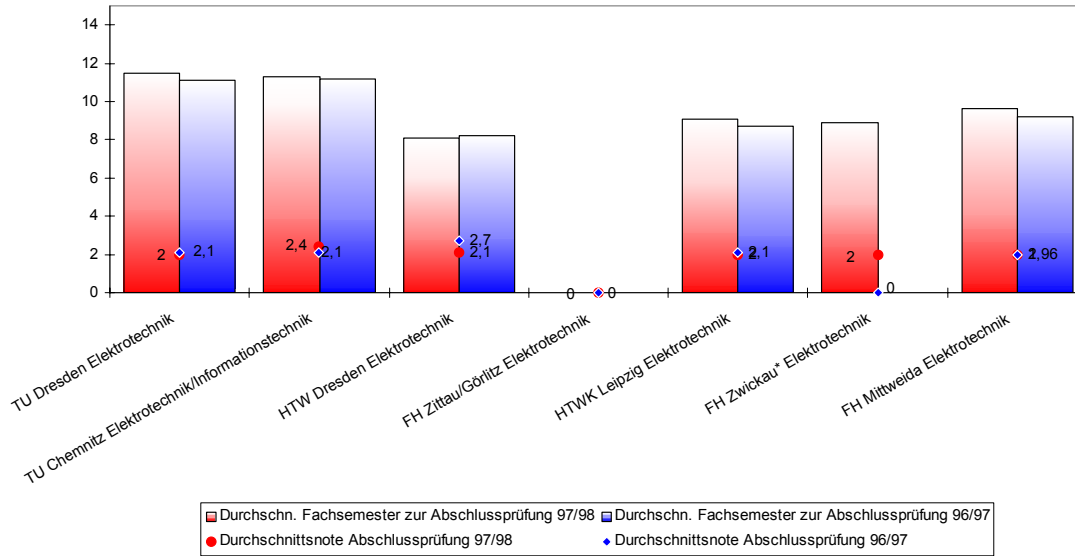
Die Anzahl der abgelehnten Bewerber an der TU Dresden ist nur leicht gestiegen – bei der TU Chemnitz liegen dazu keine Daten vor.

Die Erfolgsquote liegt bei beiden Universitäten bei 100% und auch die Durchschnittsnoten der Abschlussprüfung weist nur kleine Unterschiede auf.

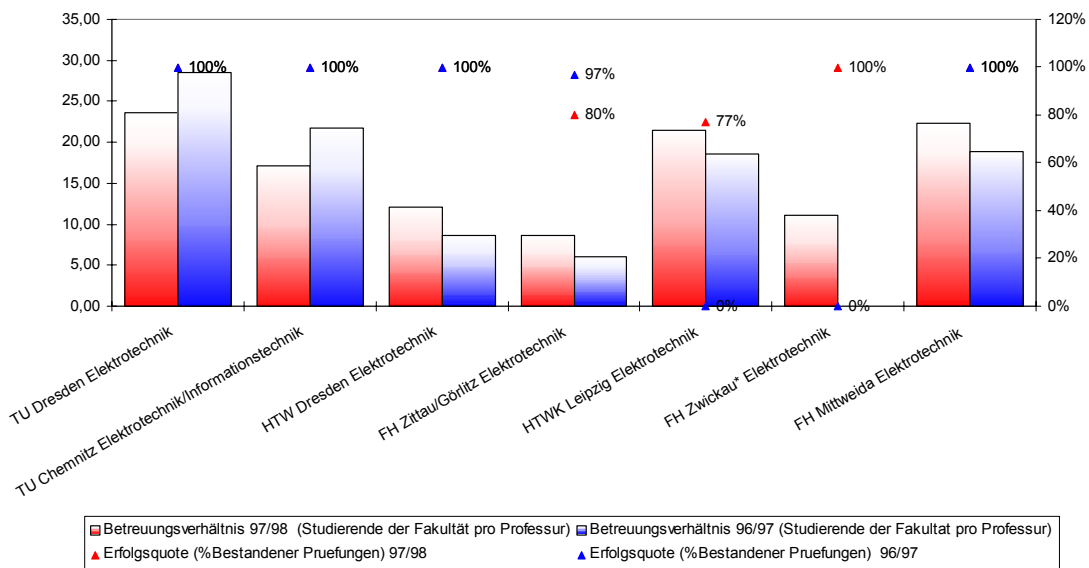
Die durchschnittliche Studiendauer der Absolventen ist an der TU Chemnitz mit 11,3 Fachsemestern nur etwas kürzer als an der TU Dresden (11,5). Während sich hier bei der TU Chemnitz keine Veränderungen zum Vorjahr zeigen, ist die Fachsemesterzahl an der TU Dresden mit 0,5 Punkten leicht angestiegen.

Auch bei der Betreuungsrelation schneidet die TU Chemnitz besser ab – und hier ist der Unterschied zwischen den Universitäten etwas größer.

Studiendauer und Abschlussnote



Betreuungsverhältnis & Prozent bestandener Abschlussprüfungen



Bei den Fachhochschulen weist im Fachbereich Elektrotechnik die HTWK Leipzig die höchsten Zahlen an Studierenden auf, gefolgt von der FH Mittweida. Stark abgeschlagen wurden die Hochschulen FH Zwickau, HTW Dresden und FH Zittau/Görlitz. Im Jahresvergleich hat wiederum die HTWK Leipzig den stärksten Zuwachs an Studierenden, doch auch die FH Zittau/Görlitz und die HTW Dresden können positive Tendenzen verzeichnen. Bei den Studienanfängerzahlen ist es zwar wiederum die HTWK Leipzig, die an erster Stelle steht, im Jahresvergleich ist aber eine Stagnation des Studienanfängerzahlen zu verzeichnen. Hier haben die FH Zwickau und die FH Mittweida den stärksten Zuwachs.

Lediglich bei der FH Zittau/Görlitz gibt es mehr Bewerber auf Studienplätze, als diese zur Verfügung stehen. An der HTW Dresden und der HTWK Leipzig gibt es keine Ablehnungen von Bewerbern; die FH Zwickau und die FH Mittweida machen dazu keine Angaben.

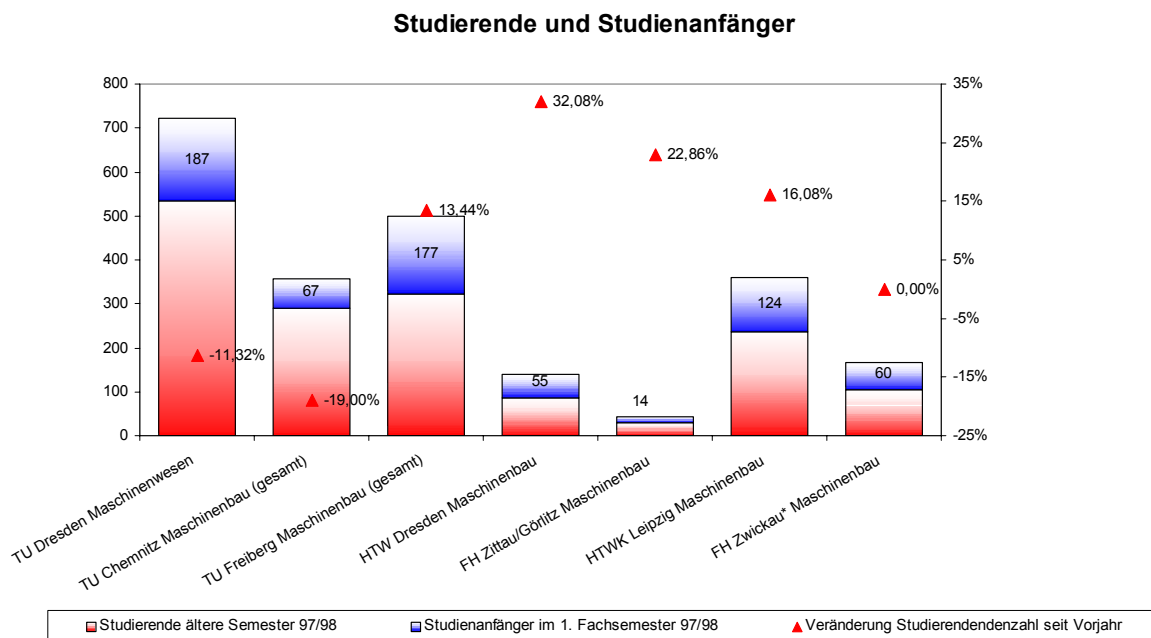
Die HTW Dresden hat mit 8,1 Fachsemestern die kürzeste durchschnittliche Studiendauer, gefolgt von der FH Zwickau mit 8,9 Fachsemestern und der HTWK Leipzig mit 9,1 Fachsemestern. Am längsten studieren die Elektrotechniker durchschnittlich an der FH Mittweida (9,6 Fachsemester).

Die Erfolgsquote beim Abschluss des Studiums ist an der HTWK Leipzig mit 77% und an der FH Zittau/Görlitz mit 80% am niedrigsten. Die anderen Fachhochschulen (HTW Dresden, FH Zwickau, FH Mittweida) weisen eine 100%ige Erfolgsquote auf. Die Durchschnittsnoten der Abschlussprüfung liegen bei allen Fachhochschulen (FH Zittau/Görlitz ausgenommen, da hier keine Daten vorliegen) etwa bei 2. Hier kann man eine leichte Verbesserung der Noten zum Vorjahr feststellen.

Das Betreuungsverhältnis ist an der FH Mittweida und der HTWK Leipzig am schlechtesten. Hier zeigen sich zwischen den Universitäten starke Unterschiede: Das Betreuungsverhältnis an der FH Zittau/Görlitz, der FH Zwickau und der HTW Dresden ist deutlich günstiger.

Maschinenwesen – Universitäten

Im Vergleich der Universitäten kann die TU Dresden – wie im Vorjahr - eine deutlich höhere Zahl an Studierenden in diesem Fachbereich verzeichnen. Wie bei der TU Chemnitz gibt es aber auch hier einen recht starken Rückgang der Gesamtstudentenzahlen, während die TU Freiberg einen leichten Zuwachs vorweisen kann. Die Studienanfängerzahlen sind bei der TU Dresden – eng gefolgt von der TU Freiberg – am stärksten. Bei zeitlichen Vergleich weist aber wiederum die TU Freiberg den größten Anstieg auf.



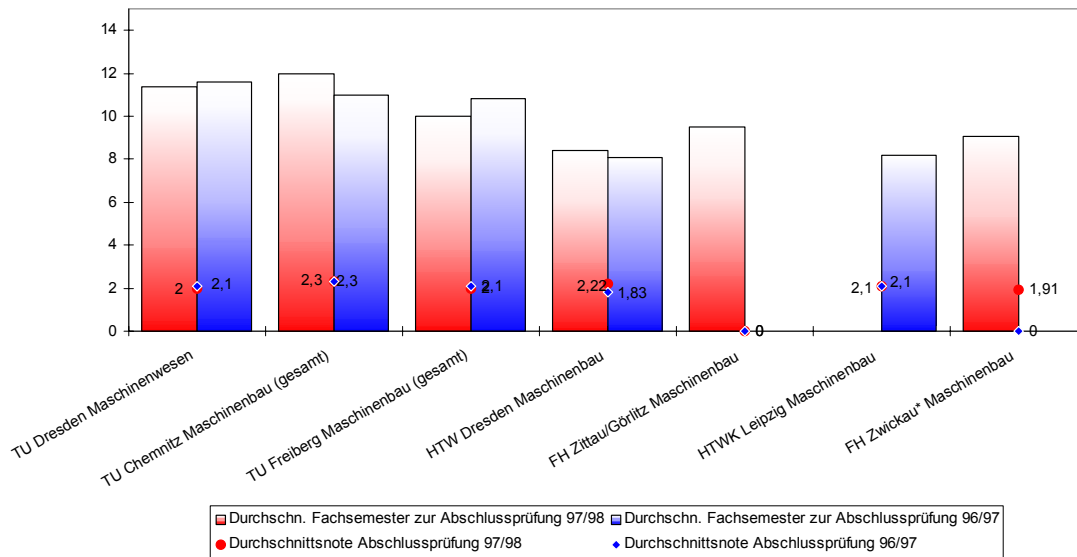
An der TU Dresden haben die Ablehnungen von Studienbewerbern leicht zugenommen. Zu den Trends der Ablehnungen der anderen Universitäten kann nichts gesagt werden, da von den Hochschulen keine Daten vorliegen.

Bei der Erfolgsquote weist lediglich die TU Freiberg keine 100% Quote vor. Hier ist sie im Vergleich zum Vorjahr – wo sie ebenfalls noch bei 100% lag – um 4 Prozentpunkte gesunken. Die Durchschnittsnoten der Abschlussprüfungen liegen bei allen drei Universitäten bei etwa 2; bei der TU Chemnitz ergibt sich mit 2,3 dabei das schlechteste Ergebnis.

Die kürzeste durchschnittliche Studiendauer der Absolventen kann die TU Freiberg mit 10 Fachsemestern aufweisen. An der TU Dresden beträgt die durchschnittliche Studiendauer 11,4 und an der TU Chemnitz 12 Fachsemester. Während die Fachsemesterzahl bei der TU Dresden und der TU Freiberg stagnieren, ist die durchschnittliche Studiendauer an der TU Chemnitz etwas länger geworden.

Die TU Dresden kann beim Betreuungsverhältnis die besten Werte vorweisen, doch auch die TU Chemnitz schneidet kaum merklich schlechter ab. Bei der TU Freiberg ist das Betreuungsverhältnis nicht ganz so gut und weist auch nur bei dieser Universität im zeitlichen Vergleich einen negativen Zuwachs auf.

Studiendauer und Abschlussnote



Maschinenwesen – Fachhochschulen

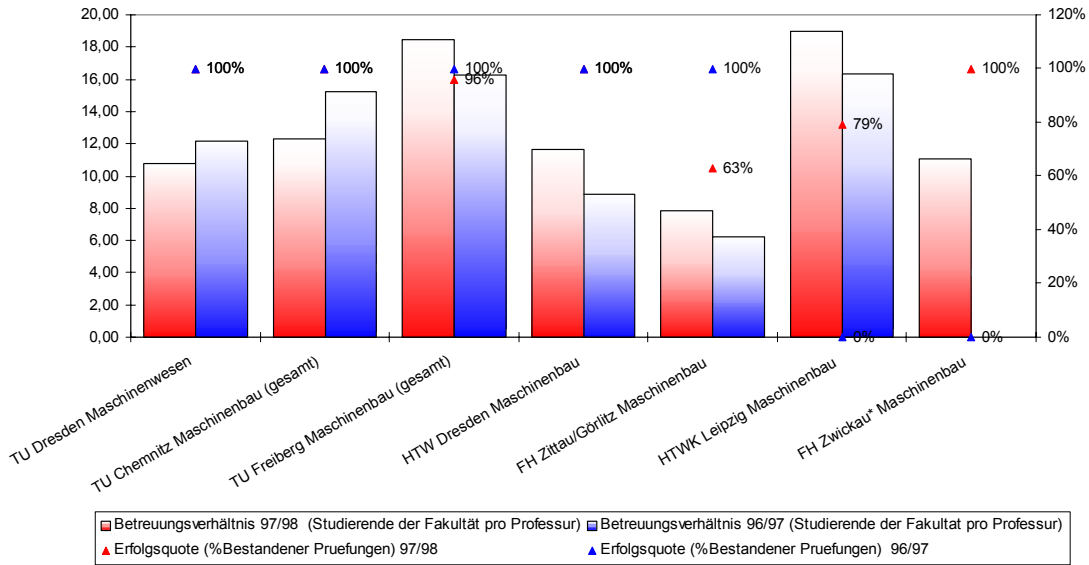
Im Vergleich der Fachhochschulen können die FH Mittweida und die HTWK Leipzig – wie im Vorjahr - eine deutlich höhere Zahl an Studierenden in diesem Fachbereich verzeichnen. Außer bei der FH Zwickau - wo Vergleichsdaten nicht vorliegen – ist bei allen Fachhochschulen im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg der Gesamtstudentenzahlen zu beobachten. Besonders stark fällt dieser bei der FH Mittweida aus. Den geringsten Zuwachs und auch die niedrigsten Studentenzahlen findet man an der FH Zittau/Görlitz. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei den Studienanfängern dieses Fachbereiches: Auch hier liegen die FH Mittweida und die HTWK Leipzig weit vorn und im Vergleich zum Vorjahr hat wiederum die FH Mittweida den stärksten Zuwachs.

Betrachtet man die Beziehung Bewerber pro Studienplatz, so ist festzustellen, dass es keine Ablehnungen von Bewerbern gibt – auf jeden Bewerber fällt also ein Studienplatz.

Bei den Fachhochschulen weisen im Bereich Maschinenwesen die FH Zittau/Görlitz, die FH Mittweida und die HTWK Leipzig etwas niedrigere Erfolgsquoten auf. Bei der HTW Dresden und der FH Zwickau liegen sie sogar bei 100%. Im Zeitvergleich betrachtet, ist bei den Fachhochschulen FH Zittau/Görlitz und FH Mittweida eine negative Tendenz der Erfolgsquote zu beobachten. Die Durchschnittsnote der Abschlussprüfung liegt auch bei den Fachhochschulen im Zweier-Bereich. Den schlechtesten Wert weist dabei die HTW Dresden mit 2,2 und den besten Wert die FH Zwickau mit 1,9 auf.

Die kürzeste durchschnittliche Studiendauer der Absolventen kann die HTW Dresden und die HTWK Leipzig mit 8,4 Fachsemestern aufweisen. Darauf folgen die FH Zwickau mit 9,06 und die FH Zittau/Görlitz mit 9,5 Fachsemestern. Die längste Studienzeit ist bei der FH Mittweida zu verzeichnen.

Betreuungsverhältnis & Prozent bestandener Abschlussprüfungen

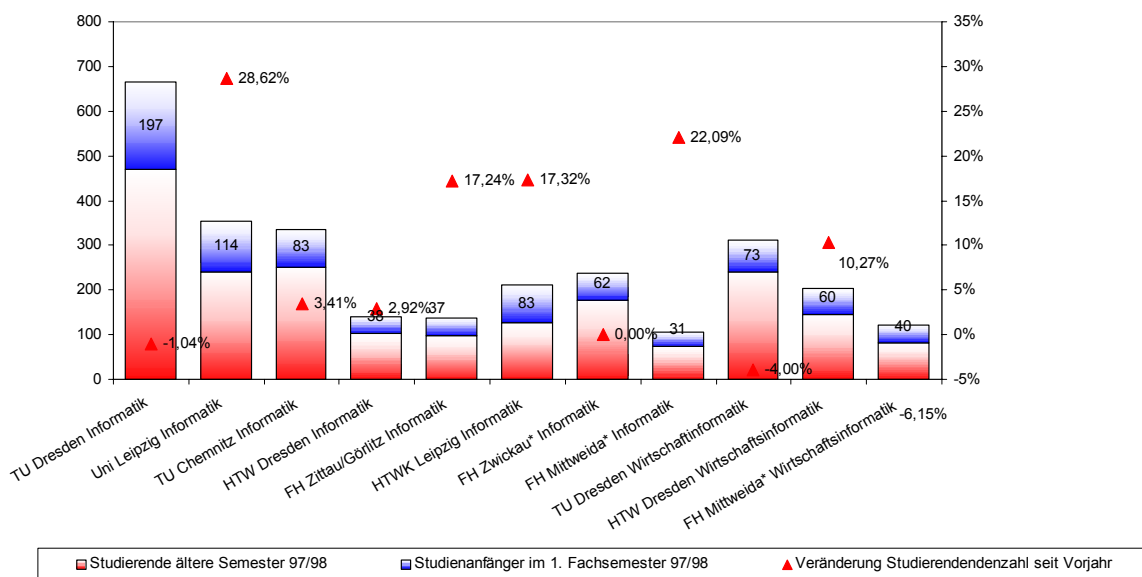


Die FH Zittau/Görlitz, FH Zwickau und die HTW Dresden können beim Betreuungsverhältnis die besten Werte vorweisen. Bei der HTWK Leipzig und der FH Mittweida ist das Betreuungsverhältnis nicht ganz so gut. Alle Fachhochschulen weisen im zeitlichen Vergleich einen negativen Zuwachs auf.

Informatik – Universitäten

Bei den Lehrberichtsdaten Informatik fällt auf, dass im Vergleich zu den anderen Hochschulen an der TU Dresden eindeutig die meisten Informatik Studierenden zu finden sind. Allerdings ist die Tendenz – im Gegensatz zu den Studienanfängerzahlen leicht fallend. Dies ist dadurch zu erklären, dass insgesamt mehr Studierende die Hochschule verlassen (Absolventen eingeschlossen), als Studienanfänger neu hinzukommen. Bei den anderen beiden Hochschulen sind zwar die Studentenzahlen (noch) nicht so hoch; allerdings sind sowohl Studienanfängerzahlen wie auch Gesamtstudentenzahl steigend.

Studierende und Studienanfänger



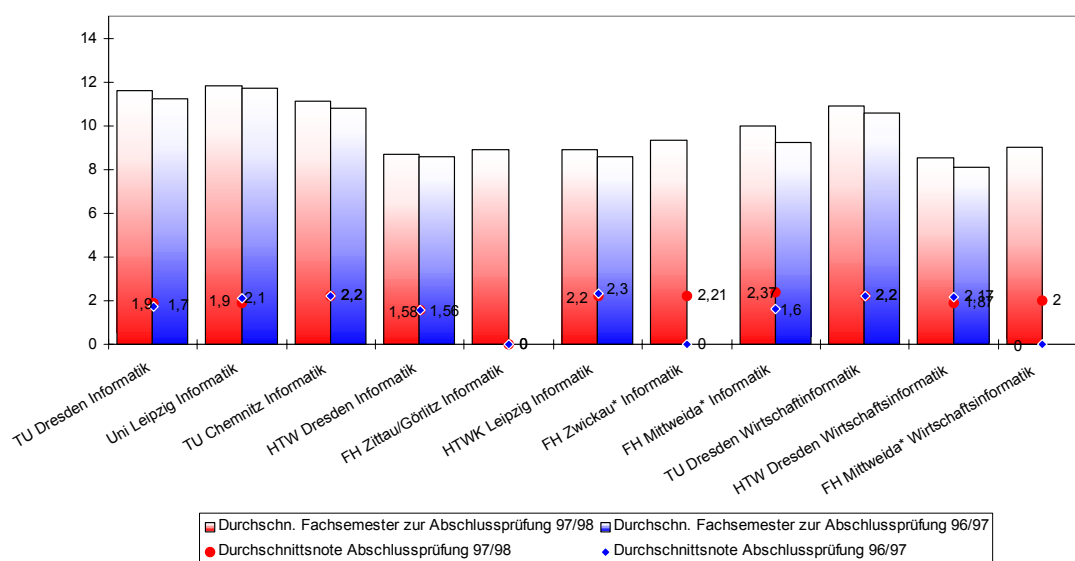
Die Anzahl der Bewerber an der TU Dresden ist deutlich gestiegen (bei den anderen Hochschulen wurden im Berichtszeitraum keine Ablehnungen von Bewerbern ausgewiesen), was ein Indiz für eine steigende Attraktivität der

Fachrichtung an dieser Hochschule sein könnte – wenn auch die Bewertung insgesamt überdurchschnittlich gut wäre. Dies ist jedoch leider nicht der Fall, so dass dies auf andere Ursachen zurückgeführt werden muss (wie z. B. sinkende Bewerberqualität bei gleichzeitig steigenden Interessentenzahlen).

In diesem Fall wäre die höhere Anzahl der Ablehnungen vor Aufnahme des Studiums zu begrüßen, da sie den Nicht-Studenten frustrierende Erfahrungen ersparen könnte und gesellschaftliche Ressourcen schont, wenn die Studienanfänger dann auch wirklich das Studium erfolgreich absolvieren. Bis jetzt ist dies an der TU Dresden (98,6 Prozent Erfolgsquote) stärker der Fall als an der Uni Leipzig (82,3 Prozent). Chemnitz gibt im Lehrbericht über die Anzahl der endgültig nicht bestandenen Prüfungen keine Auskünfte. Die Noten der Abschlussprüfungen sind an der TU Dresden und der Universität Leipzig im Schnitt gleich gut (1,9), an der TU Chemnitz etwas schlechter (2,2).

Die durchschnittliche Studiendauer der Absolventen ist an der TU Chemnitz mit 11,1 Fachsemestern am kürzesten. Dresden (11,6) und Leipzig (11,8) folgen mit Abstand. Die gleiche Reihenfolge gab es auch schon im Vorjahr. Die Tendenz hin zu längeren Studienzeiten ist jedoch an allen Studienorten gleich. Dies kann aber ohne weitere Informationen nicht allein auf schlechte Studienbedingungen zurückgeführt werden, sondern auch mit der sich verschlechternden sozialen Situation zusammenhängen (z. B. sinkende Bafög-Gefördertenquote).

Studiendauer und Abschlussnote



Hierzu sind deshalb die studentischen Bewertungen der Studienbedingungen heranzuziehen, welche in Leipzig übrigens überwiegend besser oder zumindest gleich gut ausfallen wie an den anderen Hochschulorten. Etwa die gleiche Tendenz wie bei der Studiendauer der Absolventen zeigt sich auch beim Anteil der Studierenden, die bereits jetzt die Regelstudienzeit überschritten haben und (hoffentlich) demnächst Absolventen sein werden.

Dass die Überschreitung der Regelstudienzeit aber auch nicht allein mit der Überfüllung begründet werden kann, zeigen die Betreuungsrelationen. Diese unterscheiden sich nur wenig, wobei sie momentan an der TU Dresden etwas schlechter und an der TU Chemnitz etwas besser ist.

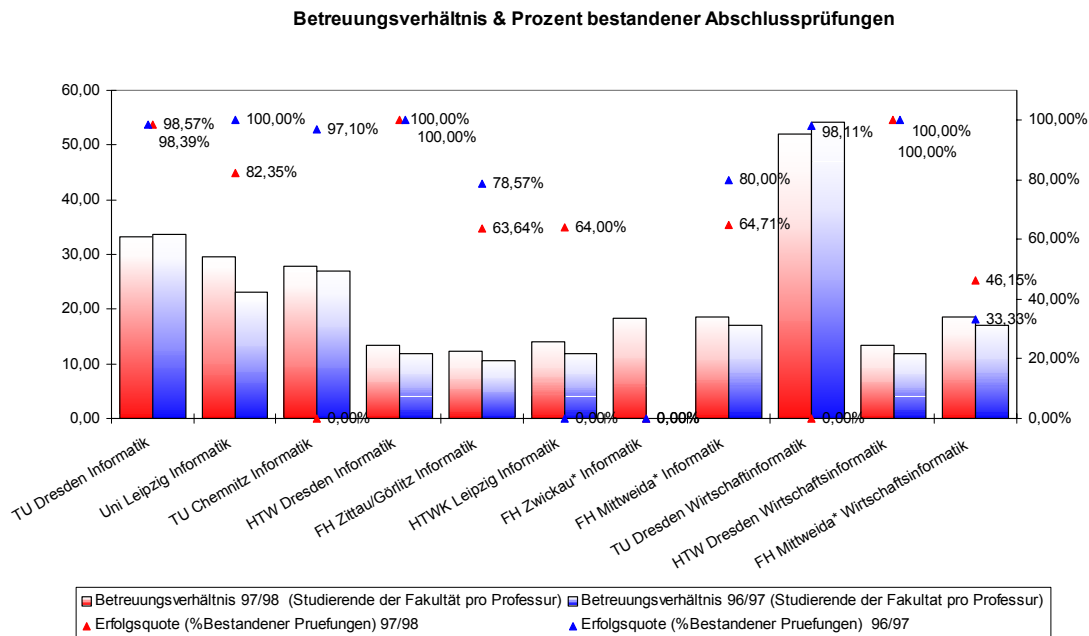
Informatik – Fachhochschulen

Bei den Lehrberichtsdaten Informatik fällt auf, dass im Vergleich zu den anderen Fachhochschulen die meisten Studierenden an der FH Zwickau studieren. Während die HTWK Leipzig ähnlich hohe Studentenzahlen aufweisen kann, fallen die anderen drei Fachhochschulen etwas weiter zurück. Insbesondere die Fachhochschulen HTWK Leipzig und FH Zittau/Görlitz können aber steigende Studentenzahlen verzeichnen. Bei den Studienanfängern kann dagegen nur ein schwacher Anstieg festgestellt werden, der am stärksten bei der FH Mittweida ausfällt und bei der HTW Dresden sogar in den negativen Bereich geht.

Beim Betrachten der abgelehnten Bewerber fällt besonders die FH Mittweida in das Blickfeld, die trotz stark ansteigender Studenten- und Studienanfängerzahlen auf einen Studienplatz mehr als zwei Bewerber vorweisen kann. Dies könnte ein Indiz für eine steigende Attraktivität der Fachrichtung an dieser Hochschule sein, was jedoch durch Ein-

schätzungen von Studierenden zu belegen wäre. Ähnlich stark ist die Anzahl der abgelehnten Bewerber an der FH Zwickau gestiegen, und an der HTW Dresden ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

Die HTW Dresden kann im Moment mit 100% die höchste Erfolgsquote vorweisen, während sie an der FH Zittau/Görlitz um fast 15 Prozentpunkte und der FH Mittweida um fast 16 Prozentpunkte gesunken ist. Die HTWK Leipzig liegt mit einer 64%igen Erfolgsquote noch unter diesen beiden Fachhochschulen und die FH Zwickau gibt in ihrem Lehrbericht darüber keine Auskunft. Betrachtet man sich die Durchschnittsnoten der Abschlussprüfungen, erhärtet sich der Verdacht, dass die FH Mittweida anstrebt, sich zu einer Elitehochschule zu entwickeln. Hier ist der Notendurchschnitt von 1,6 im Erhebungsjahr 1996/97 auf 2,37 im Jahr 1997/98 gesunken, während die anderen Fachhochschulen nur einen minimalen Rückgang (HTW Dresden) bzw. keine Veränderungen aufweisen. Die HTW Dresden steht mit 1,58 an erster Stelle.

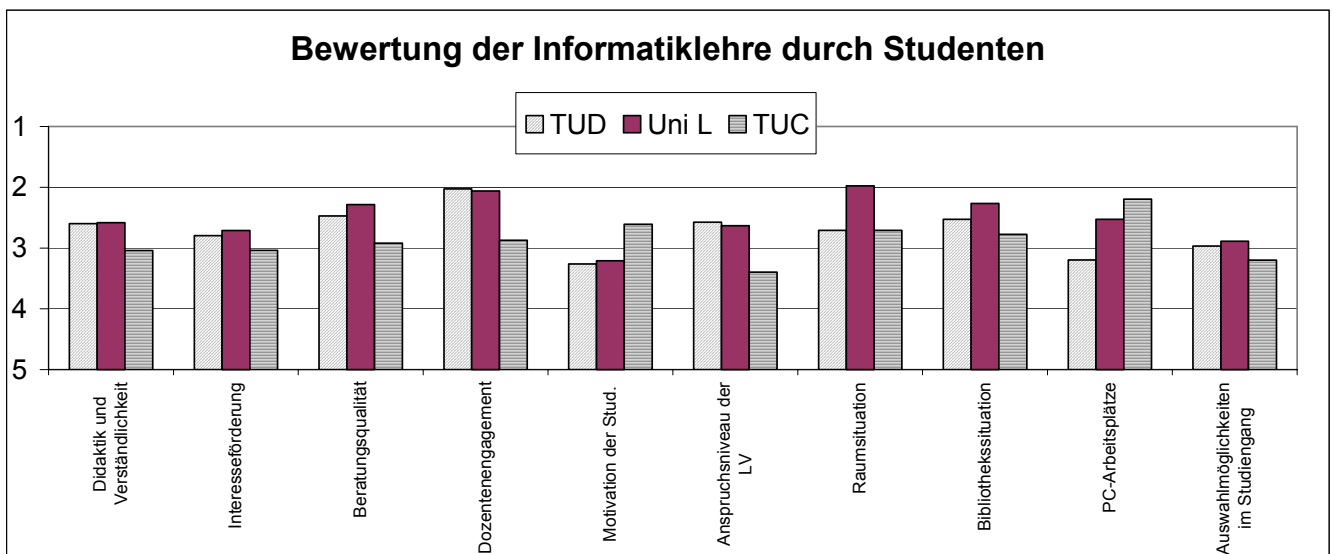


Die durchschnittliche Studiendauer der Absolventen ist an der HTW Dresden mit 8,7 Fachsemestern am kürzesten. Die FH Zittau/Görlitz und die HTWK Leipzig folgen eng mit 8,9 Fachsemestern und die FH Zwickau mit 9,3 Fachsemestern. Schlusslicht bildet auch hier wieder die FH Mittweida mit 10 Fachsemestern, die auch hier im Vergleich mit den anderen Fachhochschulen den stärksten Anstieg aufweist. Die Tendenz hin zu längeren Studienzeiten ist jedoch an allen Studienorten gleich. Dies kann aber ohne weitere Informationen nicht allein auf schlechte Studienbedingungen zurückgeführt werden, sondern auch mit der sich verschlechternden sozialen Situation zusammenhängen (z. B. sinkende Bafög-Gefördertenquote).

Bei der Betreuungsrelation steht wiederum Mittweida am schlechtesten da, gefolgt von der FH Zwickau. Am besten ist die Betreuungsrelation an der FH Zittau/Görlitz und an der HTW Dresden.

Anhang E: Informatik-Studentenbefragungen zeigen Unterschiede bei Universitäten

Die Universität Leipzig und die TU Dresden liefern sich in der Qualität ihrer Lehrveranstaltungen ein Kopf-an-Kopf-Rennen - doch letztlich ist die Universität Leipzig der TU Dresden in den meisten Kriterien immer um eine Nasenlänge voraus. Auffallend ist, dass die TU Chemnitz trotz überragend guter Motivation der Studenten und der besten Ausstattung mit PC-Arbeitsplätzen in der Lehrqualität insgesamt weit zurückfällt. Besonders groß sind die Unterschiede in der Beratungsqualität und im Engagement der Dozenten für die Lehre. Eine "Rache" für besonders hohe Leistungsanforderungen kann diese Bewertung jedoch kaum sein, denn die Anforderungen an die Studenten werden in Chemnitz besonders niedrig eingeschätzt. Die Bibliothekssituation wird in Chemnitz und Dresden etwa gleich schlecht bewertet und die räumlichen Bedingungen lassen wiederum aus Sicht der Chemnitzer Studenten am meisten zu wünschen übrig.



Insgesamt ist aus den Befragungsdaten selbst und aus dem Vergleich mit den Lehrberichtsdaten herauszulesen, dass eine gute Ausstattung und eine gute Hochschulstatistik allein noch keine gute Lehre ausmacht. Hierzu muß nicht nur die Didaktik und Beratungsqualität stimmen. Vielmehr müssen die Lehrenden ihre Studenten auch fördern. Dies wird den Lehrenden natürlich nicht in die Wiege gelegt. Hierzu brauchen sie eine fundierte didaktische Bildung und letztlich auch Leistungsanreize für gute Lehre.

Verdichtung mittels Faktorenanalyse

Da vierzig Fragestellungen zwar ein sehr differenziertes Urteil erlauben, aber schnell etwas unübersichtlich wirken können, wurden die Ergebnisse der Befragung in den Fachbereichen Informatik der sächsischen Universitäten mittels Faktorenanalyse auf sieben Faktoren verdichtet. Anschließend werden für drei dieser Faktoren nochmals Detailanalysen durchgeführt, um die Ergebnisse noch besser interpretierbar zu machen. Diese Faktorenanalysen soll nachfolgend kurz erläutert und deren Ergebnisse dokumentiert werden, bevor dann weitere Analyseergebnisse zur Zuverlässigkeit der zu treffenden Aussagen zur Lehrqualität an den einzelnen Hochschulen mittels Signifikanzanalysen erläutert werden.

Erläuterung der Faktorenanalyse

Ziel der Faktorenanalyse ist, "den hohen Grad an Komplexität, der durch eine Vielzahl von Variablen dargestellt wird, dadurch handhabbar und (...) interpretierbar zu machen, daß die Variablen durch möglichst wenige Faktoren (...) wiedergegeben werden." (vgl. Brosius & Brosius 1995: 815⁵)

Verständlicher und kürzer (aber weniger korrekt) könnte man formulieren, daß mittels Faktorenanalyse das Antwortverhalten auf die vielen einzelnen Fragen zu wenigen Faktoren zusammengefaßt wird.

Bei der Durchführung der Faktorenanalyse wird als erstes die Stichprobe mit den hierfür vorgesehenen und geeigneten Variablen (Fragen) auf ihre Eignung für eine solche Analyse untersucht. Für die Analyse wurden nur Fragen zur Einschätzung der Inhalte und Präsentation der Lehrveranstaltung sowie zur Einschätzung der räumlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen herangezogen (Fragen 1-15, 19 und 21-32). Die Fragen zum Studierverhalten und zur Motivation der Studierenden sind bis auf die Frage 19 für die Faktorenanalyse weniger geeignet, da sie nicht in gleicher Weise kodiert waren und z. T. Mehrfachantworten zuließen.

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,908
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	34908,744
	df	465
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Das Ergebnis dieser Analyse ist, daß die Stichprobe von 3542 befragten Studierenden geradezu "fabelhaft" für eine Faktorenanalyse geeignet ist (vgl. Brosius & Brosius 1995: 823 u. Kaiser 1974). Auch die empfohlene Durchsicht der Korrelationsmatrix ergab hohe Koeffizienten, die ebenfalls auf eine sehr gute Eignung der Stichprobe für eine solche Analyse hindeuten.

Erklärungskraft des Faktorenmodells

Eine hohe Erklärungskraft hat die Faktorenanalyse, wenn sie mit möglichst wenigen Faktoren einen möglichst großen Anteil der Gesamtvarianz erklärt. (Die Varianz ist ein Maß für die Streuung der Antworten). Durch die Rotation erhöht sich nur die Erklärungskraft des 2. Bis 7. Faktors, während sich die des 1. Faktors verringert (vgl. Prozentwerte in der Spalte "anfängliche Eigenwerte" und Prozentwerte der erklärten Varianz in der Spalte "Rotierte Summe der quadrierten Ladungen"). Die Erklärungskraft des 1. bis 4. Faktors macht insgesamt schon rund 50 Prozent der Gesamtvarianz aus. Die nachfolgende Tabelle zeigt, daß die 7 Faktoren, deren "Eigenwert" über 1 liegt, zwei Drittel der Gesamtvarianz erklären. Damit hat dies Modell insgesamt eine gute Erklärungskraft. Durch Detailanalysen innerhalb der einzelnen Faktoren lässt sich die Aussagekraft der verdichteten Befragungsdaten noch etwas verbessern.

Die rotierte Komponentenmatrix zeigt in der Reihenfolge der Ladungsstärke, welche Fragen auf welchen Faktor wie hoch "laden". Das Verfahren der Rotation dient dazu, die Faktoren besser interpretierbar zu machen (vgl. Brosius & Brosius 1995: 832).

⁵ Brosius & Brosius 1995: "SPSS. Base System und Professional Statistics" / Gerhard Brosius; Felix Brosius - 1. Aufl. - Bonn; Albany [u. a.]: International Thomson Publishing 1995, ISBN 3-929821-62-1

Bei der nachfolgenden Darstellung der Rotierten Komponentenmatrix wurden zur besseren Übersicht die Angaben für alle Faktoren unterdrückt, auf die die Fragen niedrig laden. So sind die Fragen leichter dem jeweiligen Faktor zuzuordnen, auf den sie am höchsten laden.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	8,658	27,930	27,930	5,916	19,083	19,083
2	3,238	10,446	38,375	3,896	12,567	31,650
3	2,426	7,825	46,201	2,598	8,380	40,030
4	2,136	6,890	53,091	2,464	7,948	47,973
5	1,658	5,349	58,440	2,260	7,290	55,263
6	1,421	4,584	63,025	1,872	6,037	61,305
7	1,026	3,311	66,335	1,559	5,030	66,335
8	,938	3,026	69,362			
9	,747	2,409	71,771			
10	,741	2,391	74,162			
11	,611	1,970	76,133			
12	,610	1,967	78,100			
13	,535	1,726	79,826			
14	,508	1,640	81,465			
15	,476	1,535	83,000			
16	,456	1,470	84,470			
17	,427	1,379	85,849			
18	,418	1,348	87,197			
19	,402	1,296	88,493			
20	,396	1,276	89,769			
21	,348	1,123	90,892			
22	,336	1,084	91,976			
23	,327	1,055	93,031			
24	,316	1,019	94,050			
25	,304	,979	95,030			
26	,297	,957	95,986			
27	,276	,891	96,877			
28	,261	,840	97,718			
29	,249	,803	98,520			
30	,248	,799	99,319			
31	,211	,681	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Es wurde für die hier angewandte Hauptkomponentenanalyse ein Verfahren der orthogonalen Rotation (Varimax-Methode) verwendet, da es für den vorgegebenen Zweck am besten geeignet ist. Bei der Hauptkomponentenanalyse werden die Faktoren in den Tabellen als "Komponenten" bezeichnet, im Text wurden sie zur besseren allgemeinen Verständlichkeit als Faktoren bezeichnet.

Rotierte Komponentenmatrix

	Komponente						
	1	2	3	4	5	6	7
viel gelernt Frage_4	,772						
Int. gest. Frage_5	,765						
Mitd. motiv. Frage_6	,744						
Aufb. nachvollz. Frage_2	,730						
koml. Sachv. verst. Frage_10	,725						
LVA transp. Frage_1	,717						
Vort-stil anr. Frage_8	,702						
Relev. naheg. Frage_3	,690						
Bsp. hilfr. Frage_9	,676						
Lehr. vorber. Frage_7	,608						
Frage_24		,840					
Frage_25		,834					
Frage_26		,804					
Frage_27		,770					
Rückfragen Frage_11		,656					
Lehre wichtig Frage_12		,512					
Frage_19b			,858				
Frage_19c			,816				
Frage_19d			,750				
Frage_19a			,633				
Frage_13				,861			
Frage_14				,856			
Frage_15				,845			
Frage_23					,809		
Frage_22					,802		
Frage_21					,754		
Frage_29						,793	
Frage_28						,721	
Frage_30						,679	
Frage_32							,794
Frage_31							,731

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 7 Iterationen konvergiert.

Betrachtet man den ersten Faktor und die Fragen, die auf diesen Faktor am höchsten "laden", so fällt auf, daß die ersten 10 Fragen auf diesen Faktor am höchsten laden. Deshalb fällt es zunächst schwer, diesen Faktor zu interpretieren. Dies wird jedoch einfacher, wenn man den nächsten Faktor betrachtet. So laden die Fragen 11, 12 und 24 bis 27 am höchsten auf Faktor 2. Da diese Fragen das "Wichtig nehmen" der Lehre und das "für Rückfragen zur Verfügung stehen" sowie die Beratung und Betreuung betreffen, kann der Faktor allgemein mit "Beratungsqualität und Dozenten-Engagement" umschrieben werden. Nachdem der zweite Faktor klar bezeichnet werden konnte, fällt die Bezeichnung des ersten Faktors leichter. Da er überwiegend Fragen der Vermittlung des Stoffes, der Interessförderung und des Lehrerfolgs betrifft, kann er kurz mit "Didaktik und Lehrerfolg" beschrieben werden, wobei hier das Verständnis von guter Didaktik die Interessförderung mit einschließt.

Faktor drei umschreibt die Motivation der Studierenden in den Lehrveranstaltungen, kurz "Motivation". Faktor 4 betrifft die Fragen 13 bis 15. Diese Fragen erfassen das Anspruchsniveau der Lehrveranstaltung und werden deshalb kurz mit "Anspruchsniveau" bezeichnet. Faktor 5 betrifft Fragen der räumlichen Rahmenbedingungen des Studiums, kurz "Raum". Faktor 6 beschreibt die ausstattungs-technischen Rahmenbedingungen der Lehrveranstaltung, also wichtige Aspekte der Studienbedingungen. Er wird deshalb kurz mit "Ausstattung" bezeichnet. Faktor 7 bildet zwei Fragen zu "Auswahlmöglichkeiten im Studiengang". Der vollständige Text der Fragen kann den Fragebögen entnommen werden.

Detailanalyse zu Didaktik und Lehrerfolg

Da Faktor 1 der Faktorenanalyse nur relativ global mit Didaktik und Lehrerfolg umschrieben werden konnte, ist hier eine Detailanalyse interessant. Diese erfolgte, indem das Verfahren der Faktorenanalyse für alle die Fragen angewendet wird, die am höchsten auf Faktor 1 laden.

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,916
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	17471,379
	df	45
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	5,380	53,798	53,798	3,269	32,686	32,686
2	1,006	10,060	63,858	3,117	31,172	63,853
3	,831	8,314	72,172			
4	,559	5,595	77,767			
5	,508	5,081	82,848			
6	,421	4,215	87,062			
7	,355	3,553	90,615			
8	,323	3,232	93,848			
9	,315	3,148	96,996			
10	,300	3,004	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente	
	1	2
Lehr. vorber. Frage_7	,790	
kompl. Sachv. verst. Frage_10	,776	
Vort-stil anr. Frage_8	,725	
Bsp. hilfr. Frage_9	,714	
Aufb. nachvollz. Frage_2	,654	
Int. gest. Frage_5		,840
viel gelernt Frage_4		,764
Relev. naheg. Frage_3		,728
Mitd. motiv. Frage_6		,716
LVA transp. Frage_1		,534

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.
Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Faktor 1 der Detailanalyse umschreibt mit den Fragen 2 und 7 bis 10 (Lehrvorbereitung, Verständlichkeit, Vortragstil, Beispiele, Aufbau der LV) die "Didaktik". Faktor 2 umschreibt mit den Fragen 1 und 3 bis 6 (Interesse gestärkt, viel gelernt, Relevanz der Themen nahegelegt, Mitdenken motiviert, Ziele der LV transparent) am stärksten Aspekte der Interesseförderung und des Lehrerfolgs.

Detailanalyse zu Dozenten-Engagement, Beratung und Betreuung

Da auch Faktor 2 der Faktorenanalyse nur relativ global umschrieben werden konnte, ist hier ebenfalls eine Detailanalyse von Interesse. Diese erfolgte, indem das Verfahren der Faktorenanalyse für alle die Fragen angewendet wird, die am höchsten auf Faktor 2 laden.

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,857
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	8584,512
	df	15
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	3,929	65,476	65,476	2,858	47,630	47,630
2	,812	13,528	79,003	1,882	31,373	79,003
3	,429	7,155	86,159			
4	,325	5,415	91,574			
5	,274	4,569	96,142			
6	,231	3,858	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix

	Komponente	
	1	2
Frage_25	,873	
Frage_24	,864	
Frage_26	,787	
Frage_27	,729	
Lehre wichtig Frage_12		,912
Rückfragen Frage_11		,798

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Faktor 1 dieser Detailanalyse lädt am stärksten auf "Beratung und Betreuung", Faktor zwei dieser Detailanalyse auf das Dozenten-Engagement.

Detailanalyse zur Ausstattung (Bibliothekssituation und PC-Arbeitsplätze)

Faktor 1 dieser Detailanalyse umschreibt mit den Fragen zur Verfügbarkeit der für die Lehrveranstaltungen notwendigen Literatur und der Verfügbarkeit von Bibliotheksarbeitsplätzen wesentliche Aspekte der Bibliothekssituation und wird deshalb auch so bezeichnet. Faktor 2 beschreibt die Verfügbarkeit von PC-Arbeitsplätzen.

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.			,619
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	1301,826	
	df	3	
	Signifikanz nach Bartlett		,000

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	1,773	59,091	59,091	1,411	47,042	47,042
2	,733	24,420	83,510	1,094	36,468	83,510
3	,495	16,490	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotierte Komponentenmatrix

	Komponente	
	1	2
Frage_28	,915	
Frage_29	,740	
Frage_30		,965

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Fazit: Die in der Gesamtanalyse extrahierten Faktoren erklären die Antwortverteilung bereits gut. Eine Zusammenfassung der Antworten auf die einzelnen Fragen mit Hilfe der 7 Faktoren ist also gut geeignet, die Komplexität der Daten bzw. Variablen zu interpretieren.

Die Gesamtanalyse in Zusammenhang mit Detailanalysen zu den ersten beiden Faktoren erklären die Antwortverteilung z. T. noch etwas besser und zeigen außerdem, dass die Auswahl und die gewählte Strukturierung der Fragestellungen im Fragebogen sehr gut geeignet waren, die Einschätzung der Studierenden zu erfassen. Deshalb wird eine weitere Unterteilung als sinnvoll angesehen, so dass insgesamt 10 Kriterien als Bewertungskategorien ausgewiesen werden können.

Anhang F: Signifikanzanalysen (T-Test bei unabhängigen Stichproben)

Signifikanzanalysen dienen der Überprüfung von Aussagen über Unterschiede zwischen verschiedenen Untergruppen innerhalb der Befragten, können aber auch für Aussagen über Zusammenhänge herangezogen werden (vgl. Brosius & Brosius 1995). Da Untersuchungen zu Zusammenhängen anhand von Daten des SES bereits an anderer Stelle ausführlicher erläutert wurden (vgl. Krempkow/ Heldt 1999), wird sich nachfolgend auf die Erläuterung von Signifikanzanalysen für Aussagen über (Mittelwert-)Unterschiede beschränkt. Diese erfolgen, da es sich bei den Daten an den einzelnen Hochschulen um unabhängig von einander erhobene Daten handelt, als sogenannter "T-Test bei unabhängigen Stichproben". Hierbei wird überprüft, ob sich der Mittelwert eines Befragungsergebnisses an der einen Hochschule "signifikant" vom Befragungsergebnis an einer anderen Hochschule unterscheidet. Als "signifikant" werden in professionellen sozialwissenschaftlichen Untersuchungen Unterschiede meist erst dann bezeichnet, wenn die Wahrscheinlichkeit, daß bei einer anderen Zusammensetzung der Befragten *kein* Unterschied auftritt, kleiner als 5% ist. Als "sehr signifikant" werden Unterschiede bezeichnet, wenn sie kleiner als 1% ist. In den nachfolgenden Tabellen wird die Signifikanz bis auf drei Stellen hinter dem Komma ausgewiesen. In fast allen Fällen ist dabei die (Irrtums-)Wahrscheinlichkeit kleiner als 0,1% (Spalte: Sig. (2-seitig) in der zweiten Tabelle). 2-seitig bedeutet, daß nach einem Mittelwertunterschied in beide Richtungen (größer oder kleiner) geprüft wird. Bei der Signifikanzprüfung ist außerdem zu beachten, ob die Varianz in den beiden unabhängigen Stichproben bei dieser Frage gleich ist oder nicht. Dies wird ebenfalls per Signifikanztest überprüft (Spalte: "Levene-Test der Varianzgleichheit"). Im allgemeinen bewirkt die Tatsache, ob die Varianzen gleich (oder ungleich) sind, jedoch kam Unterschiede in der (Irrtums-)Wahrscheinlichkeit bei den Mittelwertunterschieden. Die anderen Spalten in den Tabellen sind für die Signifikanzprüfung von untergeordneter Bedeutung und wurden nur der Vollständigkeit halber ausgewiesen. Die Tabellen zeigen nacheinander drei Tests mit den jeweiligen Tabellen: Erstens den Test zu allen in die Bewertung einfließenden Fragen für die TU Dresden und die Universität Leipzig, zweitens den Test für die TU Dresden und die TU Chemnitz und drittens den Test für die Universität Leipzig und die TU Chemnitz. Zusätzlich wurden die Fragen 16 bis 18 getestet, die jedoch als potentielle bias-Variablen (vgl. Krempkow 1999a) und anderer Skalenvorgaben nicht in die Bewertung einfließen.

Fazit: Fast alle Mittelwertunterschiede signifikant

Wie die nachfolgenden Tabellen zeigen, sind bereits bei der Einzelfragenprüfung fast alle Mittelwertunterschiede (sehr) signifikant. So sind z. B. zwischen der Universität Leipzig und der TU Chemnitz, obwohl an letzterer Hochschule die (relativ) wenigsten Fragebögen ausgewertet werden konnten, alle in die Bewertung einfließenden Mittelwertunterschiede bis auf eine einzige Frage signifikant. Lediglich bei Frage 5 (Interesse gestärkt) beträgt die (Irrtums-)Wahrscheinlichkeit, daß der sehr geringe Unterschied (0,04) nicht aufgetreten wäre, deutlich mehr als 5%. Ob die Unterschiede signifikant sind oder nicht, soll deshalb in der Auswertung durch farbige Unterlegung gekennzeichnet werden (Grün: signifikant besser als die beiden anderen Hochschulen/ Rot: signifikant schlechter als die beiden anderen Hochschulen). So soll mit Hilfe allgemein anerkannter sozialwissenschaftlicher Qualitätskriterien sichergestellt werden, daß nur solche Bewertungsunterschiede als solche ausgewiesen werden, die zu diesem Zeitpunkt mit denselben Fragestellungen auch bei einer anderen Befragtenzusammensetzung mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit genauso bewertet würden.

Neben der Einzelfragenprüfung wurden auch für die in 7 Faktoren zusammengefaßten Bewertungen Signifikanzprüfungen durchgeführt. Das Ergebnis fiel erwartungsgemäß nicht anders aus und wird nachfolgend ebenfalls dokumentiert.

		Levene-Test der Varianzhomogenität		T-Test bei unabhängigen Stichproben				T-Test für die Mittelwertgleichheit			
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz		
									Untere		Oberer
LVA Transp. Frage_1	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	12,668	,000	6,670	2971	,000	,27	4,12E-02	,19		,36
Aufb. nachvollz. Frage_2	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	25,954	,000	5,160	2988	,000	,22	4,29E-02	,14		,31
Relev. nahbg. Frage_3	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	4,983	,026	1,963	2980	,096	7,09E-02	4,29E-02	-1,26E-02		,15
viel gelernt. Frage_4	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	1,697	,102	1,618	1684,273	,106	7,96E-02	4,98E-02	-1,69E-02		,16
ins. gest. Frage_5	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	1,714	,191	2,101	2984	,038	9,18E-02	4,37E-02	4,44E-02		,18
Mkt. motiv. Frage_6	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,750	,384	2,059	1693,671	,040	9,18E-02	4,44E-02	4,37E-02		,18
Lehr. vorbere. Frage_7	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	5,855	,016	1,755	2986	,079	7,99E-02	4,59E-02	9,36E-03		,17
Vorst. anw. Frage_8	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,161	,688	1,734	1736,071	,083	7,99E-02	4,61E-02	-1,05E-02		,17
Bsp. hilf. Frage_9	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	4,632	,031	-2,037	2976	,042	-6,44E-02	4,64E-02	-1,9		-3,53E-03
kont. fach. verst. Frage_10	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,008	,930	2,275	2982	,023	9,16E-02	4,03E-02	1,27E-02		,17
Rückfragen Frage_11	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,195	,139	2,234	1719,349	,028	9,16E-02	4,16E-02	1,12E-02		,17
Lehre wichtig. Frage_12	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,572	,449	-5,241	2979	,000	-,26	4,97E-02	-,35		-,16
Frage_13	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	3,154	,076	-6,281	1616,176	,000	-,26	4,89E-02	-,35		-,16
Frage_14	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,101	,750	2,010	2974	,044	9,13E-02	4,54E-02	2,29E-03		,18
Frage_15	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,918	,338	2,050	1868,592	,041	9,13E-02	4,44E-02	3,96E-03		,18
Frage_16	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	5,652	,017	-1,395	2973	,172	-5,95E-02	4,36E-02	-,14		2,56E-02
Frage_17	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	5,484	,019	-1,374	1805,107	,170	-5,95E-02	4,33E-02	-,14		2,54E-02
Frage_17b	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	1,506	,220	2,892	2992	,002	9,39E-03	3,74E-02	-8,28E-02		6,40E-02
Frage_18	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	12,023	,001	-1,495	2934	,135	-5,69E-02	3,85E-02	-,13		1,77E-02
Frage_19a	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,770	,096	-1,504	1777,791	,133	-5,69E-02	3,78E-02	-,13		1,73E-02
Frage_19b	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,391	,532	-1,934	2973	,050	-2,83E-02	3,03E-02	-8,77E-02		3,11E-02
Frage_19c	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,891	,342	-0,916	1689,443	,365	-2,83E-02	3,05E-02	-8,89E-02		3,23E-02
Frage_20	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	184,434	,000	2,300	2966	,022	-7,29E-02	3,14E-02	-1,13		-1,07E-02
Frage_21	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	27,261	,000	-2,315	1784,941	,021	-7,28E-02	3,14E-02	-,13		-1,11E-02
Frage_22	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	19,718	,000	-2,890	2964	,004	-3,19E-02	3,19E-02	-,15		-2,93E-02
Frage_23	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,164	,685	-2,886	1770,004	,004	-9,10E-02	3,18E-02	-,15		-2,90E-02
Frage_24	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,999	,322	-4,849	2986	,000	-,25	5,23E-02	-,36		-,15
Frage_25	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	5,654	,017	3,359	1821,132	,001	-,25	5,17E-02	-,35		-,15
Frage_26	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	13,648	,000	3,427	1688,399	,001	16	4,71E-02	6,73E-02		,28
Frage_27	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	12,023	,001	13,648	1810,347	,000	68	4,63E-02	6,91E-02		,25
Frage_28	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	12,023	,001	5,797	2940	,000	20	4,76E-02	56		,75
Frage_29	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,770	,096	5,694	1694,680	,000	20	3,45E-02	13		,26
Frage_30	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	11,127	,002	11,539	2966	,000	48	4,16E-02	40		,56
Frage_31	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,891	,342	1606,825	11,127	,000	48	4,31E-02	40		,56
Frage_32	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,391	,532	-,897	2964	,370	-3,72E-02	4,19E-02	-,12		4,41E-02
Frage_33	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,972	,085	1712,095	1712,095	,373	-3,72E-02	4,18E-02	-,12		4,44E-02
Frage_34	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	4,658	,031	-1,859	2965	,063	-7,00E-02	3,77E-02	-,14		3,84E-02
Frage_35	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	184,434	,000	-1,871	1779,900	,062	-7,00E-02	3,74E-02	-,14		3,39E-02
Frage_36	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	27,261	,000	-4,361	2963	,000	-,18	3,69E-02	-,23		5,89E-02
Frage_37	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	27,261	,000	-4,296	1694,877	,116	-,16	3,79E-02	-,23		8,74E-02
Frage_38	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	27,261	,000	18,643	2976	,000	80	4,31E-02	72		,89
Frage_39	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	27,261	,000	16,895	1426,308	,000	80	4,78E-02	71		,90
Frage_40	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	19,718	,000	17,843	2975	,000	80	4,48E-02	71		,89
Frage_41	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,164	,685	17,256	1637,769	,000	80	4,63E-02	71		,89
Frage_42	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,999	,322	13,597	2964	,000	58	4,29E-02	50		,67
Frage_43	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,999	,322	13,375	1698,327	,000	58	4,36E-02	50		,67
Frage_44	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,999	,322	6,039	2961	,000	23	3,74E-02	15		,30
Frage_45	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,999	,322	6,033	1531,390	,000	23	3,74E-02	15		,30
Frage_46	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,999	,322	7,579	2363	,000	29	3,76E-02	23		,36
Frage_47	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,999	,322	7,652	1429,685	,000	29	3,79E-02	22		,36
Frage_48	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,388	,122	3,882	2443	,000	15	3,95E-02	7,60E-02		,23
Frage_49	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,388	,122	3,926	1529,038	,000	15	3,91E-02	7,68E-02		,23
Frage_50	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,520	,112	3,636	2559	,000	15	4,06E-02	6,80E-02		,23
Frage_51	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	5,336	,021	3,720	1643,721	,000	15	3,97E-02	6,97E-02		,23
Frage_52	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	5,336	,021	7,912	2705	,000	35	4,48E-02	27		,44
Frage_53	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	5,336	,021	7,631	1488,678	,000	35	4,54E-02	26		,45
Frage_54	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	9,999	,004	3,860	2733	,000	15	3,88E-02	7,38E-02		,23
Frage_55	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	8,522	,002	3,804	1675,574	,000	15	3,95E-02	7,27E-02		,23
Frage_56	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	8,522	,002	13,530	2965	,000	67	4,91E-02	57		,77
Frage_57	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	8,522	,002	13,318	1645,210	,000	67	5,02E-02	57		,77
Frage_58	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,357	,590	6,990	2958	,000	29	4,20E-02	21		,37
Frage_59	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	432	,011	-3,166	2844	,002	-,13	4,23E-02	-,22		-5,09E-02
Frage_60	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	432	,011	-3,151	1674,566	,002	-,13	4,25E-02	-,22		-5,05E-02

Test bei unabhängigen Stichproben

			Levene-Test der Varianzhomogenität		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
			F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
										Untere	Oberer
LVA transp. Frage_1	Varianzen sind gleich	15,739	.000	-3,520	1449	.000	-.20	5,72E-02	.31	-8,92E-02	
	Varianzen sind nicht gleich			-3,642	1231,976	.000	-.20	5,53E-02	.31	-9,29E-02	
Aufb. nachvollz. Frage_2	Varianzen sind gleich	12,069	.001	-3,033	1450	.002	-.19	6,15E-02	.31	-6,59E-02	
	Varianzen sind nicht gleich			-3,118	1179,550	.002	-.19	5,98E-02	.30	-6,91E-02	
Relev. naheq. Frage_3	Varianzen sind gleich	15,566	.000	-2,324	1451	.020	-.14	5,86E-02	.25	-2,13E-02	
	Varianzen sind nicht gleich			-2,401	1225,647	.017	-.14	5,68E-02	.25	-2,49E-02	
viel geteilt Frage_4	Varianzen sind gleich	5,831	.018	-5,530	1457	.000	-.33	6,02E-02	.45	-.21	
	Varianzen sind nicht gleich			-5,666	1199,287	.000	-.33	5,88E-02	.45	-.22	
Int. gest. Frage_5	Varianzen sind gleich	6,846	.010	-.663	1459	.507	-4,12E-02	6,21E-02	.16	8,06E-02	
	Varianzen sind nicht gleich			-.679	1188,725	.498	-4,12E-02	6,07E-02	.16	7,78E-02	
Mtd. motiv. Frage_6	Varianzen sind gleich	11,173	.001	-7,813	1454	.000	-.47	6,02E-02	.59	-.35	
	Varianzen sind nicht gleich			-8,074	1222,914	.000	-.47	5,83E-02	.58	-.36	
Lehr. vorher. Frage_7	Varianzen sind gleich	25,893	.000	-7,578	1462	.000	-.73	9,69E-02	.92	-.54	
	Varianzen sind nicht gleich			-6,221	634,221	.000	-.73	.12	.97	-.50	
Vort.stil anr. Frage_8	Varianzen sind gleich	4,851	.028	-6,743	1458	.000	-.43	6,44E-02	.56	-.31	
	Varianzen sind nicht gleich			-6,884	1172,951	.000	-.43	6,33E-02	.56	-.31	
Bsp. hlfr. Frage_9	Varianzen sind gleich	9,836	.002	-7,297	1456	.000	-.43	5,87E-02	.54	-.31	
	Varianzen sind nicht gleich			-7,434	1173,109	.000	-.43	5,76E-02	.54	-.32	
kompl. Sachv. verst. Frage_10	Varianzen sind gleich	6,910	.009	-7,080	1455	.000	-.41	5,76E-02	.52	-.29	
	Varianzen sind nicht gleich			-7,229	1181,313	.000	-.41	5,64E-02	.52	-.30	
Rückfragen Frage_11	Varianzen sind gleich	29,937	.000	-17,867	1428	.000	-.95	5,33E-02	1,06	-.85	
	Varianzen sind nicht gleich			-16,842	919,186	.000	-.95	5,65E-02	1,06	-.84	
Lehre wichtig Frage_12	Varianzen sind gleich	122,455	.000	-12,769	1438	.000	-.74	5,82E-02	.86	-.63	
	Varianzen sind nicht gleich			-11,875	880,051	.000	-.74	6,26E-02	.87	-.62	
Frage_13	Varianzen sind gleich	.008	.928	-19,310	1449	.000	-.83	4,30E-02	.92	-.75	
	Varianzen sind nicht gleich			-19,336	1110,417	.000	-.83	4,30E-02	.91	-.75	
Frage_14	Varianzen sind gleich	4,961	.026	-21,227	1445	.000	-.88	4,13E-02	.96	-.80	
	Varianzen sind nicht gleich			-21,834	1203,694	.000	-.88	4,02E-02	.96	-.80	
Frage_15	Varianzen sind gleich	.551	.458	-17,935	1450	.000	-.77	4,32E-02	.86	-.69	
	Varianzen sind nicht gleich			-17,989	1112,708	.000	-.77	4,31E-02	.86	-.69	
Frage_16	Varianzen sind gleich	22,365	.000	-6,378	1456	.000	-.47	7,30E-02	.61	-.32	
	Varianzen sind nicht gleich			-6,219	1029,204	.000	-.47	7,49E-02	.61	-.32	
Frage_17	Varianzen sind gleich	5,350	.021	1,582	1453	.119	9,69E-02	6,21E-02	-2,48E-02	.22	
	Varianzen sind nicht gleich			1,591	1176,248	.112	9,69E-02	6,09E-02	-2,28E-02	.22	
Frage_17b	Varianzen sind gleich	.990	.320	-3,282	1433	.001	-.21	6,37E-02	.33	-8,29E-02	
	Varianzen sind nicht gleich			-3,278	1127,070	.001	-.21	6,34E-02	.33	-8,34E-02	
Frage_18	Varianzen sind gleich	.875	.350	-.447	1431	.855	2,10E-02	4,70E-02	-7,11E-02	.11	
	Varianzen sind nicht gleich			-.451	1137,015	.852	2,10E-02	4,66E-02	-7,04E-02	.11	
Frage_18a	Varianzen sind gleich	.911	.340	24,097	1444	.000	1,47	6,10E-02	1,35	1,59	
	Varianzen sind nicht gleich			24,016	1104,476	.000	1,47	6,12E-02	1,35	1,59	
Frage_18b	Varianzen sind gleich	8,451	.004	9,488	1107	.000	.77	8,07E-02	.61	.92	
	Varianzen sind nicht gleich			10,601	330,036	.000	.77	7,22E-02	.62	.91	
Frage_18c	Varianzen sind gleich	.845	.422	5,534	1108	.000	.43	7,28E-02	.29	.57	
	Varianzen sind nicht gleich			6,182	299,531	.000	.43	6,98E-02	.29	.57	
Frage_18d	Varianzen sind gleich	5,416	.020	16,003	1111	.000	1,17	7,33E-02	1,03	1,32	
	Varianzen sind nicht gleich			17,333	316,225	.000	1,17	6,76E-02	1,04	1,31	
Frage_21	Varianzen sind gleich	43,839	.000	-17,715	1119	.000	-1,70	9,59E-02	-1,89	-1,51	
	Varianzen sind nicht gleich			-21,480	376,797	.000	-1,70	7,91E-02	-1,86	-1,54	
Frage_22	Varianzen sind gleich	.000	.996	4,289	1119	.000	-.40	9,34E-02	-.58	-.22	
	Varianzen sind nicht gleich			4,291	291,978	.000	-.40	9,34E-02	-.58	-.22	
Frage_23	Varianzen sind gleich	47,979	.000	5,390	1441	.000	-.31	5,79E-02	-.43	-.20	
	Varianzen sind nicht gleich			5,587	1225,292	.000	-.31	5,69E-02	-.42	-.20	
Frage_24	Varianzen sind gleich	.633	.426	-4,390	1310	.000	-.23	5,19E-02	-.33	-.13	
	Varianzen sind nicht gleich			-4,301	1000,705	.000	-.23	5,30E-02	-.33	-.12	
Frage_25	Varianzen sind gleich	9,266	.002	-.962	1235	.338	-5,10E-02	5,30E-02	-.15	5,30E-02	
	Varianzen sind nicht gleich			-.935	950,111	.350	-5,10E-02	5,60E-02	-.16	5,60E-02	
Frage_26	Varianzen sind gleich	36,327	.000	-2,388	1275	.017	-.15	6,40E-02	-.28	-2,72E-02	
	Varianzen sind nicht gleich			-2,190	779,527	.029	-.15	6,98E-02	-.29	-1,58E-02	
Frage_27	Varianzen sind gleich	8,714	.003	2,569	1306	.010	.13	5,10E-02	3,09E-02	.23	
	Varianzen sind nicht gleich			2,596	1107,476	.010	.13	5,04E-02	3,19E-02	.23	
Frage_28	Varianzen sind gleich	12,704	.000	5,292	1363	.000	.48	9,13E-02	.30	.68	
	Varianzen sind nicht gleich			4,626	709,950	.000	.48	.10	.28	.89	
Frage_29	Varianzen sind gleich	.111	.740	8,280	1173	.000	.51	6,17E-02	.39	.63	
	Varianzen sind nicht gleich			8,540	631,331	.000	.51	5,98E-02	.39	.63	
Frage_31	Varianzen sind gleich	.215	.643	9,981	1078	.000	.80	7,99E-02	.64	.95	
	Varianzen sind nicht gleich			9,668	278,626	.000	.80	8,25E-02	.63	.96	
Frage_32	Varianzen sind gleich	7,278	.007	-15,427	1077	.000	-1,25	8,09E-02	-1,41	-1,09	
	Varianzen sind nicht gleich			-16,715	321,629	.000	-1,25	7,47E-02	-1,40	-1,10	

Test bei unabhängigen Stichproben

			Levene-Test der Varianzhomogenität		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
			F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
										Untere	Oberer
LVA transp. Frage_1	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,755	,097	-9,810 -10,059	2588 859,201	,000 ,000	-,48 -,48	4,88E-02 4,73E-02	-,57 -,57	-,38 -,38	
Aufb. nachvollz. Frage_2	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,024	,877	-7,959 -7,925	2586 806,905	,000 ,000	-,41 -,41	5,12E-02 5,14E-02	-,51 -,51	-,31 -,31	
Relev. naheq. Frage_3	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	8,316	,004	-4,115 -4,240	2595 863,978	,000 ,000	-,21 -,21	5,03E-02 4,88E-02	-,31 -,30	-,11 -,11	
viel geteilt Frage_4	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,862	,103	-8,131 -8,317	2595 857,811	,000 ,000	-,42 -,42	5,23E-02 5,11E-02	-,53 -,53	-,32 -,32	
Int. gest. Frage_5	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	3,343	,068	-2,209 -2,281	2591 864,697	,000 ,027	-,12 -,12	5,48E-02 5,31E-02	-,23 -,23	-1,36E-02 -1,69E-02	
Mtd. motiv. Frage_6	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	18,979	,000	-6,746 -7,336	2586 933,901	,000 ,000	-,38 -,38	5,57E-02 5,13E-02	-,49 -,48	-,27 -,28	
Lehr. vorbere. Frage_7	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	66,140	,000	-11,458 -7,181	2586 574,623	,000 ,000	-,83 -,83	7,21E-02 ,11	-,97 -1,05	-,68 -,60	
Vort.stil anw. Frage_8	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	3,835	,050	-3,029 -3,186	2587 890,954	,000 ,001	-,18 -,18	5,92E-02 5,62E-02	-,30 -,29	-6,32E-02 -6,88E-02	
Bsp. hlfr. Frage_9	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	26,391	,000	-9,389 -10,076	2582 916,195	,000 ,000	-,52 -,52	5,53E-02 5,16E-02	-,63 -,62	-,41 -,42	
kompl. Sachv. verst. Frage_10	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	7,463	,006	-6,995 -6,969	2582 895,201	,000 ,000	-,35 -,35	5,28E-02 5,00E-02	-,45 -,45	-,24 -,25	
Rückfragen Frage_11	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	22,094	,000	-19,504 -17,853	2522 748,617	,000 ,000	-,94 -,94	4,83E-02 5,28E-02	-,104 -1,05	-,85 -,84	
Lehre wichtig Frage_12	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	137,474	,000	-13,729 -11,782	2552 698,545	,000 ,000	-,69 -,69	5,00E-02 5,82E-02	-,78 -,80	-,59 -,57	
Frage_13	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	2,474	,116	-21,724 -21,141	2584 797,696	,000 ,000	-,80 -,80	3,89E-02 3,80E-02	-,87 -,88	-,73 -,73	
Frage_14	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	6,842	,009	-21,161 -22,746	2581 913,022	,000 ,000	-,80 -,80	3,80E-02 3,54E-02	-,88 -,87	-,73 -,73	
Frage_15	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,001	,975	-17,720 -17,798	2572 829,225	,000 ,000	-,68 -,68	3,86E-02 3,84E-02	-,76 -,76	-,61 -,61	
Frage_16	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	11,990	,001	-3,236 -3,112	2596 791,419	,000 ,002	-,21 -,21	6,56E-02 6,82E-02	-,34 -,35	-8,37E-02 -7,84E-02	
Frage_17	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	19,636	,000	-1,105 -1,186	2583 918,623	,269 ,236	-6,46E-02 -6,46E-02	5,85E-02 5,45E-02	-,19 -,17	5,01E-02 4,23E-02	
Frage_17b	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,005	,941	-14,606 -15,185	2563 872,921	,000 ,000	-,87 -,87	5,92E-02 5,79E-02	-,98 -,98	-,75 -,75	
Frage_18	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	3,507	,061	-4,214 -4,237	2569 833,080	,000 ,000	-,17 -,17	4,14E-02 4,11E-02	-,26 -,26	-9,32E-02 -9,36E-02	
Frage_18a	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	7,049	,008	19,628 18,431	2588 771,096	,000 ,000	,99 ,99	5,04E-02 5,37E-02	,89 ,88	1,09 1,09	
Frage_18b	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	7,564	,006	10,535 11,953	2251 251,578	,000 ,000	,80 ,80	7,62E-02 6,71E-02	,65 ,67	,95 ,93	
Frage_18c	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	3,280	,070	7,115 7,600	2249 242,308	,000 ,000	,50 ,50	7,05E-02 6,66E-02	,36 ,37	,64 ,63	
Frage_18d	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	1,563	,209	19,682 21,105	2246 244,359	,000 ,000	1,33 1,33	6,77E-02 6,35E-02	1,20 1,21	1,47 1,46	
Frage_21	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,041	,839	-34,376 -35,588	2257 243,014	,000 ,000	-,250 -,250	7,28E-02 7,03E-02	-,265 -,264	-,238 -,236	
Frage_22	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	7,680	,006	14,640 13,628	2254 232,702	,000 ,000	1,20 1,20	6,19E-02 6,80E-02	1,38 1,37	1,04 1,03	
Frage_23	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	13,423	,000	-17,572 -18,554	2579 884,329	,000 ,000	-,89 -,89	5,09E-02 4,82E-02	-,99 -,99	-,80 -,80	
Frage_24	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	1,563	,211	-10,024 -9,499	2261 760,360	,000 ,000	-,45 -,45	4,53E-02 4,78E-02	-,54 -,55	-,36 -,36	
Frage_25	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	16,248	,000	-7,498 -6,924	2172 727,466	,000 ,000	-,34 -,34	4,55E-02 4,93E-02	-,43 -,44	-,25 -,24	
Frage_26	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	45,487	,000	-5,775 -4,650	2184 645,659	,000 ,000	-,31 -,31	5,30E-02 6,89E-02	-,41 -,44	-,20 -,18	
Frage_27	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	19,657	,000	-,348 -,369	2261 893,885	,728 ,712	-1,67E-02 -1,67E-02	4,79E-02 4,52E-02	-,11 -,11	7,73E-02 7,20E-02	
Frage_28	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	38,626	,000	1,885 1,297	2388 589,710	,060 ,195	,13 ,13	6,86E-02 9,97E-02	-5,20E-03 -6,65E-02	,26 ,33	
Frage_29	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	6,207	,013	6,514 6,658	2212 454,638	,000 ,000	,36 ,36	5,54E-02 5,42E-02	,25 ,25	,47 ,47	
Frage_31	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,524	,469	6,398 6,399	2170 235,392	,000 ,000	,50 ,50	7,89E-02 7,89E-02	,35 ,35	,66 ,66	
Frage_32	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	6,071	,014	-14,543 -15,968	2161 249,681	,000 ,000	-,12 -,12	7,67E-02 6,98E-02	-,37 -,125	-,96 -,98	

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Didaktik und Verständlichkeit	Varianzen sind gleich	2,887	,089	,449	2996	,654	1,589E-02	3,541E-02	-5,35E-02	8,531E-02
	Varianzen sind nicht gleich			,455	1852,087	,649	1,589E-02	3,493E-02	-5,26E-02	8,440E-02
Interesseförderung	Varianzen sind gleich	,026	,873	2,370	2997	,018	8,238E-02	3,475E-02	1,424E-02	,1505
	Varianzen sind nicht gleich			2,353	1761,970	,019	8,238E-02	3,501E-02	1,373E-02	,1510
Beratungsqualität	Varianzen sind gleich	1,575	,210	5,575	2704	,000	,1847	3,313E-02	,1198	,2497
	Varianzen sind nicht gleich			5,602	1702,532	,000	,1847	3,298E-02	,1201	,2494
Dozentenengagement	Varianzen sind gleich	6,820	,009	-1,038	2958	,299	-3,46E-02	3,330E-02	-9,99E-02	3,074E-02
	Varianzen sind nicht gleich			-1,068	1903,119	,286	-3,46E-02	3,237E-02	-9,80E-02	2,892E-02
Motivation der Stud.	Varianzen sind gleich	,014	,907	1,671	2978	,095	5,201E-02	3,112E-02	-9,02E-03	,1130
	Varianzen sind nicht gleich			1,662	1743,575	,097	5,201E-02	3,129E-02	-9,36E-03	,1134
Anpruchsniveau der LV	Varianzen sind gleich	1,032	,310	-2,276	2981	,023	-6,08E-02	2,673E-02	-,1132	-8,42E-03
	Varianzen sind nicht gleich			-2,249	1730,356	,025	-6,08E-02	2,705E-02	-,1139	-7,78E-03
Raumsituation	Varianzen sind gleich	42,107	,000	20,523	2986	,000	,7301	3,558E-02	,6604	,7999
	Varianzen sind nicht gleich			19,433	1574,514	,000	,7301	3,757E-02	,6564	,8038
Bibliothekssituation	Varianzen sind gleich	,243	,622	7,151	2794	,000	,2586	3,616E-02	,1877	,3295
	Varianzen sind nicht gleich			7,023	1603,622	,000	,2586	3,682E-02	,1864	,3308
PC-Arbeitsplätze	Varianzen sind gleich	8,522	,004	13,630	2865	,000	,67	4,91E-02	,57	,77
	Varianzen sind nicht gleich			13,318	1646,219	,000	,67	5,02E-02	,57	,77
Auswahlmöglichkeiten im Studiengang	Varianzen sind gleich	9,840	,002	2,224	2896	,026	7,879E-02	3,543E-02	9,322E-03	,1483
	Varianzen sind nicht gleich			2,280	1858,188	,023	7,879E-02	3,456E-02	1,102E-02	,1466

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Didaktik und Verständlichkeit	Varianzen sind gleich	1,598	,206	-9,063	1464	,000	-,4438	4,896E-02	-,5398	-,3477
	Varianzen sind nicht gleich			-8,868	1041,087					
Interesseförderung	Varianzen sind gleich	14,382	,000	-5,226	1464	,000	-,2398	4,588E-02	-,3298	-,1498
	Varianzen sind nicht gleich			-5,460	1262,897					
Beratungsqualität	Varianzen sind gleich	3,495	,062	-9,978	1377	,000	-,4489	4,499E-02	-,5371	-,3606
	Varianzen sind nicht gleich			-9,875	1050,833					
Dozentenengagement	Varianzen sind gleich	128,180	,000	-16,970	1454	,000	-,8464	4,988E-02	-,9443	-,7486
	Varianzen sind nicht gleich			-15,626	863,598					
Motivation der Stud.	Varianzen sind gleich	5,206	,023	10,811	1116	,000	,6525	6,036E-02	,5341	,7710
	Varianzen sind nicht gleich			12,182	332,281					
Anpruchsniveau der LV	Varianzen sind gleich	5,522	,019	-22,597	1455	,000	-,8219	3,637E-02	-,8933	-,7506
	Varianzen sind nicht gleich			-23,161	1191,252					
Raumsituation	Varianzen sind gleich	11,298	,001	-,033	1458	,974	-1,85E-03	5,575E-02	-,1112	,1075
	Varianzen sind nicht gleich			-,032	1026,888					
Bibliothekssituation	Varianzen sind gleich	11,274	,001	-3,022	1385	,003	-,2478	8,202E-02	-,4087	-8,70E-02
	Varianzen sind nicht gleich			-2,537	634,633					
PC-Arbeitsplätze	Varianzen sind gleich	24,778	,000	12,702	1229	,000	1,00	7,86E-02	,84	1,15
	Varianzen sind nicht gleich			13,687	689,901					
Auswahlmöglichkeiten im Studiengang	Varianzen sind gleich	,163	,686	-3,520	1101	,000	-,2296	6,521E-02	-,3575	-,1016
	Varianzen sind nicht gleich			-3,727	308,867					

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Didaktik und Verständlichkeit	Varianzen sind gleich	7,630	,006	-10,351	2600	,000	-,4597	4,441E-02	-,5467	-,3726
	Varianzen sind nicht gleich			-10,080	804,863					
Interesseförderung	Varianzen sind gleich	20,205	,000	-7,790	2601	,000	-,3222	4,135E-02	-,4033	-,2411
	Varianzen sind nicht gleich			-8,476	937,136					
Beratungsqualität	Varianzen sind gleich	10,248	,001	-15,689	2359	,000	-,6336	4,039E-02	-,7128	-,5544
	Varianzen sind nicht gleich			-15,439	809,593					
Dozentenengagement	Varianzen sind gleich	105,004	,000	-18,317	2572	,000	-,8119	4,432E-02	-,8988	-,7250
	Varianzen sind nicht gleich			-15,898	714,432					
Motivation der Stud.	Varianzen sind gleich	6,342	,012	10,463	2256	,000	,6005	5,740E-02	,4880	,7131
	Varianzen sind nicht gleich			12,052	253,588					
Anpruchsniveau der LV	Varianzen sind gleich	3,321	,068	-23,682	2588	,000	-,7611	3,214E-02	-,8241	-,6981
	Varianzen sind nicht gleich			-24,537	866,809					
Raumsituation	Varianzen sind gleich	86,247	,000	-16,589	2592	,000	-,7320	4,412E-02	-,8185	-,6455
	Varianzen sind nicht gleich			-14,447	712,136					
Bibliothekssituation	Varianzen sind gleich	24,926	,000	-8,248	2443	,000	-,5064	6,140E-02	-,6268	-,3860
	Varianzen sind nicht gleich			-5,346	565,249					
PC-Arbeitsplätze	Varianzen sind gleich	12,427	,000	4,697	2298	,000	,33	7,00E-02	,19	,47
	Varianzen sind nicht gleich			5,046	478,329					
Auswahlmöglichkeiten im Studiengang	Varianzen sind gleich	4,503	,034	-4,646	2189	,000	-,3084	6,637E-02	-,4385	-,1782
	Varianzen sind nicht gleich			-5,276	253,592					

Anhang G: Dokumentation der Lehrberichtsdaten zur Untersuchung 2000

Architektur

Institut	Studierende im grundst. Präsenzstudium 97/98	Studierende im grundst. Präsenzstudium 96/97	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester 97/98	Studienanfänger im 1. Fachsemester 96/97	Trend Studienanfänger	Bewerber pro Studienplatz 97/98	Bewerber pro Studienplatz 96/97	Trend Bewerber pro Studienplatz	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 97/98	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 96/97	Trend Fachsemester	Lehrangebot
TU Dresden	939	903	x	171	170	x	2,6	3,06	-	12	11,4	-	3,4
HTW Dresden	240	245	x	21	21	x	1	1,86	-	8,4	8,3	-	2,9
FH Zittau/Görlitz	92	65	+	32	38	-	1,03	1,18	-	nz	nz	k.A.	k.A.
HTWK Leipzig	371	329	+	73	74	x	k.A.	k.A.	k.A.	9,2	8,8	-	2,9
FH Zwickau	128	k.A.	k.A.	39	26	+	k.A.	k.A.	k.A.	nz	nz	k.A.	k.A.
TU Dresden	388	370	x	123	110		1,09	1,03	+	11,8	11,3	-	k.A.

Institut	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 96/97	Trend Studierbarkeit	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 97/98	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 96/97	Trend Note	Erfolgsquote (%Bestandener Prüfungen) 97/98	Erfolgsquote (%Bestandener Prüfungen) 96/97	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 97/98 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Betreuungsverhältnis 96/97 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studienbedingungen
TU Dresden	84%	87%	x	2	2	x	100%	100%	x	40,8	39,3	-	3
HTW Dresden	93%	97%	x	2,02	1,96	-	100%	100%	x	20,7	20,4	-	2,8
FH Zittau/Görlitz	100%	100%	x	nz	nz	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	24,9	19,7	-	k.A.
HTWK Leipzig	k.A.	k.A.	k.A.	2,2	1,9	-	96%	k.A.	k.A.	24,8	22,9	-	2,6
FH Zwickau	100%	k.A.	k.A.	nz	nz	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	6,74	k.A.	k.A.	k.A.
TU Dresden	89%	79%	+	2,2	2,2	x	100%	100%	x	29,7	28,4	-	k.A.

Bauingenieurwesen

Institut	Studierende im grundst. Präsenzstudium 97/98	Studierende im grundst. Präsenzstudium 96/97	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester 97/98	Studienanfänger im 1. Fachsemester 96/97	Trend Studienanfänger	Bewerber pro Studienplatz 97/98	Bewerber pro Studienplatz 96/97	Trend Bewerber pro Studienplatz	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 97/98	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 96/97	Trend Fachsemester	Lehrangebot
TU Dresden	1169	1191	x	223	295	-	1,66	1,58	+	10,8	10,6	-	3,1
Uni Leipzig	212	158	+	63	70	-	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
HTW Dresden	402	388	x	119	104	+	1,41	2,86	-	8,1	8,1	x	3
FH Zittau/Görlitz	270	236	+	71	66	+	1	1	x	9,1	k.A.	k.A.	2,8
HTWK Leipzig	945	885	+	235	247		k.A.	k.A.	k.A.	8,8	8,3	-	2,9

Institut	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 96/97	Trend Studierbarkeit	Durchschnitts note Abschlussprüfung 97/98	Durchschnitts note Abschlussprüfung 96/97	Trend Note	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 97/98	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 96/97	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 97/98 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Betreuungsverhältnis 96/97 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studienbedingungen
TU Dresden	90%	94%	x	2,5	2,3	-	k.A.	k.A.	k.A.	43,3	44,1	x	2,4
Uni Leipzig	100%	100%	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	35,3	26,3	-	k.A.
HTW Dresden	97%	98%	x	2,4	2,42	x	100%	100%	x	20,7	20,4	-	2,5
FH Zittau/Görlitz	96%	98%	x	k.A.	k.A.	k.A.	68%	78%	-	24,9	19,7	-	2,3
HTWK Leipzig	k.A.	k.A.	k.A.	2,6	2,5	k.A.	74%	k.A.	k.A.	24,8	22,9	-	2,2

Elektrotechnik

Institut	Studierende im grundst. Präsenzstudium 97/98	Studierende im grundst. Präsenzstudium 96/97	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester 97/98	Studienanfänger im 1. Fachsemester 96/97	Trend Studienanfänger	Bewerber pro Studienplatz 97/98	Bewerber pro Studienplatz 96/97	Trend Bewerber pro Studienplatz	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 97/98	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 96/97	Trend Fachsemester	Lehrangebot
TU Dresden	781	943	-	176	181	x	1,59	1,49	+	11,5	11,1	-	2,5
TU Chemnitz	308	391	-	73	46	+	k.A.	k.A.	k.A.	11,3	11,2	x	2,3
HTW Dresden	113	101	+	36	35	x	1	1	x	8,1	8,2	x	3,1
FH Zittau/Görlitz	110	81	+	35	29	+	1,11	1	+	k.A.	k.A.	k.A.	2,8
HTWK Leipzig	364	316	+	108	106		1	1	x	9,1	8,7	-	2,9
FH Zwickau*	166	k.A.	k.A.	53	26	+	k.A.	k.A.	k.A.	8,88	k.A.	k.A.	2,9
FH Mittweida	258	266	x	83	59	+	k.A.	k.A.	k.A.	9,6	9,2	-	2,6

Institut	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 96/97	Trend Studierbarkeit	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 97/98	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 96/97	Trend Note	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 97/98	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 96/97	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 97/98 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Betreuungsverhältnis 96/97 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studienbedingungen
TU Dresden	79%	73%	+	2	2,1	x	100%	100%	x	23,7	28,6	+	1,7
TU Chemnitz	73%	52%	+	2,4	2,1	-	100%	100%	x	17,1	21,7	+	1,5
HTW Dresden	97%	97%	x	2,1	2,7	+	100%	100%	x	12	8,59	-	2,4
FH Zittau/Görlitz	95%	96%	x	k.A.	k.A.	k.A.	80%	97%	-	8,64	6	-	2,2
HTWK Leipzig	0%	0%	k.A.	2	2,1	x	77%	k.A.	k.A.	21,4	18,6	-	2,3
FH Zwickau*	87%	k.A.	k.A.	2	k.A.	k.A.	100%	k.A.	k.A.	11,1	k.A.	k.A.	2,1
FH Mittweida	75%	79%	x	1,96	2	x	100%	100%	x	22,4	18,9	-	2,2

Informatik

Institut	Studierende im grundst. Präsenzstudium 97/98	Studierende im grundst. Präsenzstudium 96/97	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester 97/98	Studienanfänger im 1. Fachsemester 96/97	Trend Studienanfänger	Bewerber pro Studienplatz 97/98	Bewerber pro Studienplatz 96/97	Trend Bewerber pro Studienplatz	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 97/98	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 96/97	Trend Fachsemester	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 96/97	Trend Studierbarkeit
TU Dresden	666	673	x	197	173	+	1,57	1,18	+	11,6	11,2	-	k.A.	73,70%	+
Uni Leipzig	355	276	+	114	97	+	1,00	1,00	x	11,8	11,7	x	k.A.	86,59%	x
TU Chemnitz	334	323	x	83	78	+	1,00	1,00	x	11,1	10,8	-	k.A.	76,16%	+
HTW Dresden	141	137	x	38	45	-	1,26	1,00	+	8,7	8,6	-	k.A.	94,89%	x
FH Zittau/Görlitz	136	116	+	37	33	+	1,00	1,00	x	8,9	k.A.	k.A.	k.A.	95,69%	x
HTWK Leipzig	210	179	+	83	73	+	1,00	1,00	x	8,9	8,6	-	k.A.	#WERT!	k.A.
FH Zwickau*	238	k.A.	k.A.	62	61	x	1,95	1,00	+	9,32	k.A.	k.A.	k.A.	#WERT!	k.A.
FH Mittweida*	105	86	+	31	19	+	2,32	1,00	+	10	9,2	-	k.A.	74,42%	+
Wirtschaftsinformatik															
TU Dresden	312	325	x	73	68	+	1,82	2,09	-	10,9	10,6	-	k.A.	74,46%	+
HTW Dresden	204	185	+	60	79	-	1,25	1,00	+	8,5	8,1	-	k.A.	100,00%	x
FH Mittweida*	122	130	-	40	54	-	2,63	1,00	+	9	k.A.	k.A.	k.A.	94,62%	x

Institut	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 97/98	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 96/97	Trend Note	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 97/98	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 96/97	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 97/98 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Betreuungsverhältnis 96/97 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis
TU Dresden	1,9	1,7	-	k.A.	k.A.	x	k.A.	k.A.	x
Uni Leipzig	1,9	2,1	x	k.A.	k.A.	-	k.A.	k.A.	-
TU Chemnitz	2,2	2,2	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	-
HTW Dresden	1,58	1,56	-	k.A.	k.A.	x	k.A.	k.A.	-
FH Zittau/Görlitz	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	-	k.A.	k.A.	-
HTWK Leipzig	2,2	2,3	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	-
FH Zwickau*	2,21	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
FH Mittweida*	2,37	1,6	-	k.A.	k.A.	-	k.A.	k.A.	-
Wirtschaftsinformatik									
TU Dresden	2,2	2,2	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	x
HTW Dresden	1,87	2,17	+	k.A.	k.A.	x	k.A.	k.A.	-
FH Mittweida*	2	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	+	k.A.	k.A.	-

Maschinenbau

Institut	Studierende im grundst. Präsenzstudium 97/98	Studierende im grundst. Präsenzstudium 96/97	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester 97/98	Studienanfänger im 1. Fachsemester 96/97	Trend Studienanfänger	Bewerber pro Studienplatz 97/98	Bewerber pro Studienplatz 96/97	Trend Bewerber pro Studienplatz	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 97/98	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 96/97	Trend Fachsemester	Lehrangebot
TU Dresden	721	813	-	187	165	+	1,63	1,44	+	11,4	11,6	x	2,7
TU Chemnitz	358	442	-	67	75	-	k.A.	k.A.	k.A.	12	11	-	2,5
TU Freiberg	498	439	+	177	121	+	k.A.	k.A.	k.A.	10	10,8	x	2,2
HTW Dresden	140	106	+	55	49	+	1	1	x	8,4	8,1	-	3
FH Zittau/Görlitz	43	35	+	14	13	+	1	1	x	9,5	k.A.	k.A.	2,8
HTWK Leipzig	361	311	+	124	107		1	1	x	8,4	8,2	k.A.	k.A.
FH Zwickau*	166	k.A.	k.A.	60	41	+	k.A.	k.A.	k.A.	9,06	k.A.	k.A.	2,4
FH Mittweida*	418	325	+	171	145	+	1,04	1	x	10,9	11	x	2,7

Institut	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 96/97	Trend Studierbarkeit	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 97/98	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 96/97	Trend Note	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 97/98	Erfolgsquote (%Bestandener Pruefungen) 96/97	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 97/98 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Betreuungsverhältnis 96/97 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studienbedingungen
TU Dresden	79%	66%	+	2	2,1	x	100%	100%	x	10,8	12,1	+	1,9
TU Chemnitz	67%	55%	+	2,3	2,3	-	100%	100%	x	12,3	15,2	+	1,6
TU Freiberg	93%	91%	+	2	2,1	x	96%	100%	x	18,4	16,3	-	1,5
HTW Dresden	99%	97%	+	2,22	1,83	-	100%	100%	x	11,7	8,83	-	2,7
FH Zittau/Görlitz	91%	91%	x	k.A.	k.A.	k.A.	63%	100%	-	7,81	6,25	-	1,9
HTWK Leipzig	0%	0%	k.A.	2,1	2,1	x	79%	k.A.	k.A.	19	16,4	-	k.A.
FH Zwickau*	92%	k.A.	k.A.	1,91	k.A.	k.A.	100%	k.A.	k.A.	11,1	k.A.	k.A.	1,9
FH Mittweida*	89%	78%	+	2,06	1,91	-	78%	89%	-	20,9	16,3	-	2,1

Spezialstudiengänge

Institut	Studierende im grundst. Präsenzstudium 97/98	Studierende im grundst. Präsenzstudium 96/97	Trend Studierende	Studienanfänger im 1. Fachsemester 97/98	Studienanfänger im 1. Fachsemester 96/97	Trend Studienanfänger	Bewerber pro Studienplatz z 97/98	Bewerber pro Studienplatz z 96/97	Trend Bewerber pro Studienplatz z	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 97/98	Durchschn. Fachsemester zur Abschlussprüfung 96/97	Trend Fachsemester	Lehrangebot
Bergbau/Geowissenschaft TU Freiberg	891	852	x	241	290	-	###	###	###	11,2	11,3	x	k.a.
Verkehrswissenschaft TU Dresden	388	370	x	123	110		1,09	1,03	+	11,8	11,3	-	k.a.

Institut	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 97/98	Studierbarkeit (% Studierende in Regelstudienzeit) 96/97	Trend Studierbarkeit	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 97/98	Durchschnittsnote Abschlussprüfung 96/97	Trend Note	Erfolgsquote (%Bestandener Prüfungen) 97/98	Erfolgsquote (%Bestandener Prüfungen) 96/97	Trend Erfolgsquote	Betreuungsverhältnis 97/98 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Betreuungsverhältnis 96/97 (Studierende der Fakultät pro Professur)	Trend Betreuungsverhältnis	Studienbedingungen
Bergbau/Geowissenschaft TU Freiberg	89%	88%	+	2	2,4	+	98%	100%	x	33	31,6	-	k.a.
Verkehrswissenschaft TU Dresden	89%	79%	+	2,2	2,2	x	100%	100%	x	29,7	28,4	-	k.a.